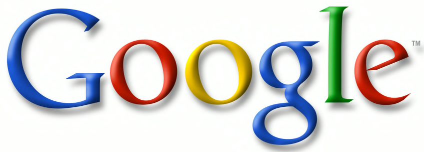
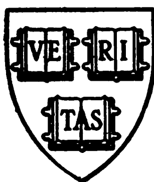



HN 62CQ 0


VE RI
TAS



J. H. W. Torrey.

Aeschylos.

Deutsch

in den Versmaßen der Urschrift

von

Johann Jakob Christian

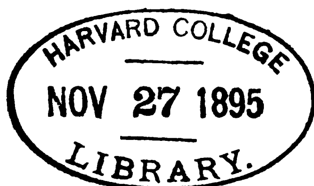
J. J. C. Donner.

Erster Band.

Stuttgart.

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.

1854.


HARVARD COLLEGE
NOV 27 1895
LIBRARY.

Inhalt des ersten Bandes.

I.

Agamemnon.

Personen.

Ein Wächter.

Der Chor: die vornehmsten Greise von Argos.

Klytämnestra, Gemahlin Agamemnons.

Ein Herold.

Agamemnon.

Kassandra.

Aegisthos.

Der Mord.

Als die vor Aulis zum Rachekriege wider Ilion versammelte Flotte der Hellenen durch widrige Winde zurückgehalten ward, verkündigte der Seher Kalchas, daß die grollende Artemis die Abfahrt so lange verzögern werde, bis Iphigenia, die Tochter des Heerführers Agamemnon, ihr als Opfer gefallen sei. Agamemnon schwankte, ob er die eigene Tochter der Göttin zum Opfer bringen, oder den Heerzug gegen Troja aufgeben solle. Endlich siegte sein kriegerischer Ehrgeiz über die Regungen des Vaterherzens: Iphigenia wird unter dem Vorwand einer Vermählung mit Achilleus nach Aulis gelockt und geopfert. Aber die unnatürliche That sollte durch eine neue Unthat gebüßt werden. Wie nun Agamemnon, siegreich von der eroberten Troja zurückkehrend,

von seiner Gemahlin Klytämnestra feierlich empfangen, wie er von ihr und Aegisthos, welchem sie während der Abwesenheit ihres Gemahls in ehebrecherischem Bunde sich ergeben, zugleich mit der trojischen Königstochter, der kriegsgefangenen Kassandra, noch an demselben Tage gemordet wird, ist in dieser Tragödie dargestellt.

Scene. Königlicher Palast in Argos. Flügelgebäude zu beiden Seiten, rechts die Wohnung für das Gesinde, links die Gastwohnungen. Vor dem Palaste stehen Bildsäulen und Altäre des Zeus, des Apollon, des Hermes. Auf dem flachen Dache der Gesindewohnung, das die Aussicht auf Gebirge, Meer und Land bietet, und das als Warte dient, sieht man den **Wächter** sich von seinem Lager aufrichten.

Der Wächter.

O schafft Erlösung, Götter, mir von diesen Müh'n,
Der jahrelangen Wache, da gelagert ich
Hoch auf der Atreussöhne Dach, dem Hunde gleich,
Wahrnahm der Nachtgestirne ringsversammelt Heer,
Und, die den Frost uns bringen und des Sommers Glut,
Die lichten Herrscher, deren Glanz am Himmel flammt,
Der Sterne Niedersinken und ihr Aufersteh'n!
Auch heute späh' ich nach des Flammenzeichens Schein,
Dem Feuerstrahle, der Bericht aus Troja bringt,
Die Kunde seines Falles: so gebot es mir
Der Herrin mannhaftkühnes, hoffnungvolles Herz.
Und wenn ich, unstät ruhelos, von Thau durchnäßt,
Mein nächtlich Lager hüte, das kein Traum besucht, —
Denn Furcht, anstatt des Schlummers, wohnt zur Seite mir,
Daß nie zu festem Schlafe sich mein Auge schließt, —
Und wenn ich dann wohl singen oder pfeifen will,
Das Zaubermittel, das des Schlafes Geister bannt:
Da wein' ich seufzend über dieses Hauses Loos,
Das nicht wie vormals ohne Fehl verwaltet wird.
O nahte heut der Mühen heitres Ziel heran,
Und tauchte heilverkündend auf der Strahl der Nacht!

(Pause. Am fernen Himmel leuchtet eine Flamme auf.)

Willkommen, Leuchte düstrer Nacht, die hellen Tags
Lichtglanz verkündigt und in Argos weit umher
Festreigen aufweckt, diesem Glück zu frohem Dank!
Triumph! Triumph!

(Mit diesem Rufe verläßt er die Warte, und eilt in die Bühne hinab.)

Agamemnons Gattin eil' ich laut es kundzuthun:
Vom Lager flugs sich hebend, soll im Hause sie
Des Dankes hellsten Jubellaut der Leuchte dort
Entgegenjauchzen, da die Troerburg in Staub
Gesunken, wie's der Flammenbote strahlend ruft!
Und ich Entzückter tanze selbst die Reigen vor.
Denn meiner Herrschaft bring' ich jetzt ein glücklich Loos,
Ein Dreimalsechs, das meine Spähe mir gewann.
O möcht' ich denn des Heimgekehrten liebe Hand,
Des Hausgebieters, fassen hier mit dieser Hand!
Vom Andern schweig' ich; mir verschließt ein goldnes Band
Den Mund. Das Haus hier spräche selbst am lautesten,
Wär' ihm ein Laut verliehen. Gerne red' ich wohl
Mit Kundigen; vor Unkundigen bin ich lieber stumm.

(Geht ab.)

(Aus der Stadt kommt der Chor der Greise in die Orchestra hereingezogen und umwandelt die Thymele.)

Der Chorführer.

Zehn Sommer entfloh'n, seit Priamos' Feind,
Recht fordernd mit Macht,
Menelaos der Fürst, Agamemnon mit ihm,
Das gewaltige Paar der Atriden, von Zeus
Durch Scepter und Thron zwiefältig geehrt,
Mit den tausend Masten Achäa's Heer,
Die Genossen des Kampfs,
Von den heimischen Fluren entführten.
Laut schnoben sie Mord aus zorniger Brust,
Wie der Weihen Geschlecht,
Die, der Jungen beraubt, in unendlichem Schmerz
Hoch über dem Horst hin kreisend und her,
Mit der Fittige Schlag durchrudern die Luft,

Die verlorenen Müh'n
Um der Kindlein Pflege betrauernd.
Doch ein Gott in den Höh'n, ob Apollon, ob Pan,
Ob Zeus, er vernimmt der Beraubten Geschrei,
Das mit klagendem Ruf die Gebirge durchhallt,
Und die Frevler ereilt
Der vergeltende Fluch der Erinnys.
So sandte des Atreus Söhne der Gott,
Der des Gastrechts wahrt, der gewaltige Zeus,
Auf Paris heran für der Buhlerin Raub,
Vielfältige Müh'n, abmattenden Kampf,
Da gestemmt in den Staub arbeitet das Knie,
Da die Lanze zerschellt in den vordersten Reih'n,
Dem achäischen Volke zu wecken,
Und den Troern zugleich. Nun geht es einmal,
Wie's geht; es erfüllt sich der Spruch des Geschicks;
Nicht Weinen und nicht Trankspende versöhnt,
Kein Jammern den unauslöschbaren Groll
Um die fehlende Flamme des Opfers.
Uns Greisen indeß, die das Alter gebeugt,
Uns ward kein Theil an der Ehre des Zugs;
Wir blieben zurück,
Gleich Kindern am Stab aufstützend die Kraft.
Denn das jüngere Mark, das jugendlichstolz
Im Busen sich hebt,
Flieht, schwach wie der Greis, vor dem Kampfe zurück:
Der Gealterte schleicht, wann herbstlich bereits
Sich entlaubte der Stamm, dreifüßig dahin;
Unmächtig, dem Kind gleich, wankt er einher,
Ein Traumbild, irrend am Tage.

(Während dieser Worte ist aus den Pforten des königlichen Palastes ein Zug von Dienerinnen mit Schalen und Krügen um die Altäre getreten, um zu opfern; zu gleicher Zeit erscheint Klytämnestra mit Gefolge, und läßt das Opfer beginnen.)

Der Chorführer.

Auf, Tyndaros' Kind,
O Königin, sprich, Klytämnestra: was ist's?

Was Neues geschah? Was vernahm dein Ohr?
Auf welches Gerücht
Dich stützend, erregst du die Opfer umher?
Denn den Göttern gesammt, den Behütern der Stadt
Und der Tiefen und Höh'n
Und des Markts und Olymps, flammt jeder Altar
Von duftenden Opfergeschenken.
Und von hier und von dort, zu dem Himmel empor,
Wallt leuchtende Glut,
Balsamisch getränkt mit des heiligen Oels
Süßathmendem, lauterem, labendem Born,
Mit der Spende vom Königeshause.
So sage mir denn, was du kundthun darfst
Und zu melden vermagst,
Und wehre der Angst und banne die Qual,
Die jetzt das Gemüth uns feindlich befällt;
Doch strahlt auch ein freudiges Hoffen mir auf
Von den Opfern und stillt das unendliche Leid,
Die verzehrende Trauer im Busen.

Gesang des Chores.

Strophe.

Singend verherrlichen darf ich der Könige Fahrt mit der Zeichen
Glücklichem Stern, (noch haucht ja Vertrau'n von den Göttern
Mir den Gesang ein,
Kraft noch gönnt mir das Alter,)
Wie Hellas' stolzthronendes Paar, der achäischen Jugend
Fürsten in Eintracht,
Sandten die stürmischen Adler mit rächenden
Armen und Lanzen in's Troergefilde,
Da die Beherrscher der Luft den Beherrschern des Meers,
Der eine mit schwarzem Gefieder,
Der andre weiß, nah dem Palaste, zur Rechten erschienen;
Auf weitglänzendem Horste

Saßen sie, gierig verschlingend das Fleisch der befruchteten Häsin,
Die matt im letzten Laufe sank.
Hebe den klagenden Ruf! Doch siegreich walte das Gute!

Gegenstrophe.

Aber der Seher des Heers, der erfahrene, sah der Atriden
Zwiefachen Sinn, und erkennt in den Mördern des Hasen
Argos' Feldherrn;
Und so deutend begann er:
„Wohl bricht dereinst stürmend in Priamos' Veste der Zug hier;
Alle die reichen
Schätze der Burg, die das Volk ihr steuerte,
Wird mit Gewalt einst rauben das Schicksal.
Daß nur göttlicher Neid nicht breche die Kraft
Dem gewaltigen Zaume des Heeres,
Das Troja stürzt! Artemis grollt ja dem Hause des Atreus,
Weil Zeus' fliegende Diener
Vor der Geburt mit der Frucht die geängstigte Mutter geopfert:
Sie haßt der Adler grauses Mahl."
Hebe den klagenden Ruf! Doch siegreich walte das Gute!

Schlußgesang.

„Die Holde, die so liebevoll
Dem grimmen Leu'n hütet die zarten Sprossen,
Die sich der milchverlangenden Jungen
Freut der schweifenden Thiere des Waldes,
Wünscht doch, daß sich das Zeichen erfülle,
Das Heilvolles verhieß, und zugleich uns schreckte mit Unheil.
Zu Phöbos ruf' ich, dem Gott des Heiles,
Daß sie dem Danaervolk durch Hemmungen feindlicher Winde
Nicht aufhalte die Fahrt,
Heischend ein anderes Mahl, ein verrucht unseliges Opfer

Welches gebäre den Streit, scheulos zu vertilgen den Gatten.
Fürchterlich harrt ja des einst heimkehrenden,
Tückisch im Haus ingeheim um das Kind fortglühend, die Rachsucht.“
Solches verkündete Kalchas zugleich mit unendlichem Glücke,
Was von den Vögeln des Weges dem Königeshause verhängt ward.
Diesem entsprechend
Hebe den klagenden Ruf! Doch siegreich walte das Gute!

Wechselgesang des Chores.

Erste Strophe.

Zeus, wer Zeus auch immer sei, mit dem
Namen ruf' ich jetzt ihn an,
Hört er so sich gern genannt.
Wäg' ich Alles sinnend ab,
Keinen weiß ich auszuspäh'n,
Keinen, als Zeus, auf den ich die nichtige Bürde der Sorge
Werfen mag mit Zuversicht.

Erste Gegenstrophe.

Denn der ehedem gewaltig war,
Alles stürmte trotzigfrech,
Seiner wird nicht mehr gedacht.
Der nach ihm erstand, auch er
Fand den Sieger und erlag.
Doch wer fromm im Gesange des Siegs den Kroniden verherrlicht,
Pflückt des Geistes schönsten Kranz.

Zweite Strophe.

Denn zur Weisheit leitet uns
Zeus und heiligt als Gesetz,
Daß in Leiden Lehre wohnt.
Auch in Träumen wallt ja vor das Herz
Schuldbewußt Seelenangst, und es keimt
Wider Willen weiser Sinn.

Huld der Gottheit ist es, die gewaltig
Hoch am Weltenruder thront.

Zweite Gegenstrophe.

Das erwog der ält're Fürst,
Der Achäa's Heereszug
Führte, schalt den Seher nicht,
Nein, trug still die ringsentbrannte Noth,
Als in thatloser Rast Hungerqual
Schwer bedrängt' Achäa's Volk,
Das in Aulis' wildumwogtem Porte
Chalkis gegenüber lag.

Dritte Strophe.

Vom Strymon her wehend, tobt der Sturmwind,
Bringt Zögern, bringt Hunger, wehrt die Landung,
Und führt die Menschen irre,
Schont Kiele nicht noch Taue,
Und dehnt endlos die lange Säumniß,
Daß Argos' Volksblüthe matt dahinwelkt.
Und als den Fürsten nun
Kalchas ein anderes Mittel,
Schmerzlicher, als des bittern
Sturmes Verzug, Artemis' Zorn meldend, enthüllt, daß sie den Stab
Wild in den Grund stießen und laut weinten, die Söhne des Atreus:

Dritte Gegenstrophe.

Da sprach er also, der ält're Heerfürst:
„Ein hartes Loos ist es, nicht zu folgen,
Ein hartes, soll ich schlachten
Mein Kind, des Hauses Kleinod,
Und bei'm Altar die Vaterhand hier
Ruchlos in's Herzblut der Tochter tauchen!
Was bleibt da frei von Leid?
Ueb' ich Verrath am Heere?
Täusch' ich die Kampfgenossen?

Daß sie das windstillende Sühnopfer, das jungfräuliche Blut,
Fordern in zornglühender Gier, recht ist's: führ' es zum Heile!"

Vierte Strophe.

Jetzt, als er aufnahm das Joch des Zwanges,
Und Sinneswandlung im Busen hauchte,
Gottlose, schnöd unheilige,
Ergriff er tollkühn das kecke Wagniß.
Denn dreist in Unthat verlockt die Menschen
Unsel'ger Wahnsinn, des Fluches Quelle.
So trug er's denn, sein Kind schlachten zu seh'n,
Dem frauenraubrächenden Krieg zum Schutze,
Als Voropfer des Seezugs:

Vierte Gegenstrophe.

Ihr Fleh'n, ihr Angstruf zum Vater rührt nicht,
Nicht ihre jungfräulich holde Blüthe,
Der Richter kampfentbrannten Muth.
Er hieß den Priestern, als ihr Gebet schwieg,
Sie, gleich der Ziege, hoch über'm Altar
Vorwärts gebeugt, tiefverhüllt in Schleier,
Mit Armeskraft emporheben, gebot
Der Tochter schönrosigen Mund zu fesseln,
Daß sie dem Haus nicht fluche,

Fünfte Strophe.

Mit Zwang und lautlosen Zaums starrer Macht.
Ihr Safrankleid floß zur Erde nieder,
Des Auges Blick traf mit Mitleids
Geschossen ihrer Opf'rer jeden,
Und reizend schön, einem Bild gleich, wollte sie
Wie sonst ihn anreden, da
Ihr Lied im mahlreichen Vätersaale
Erklungen. Oft sang sie da liebevoll, kindlichfromm,
Die Heldenjungfrau, das heitre Glück
Das selige Loos des Vaters.

Fünfte Gegenstrophe.

Was dann geschah, sah ich nicht, sag' ich nicht:
Doch Kalchas' Wort bleibt nicht unvollendet.
Denn Dike wägt allem Leide
Belehrung zu für späte Zukunft.
Vorauszuschau'n, was die Zeit bringt, wünsch' ich nicht;
Voraus trauern wäre das.
Denn klar enthüllt's einst der Sonne Frühstrahl.
So möge Heil uns hinfort blühen, wie Sie es wünscht,
Die dort heranwandelt und allein
Des apischen Landes Hort ist.

(Klytämnestra verläßt die Altäre, und kommt näher.)

Der Chorführer.

Wir nah'n in Ehrfurcht deiner Macht, Gebieterin.
Denn billig zollt man Ehre wohl des Königes
Gemahlin, wenn verlassen steht des Mannes Thron.
Ob gute Botschaft oder nicht an dich gelangt,
Daß, froher Hoffnung lebend, du dein Opfer bringst,
Vernähm' ich gerne; schweigst du, zürn' ich nicht darum.

Klytämnestra.

Zu froher Botschaft steige, nach dem alten Spruch,
Der helle Morgen aus dem Mutterschooß der Nacht!
Du sollst ein Glück erfahren, über Hoffen groß:
Erstürmt von Argos' Volke, sank die Troerburg.

Der Chorführer.

Was ist's? Das Wort entging mir, weil's unglaublich ist.

Klytämnestra.

In Argos' Hand ist Troja: red' ich also klar?

Der Chorführer.

Die Wonne faßt mich und entlockt die Thräne mir.

Klytämnestra.

Dein Auge, Greis, bezeugt mir, daß du's redlich meinst.

Der Chorführer.

Wie? Bürgen sichre Zeichen dir gewiß dafür?

Klytämnestra.

Gewiß — warum nicht? — wenn ein Gott mich nicht betrog.

Der Chorführer.

Vertraust du nicht leichtgläubig einem Traumgesicht?

Klytämnestra.

Ich achte nicht auf schlafgebundnen Sinnes Wahn.

Der Chorführer.

So regte wohl ein flatternd Volksgerücht dich auf?

Klytämnestra.

Als hätt' ich junger Mädchen Sinn, so schiltst du mich.

Der Chorführer.

In welcher Zeit denn wurde Troja's Burg erstürmt?

Klytämnestra.

In jüngster Nacht, die dieses Morgens Licht gebar.

Der Chorführer.

Doch welcher Bote mochte wohl so schnell sich nah'n?

Klytämnestra.

Hephästos, der vom Ida hellen Glanz gesandt.
Brand flog auf Brand, in stetem Flammenlaufe sich
Fortwindend, hierher. Ida strahlt' auf Hermes' Fels
In Lemnos' Eiland, und von hier den großen Strahl
Empfingen drittens Athos' Höh'n, dem Zeus geweiht.

Hochhin des Meeres Rücken überleuchtete
Des Wanderlichtes mächtige Glut; froh loderte
Die Fackel, die goldstrahlend, einer Sonne gleich,
Makistos' Hüter ihren Glanz verkündigte.
Und dieser, nimmer säumig, noch achtlosen Sinns
Vom Schlaf bewältigt, wahrte treu sein Botenamt.
Fern eilt die Flammenleuchte nach Euripos' Flut,
Den Wächtern Kunde bringend auf Messapios.
Den Glanz erwiedernd sandten *sie* die Kunde fort,
Und brannten dürres Heidekraut in Haufen an.
Die Leuchte, rüstig, ungeschwächt im vollsten Glanz,
Hinüberzuckend durch Asopos' Ebene,
Wie helles Mondlicht, traf Kithärons hohen Fels,
Und rief in andrer Folge wach die Feuerpost.
Der Wächter dort entflammte fernhinströmenden
Lichtglanz, der heller leuchtet als die früheren.
Gorgopis' See hinüber schlug der Flamme Licht;
Und als ihr Strahl auf Aegiplanktos' Höhen traf,
Trieb's, nicht zu fehlen ihrer Pflicht, die Wache dort.
Die Lohe schürend, sandten sie die mächtige
Glutsäule prasselnd weiter, daß saronischen
Meerbusens weitsichtbaren Strand ihr Glanz sogar
Fern überstrahlte; leuchtend schoß sie fort und kam
Zur Arachnäoswarte nächst an dieser Stadt.
Und dann zum Königshause hier gelangt der Strahl,
Des Idafeuers letzter ächtgeborner Sohn.
So war der Fackelboten Dienst von uns bestellt,
Der rasch in steter Folge sich vollendete.
Doch siegt der letzte Läufer wie der erste hier.
Und solche Zeichen nenn' ich euch und Zeugnisse,
Die fern von Troja mein Gemahl mir zugesandt.

Der Chorführer.

Den Göttern zoll' ich meinen Dank hernach, o Frau;
Doch solches Wort anhören voll Bewunderung,
Das möcht' ich unablässig. Sag's noch Einmal denn!

Klytämnestra.

In Argos' Hand ist Ilion an diesem Tag.
Mir dünkt, Geschrei zwieträchtig hallt die Stadt hindurch.
Wer Oel und Essig mischend gießt in Ein Gefäß,
Wird stets gesondert beide, nie vereinigt seh'n,
Wie nun von Unterjochten und von Siegern dort
Zwiefacher Ruf, zwiefachen Looses Zeuge, schallt.
Die Troer, hingesunken über Leichnamen
Erschlagner Gatten, Brüder, — zarte Kinder hier
Bei Leichen grauer Väter, — sie bejammern nicht
Aus freier Brust mehr dieses Loos der Theuersten.
Die Andern treibt des Kampfes nachtumschauertes
Gewühl zum Morgenmahle, wie's die Stadt gewährt,
Zerstreut in regellosem Schwarm, die Hungernden.
Und sowie blindlings jeder zog des Glückes Loos,
So sind sie jetzt in speererstürmten Wohnungen
Troja's gelagert, unter Daches Hut geschirmt
Vor Frost und Himmelsthaue; fortan schlummern sie
Die ganze Nacht durch unbewacht, den Göttern gleich.
Und wenn sie fromm im eingenommnen Lande nun
Der Städte Götter ehren und der Götter Sitz,
So wird den Siegern nimmerdar der Sieg geraubt.
Daß nur nach Unerlaubtem allzufrühe nicht
Das Heer gelüste, durch Gewinnes Reiz bethört!
Denn wenn der Heimkehr süßes Glück ihm lächeln soll,
Muß erst der Rennbahn zweiter Lauf vollendet sein.
Doch wenn vor Göttern schuldbewußt heimzieht das Heer,
So mag der Abgeschiednen Blut zur Rache wohl
Erwachen, wenn auch neues Leid sich nicht erhebt.
Von mir, von einem Weibe, habt ihr das gehört.
Das Gute siege, zweifellos für jeden Blick!
Vor vielem Glücke wünsch' ich mir nur den Genuß.

Der Chorführer.

Mit Männerweisheit sprichst du wohlgesinnt, o Frau.
Ich rüste mich, dankvoll die Götter anzufleh'n,

Nachdem ich sichre Kunden hier von dir vernahm.
Denn Lohn mit hoher Ehre ward der Mühen Preis.

(Klytämnestra geht ab.)

Allherrschender Zeus und o freundliche Nacht,
Du Spenderin herrlichen Glanzes,
Die Priamos' Burg ihr schlingendes Garn
Umwarf, daß Niemand, ob er ein Greis,
Ob Jüngling er war, dem gewaltigen Netz
Sich der Knechtschaft entwand
Und dem allesbezwingenden Unheil!
Drum ehren wir dich, o gastlicher Zeus,
Der solches gethan und auf Paris vorlängst
Mit dem Bogen gezielt, daß weder zu früh
Noch über den Raum der Gestirne hinaus
Fruchtlos das Geschoß ihm entschwirrte.

Der Chor.

Erste Strophe.

Wie Zeus traf, wissen sie zu sagen:
Klar liegt's enthüllt vor Aller Augen.
Wie er's beschloß, vollführt er's. Einer sprach wohl:
„Der Götter Stolz achtet's nicht, wenn ein Mensch
Das Heil'ge frech niedertritt!"
Er sprach ein unfrommes Wort.
Der Ahnherrn Enkel sah's,
Die wild tollkühnen Kampf
Geschnaubt, stolz aller Zügel spottend,
Da voll anschwoll das Haus im Unmaß
Hoffärt'gen Glücks. Frei von Harm lob' ich mir
Mein Geschick, so daß es still
G'nüge dem weisen Sinne.
Denn nie bietet der Reichthum
Schutz vor Tod und Vernichtung
Ihm, der frevelnden Fußes nach
Dika's hohem Altar stieß.

Erste Gegenstrophe.

Gewaltsam treibt zu grauser Unthat
Der Ate Kind, die schnöde Peitho.
Vergeblich alle Hülfe! Nicht verhüllt bleibt,
Ein helles Licht, grausenvoll, strahlt die Schuld.
Wie falsches Erz, durch Gebrauch
In langer Zeit abgenützt,
Sich schwärzt, so steht er da,
Entlarvt: denn kindisch folgt
Der Thor blindlings dem raschen Vogel,
Und thürmt endloses Leid der Stadt auf.
Auf seines Flehns Jammerruf hört kein Gott:
Der das Weh verschuldet, ihn
Stürzt er in Staub, den Frevler.
So vermaß sich auch Paris,
Der im Hause des Atreus
Frech den gastlichen Tisch entweiht,
Schnöd entführt die Gemahlin.

Zweite Strophe.

Sie ließ Mykens Volke kampfrüstiges
Gewühl, Schildesklang, Speergeklirr, Schiffervolk in Rüstung,
Bringt statt der Mitgift Ilion den Untergang;
So schritt sie flugs die Pforten durch,
Verwegnes wagend. Und es klagten laut
Des Hauses Wahrsager, also rufend:
O Haus, o Haus, wehe dir, weh, Fürsten, euch!
O bräutlich Bett! Spuren alter Liebe, weh!
Da steht er stumm, der Entehrte, doch er schmäht sie nicht,
Und trauert, daß die Falsche floh.
Wohl scheint's, ersehnt, herrscht als Geist
Noch im Haus, die das Meer entführte.
Denn liebreizender Bilder
Anmuth ist ihm zuwider:
Nun ihr Blick ihm entschwunden, floh
Alle Lust Aphrodita's.

Zweite Gegenstrophe.

In Traumgestalt schmeicheln Wahnbilder ihm,
Sein sehnsüchtig Leid weckend, voll nichtig süßen Truges.
Denn wenn du schlummernd Holdes wähnst zu schau'n, entschlüpft
Das eitle Traumgesicht und schwingt
Sich flüchtig unter deiner Hand hinweg
Auf Flügeln, die des Schlafes Bahnen folgen.
So lagert sich rings um Haus und Herd das Leid,
Und andres droht, bittrer, ungeheurer noch.
Wo Männer aus Achäa mit hinausgeschifft,
Da tönt in jedes Hause, herz=
zerschneidend, endloses Leid.
Vieles rührt bang an's tiefste Leben:
Denn wen Einer gesendet,
Weiß er; doch an des Mannes
Statt kehrt heim in jegliches Haus
Nur die Wehr mit der Asche.

Dritte Strophe.

Der Schlachtengott, der um Gold Leichen tauscht,
Der des Siegs Wage trägt im Lanzenkampf,
Er sendet aus Ilion
Den thränenreich bittern Rest
Heißen Staubs an Mannes Statt
Heim den Freunden, füllt mit ihm
Schöngeschmückter Urnen Schooß.
Und jammernd rühmt das Volk die Todten,
Den als kampferfahrenen,
Den, daß er ruhmvoll auf der Wahlstatt
Für des Andern Weib gefallen.
Dies erweckt ein leises Murren,
Und im Finstern schleicht der Schmerz,
Grollt den Atridenfürsten.
Aber dort um die Mauern
Ruh'n in troischen Gräbern

Andre jugendlichschön, und fern
Deckt sie feindliche Erde. -

Dritte Gegenstrophe.

Der Bürger zornathmend Wort lastet schwer,
Zahlt die Schuld alten Völkerfluchs zurück.
In banger Angst harr' ich stets,
Zu hören, was Nacht verhüllt.
Denn der Götter Aug' entflieht
Nimmerdar, wer Blut vergoß.
Wer durch Frevel glücklich ward,
Den stürzt zuletzt der Eumeniden
Schwarze Schaar in Nacht hinab,
Sein Glück zertrümmernd; ohne Macht
Wohnt er im Dunkel — bei den Todten.
In des Ruhmes Uebermaß droht
Die Gefahr: das Auge trifft,
Schmetternd von Zeus, der Blitzstrahl.
Neidlos lob' ich das Glück mir.
Weder Städte zertrümmern
Möcht' ich, noch gefangen mich selbst
Schau'n im Joche der Knechtschaft.

Schlußgesang.

Des lichten Strahls froher Ruf
Durcheilt die Stadt raschen Laufs:
Ob er Wahrheit meldet auch,
Wer weiß es? Ob's nicht etwa Trug von Göttern ist?
Wer ist so kindisch oder wahnbethörten Sinns,
Daß durch des Strahls neue Kunde sich sein Herz
Flammend hebt, und wechselnd dann
Andre Kund' es niederbeugt?
Wo Frauenmacht waltet, muß man Glückes Gunst
Preisen, eh das Glück erscheint.
Gar leicht beschwatzend breitet sich der Frauen Wort
In raschem Flug aus; doch in raschem Tod
Stirbt auch die Sag', ausposaunt von Frauenmund.

Der Chorführer.

Bald wird sich's kundthun, ob die nachtdurchstrahlenden
Leuchtwarten, ob der Flammensäule wechselnd Licht
Wahrheit verkündet, oder ob der frohe Strahl,
Nach Traumesart erscheinend, uns den Sinn berückt.
Schon naht ein Herold vom Gestade dort heran,
Oelzweig' um Stirn und Schläfe; wirbelnd auch bezeugt
Des Kothes Zwillingsbruder mir, der durst'ge Staub,
Nicht als ein stummer Bote, nicht auf Bergen Glut
Entflammend bring' er Kunde nur durch Feuerrauch.
Nein, mehr enthüllend, mehrt er uns die Freude noch — —
Das Gegentheil zu sagen, bebt mein Mund zurück.
Zum Heile, das erschienen, komme neues Heil!
Wer andre Loose dieser Stadt zu wünschen wagt,
Der ärnte selbst die Früchte seines Frevelsinns!

(Ein Herold eilt herbei.)

Der Herold.

O trauter Heimat Boden im Argeierland!
In dieses zehnten Jahres Licht begrüß' ich dich,
An mancher Hoffnung ärmer, nur der Einen froh!
Denn nimmer glaubt' ich, daß in Argos' Lande mir
Dereinst des liebsten Grabes Theil beschieden sei.
Nun sei gegrüßt, Land, sei gegrüßt, o Sonnenlicht,
Und du, des Landes Höchster, Zeus, du, Pytho's Fürst,
Der seine Pfeile fürder nicht abschnellt auf uns!
Genug erschienst du feindlich am Skamandros einst.
Nun sei der Retter wieder, sei der Kampfeshort,
O Fürst Apollon! Alle Kampfgottheiten auch
Und Hermes ruf' ich, meinen Ehrenspender, dich,
Den theuren Herold, aller Herold' höchsten Preis,
Und euch, Heroen, die das Heer geleiteten,
Empfangt es huldreich wieder, das dem Speer entrann!
Heil euch, o Königshallen, vielgeliebte Burg,
Ihr hehren Throne, Götter ihr am Sonnenstrahl,
Empfangt mit heitrem Auge, wenn jemals zuvor,

Auch nun den Herrscher, wie's geziemt, nach langer Frist!
Denn euch und diesen Allen Licht in düstrer Nacht
Zu bringen, kehrt Agamemnon, unser König, heim.
Wohlan, begrüßt ihn freundlich; also ziemt es ihm,
Der Troja's Veste mit Kronions rächendem
Grabscheit zerstörte, das zermalmend zwang die Flur.
Altäre, Göttersitze sind in Staub gestürzt,
Und alles Landes Same ward hinweggetilgt.
Und nun um Troja's Nacken er ein solches Joch
Geworfen, Atreus' ältrer Sohn, nun kehrt er heim
Beglückt, der höchsten Ehre werth vor Allen, die
Jetzt leben. Weder Paris ja noch seine Stadt
Mag rühmen, daß die Buße nicht gleichkam der Schuld.
Denn er, des Raubes schuldig und zugleich des Trugs,
Verfehlte seiner Beute Preis und schmetterte
In Staub vernichtend Ahnenhaus und Ahnenland.
So büßte Priams hoher Stamm zwiefach die Schuld.

Der Chorführer.

Herold von Argos' Heere, Heil und Freude dir!

Der Herold.

Ja, Freude! Will's der Himmel, sterb' ich gerne nun.

Der Chorführer.

Sehnsucht nach deinem Vaterland wohl quälte dich?

Der Herold.

So daß vor Freude dieses Aug' in Thränen schwimmt.

Der Chorführer.

So süßen Wehes Schauer denn ergriff auch euch?

Der Herold.

Wie so? Belehrt erst, faß' ich deiner Rede Sinn.

Der Chorführer.

Nach uns, die hier euch liebten, zog ein Sehnen euch?

Der Herold.

Zum Heer, das heimverlangte, wohl verlangte dich's?

Der Chorführer.

Aus düstrer Herzenstiefe seufzt' ich oft empor.

Der Herold.

Woher umwölkte deinen Geist der finstre Gram?

Der Chorführer.

Längst war das Schweigen alles Harms Heilmittel mir.

Der Herold.

Bangt' euch vor Fremden, weil der Herrscher ferne war?

Der Chorführer.

Daß uns wie dir nun Sterben hohe Wonne scheint.

Der Herold.

Ja, schön vollbracht ist Alles! Zwar in langer Zeit
Mag Einer Manches nennen, was ihm wohlgefiel,
Und Manches, was ihn kränkte. Wen, als Götter nur,
Umlacht ein klarer Himmel all sein Lebenlang?
Denn zählt' ich unsre Mühen auf in offner See,
Die seltne Landung und die Rast auf harter Streu, —
Wo ging ein Tag uns ohne Leid und Seufzen hin?
Was uns zu Land heimsuchte, war noch gräßlicher.
Denn unsre Zelte lagen dicht am Feindeswall.
Hochher vom Himmel und vom Wiesengrund empor
Durchnäßte Thau uns, der in unsre Kleider sich
Verderbend einsog, unser Haar verwilderte.
Wer dann vom Winter spräche, wie des Ida Schnee
Ihn sandte, jenem starren, vögelmordenden,

Von Sommersgluten, wann die wellenlose See
Auf stillem Mittagslager hingesunken schlief — —
Wozu die Klage hier? Vorüber schwand die Noth,
Vorüber schwand sie denen, die gefallen sind,
Daß ihrer fortan keiner wünscht die Wiederkehr.
Wozu die Todten zählen, — ich, der Lebende,
Was soll ich jammern um des Mißgeschickes Groll?
Nein, Fahrewohl sei jedem bösen Tag gesagt!
Uns, die von Argos' Heere nachgeblieben sind,
Blüht der Gewinn doch, welchem nicht gleichwiegt das Leid:
Wir, heimgeflogen über Land und Meeresflut,
Wir dürfen laut uns rühmen vor der Sonne Licht:
„Die Troerburg hat endlich Argos' Volk erstürmt,
Und seines Hellas Göttern hier den Siegesraub
In ihren Tempeln aufgehängt zum ew'gen Schmuck."
Wer solches hörte, feire laut des Volkes Glück
Und seine Feldherrn; und gepriesen sei die Huld
Des Zeus, die das vollendet! Alles weißt du jetzt.

Der Chorführer.

Besiegt von deiner Rede, zweifl' ich länger nicht.
Genau zu forschen, treibt es ja die Greise stets.
Das Haus und Klytämnestra muß dein Wort indeß
Am meisten kümmern, doch zugleich auch mich erfreu'n.

(Klytämnestra kommt zurück.)

Klytämnestra.

Schon lange jauchzt' ich freudig auf in heller Luft,
Als nächtlich uns der erste Flammenbote kam,
Troja's Verheerung meldend und Eroberung.
Wohl sagte Mancher spottend: „Was? Dem Fackellicht
Vertrauend wähnst du, Troja lieg' in Asche nun?
Recht Weiberart ist's, allzuleicht sich aufzubläh'n!"
Nach solchen Reden stand ich wohl als Thörin da.
Doch ließ ich Opfer bringen, auf der Frau Gebot
Erhob sich hier vom Einen, dort vom Anderen

Ein heilig Jauchzen durch die Stadt, und duft'ge Glut,
Weihrauchverzehrend, stieg empor vom Götterherd.
Und nun was brauchst du Weit'res noch mir kundzuthun?
Bald hör' ich Alles aus des Herrschers eignem Mund.
Ich eile, will auf's Beste meinen würdigen
Gemahl empfangen, wenn er heute wiederkehrt.
Was kann die Gattin Süß'res schau'n, als, wenn ein Gott
Aus fernem Kriege rettend heimgeführt den Mann,
Das Thor ihm aufzuschließen? Melde meinem Herrn,
Er möge schleunig kommen, heißersehnt der Stadt:
Zu Hause find' er sein Gemahl, so treu, wie einst
Er sie verlassen, als des Hauses Wächterin
Dem Gatten holdergeben, Bösgesinnten feind,
Und sonst sich gleich in Allem, wie sie nimmer auch
Ein Siegel ihm erbrochen in der langen Zeit.
Verkehr mit andern Männern und befleckter Ruf
Sind mir so fremd, als Wunden, die das Schwert mir schlug.

Der Herold.

Ein solcher Selbstruhm, lautrer Wahrheit Born entströmt,
Geziemt sich wohl aus eines edeln Weibes Mund.

(Klytämnestra geht ab.)

Der Chorführer.

Sie hat's geziemend dargelegt, du hörtest es
Durch offen klare Deuter, durch ihr eignes Wort.
Doch sprich, o Herold, melde von Menelaos mir,
Ob er sich heimgewendet, ob er glücklich auch
Mit euch zurückkehrt, dieses Landes lieber Fürst.

Der Herold.

Unmöglich ist mir's, schöne Lügen kundzuthun,
Daß sich die Freunde lange freu'n an ihrer Frucht.

Der Chorführer.

O daß du träfst das Wahre, wenn du Frohes sagst!
Denn Beides, abgesondert, bleibt nicht leicht verhüllt.

Der Herold.

Verschwunden ist er aus Achäa's Heer, der Mann,
Er sammt dem Schiffe. Keine Lüge sag' ich dir.

Der Chorführer.

Und fuhr er, Allen sichtbar, ab von Ilion?
Riß ihn ein Sturm vom Heere, der euch alle traf?

Der Herold.

Du zieltest recht, dem wackern Bogenschützen gleich,
Und sprachst ein langes Leiden aus in kurzem Wort.

Der Chorführer.

Kam nicht von andern Schiffern euch vielleicht Bericht
Von seinem Leben oder ob er unterging?

Der Herold.

Nein, keiner weiß es, daß er's klar verkündigte,
Als der des Erdreichs Leben nährt, der Sonnengott.

Der Chorführer.

Und wie begann denn, welches Ende nahm der Sturm,
Den Argos' Schiffervolke Götterzorn erregt?

Der Herold.

Man soll mit Trauerkunde nicht den frohen Tag
Entweihen: Fluch von Göttern ist der Lohn dafür.
Denn wenn ein Bote grauses Leid heimbringt der Stadt,
Mit düsterm Antlitz meldend vom gefall'nen Heer,
Von Einer Wunde, welche traf das ganze Volk,
Und vielen Wunden, da der Männer manche dort
Aus manchem Haus des Ares Zwillingsgeißel trieb,
Zweischneidig Unheil, blutbeladnes Mörderpaar, —
Ja wenn mit solchen Leides Last ein Bote kommt,
Dem ziemt es, anzustimmen Eumenidensang.

Doch wer, ein Freudenbote segensreicher That,
Zur Stadt zurückkehrt, die sich hohen Glückes freut — —
Wie meng' ich Trüb und Heitres, wenn ich schildern soll
Den Sturm, den Argos' Volke Götterzorn gesandt?
Denn sie, die grimmsten Feinde sonst, verschwuren sich,
Meerflut und Feuer, und bewährten ihren Bund,
Graunvoll vertilgend Argos' unglückselig Heer.
Bei Nacht in Sturm aufwogend drang die Noth heran.
Denn Bark' an Barke schleudert' allzermalmender
Orkan aus Thrake; sie, von Sturmes Wuth gepeitscht,
Von wilder Wetter Ungestüm und Regensturz,
Verschwanden spurlos in der treibenden Winde Tanz.
Doch als der Sonne helles Licht aufstrahlt' im Glanz,
Da seh'n wir ringsum Hellas' Meer von Leichen blüh'n
Achäischer Männer und zerschellter Schiffe Wrack.
Uns aber sammt des Schiffes unversehrtem Kiel
Entriß dem Abgrund offen oder ingeheim
Ein Gott, das Ruder fassend, nicht ein Sterblicher.
Als Retterin saß Tyche gnadenreich am Bord,
Daß uns im Port der Wogen wildentbrannte Wuth
Nicht hemmte, noch an's Felsenufer strandend warf.
Nachdem wir so der Wellen Todesnacht entfloh'n,
Vertrau'n wir auch am hellen Tag dem Glücke nicht,
Im Herzen tief bewegend all das neue Leid
Des schwerbedrängten, jammervoll zerstäubten Heers.
Und wenn von ihnen Einer noch im Lichte lebt,
So nennt er uns als Todte: könnt' es anders sein?
Wir aber wähnen, ihnen sei's also gescheh'n.
O wend' es sich zum Besten! Doch Menelaos kommt,
Vertraue fest, zuvörderst und vor Allen heim.
Denn wenn ein Strahl der Sonne niederblickt auf ihn,
Ihn leben sieht und walten, nach Kronions Rath,
Der auszutilgen sein Geschlecht noch immer säumt,
So bleibt ja Hoffnung, daß er wiederkehrt dereinst.
Dies hörend wisse, daß du Wahrheit nur gehört.

(Geht ab.)

Wechselgesang des Chores.

Erste Strophe.

Wer erfand den Namen Ihr,
Der so ganz sich wahr erwies?
(War es Einer, den wir nicht sah'n, und der,
Ahnend künftiger Zeiten Loos,
Recht gelenkt der Zunge Laut?)
Ihr, der umrungenen Speeresbraut,
Helena? Ja, sie ward der Schiffe
Und der Männer und Städte Vertilgerin,
Als Zephyros' Hauch sie,
Des gewaltigen, aus dem Prunke
Des Gemachs im Schiff davontrug!
Und den Schild schwingend verfolgt ein Jägerschwarm
Muthig die Spur des entschwundnen Schiffes,
Das zu Simois' Felsenstrand
Lenkte, dem laubumgrünten,
Daß er kämpfe den Blutkampf.

Erste Gegenstrophe.

Ehe, Wehe, sandte da,
Rachesinnend, Götterzorn
Ueber Ilion, vergalt spät hernach
Schwer des gastlichen Tisches Schmach
Und des Herdbeschirmers Zeus
Allen, die dort am Vermählungsfest,
Feiernd die Braut, zu laut gejubelt,
Und den Brüdern, die das Geschick erkor,
Zu singen das Brautlied.
Sie verlernte bald den Festsang,
Die ergraute Troerveste;
Und in laut jammernden Grametönen ruft
Sie den zum Fluche vermählten Paris,
Lange bevor sie das volle Graun
Sehen muß um die Bürger,
Die hinsanken im Blute.

Zweite Strophe.

So nährt Einer im Haus wohl
Den Löwen, fern von der Mutter,
Den milchdürstenden Unhold.
Zahm im Beginne des Lebens,
Liebend geliebt von den Kindern,
Gernegeseh'n von den Alten,
Ruht er oft in ihrem Arm,
Gleich dem zarten Kind, und blickt
Freundlich wedelnd zur Hand hinauf,
Die dem Hungernden spendet.

Zweite Gegenstrophe.

Erstarkt endlich, enthüllt er
Den Erbsinn seines Geschlechtes.
Denn die Pflege vergeltend,
Schafft er ein Mahl ungeheißen
Sich von gemordeten Lämmern,
Röthet mit Blut die Gemächer.
Alle seh'n in tiefem Schmerz,
Wie der Mörder rast und würgt.
Also nährte dem Haus ein Gott
Einen Priester des Unheils.

Dritte Strophe.

So kam auch sie, sag' ich, einst zur Troerstadt,
Ein Bild holden Sinnes, gleich stillem Glanz des Meeres,
Des Reichthums zaubervolles Kleinod,
Trunkener Augen süßer Pfeil,
Herzverwundende Liebesblume!
Doch den Sinn wandelnd, erschuf sie
Der Vermählung bittres Ende,
Und befiel Priamos' Haus, scheuchte hinweg Frieden und Freude,
Gesandt vom gastlichen Zeus,
Fluch und Jammer den Bräuten.

Dritte Gegenstrophe.

Ein greiser Spruch aus der Väter Zeiten sagt:
„Des Glücks volle reiche Frucht, stets gebiert sie neue,
Sie stirbt nicht, kinderlos verwelkend;
Und in des Glückes blüh'ndem Schooß
Wuchert auf unersättlich Unheil."
Ich indeß lobe den Spruch nicht.
Denn des Gottverächters Unthat,
Sie gebiert mehrere nach, zeugt ein Geschlecht, ähnlich der Mutter.
Doch, übt die Tugend ein Haus,
Erbt auf Enkel das Heil fort.

Vierte Strophe.

Denn gerne zeugt Uebermuth ewigfort Uebermuth,
Der im Leid des Lebens fröhlich grünt,
Heut' oder morgen Licht in Nacht umwandelnd, wann die Stunde kommt,
Zeugt den unbezwingbar unheil'gen Gott, den Frevelmuth,
Ihn, der mit Leid finster das Haus umlagert
In der Gestalt des Vaters.

Vierte Gegenstrophe.

Doch Dike weilt strahlend auch unter rauchschwarzem Dach,
Ist gerechtem Lebenswandel hold.
Sie flieht des Saales goldnen Prunk, den frevler Hände Schmutz befleckt,
Abgewandt den Blick, und lenkt heil'gen Götterschwellen zu,
Nicht ehrend falschgleißende Macht des Reichthums:
Alles lenkt sie zum Ende.

(Agamemnon erscheint auf hohem Siegeswagen, neben ihm sitzend Kassandra: hinter ihnen Wagen mit gefangenen Troerinnen. Außerdem ein Gefolge von Herolden, Lanzenknechten u. s. f.)

Der Chorführer.

Auf, König und Herr, der Troja zerstört,
Du des Atreus Sohn!
Wie red' ich dich an? Wie ehr' ich dich recht,

Nicht über Gebühr, nicht unter dem Maß,
Das der Freude geziemt?
Viel Sterbliche sind, die trügend den Schein
Vorzieh'n, abirrend vom Rechte.
Mit den Leidenden laut zu beklagen ihr Weh,
Ist Jeder bereit; doch der Stachel des Grams
Dringt nicht in das innerste Leben.
So freuen sie auch mit den Fröhlichen sich,
Und zwingen zu lächeln den finsteren Blick.
Doch ein wackerer Hirt, der die Heerde geprüft,
Wird nicht von des Gleißners Auge getäuscht,
Das scheinbar aus frei wohlwollender Brust
Liebkost — in erheuchelter Freundschaft.
Wohl schalt ich dich einst, da für Helena du
Auszogst in den Kampf, ich verhehl' es dir nicht,
Du schienst mir ein wahnsinntrunkener Thor,
Der das Ruder des Sinns unweise gelenkt,
Nichtwilligen Muth
Den in Tod Hineilenden weckend.
Nun aber erfreut im tiefsten Gemüth
Als ein freundlicher Stern die bestandene Noth.
Du erkennst mit der Zeit, wenn du prüfend geforscht,
Wer löblich daheim von den Bürgern und wer
Unredlich die Stadt dir gehütet.

(Nachdem die Züge sich geordnet haben, spricht Agamemnon vom Siegeswagen herab.)

Agamemnon.

Vor Allem ziemt es, Argos und die heimischen
Gottheiten anzurufen, die mir Wiederkehr
Bereitet, die mein Strafgericht an Troja mir
Vollenden halfen. Denn die Götter hörten nicht
Auf Red' und Gegenrede; männermordende
Verderbensloose warfen sie in blutige
Stimmurne, wollten ungetheilt der Troer Sturz;
Doch nach dem andern Stimmgefäß, das Sieg verhieß,

Erhob die Hoffnung ihre Hand und fand es leer.
Am Rauch erkennt man heute Troja's Trümmer noch.
Des Todes Opfer glimmen fort, mitsterbend haucht
Des alten Reichthums fetten Qualm die Asch' empor.
Dafür gebührt den Göttern tiefgefühlter Dank;
Denn unsre Hand hat zornentbrannter Schlingen List
Gewoben, und um eines Weibes willen hat
Die Stadt in Staub getreten Argos' Ungethüm,
Des Rosses Brut, das schildbewehrte Kriegesvolk,
Das um der Maja Niedergang anlief im Sturm;
Kühn überflog es ihren Wall und leckte sich
In ihrer Herrscher Blute satt, ein grimmer Leu.
Den Göttern bot ich diesen ersten frommen Gruß.
Was aber du gesprochen, (ich vergaß es nicht,)
Dasselbe sag' ich, bin mit dir ganz Eines Sinns.
Nur wenig Menschen eigen ist die Sinnesart,
Neidlos den Freund zu ehren, der im Glücke wohnt.
Denn wo der Abgunst feindlich Gift am Herzen sitzt,
Da schafft es zwiefach herbe Qual dem Krankenden:
Er fühlt vom eignen Ungemach sich schwer gedrückt,
Und jammert, daß er sehen muß das fremde Glück.
Aus eigner Kunde red' ich, denn ich kenne wohl
Der Menschenfreundschaft Spiegel: bloß des Schattens Bild
War alle Neigung, die mir höchste Liebe schien.
Und nur Odysseus, ging er auch ungern zu Schiff,
Zog stets am gleichen Joche treuverbündet mir:
So sag' ich, sei er lebend oder todt bereits.
Das Andre, was die Götter und die Stadt betrifft,
Das soll im allgemeinen Rath vereint von uns
Erwogen werden. Was sich als gesund erprobt,
Für dessen Dauer sorgen wir mit treuem Rath:
Doch wo's der Heilkraft edler Arzenei'n bedarf,
Da laßt mit Feuer oder Schnitt uns wohlbedacht
Versuchen, wie wir solches Weh bewältigen.
Nun geh' ich ein zum Hause, grüß' am Vaterherd
Zuerst mit aufgehobner Hand die Himmlischen,

Die fern hinaus mich sandten, die mich heimgeführt.
Wie Nike nun mir folgte, sei sie ewig mein!

(Klytämnestra tritt, von vielen Dienerinnen gefolgt, aus der königlichen Pforte.)

Klytämnestra.

Ihr Bürger Argos', graue Häupter dieser Stadt,
Vor euch enthüll' ich ohne Scheu, wie dieses Herz
Treu liebt den Gatten; denn im Zeitenlauf erlischt
Die blöde Scham im Menschen. Nicht aus Andrer Mund,
Aus eigner Kunde meld' ich, was ich Schweres trug,
So lange dieser ferne war vor Ilion.
Schon daß die Frau von ihrem Gatten ferngetrennt
Einsam daheimsitzt, ist ein unaussprechlich Leid:
So manch Gerücht vernimmt sie, das ihr Schmerzen weckt,
Wie dieser ankommt, jener dann zum schlimmen Leid
Noch schlimm'res meldet; wehe! ruft's im Haus umher.
Und wenn so viele Wunden mein Gemahl empfing,
Als uns des Rufes Stimme hier verkündigte:
Er wäre mehr durchlöchert, als ein Fischernetz.
Wär' er so oft gestorben, als die Sage ging,
Er hätt', ein andrer dreigestalter Geryon,
Gar oft im Leben (denn vom Tode red' ich nicht)
Dreifacher Erdenhülle sich mit Recht gerühmt,
Einmal vom Tode weggerafft in jedem Leib.
Um solcher Kunden willen, die mich ängstigten,
Wand ich um meinen Nacken oft die Todesschnur,
Die Andre lösten von der Widerstrebenden.
Deßwegen steht der Knabe nicht zur Seite mir,
Orestes, mein und deiner Liebe theures Pfand,
Wie's wohl geziemte: wundre dich darüber nicht.
Denn ihn erzieht ein treuer Gastfreund, Strophios
Im Phokerlande, welcher mir bedenkliche
Gefahren zeigte, deine Noth vor Ilion,
Und wieder, wenn im herrscherlosen Volk daheim
Den Rath ein Aufruhr stürze, wie ja Menschenart

Es sei, Gefall'ne tiefer noch in Staub zu zieh'n.
Und solcher Vorwand, glaube mir, birgt keinen Trug.
Mir aber ging der Thränen ewigrinnender
Brunnquell versiegen, daß darin kein Tropfe blieb.
Mein spätentschlummernd Auge schmerzt erloschen halb
Von Weinen, weil du meine Feuerwachen stets
Vergeblich harren ließest. Lag ich träumend dann,
So weckte mich der Mücke leiser Flügelschlag,
Die summend schwirrte, wann ich mehr Gefahr um dich
Sah, als die Zeit umfaßte, da ich schlummerte.
Nun, weil ich dieses Alles trug, nun darf ich wohl
Mit frohem Sinn dich grüßen als des Hauses Hort,
Des Schiffes rettend Ankertau, der hohen Burg
Grundfesten Pfeiler, greisen Vaters einzig Kind,
Dem Wandersmann, der dürstet, frische Quellenflut,
Des stillen Tages Heitre nach Gewittersturm,
Ein Land, den Schiffern wider Hoffen aufgetaucht!
Süß ist es, allem Ungemach entfloh'n zu sein.
Drum acht' ich solcher Grüße dich, o König, werth.
Sei nur die Mißgunst ferne! Noth ja trugen wir
Zuvor genug schon. —

(Sie steigt einige Stufen der Bühnentreppe hinab.)

Steige nun, geliebtes Haupt,
Herab vom Wagen, doch zur Erde setze nicht
Den Fuß, o König, der die Troerburg zertrat!
Was säumt ihr, Jungfrau'n, denen aufgegeben ward,
Die Decken auszubreiten auf des Pfades Grund?
Schnell glänze rings von Purpur überdeckt die Bahn,
Daß Dike wider Hoffen ihn einführt in's Haus!
Das Andre fügt mein Eifer, den kein Schlaf bezwingt,
Gerecht mit Götterhülfe, wie's ihr Rath verhängt.

(Die Dienerinnen breiten Purpurteppiche über die Bühne bis an den Palast.)

Agamemnon.

O Tochter Leda's, meines Hauses Hüterin,
Weil ich so spät heimkehrte, sprachst du ziemend wohl,

Du spannest lange Reden; doch das ächte Lob, —
Aus fremdem Munde komme nur ein solcher Lohn!
Auch halte mich im Andern nicht nach Frauenart
Zu weichlich; nimmer gelle, wie Barbaren thun,
In Staub gesunken deinen Gruß herauf zu mir,
Und wecke meinem Wege nicht der Götter Neid
Mit deinem Purpur: Göttern nur ziemt solcher Preis!
Auf buntem Prachtgewebe wag' ich nimmermehr
Einherzuschreiten ohne Furcht, ein Sterblicher.
Als Menschen, sag' ich, ehre mich, nicht Göttern gleich!
Auch ohne Purpurdecken und getünchte Pracht
Schallt laut der Nachruhm, und ein arglos weiser Sinn
Ist höchste Gottesgabe. Selig preist den Mann,
Der still in wonnereichem Glück sein Leben schloß!
Wenn Alles so mir glückte, wär' ich wohlgemuth.

Klytämnestra.

Nicht also sprich mir wider meines Herzens Wunsch.

Agamemnon.

Mein Herz bewahr' ich allezeit vor Wankelmuth.

Klytämnestra.

Hast du vielleicht den Göttern dies aus Furcht gelobt?

Agamemnon.

Wie Keiner, überlegt' ich's und beschloß es so.

Klytämnestra.

Was, meinst du, thäte Priamos nach solchem Sieg?

Agamemnon.

Auf buntem Purpur, mein' ich, trät' er stolz daher.

Klytämnestra.

So hege denn vor Menschentadel keine Scheu.

Agamemnon.

Doch wiegt des Volkes stimmenvoll Gerede schwer.

Klytämnestra.

Wer unbeneidet wandelt, ist nicht neidenswerth.

Agamemnon.

Nach Streit verlangen, ziemt dem Weibe nimmermehr.

Klytämnestra.

Doch sich besiegen lassen, ziemt dem Glücklichen.

Agamemnon.

Nach solchem Sieg im Kampfe steht auch dir der Sinn?

Klytämnestra.

Gib nach, und laß freiwillig mir die Oberhand!

Agamemnon.

So löse, wenn du's also willst, ein Sklave schnell
Die Sohle mir, des Fußes treue Dienerin!
Daß nur der Neid aus eines Gottes Auge nicht
Fernher mich treffe, wandl' ich auf dem Purpur hier!
Ich fürchte sehr, daß meines Hauses Glück erbleicht,
Tritt solch' Gewebe reicher Pracht mein Fuß in Staub.
Genug davon!

(auf Kassandra deutend)

Die fremde Jungfrau führe mir
Liebreich in's Haus ein! Auf den milden Herrscher sieht
Ein Gott aus fernen Himmelshöh'n huldreich herab.
Freiwillig fügt sich Keiner ja dem Sklavenjoch.
Die schönste Blum' aus reichen Schätzen ausgewählt,
Des Heeres Gabe, folgte sie nach Argos mir.
Nun weil ich folgsam deinem Wort mich beugen will,
Schreit' ich zum Königshause hin den Purpurpfad.

Klytämnestra.

Ein weites Meer ist, (wer erschöpft des Meeres Raum?)
Das reichen Purpurs goldnen ewigneuen Schatz,
Der Prachtgewande Farbenschmuck, im Schooße nährt.
Und dessen hat, o König, durch der Götter Huld
Dein Haus die Fülle; darben hat es nicht gelernt.
Zahlreiche Purpurdecken hätt' ich gern gelobt,
Vermocht' ich meines Gatten Haupt um solchen Preis
Zu retten, wenn's ein Seherausspruch mir gebot.
Denn lebt die Wurzel, rankt Gebüsch am Haus empor,
Weithin die Schatten breitend vor der Sonne Glut.
Und du, zum heimatlichen Herd zurückgekehrt,
Verkündest Frühlingswärme mir im Winterfrost;
Und wann aus herb unreifer Traube Zeus den Wein
Bereitet, weht ein kühler Morgenduft im Haus,
Da kühnvollendend heimgekehrt des Hauses Herr.
Zeus, Zeus, Vollender, mein Gebet vollende du,
Und was du willst vollenden, sei dir heimgestellt!

(Ab in den Palast mit Agamemnon.)

Wechselgesang des Chores.

Erste Strophe.

Ach warum ist's, daß so bang
Jenes Schreckbild unverrückt
Meinen ahnungsvollen Geist umflattert,
Daß ein Gesang ungelohnt, ungeboten mir weissagt?
O warum scheucht kein Vertrau'n
Ihn wie dunkle Träume fort,
Kühnen Muthes, und setzt sich
Auf meines Herzens Thron?
Wie lange, daß mit ausgeworfnem Steuertau
Hellas' Flotte die Barken an=
knüpfte längs dem Sandgestade,
Da sie zog vor Ilion!

Erste Gegenstrophe.

Hell mit Augen sah ich nun,
Zeuge selbst, die Wiederkehr.
Dennoch klagend, ohne Klang der Lyra,
Singt aus der innersten Brust den Gesang der Erinnys
Meine Seele, nicht bewehrt
Mit der Hoffnung frohem Muth.
Und nicht graut mir umsonst hier:
Von Furcht der nahenden
Vollendung wild umhergewirbelt pocht das Herz.
Mög' es anders, o Götter, als
Wir's geahnt, als eitle Lüge
All' in eitles Nichts vergeh'n!

Zweite Strophe.

Traun, der Gesundheit vollblühende Kraft zerstört
Unersättlich sich selbst; denn die Krankheit wohnt
Ihr allzeit lauernd zur Seite.
Segelnd im Glücke, zerschellt
Menschengeschick an verborgner Klippe.
Wirft die Furcht vom reichen Schatz
Einen Theil dann über Bord,
Schleudernd klug mit weisem Maaß,
Dann versinkt nicht ganz das Haus,
Stöhnt es auch, von Jammer schwer,
Noch begräbt die Flut den Kahn.
Reichlich strömende Gabe von Zeus, die jährlich entkeimt den gesegneten Furchen,
Bannt des Hungers schwere Noth.

Zweite Gegenstrophe.

Aber das dunkle Blut, das mit dem Tod einmal
Vor die Füße des Mann's in den Staub hin rann,
Wer zaubert es wieder in's Leben?
Traf doch den Meister der Kunst,
Todte zu wecken, der Strahl Kronions.
Hemmte mich nicht mein Geschick,

Das die Gottheit mir bestimmt,
Mehr zu sagen; eilte, traun,
Meinem Geist die Zunge vor,
Strömte leichthin Alles aus.
Tief im Dunkel murrt es jetzt
Unmuthvoll und verzagend, den Knäul der Geschicke zur passenden Stunde zu lösen,
Weil in Furcht die Seele glüht.

Klytämnestra (tritt eilig aus dem Palaste).

Tritt du hinein auch: dich, Kassandra, red' ich an.
Zeus sandte dich dem Hause, daß du sonder Groll
Theilnehm'st am heiligen Weihebad, im weiten Kreis
Der Diener stehend an des Gottes Opferherd.
(Kassandra bleibt unbeweglich.)
Auf, steig' herab vom Wagen, laß den Uebermuth!
Denn auch der Sohn Alkmene's hat, erzählt man, einst,
Verkauft in Knechtschaft, sich des Zwanges Joch gefügt.
Doch, trifft so bittern Looses Schlag einmal das Haupt,
Verdient ein altbegütert Haus den besten Dank.
Denn die des Reichthums unverhoffte Saat gemäht,
Sind ihren Sklaven immer hart zur Ungebühr.
In unserm Haus empfängst du, was der Brauch verlangt.

Der Chorführer.

Sie hat zu dir ein klarverständlich Wort gesagt.
Verstrickt im Schicksalsnetze nun, gehorche, wenn
Du willst gehorchen; doch vielleicht gehorchst du nicht.

Klytämnestra.

Nun, ist sie nicht, gleich Schwalben, unverständlicher
Barbarenlaute kundig nur, so mag ich wohl
In's tiefste Herz ihr sprechen, daß sie willig folgt.

Der Chorführer.

Gib nach: sie räth das Beste, was der Augenblick
Gebeut. O folg' ihr, steig' herab vom Wagensitz.

Klytämnestra.

Nicht länger hab' ich Muße, vor der Thüre hier
Zu weilen; denn in Hauses Mitte steh'n am Herd
Die Lämmer schon zum Feueropfer uns bereit,
Nachdem wir solches Festes Lust nicht mehr gehofft.
Willst du nach meinem Willen thun, so säume nicht.
Doch wenn du, fremd hier, meine Worte nicht verstehst,
So rede statt der Zunge die Barbarenhand.

(Sie gibt ihr Zeichen mit der Hand; Kassandra verharrt schweigend und unbeweglich.)

Der Chorführer.

Ein klarer Wortausleger scheint der Fremden noth:
Sie thut so schüchtern, wie ein neugefangnes Wild.

Klytämnestra.

Sie raset wohl, hört argen Trotzes Stimme nur,
Sie, welche flüchtig aus der neuzerstörten Stadt
Herkommt; den Zügel tragen lernt die Stolze nicht,
Bevor sich blutend ausgeschäumt ihr Uebermuth.
Kein Wort verlier' ich fürder mehr zu meiner Schmach.

(Geht ab.)

Der Chorführer.

Ich werde dir nicht zürnen; denn mich jammert dein.
Auf, Arme, steig' aus deinem Wagensitz herab;
Der Noth gehorchend, weih' es ein, das neue Joch!

(Pause.)

Kassandra.

(Erblickt vor dem Palaste das Bild des Apollon.)

O Jammer! O Erde!
Apollon! Apollon!

Der Chorführer.

Was hebst du solchen Jammerruf zu Loxias?
Er ist der Gott nicht, welchem Klageruf gebührt.

Kassandra.

O Jammer! O Erde!
Apollon! Apollon!

Der Chorführer.

Sie ruft mit Unheilstönen abermals den Gott,
Dem's nie geziemt, in Trauer helfend nah zu sein.

Kassandra.

Apollon! Apollon!
O Pfadführer, Todbringer mir!
Du gabst zum zweitenmale mich dem Tode hin.

Der Chorführer.

Weissagen will sie, scheint es, wohl ihr eignes Leid.
Im Sklavensinne waltet noch der Gottesgeist.

Kassandra.

Apollon! Apollon!
O Pfadführer, Todbringer mir!
Wohin entführtest du mich, ach? Zu welchem Haus?

Der Chorführer.

Zum Haus der Atreussöhne. Wenn du's nicht gewußt,
Vernimm's von mir, und keiner Lüge zeihst du mich.

Kassandra.

Götterverhaßtes Haus, von viel heimischem
Mord zeugend und von der Todesschnur!
Schlachtbank des Mannes! Blutgetränkter Erde Grund!

Der Chorführer.

Scharfspürend scheint die Fremde, gleich dem Jägerhund;
Sie späht im Hause, wessen Blut sie finden wird.

Kassandra.

Ha, ha!
Wohl ja den Zeugen hier darf ich, den Kindern, trau'n:
Sie weinen, daß man sie gemordet,
Zum Mahl gebraten und dem Vater vorgesetzt!

Der Chorführer.

Längst ward von deinem Seherruhm uns Vieles kund;
Doch nach Propheten sehnen wir uns nimmermehr.

Kassandra.

O Götter, weh! Was ersinnt sie nun?
Welch' ein neues großes Leid
Ersinnt sie dort im Hause, welch gewaltig Weh,
Dem Freund grauenvoll, nimmermehr heilbar? Ferne,
Ferne die Rettung noch!

Der Chorführer.

Was sie geweissagt eben, ich versteh' es nicht;
Das Erste kenn' ich; denn die ganze Stadt erzählt's.

Kassandra.

Unselig Weib! Das vollendest du,
Wenn du deinen Gatten erst
Mit lindem Bad erquicktest? Ach, wie sprech' ich's aus?
Denn bald wird's erfüllt sein, und Hand schon um Hand streckt
Sie mordlüstern aus!

Der Chorführer.

Noch nicht versteh' ich. Wenn sie vorhin Räthsel sprach,
So spricht sie jetzt noch dunkler: wie begriff' ich sie?

Kassandra.

Weh, weh! O Graun, o Graun! Was erscheint mir dort?
Ist's eine Todesschlinge?

Das Netz, es ist die Gattin, die vollbringen hilft
Den Mord. Der Haß, der unersättliche,
Dieses Geschlechtes, jauchze laut dem Blutopfer zu!

Der Chorführer.

Welch' einen Rachgeist heißest du dem Hause laut
Entgegenjubeln? Heiter stimmt das Wort mich nicht.
Und in das Herz zurück drängt er sich purpurroth,
Des Bluts Tropfe, schwindet, wie in Todes Kampf,
Wenn in die Nacht hinab taucht des Lebens Strahl.
Denn Ate's Fluch schreitet schnell.

Kassandra.

Ach, ach! O schau, o schau! Halte die Färse doch
Vom Stiere fern! Sie hüllt ihn
In Schleier, stößt mit schwarzgehörnter Wehr nach ihm,
Und trifft: er sinkt in des Gefässes Flut!
Ha, von der Mörderwanne grausem Trug red' ich euch!

Der Chorführer.

Nicht hoher Weisheit rühm' ich mich als kundiger
Orakeldeuter; doch wie Unheil tönt mir das.
Welches erwünschte Wort tönte den Menschen je
Aus der Orakel Mund? Denn der Propheten Kunst,
Die wortreiche, weckt, weil sie Böses nur
Verkündet, nur Schrecken auf.

Kassandra.

Weh, wehe, mein, der Armen, schmerzliches Jammerloos!
Denn mein eignes Leid mischest du klagend ein.
Warum denn hierher führt' er mich Unselige?
Doch nur um mitzusterben hier! Wozu denn sonst?

Der Chor.

Trunken von Gottheit, schwärmst du wahntrunken, stimmst
Um dich Wehgesang

In Wehlauten an, gleich der Nachtigall,
Die, nie satt des Ruf's, ach! tief aus beklomm'ner Brust
Itys, o Itys! klagt, und um ihr Leben seufzt,
Welches der Gram umblüht.

Kassandra.

Ach, ach! O selig Loos der singenden Nachtigall!
In den beschwingten Leib kleideten Götter sie,
Und gaben ihr ein Leben, süß und thränenlos.
Doch meiner harrt von doppeltscharfer Axt der Tod.

Der Chor.

Woher kam des Wahns Grauen, von Gott gesandt,
Auf dich dahergestürmt,
Daß du das Grause mit wildem Schmerzenston
Jammernd beklagst und lauthallenden Gesang erhebst?
Und o woher der Schwung göttlicher Weisen dir,
Des Unheiles Lied?

Kassandra.

Du, Paris' Ehebund, der du den Meinen Tod gebracht!
O du Skamandros, meiner Ahnen Trank!
Einst in der Jugendzeit wuchs ich um deinen Strand
Fröhlich gepflegt empor:
Nun, scheint es, sing' ich Arme bald um Acherons
Felsbord, am Strom Kokytos mein weissagend Lied.

Der Chor.

Was du so klaren Worts eben vor uns enthüllt,
Verstände leicht auch Kindessinn.
Mich traf's tief im Herzen, gleich blut'gem Stich,
Wie leidvoll du jammerst in der schweren Noth,
Schaurig zu hören mir.

Kassandra.

O traurig, traurig Loos meiner in Schutt gesunknen Stadt!

O Lämmerschaar von grasiger Weide, die
Zahllos für Troja's Heil Priamos opferte!
Aber es war umsonst!
Die Stadt, sie mußte leiden, was ihr nun geschah!
Ich stürze bald im heißen Todeskampf dahin!

Der Chor.

Wieder in klarem Wort sprachest du, wie zuvor.
Wohl brach ein feindlich böser Gott
Auf dich überschwer herein, stürmt dich auf,
Zu wehklagen düster wie in Todesnacht!
Was wird das Ende sein?

Kassandra.

Wohlan, mein Spruch soll fürder nicht aus Schleiern mehr
Verhüllt hervorschau'n, gleich der neuvermählten Braut;
Nein, hell der Sonne Morgengruß entgegen soll
Er stürmend schreiten, daß er größres Wehe noch,
Als mein's, der Meereswelle gleich an's Tageslicht
Aufwogt! Ich warne fürder nicht in Räthseln mehr.
Und ihr, bezeugt mir, daß ich Schritt um Schritt die Spur
Der alten Gräuelthaten auszuwittern weiß.
Nie räumt das Haus der Reigen, der, in schaurigen
Mißlauten nur einstimmig, niemals Frohes singt.
Und trank er Blut der Menschen, immer frecher noch
Zu werden, schwelgt der Eumeniden Schwesterchor,
Nicht mehr hinauszubannen, wild im Hause fort.
Am Herd gelagert, stimmen sie den Hymnos an
Vom ersten Frevel; wechselnd auch verfluchen sie
Des Bruders Ehbett, das dem Schänder ward ein Fluch.
Nun? Fehlt' ich oder traf ich, wie der Schütze trifft?
Bin Lugprophetin, bettelhafte Schwätzerin?
Bezeuge mir und schwöre, daß ich wohlgewußt
Des Hauses alte Frevel, wie's mein Wort bewährt.

Der Chorführer.

O könnte doch des Schwures heilig bindend Wort
Uns Heil gewähren! Aber staunen muß ich wohl,
Wie du, geboren über'm Meer, von fremder Stadt,
Als hättest du's gesehen, uns die Kunde gibst.

Kassandra.

Der Seher Phöbos weihte mich zu diesem Amt.

Der Chorführer.

Von Liebessehnen übermannt, obwohl ein Gott?

Kassandra.

Dies auszusprechen wehrte mir bisher die Scham.

Der Chorführer.

Zu zartgewöhnt ist Jeder, der im Glücke wohnt.

Kassandra.

Er, ganz entbrannt von Liebe, rang um meine Gunst.

Der Chorführer.

Genoßt ihr auch der Liebe, wie's die Sitte will?

Kassandra.

Verheißen hatt' ich's und betrog den Loxias.

Der Chorführer.

Da schon der gotterfüllte Geist dein Herz besaß?

Kassandra.

Schon that ich Troja's Bürgern all' ihr Leiden kund.

Der Chorführer.

Wie? Ließ dich Phöbos ungestraft in seinem Zorn?

Kassandra.

Mir schenkte Niemand Glauben, weil ich so gefehlt.

Der Chorführer.

Uns, traun, erscheint glaubwürdig, was dein Mund enthüllt.

Kassandra.

O Grau'n, o Grau'n! Ach, ach, o Schmerz!
Wie treibt mich wieder grause Wuth des Seherflugs
Umher in jähem Wirbel unheilvollen Lauts!
Ha, seht ihr jene Kleinen dort am Königshaus
Gelagert, eitler Träume Nachtgestalten gleich?
Es scheinen Knaben, die des Freundes Arm erschlug:
Das Mahl vom eignen Fleische füllt die kleine Hand;
Sie tragen selbst (o grause, jammervolle Last!)
Ihr Herz und Eingeweide, das der Vater aß.
Darüber sinnt auf Rache, so verkünd' ich euch,
Ein feiger Löwe, welcher frech im Bett sich wälzt,
Im Hause lauernd auf den Heimgekehrten, ach!
Auf meinen Herrn: denn tragen muß ich Sklavenjoch!
Der Schiffe König, Ilions Eroberer,
Nicht ahnt er, welches Schicksal ihm das Zungenspiel
Der allverhaßten Hündin, die voll Gleißnerei
Ausspann die langen Reden, bald zu bösem Gruß,
Der schlauverborgnen Ate gleich, vollenden wird.
Und solchen Frevel wagt ein Weib, wird Mörderin
Des Mann's! O welches Ungethümes Name ziemt
Der Argen? Nenn' ich Natter, nenn' ich Skylla sie,
Die tief in Felsenschlünden haust, der Schiffer Fluch,
Wuthvolle Todesmutter, die sühnlosen Mord
Zuschnaubt den Freunden? Wie sie hell aufjubelte,
Die Allverwegne, wie im Siegesruf der Schlacht!
Sie heuchelt Freude, daß er glücklich heimgekehrt! —
Und ob man hier auch Glauben mir versage, — sei's!
Sie naht, die Zukunft. Zeuge wirst du selbst sofort,
Und nennst mich jammernd allzuwahre Seherin.

Der Chorführer.

Was du verkündet von Thyestes' grausem Mahl,
Versteh' ich und mich schaudert und mich faßt ein Schreck,
Zu schau'n der Wahrheit treffend nachgeschaffnes Bild.
Das Andre hörend stürz' ich fort auf irre Bahn.

Kassandra.

Agamemnon, sag' ich, wirst du heute sterben seh'n.

Der Chorführer.

Gebiete deinem Frevelmund, Unselige!

Kassandra.

Doch wendet kein Erretter, was mein Wort enthüllt.

Der Chorführer.

Ja, wenn's zur That wird; aber nie geschehe das!

Kassandra.

Du flehst um Abwehr; jene sorgen für den Mord.

Der Chorführer.

Von welchem Mann wird solche Gräuelthat vollbracht?

Kassandra.

Schon wieder hast du meinen Spruch ganz falsch gefaßt.

Der Chorführer.

Wie er die That vollendet, bleibt mir dunkel nur.

Kassandra.

Und doch bin ich mit Hellas' Rede wohlvertraut.

Der Chorführer.

Auch Phöbos kennt sie; dennoch spricht er räthselhaft.

Kassandra.

O Grauen, welche Glut! Sie flammt an mich heran!
O Leid! Lykeier Phöbos! Weh, o wehe mir!
Die da, die Menschenlöwin, die dem Wolfe sich
Gesellt, indeß er ferne war, der edle Leu,
Sie wird mich Arme morden; ja, wie Zaubergift
Bereitend, prahlt sie ihrem Groll auch meinen Lohn
Zu mischen, wetzt für ihren Herrn das Todeserz,
Mit Mord an ihm zu rächen, daß ich kam mit ihm.
Was trag' ich länger diesen Schmuck, mir selbst zum Spott,
Den Stab, die Seherkränze hier um meinen Hals?
Fort! Dich zerbrech' ich, ehe mich mein Loos ereilt!
Euch werf' ich hin; verderbet! So vergelt' ich euch:
Schenkt einer Andern euren Fluch an meiner Statt!

(Sie hat Seherstab und Kränze weggeworfen, und entkleidet sich nun auch des priesterlichen Gewandes.)

O schaut! Apollon selber zieht das Seherkleid
Mir aus. Mit eignen Augen hat er's ja geseh'n,
Wie selbst in diesem Schmucke Freund und Feind zumal,
Von Wahn geblendet, offen mich verspotteten!
Ich Arme mußt', als landdurchschweifend Zauberweib,
Mich hungerleidend, Bettlerin gescholten seh'n.
Und jetzo trieb der Seher, der zur Seherin
Mich umgeschaffen, solchem Todesloos mich zu.
Anstatt des Vaterherdes wartet mein der Block,
Wo blutig heißer Opfertod mich fällen wird.
Doch meines Todes Rächer sind die Götter einst.
Denn wieder kommt ein andrer Rächer uns, der Sohn,
Ein Muttermörder, der des Vaters Tod vergilt.
Ein irrer Flüchtling kehrt er heim aus fremdem Land,
Den Götterfluch zu krönen, der dies Haus verfolgt.
Mit hohem Eide schwuren ja die Himmlischen,
Daß ihn des Vaters Todessturz heimführt dereinst.
Was seufz' ich fremde Sklavin so zum Himmel auf?
Nachdem ich einmal Ilions erhabne Stadt
Sah stürzen, wie sie stürzte, sah die Bürger dort

Also dahingeschwunden nach der Götter Spruch;
Will ich zum Tode stürzen, dulde muthig aus!
Des Schattenlandes Pforten hier, euch grüß' ich noch.
Ich flehe: tödtlich treffe mich der Todesstreich,
Daß, wenn des Blutes Bäche sanfthinsterbend mir
Entströmen, ohne Zucken sich mein Auge schließt!

(Sie verläßt den Wagen, und schreitet langsam dem Palaste zu.)

Der Chorführer.

O du so tief elendes als tiefweises Weib,
Du spinnst die Reden lange. Doch was schreitest du,
Wofern du wahrhaft dein Geschick erkennst, so kühn,
Der gottgetriebnen Färse gleich, zum Opferherd?

Kassandra.

Freund, keine Rettung gibt es, auch kein Zögern hilft.

Der Chorführer.

Doch wer der Letzte zögernd bleibt, gewinnt den Preis.

Kassandra.

Sie kam, die Stunde: wenig hülfe mir die Flucht.

Der Chorführer.

In Jammer stürzt dich, glaube mir, so kühner Muth.

Kassandra.

Doch ruhmgekrönt zu sterben ist dem Menschen süß.

Der Chorführer.

Niemals vernimmt man solches Wort von Glücklichen.

Kassandra.

(Naht sich dem Palaste.)

Weh, Vater, dir, und deinen edeln Kindern weh!

Der Chorführer.

(Da Kassandra entsetzt sich abwendet.)

Was hast du? Welch' Entsetzen schreckt dich scheu zurück?

Kassandra.

Weh, weh!

Der Chorführer.

Was soll der Wehruf? Grauen wohl erfaßte dich.

Kassandra.

Mord hauchen diese Mauern, blutumtrieften Mord.

Der Chorführer.

Wie so? Vom Opferherde weht ein solcher Duft.

Kassandra.

Es steigen Moderdünste wie von Gräbern auf.

Der Chorführer.

Kein Syrerkleinod, was du da vom Hause rühmst.

Kassandra.

Ich gehe, will im Hause noch um mein Geschick
Und Agamemnons jammern. Sei's genug gelebt!
Weh, Freunde, weh!
Nicht, wie der Vogel um's Gebüsch, wehklag' ich bang
Mit eitlem Rufe. Zeuget mir's, der Todten, einst,
Wenn mir, dem Weib, zur Rache todt hinsinkt das Weib,
Und für des schnöden Weibes Mann der Mann erliegt.
Mit diesem Gastgruß tret' ich ein als Sterbende.

Der Chorführer.

Dein Loos, enthüllt vom Gotte, wie beklag' ich es!

Kassandra.

Ein einzig Wort noch fei're, nicht im Klageton,
Mein Todesschicksal! Helios, dich fleh' ich an
Bei'm letzten Lichtstrahl, meine Rächer ruf' ich auf:
Gebt meinen Mördern gleichen Tod, wie mich, die Magd,
Ihr Arm gemordet, leichterrungnen Sieges froh!
Ach, Menschenleben! Lächelt ihm des Glückes Strahl,
So mag's ein Schatte stürzen; grollt das Ungemach,
Löscht eines Schwammes feuchter Hauch das düstre Bild.
Weit mehr beklag' ich solches Loos, als mein Geschick.
(Ab in den Palast.)

Der Chorführer.

Kein Sterblicher fühlt an des Glückes Genuß
Sich jemals satt: von dem reichen Palast,
Dem gepriesenen, weist Niemand es zurück,
„Tritt nicht mehr ein!“ ihm gebietend.
Dem Atriden verlieh der Unsterblichen Huld,
Daß er Troja bezwang,
Und zur Heimat kam, von den Göttern geehrt.
Doch wenn er jetzo der Ahnherrn Blut
Abbüßt, und mit Tod der Gemordeten Tod
Austilgt, um die Todten zu sühnen:
Wer rühmte sich noch, wenn er solches vernahm,
Zu harmlosem Glücke geboren?

Agamemnon.

(Im Palaste.)

Weh! Tief in's Herz des Lebens traf mich Mörderhand!

Der Chorführer.

Stille! Wer, in's Herz getroffen, hebt so lauten Weheruf?

Agamemnon.

(Im Palaste.)

Weh!
Zum zweitenmale traf mich, ach! der Todesstreich.

Erster Halbchorführer.

Mir bezeugt des Königs Angstruf, daß die That vollendet ist.

Zweiter Halbchorführer.

Laßt gemeinsam uns berathen, was zu thun das Beste sei.

Erster Greis des Chores.

Ich thue denn euch meine Meinung kund: hieher
Zum Königshause rufen wir sogleich das Volk.

Zweiter.

Und mir bedünkt: wir stürzen unverweilt hinein,
Den Thätern nachzuforschen, kühn das Schwert gezückt.

Dritter.

Auch ich, zu gleichem Rathe mich vereinigend,
Will, daß gehandelt werde: nicht zu säumen gilt's.

Vierter.

Das sieht man leicht: wer Herrscherwillkür üben will,
Mit solchem Vorspiel kündigt er dem Land sich an.

Fünfter.

Wir säumen freilich. Aber die des Zögerns Ruhm
Zu Boden treten, schlummern nicht mit träger Hand.

Sechster.

Ich schwanke zweifelnd, welchen Rath ich geben soll.
Wer handelt, muß auch wetterhin zu Rathe geh'n.

Siebenter.

Ich bin desselben Sinnes; denn ich sehe nicht,
Wie Menschenwort die Todten wieder wecken mag.

Achter.

Das Leben uns zu fristen, wollten wir so feig
Des Hauses Schändern weichen als den Oberherrn?

Neunter.

Das trüg' ich nimmer, wählte lieber mir den Tod;
Denn Sterben ist ein milder Loos als Herrschgewalt.

Zehnter.

Doch dürfen wir aus jenen Weherufen auch
Sogleich vermuthend schließen auf des Mannes Tod?

Eilfter.

Erst wenn wir's klar erkannten, ziemt Berathen uns.
Klar wissen und vermuthen ist ja zweierlei.

Zwölfter.

Dem Worte beizustimmen drängt mich's überall:
Wir müssen klar sein, wie's mit Atreus' Sohne steht.

(Aus den Pforten des Palastes tritt Klytämnestra mit dem Beile über der Schulter. Die Leichen Agamemnon's und Kassandra's werden unter rothen Decken ihr nachgetragen. Großes Gefolge.)

Klytämnestra.

Kühn, ohn' Erröthen, sag' ich nun das Gegentheil
Von Vielem, was ich früher sprach der Zeit gemäß.
Wie könnte sonst dem Feinde, der als Freund erscheint,
Der Feind mit Haß entgegnen, wie des Jammers Netz
Ihm stellen, das unüberspringbar hoch sich schlingt?
Mir kam er endlich, lange schon vorausbedacht,
Der Kampf des alten Grolles, ob mit Zögern auch.
Da steh' ich jetzt am Ziele, wo mein Opfer fiel.
Und so vollzog ich's und verläugn' es nimmermehr,
Daß weder Flucht ihm übrig war noch Widerstand.
Ein endlos lang Gewebe, gleich dem Fischernetz,

Schlang ich um ihn, ein reiches Prunkgewand des Leibs.
Ich traf ihn zweimal; zweimal stöhnt er auf und läßt
Sofort die Glieder sinken: als er niederlag,
Versetz' ich ihm den dritten Schlag, willkommnen Dank
Dem Todtenretter Hades dort im Schattenland.
Und also haucht er sinkend aus des Lebens Geist;
Und wie des Blutes jäher Strahl aussprudelte,
Bespritzt er mich mit dunkeln Tropfen rothen Thau's,
Die mich erfreuten, wie Kronions feuchter Süd
Die Saaten, wenn's im Mutterschooß der Knospen schwillt.
Ob solchen Glück's, ihr grauen Häupter dieser Stadt,
Freut euch, wofern ihr Freude fühlt; ich juble laut!
Ja, ziemte sich's, Trankopfer über Leichname
Zu sprengen, wär' es hier gerecht, ja vollgerecht.
Er, der so vielen Wehes fluchbeladnen Kelch
Im Hause füllte, leert ihn nun heimkehrend selbst.

Der Chorführer.

Wir staunen deiner Rede, wie du zungenfrech
Noch über deinen Gatten prahlst mit solchem Wort.

Klytämnestra.

O schmäht mich immer als ein sinnverblendet Weib!
Ich sag' es unerschrocken, was ihr alle selbst
Hier seht: und ob ihr's loben, ob ihr's tadeln wollt,
Gleichviel! Da liegt er, Agamemnon, mein Gemahl,
Als Leiche, hier von meiner rechten Hand entseelt,
Ein Werk der edeln Meisterin! So steht es hier!

Erster Halbchor.

Was für ein Gift, o Frau,
Das dir die Erde zu kosten bot,
Oder das Meer zum Trank spendete, schlangst du hinab,
Daß dich so grause Wuth faßt' und des Volkes Fluch?
Schänderin, Mörderin! Fleuch, aus der Stadt verbannt,
Fleuch, den Bürgern ein Abscheu!

Klytämnestra.

Nun sprichst du mir mein Urthel, Flucht aus Argos' Stadt,
Rufst über mich des Volkes Haß und Fluch herab,
Und wälzest keine, keine Schuld auf diesen Mann,
Der unbedenklich mordend, gleich als wär's ein Lamm,
Wie wollenreicher Heerden Zucht ihm viele bot,
Das eigne Kind geopfert, ach mein liebstes Kind,
Die wilden Stürme Thrakia's zu bändigen!
Und mußtest du nicht diesen aus dem Lande hier
Zum Lohn des Gräuls verbannen? Nur von meiner That
Vernehmend, übst du strenges Recht. Ich sage dir:
Du magst mir immer also droh'n, ich bin bereit,
Mich dir zu beugen, wenn mich deine Hand besiegt,
Wie meine diesen! Wenn es anders fügt ein Gott,
So wirst du Weisheit lernen, doch zu spät belehrt.

Zweiter Halbchor.

Wie du so kühn dich hebst,
Wie du mit trotzigem Muthe rühmst, —
Während du wild nach bluttriefendem Morde verlangst, —
Daß dir des Blutes Mal über dem Auge noch
Glänz' ungerächt! Doch einst mußt du, von Freunden baar,
Wunde büßen mit Wunde!

Klytämnestra.

Wohlan, vernimm auch meines Schwures heilig Pfand!
Bei Dike's Macht, die meines Kindes Blut gerächt,
Erinnys auch und Ate, der ich diesen hier
Geopfert: nie besorg' ich, daß bei mir die Furcht
Einkehrt, solang Aegisthos, wie bisher mir hold,
Auf meines Hauses Herde noch die Flamme schürt;
Ein starker Schild des Muthes steht er neben uns.
Da liegt der Eheschänder, der mein Recht verhöhnt,
Der Chrysestöchter Augenlust vor Ilion;

Da liegt die kampferrungne Zeichenschauerin,
Genossin seiner Nächte, zukunftdeutende
Getreue Buhlin, die des Schiffes Steuerbord
Mit ihm getheilt hat! Ihren Lohn empfingen sie.
Ihm wurde dieser: jene, die, dem Schwane gleich,
Zum letztenmal anstimmte Todesklageton,
Ruht ihm gesellt, sein Liebchen, und gewährte so
Mir noch ein süßes Beigericht zu meiner Lust!

Der Chor.

O daß in Eile doch, ohne zu großen Schmerz,
Nicht uns fesselnd an's Lager,
Der Tod sich uns nahte, ew'gen Schlafes
Ruhe zu bringen! Vermählt dem Staube,
Liegt er todt, der milde Hort,
Der vieles Leid unter Frau'ntücke litt,
Der durch Frau'ntücke nun den Geist verhaucht.
Weh, Helena, dir! Wahnsinnige, weh!
Du Eine, du hast so viel, so viel
Um Ilion Leben gemordet!
Und nun dem gewaltigen, lebend im Ruhm,
Brachst du die Blüthe für alte Blutschuld.
Ha, wie glomm im Hause da
Zwietracht, dem Mann Fluch und Tod bereitend!

Klytämnestra.

O flehe doch nicht, durch Solches gebeugt,
Den Tod dir herbei,
Noch wende den Groll auf Helena's Haupt,
Daß die Eine so viel von der Danaer Volk,
Die Vertilgerin, einst zu den Schatten entrafft,
Und unnennbaren Jammer bereitet!

Der Chor.

Feindlicher Dämon, der wider des Tantalos
Haus und Zwillingsgeschlecht stürmt,

Du zeigst, in gleich wilden Weibern rasend,
Deine Gewalt, und empörst das Herz mir!
Auf die Leiche tritt sie kühn,
Die Mörd'rin, stimmt, Raben gleich, zornentbrannt,
Siegsgesang grausenvoll frohlockend an!

Klytämnestra.

Nun sprach dein Mund wahrhafteren Spruch,
Da du riefest den Gott,
Den gewaltigen Rachgeist dieses Geschlechts.
Denn trunken von ihm, nährt ewig sein Schooß
Blutlechzende Gier. Da die Wunde noch brennt,
Hat der Mord sich erneut, und das Blut strömt.

Der Chor.

Traun, den gewaltigen, schwer
Zürnenden Dämon des Hauses rühmst du!
Ach, trauriger Ruhm des grausen,
Niemals endenden Unheils!
O Graun, o Graun! So lenkt es Zeus,
Der Alles fügt, der Alles schafft!
Denn was geschieht den Menschen ohne dich, Zeus?
Ist nicht Alles der Götter Schickung?
Wie wein' ich, (o Schmerz!) mein König und Herr,
Wie wein' ich um dich?
Was sag' ich aus liebender Seele?
Da liegst du verstrickt in der Spinne Geweb,
Von frevelnden Händen gemordet!
Weh, weh! So schmachvoll sankst du dahin in den Staub:
Von des Truges Mord entseelt,
Sankst du, getroffen von scharfem Beile!

Klytämnestra.

Mein, rufet ihr laut, mein sei dies Werk.
O sagt nicht mehr,
Daß ich Agamemnons Gemahlin sei!

Nein, ähnlich dem Weib des Erschlagenen hier,
Hat, sinnend auf Fluch, der entsetzliche Geist,
Der Atreus trieb zu dem blutigen Mahl,
Ihm Buße verhängt,
Und den Mann für die Knaben geopfert.

Der Chor.

Daß du den blutigen Mord
Nimmer verschuldetest, wer bezeugt das?
Wer? Aber der Ahnen Fluchgeist
Stand wohl helfend zur Seite.
In Strömen stammverwandten Bluts
Rast ewig fort der dunkle Mord,
Und netzt sich neu, wohin er auch sich wälze,
Im Thau blutigen Kindermordes.
Wie wein' ich, (o Schmerz!) mein König und Herr,
Wie wein' ich um dich?
Was sag' ich aus liebender Seele?
Da liegst du verstrickt in der Spinne Geweb,
Von frevelnden Händen gemordet!
Weh, weh! So schmachvoll sankst du dahin in den Staub:
Von des Truges Mord entseelt,
Sankst du, getroffen von scharfem Beile!

Klytämnestra.

Kein schmachvoll Todesgeschick war, traun,
Agamemnons Loos.
Spann er nicht blutige Tücke zuerst
In dem Hause mir an?
Der das Kind mir erschlug, das von ihm ich empfing,
Das ich ewig bewein', Iphigenien, ach!
Nahm würdigen Lohn für würdige That:
Er brüste sich nicht in des Hades Haus,
Da der mordende Stahl
Das Verschuldete nur ihm vergolten!

Der Chor.

Ich sinn' umher, alles Rathes ledig,
Wo ich der Sorge Steuer
Hinwenden soll, nun das Haus dahinstürzt.
Mich schreckt des Platzregens hauserschütternder
Blutvoller Sturm; schon ja träufelt's nicht mehr.
Zu neuen Unheilsthaten wetzt sein Racheschwert
Das Schicksal schon auf neuem Wetzstein.
O Erdreichs Nacht! O nahmst du mich auf,
Eh' ihn ich erblickt in den silbernen Sarg,
In die tödtende Wanne gebettet!
Wer gräbt ihm ein Grab? Wer jammert um ihn?
Wirst du, die selbst
Ihn erschlug, den Gemahl, dies wagen zu thun,
Ihm Klagen zu weih'n, und für Thaten des Ruhms
Ihn durch schnödes Gepräng
Unliebender Liebe zu feiern?
Wer wird den Grabesgesang um den Göttergleichen
Anstimmen unter Thränen,
Von lauterm Herzensdrang getrieben?

Klytämnestra.

Dir steht's nicht an, dich um Solches zu müh'n:
Durch unseren Arm
Sank, starb er dahin, wir graben sein Grab,
Kein Jammern ertönt aus dem Königspalast.
Iphigenia nur, mit freundlichem Sinn,
Wie der Tochter geziemt,
Tritt gegen ihn her an des klagenden Stroms
Wildrauschender Furth,
Und umschlingt ihn mit liebenden Armen.

Der Chor.

Schmachwort erhebt sich hier gegen Schmachwort.
Dunkel umhüllt den Ausgang.

Wer fällte, fällt; wieder büßt der Mörder.
So lange Zeus waltet, waltet dies Gesetz:
Wie Jeder that, also muß er leiden.
Wer stößt ein Kind vom Hause, mag's dem Fluche weih'n?
Unlösbar haftet Zweig am Stamme.

Klytämnestra.

Wohl sprachst du mit Wahrheit, was du mir jetzt
Kundthatst. Ich schwör' es dem rächenden Geist
In Pleisthenes' Haus,
Gern beug' ich dem Fluch, wie schwer er auf mir
Auch laste, das Haupt, wenn fortan nur
Den Palast er verläßt, und ein andres Geschlecht
Austilgt durch stets fortzeugenden Mord.
Und wäre mir auch nur mäßiges Gut:
Mir Alles genug, wenn ich wechselnden Mords
Wahnsinn von der Schwelle verscheuchte!

(Aegisthos, von Lanzenknechten gefolgt, tritt aus der Gastwohnung mit den Zeichen der königlichen Würde.)

Aegisthos.

O holdes Licht des Tages, der mir Rache bringt!
Nun sag' ich laut, daß, richtend über Sterbliche,
Die Götter hochher auf der Erde Gräuel schau'n:
Denn hier in Schleier, die gewebt Erinnyen,
Seh' ich den Todten eingehüllt, zur Wonne mir,
Der Frevel büßt, die seines Vaters Hand verübt!
Sein Vater Atreus, dieses Landes König, hat
Thyestes, meinen Vater, daß ihr's klar vernehmt,
Den eignen Bruder, hadernd um des Reichs Gewalt,
Hinausgestoßen, weggebannt von Stadt und Haus.
Und wiederkehrend suchte Schutz am Hausaltar
Mein armer Vater und erlangte Sicherheit,
Daß nicht gemordet er mit seinem Blut den Grund
Der Väter färbte. Doch ein grauses Gastgeschenk

Bot sein verruchter Vater nun dem meinen dar,
Atreus Thyesten, eifrig mehr als liebevoll.
Scheinbar zur Tagesfeier froh ein Festgelag
Bereitend, tischt er seiner Söhne Fleisch ihm auf.
Der Füße Spitzen und der Hände Fingerkamm
Verbarg er abwärts, daß die Tischgenossen nichts
Erkannten. Er, nicht wissend, was er nehme, nahm
Und aß vom Mahl, des Stammes Fluchmahl, wie du siehst.
Und als er endlich inne ward die Gräuelthat,
Wehklagt er, sinkt er nieder, würgt das Fleisch heraus,
Ruft auf die Pelopiden grauses Leid herab,
Häuft auf das schnödentweihte Mahl gerechten Fluch,
So möge Tantals ganzes Haus zu Grunde geh'n.
Nach solchem Fluche kannst du den dort liegen seh'n:
Ich bin der Meister, der des Mordes Fäden spann.
Denn mich, den dritten, nach den zwei Unglücklichen,
Verbannt er sammt dem Vater, klein in Windeln noch.
Erwachsen, führte Dike mich zur Rache heim.
Ich hatt' in fremdem Lande schon ihm nachgestellt,
Und alle Listen schlimmen Trugs um ihn gewebt.
So wäre selbst zu sterben süße Wonne mir,
Nun Dike's Netz vor meinen Augen ihn umschlang.

Der Chorführer.

Aegisthos, Hohn bei Frevelthaten lob' ich nicht.
Du sagst, mit Absicht gabest du dem Mann den Tod,
Entwarfst allein des jammervollen Mordes Plan?
Wohl wird, vernimm es, im Gericht dein Haupt, umdröhnt
Vom Fluch des Volkes, nicht entgeh'n der Steinigung.

Aegisthos.

Das drohest du, der auf der letzten Ruderbank
Des Schiffes sitzt, dem Herrscher, der das Steuer lenkt?
Als Greis erkenne, daß in solchen Jahren noch
Weisheit zu lernen schwierig sei nach altem Spruch.

Doch auch das Alter können Band und Fesseln ja
Und Hungerqualen bessern, auserlesene
Lehrzauberinnen. Sehend siehst du dieses nicht?
Nicht nach dem Stachel löcke; Schmerzen bringt es dir!

Der Chorführer.

Weib, das dem Helden, welcher jüngst heimkam vom Streit,
Das Haus gehütet und entweiht des Mannes Bett,
Du hast dem Feldherrn ausgedacht dies Todesloos?

Aegisthos.

Auch diese Worte werden Quell der Thränen dir.
Du hast von Orpheus' Zunge ganz das Widerspiel.
Er riß bezaubernd durch Gesang einst Alles fort:
Du regst mit kühnem Schmähen auch die Milden auf,
Und wirst dahingerissen, bis die Zucht dich zähmt!

Der Chorführer.

Und also du willst Herrscher mir in Argos sein,
Der, ihm den Tod ersinnend, doch mit eigner Hand
Die That hinauszuführen nicht den Muth besaß?

Aegisthos.

Ihn überlisten ziemte ja dem Weibe nur:
Ich schien verdächtig als des Mannes alter Feind.
Doch nun mit seinem reichen Schatz versuch' ich es
Das Bürgervolk zu knechten! Wer mir nicht gehorcht,
Den will ich zäumen, daß das überkecke Roß
Der Hafer nicht mehr steche; düstrer Kerkernacht
Unholder Gast, der Hunger, soll bald zahm ihn seh'n!

Der Chorführer.

Warum so feigen Sinnes hast du diesen Mann
Nicht selbst erschlagen? Morden mußt' ihn dir ein Weib,
Des Landes Scheusal und der Landesgötter Schmach!

Schaut nicht Orestes irgendwo die Sonne noch,
Auf daß er, heimwärts kehrend auf des Glückes Pfad,
Mit starkem Arme Mörder sei der beiden hier?

Aegisthos.

Da dir so gefällt zu reden und zu thun, bald sollst du seh'n — —
Auf denn, theure Wehrgenossen, nicht entfernt mehr droht der Kampf!

Der Chorführer.

Auf! Die Hand am Griff des Schwertes, halte Jeder sich bereit!

Aegisthos.

Wohl! Auch ich, die Hand am Schwerte, weigre mich des Todes nicht.

Der Chorführer.

Was du sagst vom Tod', es gelte! Richte zwischen uns das Glück!

Klytämnestra.

(Eilt herbei.)

Nimmermehr laß neues Leid uns sä'n, Geliebter, nimmermehr!
Schon zuvor ja sprossen üppig reiche Trauersaaten hier:
Ja, des Jammers ward genug schon! Nimmer, nimmer fließe Blut!
Gehe du, geht ihr, o Greise, nach dem euch beschiednen Herd;
Eh' ihr Unrecht übend leidet! Was wir litten, g'nügte wohl.
Hätten wir noch nicht genug an dieser Mühsal, tragen wir's,
Wenn des Gottes schwerer Ingrimm uns mit hartem Schlage trifft.
Also lautet meine Meinung, hört ihr auf des Weibes Wort.

Aegisthos.

Aber daß mit eitler Zunge diese so straflos sich bläh'n,
Daß sie solchen Hohn mir bieten, pochend auf des Glückes Gunst,
Aller Zucht und alles Maaßes ledig, so den Herrscher schmäh'n — —

Der Chorführer.

Einem Bösewicht zu schmeicheln, ziemt für Argos' Söhne nicht.

Aegisthos.

Noch dereinst in späten Tagen trifft dich meiner Rache Strahl.

Der Chorführer.

Nie, wofern ein Gott Oresten wieder heim nach Argos führt!

Aegisthos.

Ja, ich weiß, Vertriebne weiden sich an eiteln Hoffnungen.

Der Chorführer.

Schalte, praſſe keck, besudle Fug und Recht: noch darfst du ja!

Aegisthos.

Glaube mir, für diese Thorheit büßest du mir bitter noch!

Der Chorführer.

Prahle trotzig, gleich dem Haushahn, wenn er bei der Henne steht!

Klytämnestra.

Achte weiter nicht des eiteln Schwatzens; ich und du vereint
Werden Alles wohl bestellen als die Herrn in diesem Haus!

(Aegisthos und Klytämnestra ab in den Palast; der Chor begibt sich in die Stadt.)

Erklärende Anmerkungen.

V. 33. Wörtlich: Da diese Feuerspähe Dreimalsechs mir warf.

Die sprichwörtliche Redensart ist von dem Würfelspiele genommen, wo der höchste und beste Wurf, wenn mit drei Würfeln gespielt wird, alle Sechs (Dreimalsechs) ist.

V. 35. Mir verschließt ein goldnes Band den Mund.

Nach den Worten: ein gewaltiger Stier beschwert mir die Zunge. Wieder eine sprichwörtliche Redensart von denjenigen, die nicht reden können, wie sie wollen, deren Ursprung verschieden angegeben wird. Einige, bemerkt Conz zu seiner Uebersetzung des Agamemnon, leiten die Redensart von der Stärke des Thieres selbst ab, Andre wahrscheinlicher von einer attischen Münze, deren Gepräge das Bild eines Stieres war. In letzterer Ableitung theilen sich die Meinungen wieder so, daß die Einen glauben, die Redensart sei von solchen gebraucht worden, die, durch Geld bestochen, nicht frei sprachen, wie die Sache sich verhielt, und dann überhaupt, auch ohne diese Voraussetzung, (wie denn im gegenwärtigen Falle nicht von Bestechung die Rede sein kann) auf jeden Zungenzwang angewendet worden, Andre aber annehmen, eine solche Münze sei in einem bestimmten Zeitraume zu Athen das zu erlegende Strafgeld für freie Aeußerungen über Staatsgeheimnisse gewesen.

V. 42 f. Von Zeus haben die Könige das Zepter der Macht. Die Atriden heißen „zwiefältig geehrt durch Zepter und Thron“, weil beide Könige sind.

V. 61. Die Buhlerin ist Helena, so genannt, weil sie mehrere Gatten und eine Menge Freier hatte.

V. 119. Die Mörder des Hasen sind in der Urschrift „Hasenfresser.“

V. 129. Die fliegenden Diener sind die Adler als Boten des Zeus. Die Urschrift nennt sie fliegende Hunde.

V. 133. Die Holde, Artemis.

V. 142. Ein anderes Mahl. Der Seher meint die Opferung der Iphigenia. Dieses Opfer gebiert den Streit, weckt die Zwietracht, und vertilgt den Gatten, wie sich im Verlaufe des Stückes offenbart.

V. 150. Mit dem Namen, dem Namen Zeus.

V. 157. ff. Anspielung auf die alten Götterkämpfe, in welchen Uranos, der erste Gott, vom Throne gestürzt wurde durch seinen Sohn Kronos, den bald darauf wiederum der eigene Sohn, Zeus, der Herrschaft beraubte und in den Tartaros verstieß.

V. 172. Der ältre Fürst, Agamemnon.

V. 178 f. Aulis, der Hafenort, in dem die nach Troja ziehenden Hellenen sich versammelten, am Strande des Euripos. Ihm gegenüber liegt Chalkis. Die fahrthemmenden Winde wehten aus Nordwest vom thrakischen Flusse Strymon her.

V. 239. Des apischen Landes, eigentlich des Peloponnesos, hier eines Theils desselben, des Reiches von Argos. Apia hieß der Peloponnesos von einem alten Könige Apis, der in den ältesten Zeiten dort geherrscht haben sollte.

V. 263 ff. Hephästos, der Feuergott, steht anstatt des Feuers selbst, des zwischen Agamemnon und Klytämnestra verabredeten Zeichens, daß Ilion gefallen sei. Der erste Standort, von welchem die Feuerbotschaft ausgeht, ist der Ida, an dessen Fuße Troja lag. Die dort aufleuchtende Flamme sendet ihr Zeichen bis nach der Insel Lemnos, auf deren nördlicher Spitze das hermäische Vorgebirge (Hermes' Fels) weit in das Meer sich hinausstreckt. Auf dem gegenüberliegenden Athos, der, seiner Höhe wegen, dem Zeus geweiht war, folgt das dritte Feuer, das bis zur Warte von Makistos reicht, wahrscheinlich einem Berge auf der Insel Euböa. Dann folgt das Feuer des Messapios in Böotien, nicht weit von Anthedon, nah' am Euripos. Von dort weicht der Weg des Feuerzeichens wegen bedeutender Waldhöhen, die dazwischen liegen, stark ostwärts ab zu der Warte von Graia (später Tanagra genannt) auf den Uferhügeln des Asopos, von wo das Feuer über die Wiesen, die der Fluß durchschlängelt, bis zum Kithäron hin zu sehen ist, dem hohen Berge auf der Grenze von Attika, Böotien und Megaris. Die nächste Warte, der Aegiplanktos in Megaris, sendet sein Feuerzeichen zum Arachnäon, dem Berge bei Argos, von dessen gleichfalls erleuchtetem Gipfel der Wächter auf dem Dache des Palastes in Argos das Zeichen erblickt.

V. 296. Der letzte Läufer wie der erste siegt, d. i. der erste Feuerbote auf dem Ida, und der letzte, der auf dem Arachnäon bei Argos den Brand anfachte, erscheinen gleich wichtig und des Preises werth, weil ohne den letzten, wie ohne den ersten, keine Botschaft des freudigen Ereignisses an uns gelangt wäre.

V. 367. Ate, die Göttin des Unheils. Peitho, die verführende Ueberredung.

V. 395. Liebreizender Bilder, marmorner Standbilder Helena's, die Menelaos in seinem Hause aufgestellt hatte.

V. 486. Skamandros und Simois, Ströme Troja's.

V. 489. Ehrenspender heißt Hermes als der Herold der Götter, unter dessen besonderem Schutze die irdischen Herolde stehen.

V. 494. Götter ihr am Sonnenlicht, die Gottheiten, deren Bildsäulen und Altäre auf den öffentlichen Plätzen unter freiem Himmel standen.

V. 585. Der Herr des Hauses pflegte, wenn er auf längere Zeit abwesend war, an die Kammern und die Gewölbe, die seine Schätze bargen, Siegel zu legen.

V. 617. Der Kriegsgott führt eine Geißel mit doppeltem Riemen, die

der Dichter im folgenden Verse „zweischneidig Unheil, blutbeladnes Mörderpaar“ nennt; die „Eine Wunde, welche das ganze Volk trifft,“ das allgemeine Leid, und die „vielen Wunden“ und Verluste, wodurch die einzelnen Familien in Trauer versetzt wurden, das sind die Geißelriemen, mit welchen der Kriegsgott die Völker schlägt.

V. 639. Tyche, die Göttin des Glückes.

V. 656 ff. Das Wortspiel, welches der Urschrift zu Grunde liegt, wobei Helena der Bedeutung nach ungefähr klingt wie: „die Schiffevertilgerin, Männervertilgerin u. s. f.“, konnte im Deutschen nur angedeutet werden.

V. 672. Ehe, Wehe. In der Urschrift ist Beides ausgedrückt durch Ein Wort (κῆδος), welches sowohl Leid, Wehe, als auch Verwandtschaft durch Heirat, Verschwägerung bezeichnet.

V. 716. Zeus sandte Helenen als der durch Paris beleidigte Gott der Gastfreundschaft.

V. 770 ff. Das Bild, sagt Droysen, ist aus der Anschauung des athenischen Gerichtes entnommen, wo vor den Richtern für und wider den Angeklagten Reden gehalten wurden, die durch blendende Beredsamkeit leicht irreleiten konnten; nach den Reden sodann gaben die Richter ihre Ansicht kund, indem sie ihre Stimmsteinchen entweder in die Urne der Strafe oder der Freisprechung warfen.

V. 782. Argos' Ungethüm, des Rosses Brut ist die Hellenenschaar, die sich in das hölzerne Roß verborgen hatte, das, als ein Weihgeschenk für die Götter in die Stadt hineingezogen, zunächst die Eroberung Troja's veranlaßte.

V. 784. Um den Niedergang der Maja, d. i. der Plejaden, deren Eine Maja, die Mutter des Hermes, war, welche statt der Plejaden in gleicher Verbindung auch Virgil nennt Georg. 1, 225. Die Eroberung Ilions, die nach der gewöhnlichen Meinung in den Anfang des Sommers fällt, versetzt unser Dichter in die Zeit des Herbstes, wo die Plejaden untergehen.

V. 812. Nike, die Siegesgöttin.

V. 828. Geryon hieß ein König im fernen Hesperien, dessen Leib aus drei zusammengewachsenen Leibern bestand, und dessen riesiges Gespenst noch in der Unterwelt schreckte.

V. 842. Den Rath, diejenigen, die in Agamemnons Abwesenheit an der Spitze des Staates standen.

V. 851 f. Der Sinn ist: In schreckenden Träumen erblickte ich mehr Gefahr um dich, als du in ebenderselben Zeit in der Wirklichkeit hättest bestehen können.

V. 947. Trauerlieder wurden nicht zum Klang der Saiten gesungen.

V. 973. Der Meister der Kunst, Todte zu wecken, ist Asklepios, der Sohn Apollons, den Zeus zur Strafe für seine Todtenerweckungen mit dem Blitzstrahl erschlug.

V. 988. Der Sohn Alkmene's, Herakles, wurde wegen des an Iphitos verübten Mordes von dem erzürnten Zeus an die lydische Königin Omphale als Sklave verkauft.

V. 998. Gleich Schwalben. Dem Griechen in Aeschylos' Zeit (bemerkt Droysen) erscheint die Sprache der Barbaren wie das gedankenlose Zwitschern der Schwalben, das nur die Schwalbe wieder versteht.

V. 1022. Loxias, Beiname des orakelgebenden Apollon von den dunkeln, räthselhaften Orakelsprüchen.

V. 1023. Apollon, der heitre Gott, wurde nur in heitrem Gesange gefeiert; Trauer und Klage blieben ihm fern. Nur als abwehrender, als heilender Gott ward er in Noth um Hülfe angerufen.

V. 1029 ff. Als Pfadführer, als den Apollon Agyieus, dessen Altar vor dem Palaste stand, zugleich als Todbringer (ἀπολλύων, Ἀπόλλων) ruft Kassandra den Gott an, der sie selbst aus der Heimat in Leid und Tod geführt habe.

V. 1045. Atreus, der Vater Agamemnons, schlachtete die Söhne seines Bruders Thyestes, und setzte sie ihm zum Mahle vor.

V. 1048. Sie, Klytämnestra.

V. 1086. Er, Agamemnon.

V. 1108. Acheron und Kokytos, die Ströme der Unterwelt.

V. 1140. Der erste Frevel, der an Myrtilos verübte Mord. Oenomaos, König von Elis, hatte seine einzige Tochter Hippodameia demjenigen ihrer Freier verheißen, der ihn und seine Rosse im Wagenlaufe besiegen würde. Pelops, einer derselben, bestach den Wagenlenker des Königs, Myrtilos, daß er den Rädern des Oenomaos die Lünsen entzog, wodurch der Wagen desselben bei der Wettfahrt aus einander ging. So wurde Pelops Sieger. Als aber Myrtilos den bedungenen Lohn forderte, warf er ihn von dem goldenen Wagensitze in's Meer hinab, und wurde so der Urheber alles Unheils für sich und sein Geschlecht.

V. 1141. Thyestes entehrte die Gattin seines Bruders Atreus, Aerope.

V. 1240. Des Schattenlandes Pforten hier. Sie meint die Pforten des Königspalastes, in welchem sie den Tod finden wird.

V. 1335. Versetz' ich ihm den dritten Schlag, willkommnen Dank dem Todtenretter Hades dort im Schattenland.

So wie man bei den Gebeten und Libationen zum dritten den Zeus Erretter anruft, so wird hier spottend der dritte Schlag dem Zeus der Unterwelt, als an welchen der Analogie gemäß für die Todten das gleiche Gebet gewendet werden müßte, geboten. Droysen.

V. 1419 f. Des Tantalos Haus und Zwillingsgeschlecht. Des Tantalos Sohn war Pelops; seine Enkel waren Atreus und Thyestes.

V. 1519. Pleisthenes war der Sohn des Pelops, Bruder des Atreus und des Thyestes, Agamemnons und Menelaos' Vater. Dies hindert indeß unsren Dichter nicht, gewöhnlich den Atreus als Vater der beiden Brüder zu nennen.

Lesarten und Verwandtes.

V. 86. *θυοσκινεῖς*, d. i. *θύματα κινεῖς*, du erregst, erweckst die Opfer.

V. 106. Nach der Lesart der Handschriften *ἀλκὰν σύμφυτος αἰών*, welche Worte mit *ἔτι καταπνείει* zu verbinden sind.

V. 124. *κτήνη πρόςθετα δημιοπληθῆ.* Der Sinn ist: Fatum vi diripiet omnes turrium opes abunde ex tributis civium collatas. *δημιοπληθῆ* ist *δήμια* oder *δημόσια πολλά*, was von Seiten des Volkes in Menge da ist.

V. 134. *ἀέπτοις*, d. i. *τοῖς μὴ δυναμένοις ἕπεσθαι τοῖς γονεῦσιν.*

V. 136. *θηρῶν ὀβρικάλοις ἔπι τερπνά.* *ἔπι* steht in der Anastrophe, und ist abhängig von *τερπνά*, das in passiver Bedeutung (læta) zu fassen ist, und als Prädikat zu *ἁ καλὰ* (V. 133) gehört.

V. 143. *ὃ δεισήνορα φωτός.* — *μίμνει* wird zum folgenden Verse gezogen, der dann ein unvollständiger daktylischer Tetrameter *) ist.

V. 155. *εἰ τὸ μάταν.*

V. 159. *ὃ λελέξεται πρὶν ὤν*, von ihm wird nicht gesagt werden, daß er früher gewesen sei.

V. 185. *Ἄργος* f. *Ἀργείων*, und im entsprechenden Verse der Gegenstrophe: *πέλας πατρῴας χέρας ῥεέθροις.*

V. 196. S. zu V. 185.

V. 227. *ἔμελψεν· ἁγνᾷ δ' ἀταύρωτος αὐδᾷ πατρὸς*
φίλου τριτόσπονδον εὔποτμαν
αἰῶνα φίλως ἐτίμα.

V. 234. *τὸ προκλύειν δ' ἤλυσιν προχαιρέτω.*

---

*) Im Deutschen ist es ein vollständiger.

V. 236. τορὸν γὰρ ἥξει σύνορθρον αὐγαῖς.
V. 243. σὺ δ' εἴ τι κεδνόν.
V. 256. εὐπειθής.
V. 268 ff. ὑπερτελής τε πόντον ὥστε νωτίσαι
ἰσχὺς πορευτȣ̃ λαμπάδος πρὸς ἡδονὴν
πεύκης, τὸ χρυσοφεγγὲς ὥς τις ἥλιος.

Zu dem Nominativ ἰσχὺς ist Prädikat ἐξεδέξατο (V. 267), mit welchem die Verbindung durch τε (ὑπερτελής τε) vermittelt wird. πρὸς ἡδονὴν πεύκης, luxuriante pinus flamma.

V. 271. Es ist σκοπῷ zu lesen wegen des Folgenden: ὁ δ' ἔτι μ.

V. 286. μῆχαρ ἴζεσθαι πυρός.
V. 288. καὶ Σαρωνικȣ̃. καὶ bezeichnet hier sogar.
V. 301. ὥς λέγοις πάλιν· itaque iterum dicas velim.
V. 313. νήστεις.
V. 319. ὡς δὲ δαίμονες.
V. 322. ȣ̓τἂν ἑλόντες αὖθις ἀνθάλοιεν ἄν.
V. 324. ποθεῖν ἃ μὴ χρή.
V. 327. θεοῖσι δ' ἀμπλάκητος, oder θεοῖς δ' ȣ̓κ ἀναμπλάκητος, wo θεοῖς einsylbig zu lesen ist.
V. 332. τήνδ' ὄνησιν.
V. 345. ἐπ' Ἀλεξάνδρῳ ist mit τείνοντα zu verbinden.
V. 351. ἔπραξεν ὡς ἔκρανεν.
V. 355. πέφανται δ' ἐγγόνοις
ἀτολμήτως Ἄρη
πνεόντων μεῖζον' ἢ δικαίως,
φλεόντων δωμάτων ὑπέρφευ cet.
V. 365. μέγαν.
V. 368. ἄκος δὲ πᾶν μάταιον.
V. 391. πάρεστι σῖγ' ἄτιμος, ἀλλ' ἀλοίδορος,
ἄλγιστος ἀφεμέναν ἰδών.

V. 406. τὰ δ' ἐστί. Im vorhergehenden Verse ist nach ἄχη zu interpungiren.

V. 407. τὸ πᾶν δ' ἀφ' Ἕλλανος χθονός. So lesen wir wegen der Strophe V. 391.

V. 408. π. τηξικάρδιος, d. i. τὴν καρδίαν τήκȣσα.
V. 426. τάδε.
V. 444. ὑπερκόπως.
V. 458. λόγȣ.

V. 500. τῇ δικηφόρῳ.

V. 522. πόθεν τὸ δύςφρον τȣτ' ἐπῆν στύγος φρενῶν.

V. 532. ȣ̉ κλαίοντες.

V. 554. ἀρχαῖον heißt auch, was lange dauert und für unverletzlich gilt.

V. 577. Die Wortfolge ist: τί γὰρ φέγγος γυναικὶ δρακεῖν ἥδιον τȣ́τȣ, d. i. ἢ τȣ̃το, was dann näher bezeichnet wird durch πύλας ἀνοῖξαι.

V. 590. Der Sinn der Stelle ist: ita hæc tibi decore rem exposuit, qui cognoveris per interpretes rem aperte et perspicue explicantes.

V. 597. Zu τἀληθῆ τύχοις ergänze man εἰπών.

V. 612. Die Wortfolge ist: χωρὶς θεῶν (ἐστιν) ἡ τιμή, sine diis est præmium, d. i. wer den frohen Tag durch traurige Botschaften entweiht, empfängt nicht den Segen der Götter zum Lohne, sondern ärntet Fluch.

V. 635. ναυτικοῖς τ' ἐρειπίοις.

V. 640. Der Sinn ist nach Hermann: ut neque in portu fluctibus jactaretur navis, quo impediretur exscensio in terram, retroque in mare navis rejiceretur, neque in saxa et scopulos illideretur.

V. 651. εἰ γάρ τις.

V. 665. ζεφύρȣ γίγαντος, d. i. μεγάλȣ, ἰσχυρȣ̃.

V. 667. Die Wortfolge ist: πολύανδροί τε φ. κ. (ἔπλευσαν, was aus dem vorangehenden ἔπλευσε zu ergänzen ist) κατ' ἴχνος κελσάντων πλάταν ἄφαντον ἐπ' ἀκτὰς Σιμόεντος, et multi viri scutis armati (navigabant) sequentes vestigia eorum (i. e. Paridis et Helenæ), qui navem non amplius visam appulerunt ad littora Simoentis.

V. 679. οἷς τότ' ἐπέρρεπεν γαμβροῖσιν ἀείδειν. Die γαμβροὶ sind eben die τίοντες ὑμέναιον; statt γαμβρȣ̀ς aber, wie es nach τίοντας heißen sollte, steht γαμβροῖς durch Attraction zu οἷς.

V. 685. πάμπροσθ' ἢ πολυδάκρυτον
αἰῶν' ἀμφὶ πολιτᾶν
μέλεον αἷμ' ἀνατλᾶσα.

V. 690. ὧδ' ἀνὴρ φιλόμαστον.

V. 699. ἔθος τὸ πρὸς τοκέων. χάριν τροφᾶς γὰρ ἀμείβων.

V. 729. ἐν κακοῖς βροτῶν, in malis mortalium, im Leid des Lebens, nicht in malis mortalibus. Hätte der Dichter das Letzte

bezeichnen wollen, so hätte er wohl, um alle Zweideutigkeit zu vermeiden, nicht des Genitivs (βροτῶν), sondern des Dativs sich bedient, wie er auch sonst κακοῖς ἀνδράσι sagt.

V. 730. τότ' ἢ τόθ', ὅτε τὸ κύριον μόλῃ, νεαρὸν φάει σκότον. Die Worte: νεαρὸν φ. σκότ. sind Apposition zu ὕβριν: „der Uebermuth zeugt den Uebermuth, neue Finsterniß dem Lichte, d. i. den Uebermuth, der Licht in Finsterniß, Glück in Leid und Verderben umwandelt."

V. 732. θράσος, μελαίνας μελάθροισιν ἄτας,
εἰδομένας τοκεῦσιν.

Die μέλαιναι μελάθροισιν ἄται, die Strafgeister, die mit Leid finster das Haus umlagern, sind die beiden Kinder der ὕβρις (V. 728), der Uebermuth (ὕβρις) und der Frevelmuth (θράσος). In der deutschen Uebersetzung sind die Worte μελαίνας μελ. ἄτ. nur auf den zweiten Sohn der ὕβρις, den Frevelmuth, bezogen. τοκεῦσι steht für die Einzahl τοκεῖ. Dieser τοκεὺς ist eben die ὕβρις παλαιά (V. 728).

V. 735. τὸν δ' ἐναίσιμον τίει βίον.

V. 736. τὰ χρυσόπαστα δ' ἔδεθλα.

V. 737. ὅσια προσέμολε.

V. 757. ὃ γάρ σ' ἐπικεύσω.

V. 760. θράσος ἀκέσιον.

V. 775. προσίει χεῖρας.

V. 777. ἄτης θυηλαί.

V. 781. ἐφραξάμεσθα.

V. 792. καρδίᾳ προσήμενος.

V. 850. Die Wortfolge ist: ὑπαὶ λεπταῖς ῥιπαῖσι κώνωπος θωΰσσοντος ἐξηγειρόμην.

V. 853. νῦν, ταῦτα πάντα τλᾶσ', ἀπενθήτῳ φρενί.

V. 858. γαληνὸν ἦμαρ.

V. 888. πράσσοιμεν.

V. 903. Nach ἔμβασιν ποδὸς ist ein Punkt zu setzen, und die folgenden Worte καὶ τοῖσδέ μ' ἐμβαίν. etc. als unabhängiger Satz zu fassen.

V. 906. δωματοφθορεῖν.

V. 942. παρῆψεν.

V. 947. μελῳδεῖ f. ὑμνῳδεῖ.

V. 954. εὔχομαι δ' ἀπ' ἐμᾶς τὸ πᾶν
ἐλπίδος ψύθη πεσεῖν
ἐς τὸ μὴ τελεςφόρον.

ἀπ' ἐμᾶς ἐλπίδος, secus quam futurum putavi.

V. 960. καὶ πότμος εὐθυπορῶν
ἀνδρὸς ἔπαισεν ἄφαντον ἕρμα.

V. 973. Ζεὺς δὲ τὸν ὀρθοδαῆ
τῶν φθιμένων ἀνάγειν ἔπαυσεν.

τῶν φθιμένων ἀνάγειν, von den Todten zurückführen.

V. 978. προφθάσασα καρδίαν
γλῶσσα πάντ' ἂν ἐξέχει.

V. 994. ἕξεις.

V. 1032. δελίᾳ παρὸν φρενί.

V. 1070. σταγὼν, ἅτε καιρία πτώσιμος.

V. 1075. μελαγκέρῳ λαβεσα μηχανήματι.

V. 1082. κακῶν γὰρ διαὶ πολυεπεῖς τέχναι θεσπιῳδῶν.

V. 1085. τὸ γὰρ ἐμὸν θροεῖς πάθος ἐπεγχέας. Kassandra redet den Chor an.

V. 1086. ἤγαγεν.

V. 1091. ἀκόρετος βοᾶς, φεῦ, ταλαίναις φρεσίν.

V. 1092. Ἴτυν Ἴτυν στένεσ' ἀμφιθαλῆ κακοῖς ἀηδὼν βίον.

Ἴτυν Ἴτυν imitatio est vocis lusciniæ et pro adverbio construitur cùm στένεσα, i. e. Ityn Ityn clamitando gemens affluentem malis vitam. Hermann.

V. 1112. πέπληγμαι δ' ἅπερ δάκει φοινίῳ.

V. 1130. κλύζειν πρὸς αὐγάς.

V. 1135. σύμφθογγος ἐκ εὔφωνος, consonus infaustis vocibus. Nach σύμφθογγος ist das Komma zu tilgen.

V. 1164. φροιμίοις δυςφημίαις.

V. 1167. ὡσπερεὶ ist mit παῖδες zu verbinden: quasi pueri videntur.

V. 1184. θύεσαν Ἅιδε μητέρ' ἄσπονδόν τ' Ἄρη.

V. 1189. καὶ σύ μ' ἐν τάχει παρών.

V. 1201. ἦ κάρτ' ἄῤ αὖ.

V. 1205. παπαῖ, τόδ' οἷον πῦρ. ἐπέρχεται δέ μοι.

V. 1210. κάμε μισθὸν ἐνθήσειν κότῳ ἐπεύχεται.

V. 1216. ἴτ' ἐς φθόρον πεσόντα γ'. ὧδ' ἀμείψομαι.

V. 1217. ἄλλην τιν' ἄτης ἀντ' ἐμε πλετίζετε.

V. 1235. μέτοικος.

V. 1238. ἀπαλλάσσοντας.
V. 1239. ἴσσα πράξω· τλήσομαι τὰ κατθανεῖν.
πράξω steht mit Beziehung auf die Worte der Seherin V. 1237. πράξασαν ὡς ἔπραξεν.
V. 1248. ὃ χρόνῳ πλέω sc. ἐστι, was ὀδὲν πλέον ἐστι. χρόνῳ, d. i. μελλήσει.
V. 1266. ἄλλως· θανὄσῃ etc.
V. 1271. ἅπαξ ἔτ' εἰπεῖν ῥῆσιν, ὃ θρῆνον θέλω.
V. 1273. ἡλίῳ δ' ἐπεύχομαι πρὸς ὕστατον φῶς τοῖς τ' ἐμοῖς τιμαόροις. Solem, dum ultimam lucem adspicio, supplex invoco et ultores meos.
V. 1279. ταῦτα ad utrumque illud, quod et felicitas hominum vanum simulacrum est et infortunii subito exstinguitur memoria, ἐκείνων ad ipsius Cassandræ fortunam pertinet. Butler.
V. 1289. ποινὰς θανάτων ἐπικραίνει.
V. 1305. οἱ δὲ τῆς μελλὅς κλέος.
V. 1308. πέρα.
V. 1317. τῶνδε θυμὅσθαι πέρι.
V. 1328. ἔνθ' ἔπαισ'.
V. 1334. αὐτὅ ist Adverbium: auf der Stelle, sogleich.
V. 1379. λίπος ἐπ' ὀμμάτων αἵματος ἐμπρέπειν
ἄτιτον.
V. 1385. ὃ μοι φόβον μέλαθρ' ἂν ἐλπὶς ἐμπατεῖν, non est mihi spes, timorem domum meam intraturum esse.
V. 1389. λυμαντὴρ ὅδε.
V. 1404. καὶ πολλὰ τλάντος γυναικὸς διαί.
V. 1406. παράνες.
V. 1409. νῦν δὲ τελείαν καὶ πολύμναστον
ἀπηνθίσω δι' αἷμ' ἄνιπτον.
η τις ἦν τότ' ἐν δόμοις.
V. 1425. ἐπεύχεται φόνῳ.
V. 1449. μηδ' ἔτι λέξῃς oder μηκέτι λεχθῇδ'.
V. 1462 ὅποι δὲ καὶ προβαίνων, d. i. ὅποι δ' ἂν καὶ προβῇ.
V. 1478. ἄξια δράσας, ἄξια πάσχων.
V. 1498. ἐπιτύμβιον αἶνον.
V. 1499. σὺν δακρύοις.
V. 1516. κεκόλληται γένος πρὸς ἄψῃ.
V. 1517. ἐνέβης.

V. 1546. ἔκρυπτ' ἄνωθεν ἀνδρακὰς καθημένοις ἄσημ' ὁ δ' αὐτῶν etc.

V. 1556. τρίτον γὰρ ὄντα μ' ἐπὶ δύ' ἀθλίοιν πατρί.

V. 1576. τοῦδ' ἥκοντος.

V. 1582. ἠπίους.

V. 1595. ἀλλά σοι γυνή.

V. 1604. αἱρούμεθα.

V. 1606. δύστηνον θέρος. Die Wortfolge ist: ἀλλὰ καὶ τάδε πολλά (ἐστιν ὥστε) ἐξαμῆσαι δύστηνον θέρος, sed vel hæc satis multa sunt, ut infelicem inde messem metamus.

V. 1608. στεῖχε καὶ σὺ χοἱ γέροντες.

V. 1609. ἀρκεῖν χρῆν τάδ' ὡς ἐπράξαμεν.

V. 1610. εἰ δ' ἔτ' οὖ μόχθων γένοιτο τῶνδ' ἅλις, δεχοίμεθ' ἄν.

Verzeichniß der Sylbenmaße in den lyrischen Stellen dieser Tragödie.

V. 39 — 102. Anapäste.

Strophe. V. 103 — 117. Gegenstrophe. V. 118 — 132.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏖ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏔ – –
– – – ⏑ ⏑ – ⏑
– – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
– ⏑ ⏑ – ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏔ – ⏑ ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏔ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏔ – ⏑ ⏑ – ⏔ – ⏑ ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
⏒ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
– – – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – – – – ⏑ ⏑ – ⏑

Schlußgesang. V. 133 — 149.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

– – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – – – ⏑ ⏑ – –
⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – – – – – ⏑ ⏑ – ⏑

Strophe 1. V. 150—156. Gegenstrophe 1. V. 157—163.

– – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏒ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏔ – ⏕ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Strophe 2. V. 164—171. Gegenstrophe 2. V. 172—179.

– ⏑ – ⏓ – ⏑ –
– ⏑ – ⏒ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏒ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Strophe 3. V. 180—190. Gegenstrophe 3. V. 191—201.

⏒ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – –
× – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

– – ⏑ – ⏓ – ⏒
⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏒
– – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏓
⏒ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏒⏒ – ⏑ ⏑ – ⏓

Strophe 4. V. 202—210. Gegenstrophe 4. V. 211—219.

⏓ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏒
⏒ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ ⏒
⏑ – ⏑ – ⏓ ⏒ – ⏑ – ⏒
– – ⏑ – ⏓ ⏒ – ⏑ – ⏒
– – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏓ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– – – ⏑ ⏑ – – und: – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 5. V. 220—229. Gegenstrophe 5. V. 230—239.

⏒ – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
⏒ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏒ – ⏑ – – ⏑ – ⏓
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏒
⏑ – ⏑ – – ⏑ – – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ – und: ⏑ – – ⏑ – ⏑ –
⏒ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏒
⏑ – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
⏒ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒

V. 337—348. Anapäste.

Strophe 1. V. 349—365. Gegenstrophe 1. V. 366—382.

⏓ – – – ⏑ – ⏑ – ⏒
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏑ – –

⏑ – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
⏒ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – – – ⏑ –
⏑ – – – ⏑ –
⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – – – ⏑ – ⏑ – –
⏓ – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏓
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏒
– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏓

Strophe 2. V. 383—398. Gegenstrophe 2. V. 399—414.

⏑ – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏒
⏑ – – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
– – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏒ – ⏑ – – ⏑ – ⏓ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏒ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
– – – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ – und: – – – ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓

Strophe 3. V. 415—432. Gegenstrophe 3. V. 433—450.

⏑ – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏒

⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏓ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏓
⏒ – ⏑ – ⏒ – ⏑ – –
⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏓
⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – und: – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑
– ⏒ – ⏑ ⏑ – ⏓

Schlußgesang. V. 451—463.

⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – – – ⏑ –
– – ⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – – ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Strophe 1. V. 656—671. Gegenstrophe 1. V. 672—687.

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏒ – ⏑ ⏑ – –
⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏓
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ und: – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑

Strophe 2. V. 688—697. Gegenstrophe 2. V. 698—707.

⏒ – – ⏑ ⏑ – ⏒
⏑ – ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑
⏓ ⏒ – ⏑ ⏑ – ⏒
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓

Strophe 3. V. 708—717. Gegenstrophe 3. V. 718—727.

⏒ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏒
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏓
⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏓
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑
⏓ – ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓

Strophe 4. V. 728—733. Gegenstrophe 4. V. 734—739.

– – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ und: – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

V. 740—766. Anapäste.

Strophe 1. V. 933—944. Gegenstrophe 1. V. 945—956.

– ⏑ – ⏓ – ⏑ –
– ⏑ – ⏓ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓
– ⏑ – ⏓ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏒ – ⏑ ⏑ – ⏒
⏑ – ⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Strophe 2. V. 957—969. Gegenstrophe 2. V. 970—982.

– ⏑ ⏑ – ⏓ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –
– – ⏕ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏒ – ⏑ –
– ⏑ – – – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏓ – ⏑ –
– ⏑ – ⏒ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏕ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

V. 1020—1023. V. 1024—1027.

⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

Zwei vollständige jambische Trimeter.

V. 1028—1032. V. 1033—1037.

⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

⏑ – – ⏑ – – ⏑ –

Drei vollständige jambische Trimeter.

V. 1038—1042. V. 1043—1047.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ und: – ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Drei vollständige jambische Trimeter.

V. 1048—1054. V. 1055—1061.

⏒ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Ein jambischer Trimeter.

⏑ – – ⏑ – – – ⏑ – – – ⏑ – ⏒

– ⏑ ⏑ – ⏑ – und: ⏑ – – ⏑ –

Zwei jambische Trimeter.

V. 1062—1072. V. 1073—1083.

– – ⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ –

⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑

Ein jambischer Trimeter.

⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏒

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –

Zwei jambische Trimeter.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

⏑ – – ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ – und: – ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – und: ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – ⏑ –

⏓ – ⏑ – – ⏑ –

V. 1084—1093. V. 1094—1103.

– – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏖ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

Zwei jambische Trimeter.

– ⏑ ⏑ – – – ⏑ – – – ⏑ – und: ⏑ – – ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

⏑ ⏖́ – ⏑ –

⏑ – – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – und: – ⏑ ⏑ – ⏑ – – – ⏑ – ⏑ –

⏑ – – ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ – und: – ⏑ ⏑ – ⏑ – – – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – und: ⏑ – – – ⏑ –

V. 1104—1114. V. 1115—1125.

⏓ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏓

– ⏑ ⏑ – ⏑ –

Zwei jambische Trimeter.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

⏒ – ⏑ – ⏓ – ⏑ –

⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –

⏑ – – ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ –

V. 1280—1291. Anapäste.

V. 1293, 1295, 1296. Unvollständige trochäische Tetrameter.

V. 1356—1361. V. 1376—1381.

– ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓

V. 1399—1405. V. 1449—1425.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏓

– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏒
⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ – ⏒ – ⏑ –

V. 1406—1409. Anapäste.

V. 1410—1412.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑

V. 1413—1418. Anapäste.

V. 1426—1431. Anapäste.

V. 1432—1447. V. 1456—1471.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒
– – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒
– – – ⏑ ⏑ – ⏓
⏑ – ⏑ – ⏓ – ⏑ –
– – ⏑ – ⏓ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏓
⏓ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Fünf anapästische Verse.

– – ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

V. 1448—1455. Anapäste.

V. 1472—1481. Anapäste.

V. 1482—1488. V. 1510—1516.

⏒ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏒
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒

– – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏓
⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑̄
– – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏓

Ein jambischer Trimeter.

⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏓

B. 1489—1497. Anapäste.

B. 1498—1500.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

B. 1501—1509. Anapäste.

B. 1517—1526. Anapäste.

B. 1600—1624. Unvollständige trochäische Tetrameter.

II.

Das Todtenopfer.

Die Blutrache.

Die Mörderin des Gatten, Klytämnestra, ist mit ihrem Buhlen Aegisthos an dem Orte ihres Verbrechens in frechem Trotze zurückgeblieben; ihr und Agamemnons einziger Sohn, Orestes, ein zwölfjähriger Knabe, war von seiner Schwester Elektra, gleich in der ersten Verwirrung nach dem Tode des Vaters, zu dem Könige Strophios in Phokis, ihrem Oheim, gesendet worden, mit dessen Sohne Pylades er die berühmte Freundschaft schloß; Elektra selbst lebte im väterlichen Hause zu Mykenä, unter den Mördern ihres Vaters, ein kummervolles Leben. Nach acht Jahren war Orestes zum Manne gereift. Da erhält er von dem Orakel Apollons die bestimmte Weisung, den Tod des Königs und Vaters an den Mördern zu rächen. Er kommt mit Pylades nach Argos, eben als Elektra, nach dem Befehle der Mutter, mit einer Schaar dienstbarer Frauen am Grab des gemordeten Vaters Trankopfer bringt. Zuerst fällt Aegisthos, dann Klytämnestra, die

Mutter, von seiner Hand. Aber die Qual der Reue ergreift alsbald seine zagende Seele. Von den Erinnyen verfolgt, die vorerst nur seinem Auge sichtbar sind, flieht er nach Delphi zum Heiligthum Apollons, um bei dem Gotte Schutz und Reinigung zu suchen, dessen Ausspruch ihn zu der verhängnißvollen That getrieben hat.

Personen.

Orestes, Sohn Agamemnons und der Klytämnestra.

Pylades, sein Freund und Begleiter.

Elektra, Schwester des Orestes.

Klytämnestra.

Aegisthos.

Kilissa, des Orestes Amme.

Diener.

Chor der Mägde.

Scene, wie in der vorigen Tragödie. In der Orchestra liegt das Grabmal Agamemnons. Orestes kommt mit Pylades in Wandererstracht, und tritt an das Grab seines Vaters.

Orestes.

Hermes im Abgrund, der des Amtes wahrt von Zeus,
Sei Retter, sei mir Kampfgenoß, dem Flehenden!
Denn aus dem Banne kehr' ich heim in dieses Land,
Und trat, ich Armer, heimlich auf die Schwelle dort,
Wo mein geliebter Vater einst von Frauenhand
Durch arge List gewaltsam hingeopfert sank.
Am Grabeshügel ruf' ich hier den Vater an:
Er höre mich, vernehme meines Mundes Schwur!
Dein Blut zu rächen, Vater, bin ich heimgekehrt,
Von Loxias gesendet, dessen Spruch gebot,
Daß dir die Mörder fallen durch Orestes' Hand.
So höre mich, mein Vater, sieh mich gnädig an;
Denn jetzt erschien die Stunde, die der Gott bestimmt,
Wo diese Rechte krönen soll der Rache Werk!
O nimm von mir die thränenreiche Spende hier:
Die erste Locke schnitt ich ab dem Inachos
Als Pflegedank, und diese zweite weih' ich dir
Als meines Grames treuen Gruß auf deine Gruft!
Denn nicht im Hause war ich, um dein Jammerloos
Zu klagen, Vater, streckte nicht die Hand empor,
Dir Lebewohl zu rufen, als man dich begrub.

(Aus der Gesindewohnung kommt der Chor in schwarzen Gewanden und Trauerschleiern, um am Grabmal Agamemnons ein Opfer zu bringen; in gleicher Tracht erscheint Elektra als die letzte des Zuges.)

Ha! Was erblick' ich? Was bedeutet diese Schaar
Von Frauen, die dort schwarzverhüllt in düsteren
Gewanden nah'n? Auf welchen Unfall deut' ich das?
Ob eine neue Trauer wohl das Haus betraf?
Ob meinem Vater diese Fraun, vermuth' ich recht,
Trankopfer bringen, Sühne für die Todtenwelt?
Nicht anders ist es; wandelt doch, so dünkt mir, auch
Elektra, meine Schwester, dort, in herbes Leid
Versunken. Laß, Kronide, laß des Vaters Tod
Mich rächen, hilf mir holdgesinnt in diesem Kampf!
Gehn wir zur Seite, Pylades, damit ich klar
Erkenne, was der Frauenzug bedeuten mag!

(Orestes und Pylades verbergen sich in der Nähe.)

Wechselgesang des Chores.

Erste Strophe.

Gesandt vom Hause kommen wir
Mit Opferspenden unter wildem Händeschlag.
Die Wange glüht von blutigrothen Rissen,
Frischer Nägelfurchen voll;
Und unruhvoll an Wehklagen weidet sich das Herz.
Zu Fetzen riß ich linnenes
Geweb' in wildem Schmerz entzwei;
Mein brusthüllender Flor hängt los am Gewande,
Rings zerschlitzt von herbem Leid.

Erste Gegenstrophe.

Wahnsinn, der hell die Haare sträubt,
In Träumen Zukunft offenbart, im Schlafe Wuth
Aushaucht, erhob um Mitternacht im Hause
Lauten Klageruf der Angst,
Und kam in's Frau'ngemach grauenschwer hereingestürzt.
Des Traumes Deuter, deren Spruch
Als wahr der Götter Geist verbürgt,
Riefen: „voll Unmuth schau'n die drunten im Grabe,
Zürnend ihre Mörder an."

Zweite Strophe.

Sie strebt mit solcher Liebe liebelos das Leid
(O Erdreich, o Mutter!) abzuwehren, sendet
Mich, — das frevle Weib! Mir graut's,
Auszusprechen solches Wort.
Wo gibt es Sühne, wenn zur Erde floß das Blut?
O gramumlagert Königshaus!
O jammervoll entlaubter Stamm!
Ein Graun den Menschen, sonnenlos
Schwebt düstre Nacht über dem Haus,
Wo der Herrscher entseelt lag.

Zweite Gegenstrophe.

Die niebezwungne, niegebeugte Siegerin,
Die Scheu, die des Volkes Ohr und Herz erfüllte,
Schwindet nun dahin: denn wer
Fürchtet noch? Das Glück allein,
Das ist der Gott der Menschen, ist noch mehr als Gott.
Doch Einen rafft am hellen Tag
Des Rechtes Wage schnell dahin;
Den drückt sie machtvoll, säumend zwar,
Im Dämmerlicht nieder in Staub;
Den hüllt ewige Nacht ein.

Dritte Strophe.

Der Strom des Blutes, den die Mutter Erde trank,
Gerann zum Rächermale, das nicht mehr zerfließt.
Der Fluch, grimmvoll, zerreißt, zerfleischt
Den Mörder, daß ihn Jammer ohne Maß umwogt.

Dritte Gegenstrophe.

Wer keusche Brautgemächer kühn erstürmt, wird nie
Gesühnt; und strömten alle Ström' auf Einer Bahn
Vereint, mordrother Hände Fluch
Hinwegzuspülen: strömten all' umsonst daher.

Schlußgesang.

Doch ich, (denn zwiefache Noth legten mir
Die Götter auf: fern vom Vaterhause
Führten sie mich fort in's Joch der Knechtschaft,)
Ich muß die Zwingherrn loben, wie mein Loos gebeut,
Ob Recht sie thun, ob Böses, muß den bittern Haß
Im Herzen zähmen, und bewein' im Schleier still
Des Herrschers unseliges
Geschick, in tiefverhaltnem Seelenleid erstarrt.

Elektra.

Ihr Mägde, die ihr Alles wohl bestellt im Haus,
Ihr seid mit mir gekommen, dieses Opferzugs
Geleiterinnen, also gebt mir euren Rath.
Die frommen Spenden auf das Grab verströmend hier,
Wie soll ich ziemend reden? Wie zum Vater fleh'n?
Sagt, nenn' ich's eine Gabe, die das theure Weib
Dem theuren Mann, die meine Mutter ihm bestimmt?
Dazu gebricht mir aller Muth, mir fehlt das Wort,
Verström' ich diese Spenden auf des Vaters Grab.
Oder soll ich sagen, wie's Gebrauch der Menschen ist,
Vergelten mög' er jenen, die den Kranz ihm weih'n,
Mit einer Gabe, die der Bösen würdig sei?
Oder soll ich schweigend, schmählich, wie mein Vater selbst
Umkam, den Trank ausgießen, den die Erde trinkt,
Und flieh'n, wie Einer, der von Gräueln sich gesühnt,
Rückwärts die Schale werfend, abgewandten Blicks?
In diesen Zweifeln rathet mir, geliebte Frau'n.
Denn uns verfolgt ja gleicher Haß in diesem Haus.
Verschließt es nicht im Herzen, irgendwie besorgt.
Denn sein verhängtes Schicksal trifft den Freien ja,
Wie jenen, der von fremdem Arm bewältigt ward.
So redet, wenn ihr bessern Rath als diesen wißt.

Die Chorführerin.

Ich rede, (du gebeutst ja,) wie's vom Herzen kommt;
Denn als Altar verehr' ich deines Vaters Grab.

Elektra.

Sprich denn, gemäß der Ehre, die du diesem zollst.

Die Chorführerin.

Dein Opfer spendend, segne die gewogen sind.

Elektra.

Wen aus der Zahl der Seinen darf ich nennen so?

Die Chorführerin.

Zuerst dich selbst und jeden, der Aegisthos haßt.

Elektra.

Für mich und dich denn sprech' ich aus den Segenswunsch?

Die Chorführerin.

Du selbst erwäge dieses; denn du weißt es ja.

Elektra.

Und welchen Andern füg' ich noch zu diesem Bund?

Die Chorführerin.

Gedenk' Orestens, weilt er auch in fremdem Land.

Elektra.

Vor Allen! Keine schlimme Mahnung gibst du mir.

Die Chorführerin.

Und dann den Mördern, wann du denkst an jenen Mord —

Elektra.

Was sag' ich ihnen? Melde mir's, ich weiß es nicht.

Die Chorführerin.

Es komm' ein Dämon oder Mensch einst über sie —

Elektra.

Wie? Der sie richten oder der ihn rächen wird?

Die Chorführerin.

Einfach verkünde: welcher Mord mit Mord vergilt!

Elektra.

Und das erfleh'n von Göttern, ist's kein Frevel mir?

Die Chorführerin.

Dem Feind mit Bösem lohnen, das geziemte nicht?

Elektra.

Du höchster Herold drunten und am Sonnenlicht,
Hermes im Abgrund, höre mich, und wecke mir
Des Todtenreiches Götter, daß sie mein Gebet
Erhören, huldvoll blicken auf mein Vaterhaus,
Mit ihr, der Erde, die von Allem Mutter ist,
Und was sie aufzog, wiederum als Keim empfängt.
Ich ströme diesen Weihetrank den Todten aus,
Und rufe: Vater, schaue mitleidvoll auf mich
Und deinen Sohn Orestes, daß wir wiederum
Zurück den Theuren führen in der Väter Haus!
Denn flüchtig unstät irren wir und wie verkauft
Von unsrer Mutter, und zum Manne hat sie sich
Ertauscht Aegisthen, welcher dich mit ihr erschlug.
Mich hält sie gleich der Sklavin, und Orestes lebt
Verbannt von seinem Erbe; sie voll Uebermuth,
Sie schwelgen hoch in deiner Mühen reicher Frucht.
Ich flehe dir, mein Vater, daß Orestes uns
Im Glücke wiederkehre: du erhöre mich!
Mir selbst vergönne, daß ich tugendhafter sei,
Als meine Mutter, meine Hand unsträflicher!
Für uns erfleh' ich solches, für die Feinde dies,

Daß Einer auferstehe, der dich, Vater, rächt,
Und nach Gebühr den Mördern Blut mit Blut vergilt.
Und dieses flecht' ich mitten ein dem guten Wunsch,
Und rufe diesen bösen Wunsch auf sie herab.
Uns sende du des Segens Füll' empor, mit dir
Die Götter, Erd' und Dike, die den Sieg verleiht!
Zu solchen Bitten ström' ich aus den Weihetrank.
Laßt ihr in Trauertönen nun den Klageruf
Erblühn, des Todten Grabgesang, nach altem Brauch!

(Während des folgenden Chorgesanges spendet Elektra auf das Grab.)

Erster Halbchor.

Strophe.

Weint mit Schluchzen die schwindende Thräne
Ihm, der schwand, unserm Herrn,
Indeß die fromme Spende strömt,
Die sühnend Heil und Segen schafft,
Und abwehrt den Fluch! Vernimm unser Fleh'n,
Hör' es, o Herr, das Fleh'n aus der umwölkten Brust!

Zweiter Halbchor.

Gegenstrophe.

Jammer ruf' ich, o Jammer, o Grauen!
Welcher speerkühne Held
Wird dieses Hauses Retter sein,
Ein Schlachtengott, der sein Geschoß
In Kampf's wilder Hast weit ausholend schnellt,
Oder im nahen Streit das Schwert blutig schwingt?

Elektra.

Des Vatergrabes Erde trank die Spende nun.
Jetzt hört das neue Wunder, das sich hier begab!

Die Chorführerin.

O rede! Wild im Busen wogt mein Herz vor Angst.

Elektra.

Nun, — eine Locke seh' ich auf dem Grabe hier.

Die Chorführerin.

Von welchem Mann, von welcher hochgeschürzten Frau?

Elektra.

Durch sichre Schlüsse findet das ein Jeder aus.

Die Chorführerin.

Belehre denn mich Aelt're du, die Jüngere.

Elektra.

Wohl konnte Niemand außer mir die Locke weih'n.

Die Chorführerin.

Die, denen sonst es ziemte, sind dem Todten feind.

Elektra.

Und dennoch hat die Flechte gar viel Aehnlichkeit —

Die Chorführerin.

Mit welchem Hauptthaar? Gerne wohl vernähm' ich das.

Elektra.

Mit meinen eignen Haaren ist sie sehr verwandt.

Die Chorführerin.

So mag sie heimlich ein Geschenk Orestens sein.

Elektra.

Wohl sieht sie seinem Lockenhaar am ähnlichsten.

Die Chorführerin.

Wie? Hätte der hieherzukommen sich erkühnt?

Elektra.

Er sandte wohl dem Vater seiner Locke Gruß.

Die Chorführerin.

Nicht minder schmerzvoll acht' ich's, wenn nach diesem Wort
Sein Fuß das Land hier nimmerdar betreten soll.

Elektra.

Auch mir ergoß sich düstrer Galle Flut in's Herz;
Es traf mich gleich dem Pfeile, der die Brust durchbohrt,
Und aus der Augen trocknem Quell stürzt ungehemmt
Der Thränentropfen brandend aufgeregtes Meer,
Nun ich die Locke sehe! Denn wie hofft' ich wohl,
Ein Bürger sonst hier nenne sie sein Eigenthum?
Und nimmer schnitt sich dieses Haar die Mörderin,
Ha, meine Mutter, die, des Mutternamens ganz
Unwerth, ein gottvergess'nes Herz den Kindern zeigt!
Doch offen auszusprechen, wie vermöcht' ich das,
Vom liebsten aller Menschen, von Orestes sei
Dies Todtenopfer? Zwar die Hoffnung schon erfreut.
Ach!
O daß sie sprechen könnte, klar, dem Boten gleich;
Dann würd' ich nicht von Zweifeln hinundhergewogt!
Mit offnem Abscheu würf' ich weg die Locke hier,
Wofern sie abgeschnitten war von Feindeshaupt,
Und, stammte sie vom Bruder, dann wehklagte sie
Mit mir, zum Preis dem Vater, als des Grabes Schmuck!
Wohlan, die Götter rufen wir, sie wissen ja,
In welchen Sturmeswirbeln wir, Meerschiffern gleich,
Umtreiben! Dennoch, sollen wir gerettet sein,
Dann sproßt aus kleinem Samen auch ein großer Stamm.

(Sie steigt hastig die Stufen des Grabhügels hinab.)

Doch nun — ein zweites Zeichen, seht die Tritte da
Von gleichen Füßen, ähnlich ganz den meinigen!
Denn zweier Füße Spuren find' ich eingedrückt,

Des Bruders hier und eines Fahrtgenossen dort.
Und meſſ' ich Sohlen und der Ferſen Riß genau,
So paſſen ſeine Tritte ganz in meinen Fuß.
Wie faßt mich Angſt, Irrſal umwölkte meinen Geiſt!

(Oreſtes und Pylades treten aus ihrem Hinterhalte hervor.)

Oreſtes.

(Zu Elektra tretend.)

Gelobe du den Göttern frommen Dank zu weih'n,
Und fleh' um Himmelsſegen auch für's Andere!

Elektra.

Was hätte Göttergnade denn mir ſchon gewährt?

Oreſtes.

Vor Augen ſteht dir, was du dir vorlängſt erfleht.

Elektra.

Und welchen Menſchen weißt du daß ich ſehnend rief?

Oreſtes.

Ich weiß, Oreſten haſt du heiß und oft erſehnt.

Elektra.

Und wie denn alſo wäre mein Gebet erfüllt?

Oreſtes.

Ich bin es; ſuche Keinen, der dir theurer iſt.

Elektra.

Mit einem Truge, Fremdling, wohl umſtrickſt du mich?

Oreſtes.

Zu meinem eignen Leide ſpänn' ich ſolchen Trug.

Elektra.

Du willſt des Unheils ſpotten, das mich niederdrückt?

Orestes.

Auch meines Unheils, spottet' ich des deinigen!

Elektra.

Du bist Orestes? Also sprach ich jetzt mit dir?

Orestes.

Nun siehst du doch mich selber, und erkennst mich nicht.
Erst als du hier des Trauerhaares Locke sahst,
Und spähend maßest meiner Tritte Spur, da flog
Dein Herz vor Freude, weil du glaubtest mich zu seh'n.
Hier lag die Locke (prüfe nur den Schnitt des Haars —)
Am Haupt des Bruders, welches ganz dem deinen gleicht:
Betrachte dies Gewebe, deiner Hände Werk,
Des Weberschiffchens Marken, hier der Thiere Bild! —
(da Elektra sich sehr betroffen zeigt)
Halt ein, im Freudentaumel sei nicht außer dir!
Ich weiß, die nächsten Freunde sind uns bitterfeind.

Elektra.

Du banger Sorge liebstes Pfand dem Vaterhaus,
Beweinte Hoffnung auf der Rettung letztes Reis!
Durch Muth gewinnst du wiederum dein Ahnenhaus.
O süßes Auge, dir gebührt vierfacher Theil
An mir: des Vaters Name kommt dir zu von mir,
Und dein gehört die Liebe, die der Mutter erst
Gebührte, — denn ich hasse sie mit vollem Recht —
Dein auch der Schwester Liebe, die geopfert ward;
Und treuer Bruder bist du, Licht in meiner Nacht!
O stehe Kraft nur, stehe dir Gerechtigkeit
Zur Seite, sammt dem dritten Allergrößten, Zeus!

Orestes.

Zeus, Zeus, auf mein Beginnen schau' huldreich herab!
O sieh des Adlers arme, vaterlose Brut,
Der unterging in Schlingen und Umwindungen

Der grauenvollen Natter! Sein verwaist Geschlecht
Quält bittre Noth des Hungers; denn des Vaters Raub
In's Nest emporzutragen, fehlt ihm noch die Kraft.
In gleicher Weise kannst du mich und diese hier,
Elektra mein' ich, schau'n, den vaterlosen Stamm,
Von Haus verstoßen beide durch denselben Fluch.
Und wenn des Vaters Kinder du vertilgt, der einst
So hoch mit Opfergaben dich geehrt: woher
Empfängst du dann so reicher Hände vollen Dank?
Des Adlers Haus vertilgend, kannst du nimmermehr
Glaubhafte Zeichen senden an die Sterblichen,
Noch, wenn er ganz verdorrte, weiht der Herrscherstamm
Auf deinem Altar Stiere dir am Opferfest.
Hilf uns: mit leichter Mühe hebst du hoch an's Licht
Das Haus, das jetzt in tiefe Nacht versunken scheint!

Die Chorführerin.

O Kinder, eures Vaterhauses Retter ihr,
Seid still, damit euch keines Lauschers Ohr vernimmt,
Und vielgeschwätzig alles dies den Herrschern dort
Verkündet! Könnt' ich diese doch einst enden seh'n
Im pechgetränkten Qualmgewölk der Flammenglut!

Orestes.

Nie, wahrlich, täuscht mich Phöbos' allgewaltiger
Orakelspruch, der solches Wagniß mir gebot,
Der laut mich aufrief, und in heißdurchglühter Brust
Sturmvoller Qualen Marter mir verkündigte,
Wenn meines Vaters Mörder ich nicht züchtige,
Und nicht die Frevler morde durch denselben Mord,
Da schon des Vatererbes Raub zur Rache trieb.
Ich werde, wenn ich säumte, sprach der Gott, es einst
Am eignen Herzen büßen durch viel herbes Leid.
Der Götter Zorn zu sühnen, soll aus karger Flur
Mißwachs die Völker strafen, und Krankheiten uns:
Aussatz, der tief im Fleische sich mit grimmem Zahn

Einwühlt, und wild der Sehnen alte Kraft verzehrt;
Und weißes Hauptthaar zeuge sich aus solcher Pest.
Noch andern Fluch, den aus des Vaters Blut dereinst
Der Eumeniden Rache zeugt, enthüllt' er mir,
Der hell im Dunkel droh'nde Brau'n ihn regen sah.
Denn jener nächtlichdunkle Pfeil der Todten, die
Der Blutsverwandten frevle Hand gemordet hat,
Wahnsinn und hohler Träume Schreck aus düstrer Nacht,
Jagt auf, erschüttert und verfolgt aus Stadt und Land
Mit eh'rner Geißel dieses fluchbeladne Haupt.
Wer solcher Art ist, darf am Bechermahle nicht
Antheil verlangen, noch an frommer Spenden Trank;
Vom Tempel stößt des Vaters unsichtbarer Groll
Ihn aus, und Niemand badet und bewirthet ihn.
Freundlos, verschmäht von Allen, stirbt er einst dahin,
Schmachvoll verzehrt von tiefsten Elends Jammerloos.
Solch einem Gottesspruche muß man wohl vertrau'n;
Und wenn ich auch nicht traute, muß die That gescheh'n.
Denn viele Wünsche drängen sich vereint an mich:
Des Gottes Ausspruch und des Vaters großes Leid,
Dazu der Armuth schwere Noth verwehren mir's,
Das Volk von Argos, aller Völker edelstes,
Das Troja glorreich niederwarf mit Heldenkraft,
Zwei Weibern also schmählich unterthan zu seh'n!
Denn weibisch ist er! Irr' ich, bald erfahren wir's.

Die Chorführerin.

O gewaltige Schicksalsmächte, mit Zeus
Vollendet es so,
Wie das Recht mitwandelnd den Pfad zeigt!
„Für feindliches Wort sei feindliches Wort
Vollgültiger Lohn!“ ruft Dike, die Schuld
Einfordernd, mit mächtiger Stimme.
„Für blutigen Mord sei blutiger Mord
Als Buße gesetzt! Wer frevelte, büßt!“
So sagen die Sprüche der Väter.

Erste Strophe.

Orestes.

Vater, verlorener Vater, was
Soll ich thun, was sagen,
Und aus der Ferne dir hinab,
Wo dich die Gruft umfangen,
Licht bringen in Grabesdunkel?
Wohl tönt das Leid auch,
Atreus' Söhne verherrlichend,
Süße Wonne dem Todten.

Zweite Strophe.

Erster Halbchor.

O Kind, des Abgeschiednen Geist bewältigt niemals
Zermalmenden Feuers Zahn;
Spät noch zeigt er den Ingrimm.
Den Entseelten feiert Wehruf,
Und am Licht erscheint der Mörder.
Der gerechte Laut des Jammers
Um die Väter späht, im Sturme
Hervorbrausend, der Rache Pfad aus.

Erste Gegenstrophe.

Elektra.

Höre denn, Vater, auch meines Grams
Thränenreiche Klage!
An deinem Grabe klagt von zwei
Kindern ein Lied der Trauer.
Sie stehen verbannt und schutzlos
Vor deiner Gruft hier.
O gramreiches, o herbstes Leid!
Siegt denn ewig das Unheil?

Die Chorführerin.

Doch es wandelt ein Gott wohl, wenn's ihm gefällt,
Noch den Trauergesang in ein froheres Lied,

Und für Töne des Leids, die hallen am Grab,
Führt jubelnder Schall in den Königspalast
Dir den wiedergefundenen Freund ein.

Dritte Strophe.

Orestes.

Daß du vor Troja doch
Starbst, o Vater, hinweggerafft
Vom Wurfspeer eines Troerjünglings!
Du ließest Ruhm deinem Haus zum Erbtheil,
Und bautest dem Pfade
Der Kinder neidwerthes Glück auf,
Und es prangte dein Grabmal
Hoch drüben am Meer in Troas,
Tröstend daheim die Deinen!

Zweite Gegenstrophe.

Zweiter Halbchor.

Du lägst ein Freund bei Freunden, die dort rühmlich sanken,
Noch unter der Erde groß
Als ehrwürdiger Heerfürst,
Und im Hades dort ein Priester
Der gewalt'gen Schattenherrscher.
Denn auf Erden warst du König,
Der das höchste Loos vom Schicksal,
Den volklenkenden Stab, empfangen.

Dritte Gegenstrophe.

Elektra.

Nein, vor den Mauern von
Troja durftest du, Vater, nicht,
Vom Speer gleich anderm Volk erschlagen,
Bestattet sein, wo Skamandros' Flut rollt!
Nein, bluteten eher
Die Mörder dort, daß die Kunde
Des vernichtenden Schicksals

Uns scholl in die Ferne! Nicht mehr
Müßten wir also dulden.

Die Chorführerin.

Traun, köstlicher, Kind, als Schätze des Golds,
Ja, seliger, als hyperborisches Glück,
Ist, was du dir klagend erbittest.
Doch doppelt umsaust dumpfhallender Schlag
Von der Geißel mein Ohr; in der Erde ja ruht,
Der schirmte das Haus, und der Herrschenden Hand,
Der Verhaßten, befleckt der entsetzliche Mord;
Und das Bitterste dulden die Kinder!

Vierte Strophe.

Elektra.

Scharf, ein durchdringender Pfeil,
Traf mir die Rede das Ohr.
Zeus, der aus tiefer Nacht aufwärts
Späten Gerichtes Fluch schickt
Der kühnfrevelnden Hand des Mörders,
Gleiches vollende für meinen Vater!

Fünfte Strophe.

Erster Halbchor.

Wie gern, ach! säng' ich einst bei Fackelschein
Jubelnd über des Mannes Leiche,
Ueber dem Blut des Weibes,
Sanken sie hin! Warum denn
Bärg' ich es, wie's im Busen
Mir aufstürmt, wie heiß um das Opfer
Zornschwer aufwallender Haß
Vor der entbrannten Seele wogt?

Vierte Gegenstrophe.

Orestes.

Wann mit gewaltigem Arm
Trifft sie der selige Zeus,

Wird, ach! ihr Haupt hinabschmettern?
Werde dem Land das Seine!
Das Recht fleh' ich herbei für Unrecht.
Hört es, ihr Herrscher im Reich der Todten!

Die Chorführerin.

Wohl ist ein Gesetz, daß Tropfen des Bluts,
Das die Erde getränkt, Blut fordern um Blut.
Denn der Mord ruft laut die Erinnys herbei,
Die anderen Fluch zu dem Fluche gebiert,
Der dem früheren Mord sich gesellte.

Sechste Strophe.

Elektra.

Wo seid *ihr* denn, des Hades Mächte, wo?
Ihr, der Geopferten allmächtige Flüche, schaut!
Das letzte Reis seht von Atreus' Stamme, seht
Uns ohne Rath, ehrenlos
Von Haus verbannt! Zeus, wohin uns wenden?

Fünfte Gegenstrophe.

Zweiter Halbchor.

Das Herzblut kocht mir stürmend wieder auf,
Weil ich höre den bangen Wehruf.
Und es erlischt die Hoffnung,
Dunkel umwölkt den Geist mir,
Hör' ich das Wort des Jammers.
Doch bald wieder hebt sich gewaffnet
Mein Muth; dann schwindet der Gram,
Heiter erglänzt der helle Tag.

Sechste Gegenstrophe.

Orestes.

Welch Wort wohl trifft es? Nenn' ich alles Leid,
Das wir erduldet von ihr, die mir das Leben gab?
Doch nimmermehr stirbt der Wurm, wühlt ewig fort.

Denn gleich des Wolf's grimmer Wuth,
Grollt dieses Herz unversöhnt der Mutter.

Siebente Strophe.

Elektra.

Sie traf mit grausen Schlägen ihn, der kissischen
Blutlechzenden Waffendirne gleich;
Unabgesetzt in wildem Wechsel jagte sich,
Weitausgeholt, dumpfhallend ihres Armes Schlag,
Hoch nieder, jäh' hernieder; dröhnend scholl dazu,
Von meinem Streich getroffen, mein unselig Haupt.
O Graun! Feindliche,
Ruchlose Mutter, wie der Feind den Feind begräbt,
Begrubst du frech deinen Herrn
Ohn' all Gefolg', unbeweint,
Ohn' alle Wehklage deinen Gatten.

Achte Strophe.

Orestes.

Die ganze Schmach hast du mir verkündet!
Doch büßen soll sie die Schmach des Vaters:
Auf Götterwink kann ich trau'n,
Auf diesen Arm kann ich bau'n!
Erschlug ich sie, raffe mich der Tod hin!

Achte Gegenstrophe.

Elektra.

Verstümmelt ward, höre noch, sein Leichnam,
Begraben so, wie sie ihn erschlagen;
Sie sann für dein Leben Tod,
Der Schmerzen schmerzvollsten, aus.
Du hörst das schmachvolle Leid des Vaters.

Siebente Gegenstrophe.

Orestes.

Du nennst des Vaters schnödes Loos.

Elektra.

Ich floh davon,
Für nichts geachtet, schmachbedeckt.
Hinausgestoßen, einem räudigen Hunde gleich,
Vergaß ich bald das Lachen, brach in Thränen aus,
Froh, wenn ich nur den zähreneichen Gram verbarg.
Was du vernommen, schreibe tief in's Herz dir ein;
Durch's Ohr bohre sich
Die Kunde dir in deiner Seele stillen Grund!
Wie du gehört, so geschah's:
Dem Andern forsche selber nach!
Du mußt auf sie furchtlos kühn dich stürzen.

Neunte Strophe.

Orestes.

Dich ruf' ich an, Vater: hilf den Deinen, hilf!

Elektra.

In deinen Ruf stimm' ich unter Thränen ein.

Der Chor.

Wir allzumal stimmen ein in diesen Ruf;
O höre, steig' an's Licht herauf,
Wider die Feinde hilf uns!

Neunte Gegenstrophe.

Orestes.

So steht im Kampf Macht mit Macht und Recht mit Recht!

Elektra.

Ihr Götter, auf! Schaffet Recht nach vollem Recht!

Der Chor.

Mich überschleicht Zittern, hör' ich dein Gebet.
Längst harrt des Schicksals dunkles Loos:
Fleht ihr darum, erfüllt sich's.

Zehnte Strophe.

Erster Halbchor.

Ha, des Geschlechtes Fluch!
Blutiger Schlag des Unheils,
Gellend in grausem Mißton!
O schwerlastendes Graun des Jammers!
O nie rastender Schmerz der Trübsal!

Zehnte Gegenstrophe.

Zweiter Halbchor.

Nicht aus der Ferne kommt
Rettendes Heil dem Hause;
Nein, es erlöst sich selbst nur,
Wenn der blutige Streit sich fortspinnt.
Also singen die Götter drunten.

Die Chorführerin.

Ihr Seligen, die ihr im Abgrund herrscht,
Hört dieses Gebet, und gewährt huldreich
Beistand zu dem Siege den Kindern!

Orestes.

O Vater, der nicht königlichen Todes starb,
Ich flehe, gib mir deines Hauses Macht zurück!

Elektra.

Auch ich, o Vater, flehe dir: laß mich entflieh'n,
Nachdem Aegisthos grausen Tod durch mich empfing!

Orestes.

Dann werden Feiermahle dir nach frommem Brauch
Geheiligt; säumst du, feiert dich kein Opfermahl,
Wovon des Landes Herde glüh'n am Todtenfest.

Elektra.

Und ich, — von meinem Erbe will ich Spenden dir

An meinem Brautfest aus dem Vaterhause weih'n,
Will hier vor Allem deine Gruft verherrlichen.

Orestes.

Den Vater, Erde, sende mir, den Kampf zu schau'n!

Elektra.

O Persephassa, leihe du glorreichen Sieg!

Orestes.

Des Bades denke, Vater, das dich mordete!

Elektra.

Des Netzes denke, das dich eingeweiht zum Tod!

Orestes.

In Bande, nicht aus Erze, schlug man, Vater, dich.

Elektra.

Im Schlinggewebe, das sie schmachvoll ausgedacht!

Orestes.

Erwachst du nicht, o Vater, über diese Schmach?

Elektra.

Hebst nicht vom Schlummer dein geliebtes Haupt empor?

Orestes.

Send' uns, den Deinen, Dike, zur Mitstreiterin,
Vergeltend sende gleiches Loos den Mördern zu,
Wenn du, der Ueberwundne, wieder siegen willst!

Elektra.

Vernimm, o Vater, diesen letzten Hülferuf,
Sieh deine Kinder sitzen hier an deinem Grab!

Des Sohns, der Tochter Klage nimm erbarmend auf,
Vertilge nicht der Pelopiden edles Haus!

Orestes.

Dann bist du nicht gestorben, ob du starbest auch.
Denn Kinder sind dem todten Vater rettender
Nachruhm; dem Kork gleich tragen sie das Netz empor,
Der fern vom Meeresgrunde hält des Leins Gespinnst.

Elektra.

Vernimm; um deinetwillen tönt der Klageruf!
Dein eignes Heil ist's, wenn du dies Gebet erhörst.

Die Chorführerin.

Vollendet habt ihr euer Lied mit frommem Sinn,
Sein Grab, sein unbeweintes Loos verherrlichend.
Zur That bereitet, gürte dich, das Andre nun
Hinauszuführen, bauend auf des Glückes Huld!

Orestes.

Es sei! Doch ab vom Wege liegt die Frage nicht,
Weßhalb sie Spenden sandte, was sie noch so spät
Antrieb zur Sühne solcher unheilbaren Schuld?
Dem Todten, der's nicht achtet, ward ein feiger Gruß
Zum Grab gesendet; nicht zu deuten weiß ich es;
Denn diese Gaben wiegen nicht den Frevel auf.
Und wolltest du für Eine Blutschuld Alles auch
Hinopfern, eitle Mühe wär's: so sag' ich frei.
Drum, weißt du's, offenbare mir's auf meinen Wunsch.

Die Chorführerin.

Ich weiß es, war zugegen: durch nachtwandelnde
Schreckbilder, Traumgesichte, Kind, emporgeschreckt,
Hat diese Spenden hergesandt die Frevlerin.

Orestes.

Könnt ihr den Traum erzählen, wißt ihr ihn genau?

Die Chorführerin.

Ein Drache wand sich, sagt sie selbst, aus ihrem Schooß.

Orestes.

Und welchem Ziele wendet sich die Sache zu?

Die Chorführerin.

Sie hüllt' ihn ein in Windeln, einem Kinde gleich.

Orestes.

Nach welcher Nahrung sehnte sich die junge Brut?

Die Chorführerin.

Sie reichte selbst ihm ihre Brust im Traume dar.

Orestes.

Und blieb ihr Busen unversehrt vom Ungethüm?

Die Chorführerin.

Nein, sammt der Milch sog's dichte Klumpen Blut hinein.

Orestes.

Kein eitles Traumbild sendet ihr der Gatte zu.

Die Chorführerin.

Da schrie sie, wild aus tiefem Schlummer aufgeschreckt.
Zahlreich erhellten, ausgelöscht in düstrer Nacht,
Den Saal die Leuchten auf Geheiß der Königin.
Sofort zum Grabe sendet sie die Spenden hier,
Und hofft von ihnen sichre Wehr für ihre Noth.

Orestes.

So fleh' ich, Erde, Vatergruft, dich fleh' ich an,
Das Ziel vollenden möge mir das Traumgesicht.
Ich deut' es also, daß es wohl eintreffen muß.
Denn wenn demselben Mutterschooß, wie ich, entstammt,

In meine Windeln eingehüllt der Drache lag,
Dieselbe Brust umgähnte, die mich einst genährt,
Und Klumpen Bluts einsaugte sammt der Muttermilch,
Daß sie, von Angst ergriffen, laut aufschrie vor Schmerz:
Dann muß sie wahrlich sterben, die solch grause Brut
Ernährt, gewaltsam sterben; ich, ein Drache selbst,
Ermorde sie, wie jenes Traumbild kundgethan.
Du sei der Zeichendeuter mir für solchen Traum!

Die Chorführerin.

Gescheh' es also! Weiter gib den Freunden an:
Wen willst du handelnd wissen, wen unthätig seh'n?

Orestes.

Ich sag' es einfach. Du, Elektra, gehst hinein;
Doch birgst du klüglich, was ich abgeredet hier,
Daß, wie sie listig hingewürgt den hohen Herrn,
Sie listig auch gefangen in demselben Netz
Hinsterben, wie's auch Loxias verkündigte,
Der Fürst Apollon, dessen Spruch noch nie getäuscht.
Gleich einem Fremdling, ganz in Wandertracht gehüllt,
Tret' ich zum Thor des Hofes — hier mit Pylades,
Des Hauses alter Gastgenoß und Waffenfreund.
Wir beide sprechen in Parnassos' Sprache dann,
Und ahmen nach der Phokerzunge fremden Laut.
Da dürfte wohl kein Pfortenhüter freundlich uns
Empfangen, weil das ganze Haus in Freveln rast.
So werden wir denn harren, bis ein Mann der Stadt,
Am Haus vorüberwandelnd, uns gewahrt und spricht:
„Warum am Thore wehrt er ab den Flehenden,
Aegisthos? Ist er innen doch und weiß darum!"
Und wenn des Vorhofs Schwelle dann ich überschritt,
Und finde jenen auf des Vaters hohem Thron,
Und er herabsteigt wider mich Mund gegen Mund
Zu reden, höhnend stolzen Blicks: ich schwöre dir,
Bevor er fragt: „von wannen, Fremdling?" streck' ich ihn

Todt hin, im Fluge schwingend mein gezücktes Erz.
Dann trinkt Erinnys, welche stets nach Morde lechzt,
Das ungemischte lautre Blut, den dritten Trunk.

(Zu Elektra.)

Du habe nun im Hause wohl auf Alles Acht,
Daß unsre Wagniß ungehemmt ihr Ziel erreicht.

(Zum Chor.)

Euch mahn' ich, Fraun, gebietet eurer Zunge, schweigt,
Wo Schweigen noth ist, redet, was zum Frommen dient!
Das Andre stell' ich dieses Gottes Hut anheim,
Der mich des Schwertes großen Kampf bestehen hieß.

(Orestes und Pylades ab auf der Straße der Fremde, Elektra in die Frauenwohnung.)

Wechselgesang des Chores.

Erste Strophe.

Erde nährt wunderbar
Grause Schrecken ohne Zahl;
Tief in Meers düsterm Schooß wimmelt manch
Graunvoll Ungeheuer,
Der Menschen Feind; zwischen Erd' und Himmel hoch
Sproßt der Blitze flammend Licht;
Vogel in Höh'n und die Thiere des Waldes erzählen
Von der Windsbraut jähem Zorn.

Erste Gegenstrophe.

Doch des Mann's überkeck
Frechen Sinn, wer spricht ihn aus?
Wer des Weib's argen tollkühnen Muth,
Dies allfreche Buhlen
Der Liebeslust, die dem Fluch sich gattend rast?
Auch der Ehe holden Bund
Löst ja bei Thieren und Menschen das Weib, wenn die Liebe
Liebelos ihr Herz besiegt.

Zweite Strophe.

Merkt auf, wenn ihr nicht in leichtem Sinn
Flattert, eitler Art,

Wie dort Thestios'
Arge Tochter, wie die Kindsmörderin
Tückevoll den Brand ersonnen!
In Glut warf sie todschnaubend des Sohnes
Lebensfackel, die, seit er bang
Ihrem Schooß sich entwunden,
Ihn durch's Leben geleitete
Bis zum Tage des Schicksals.

Zweite Gegenstrophe.

Auch dein werde stets in Haß gedacht,
Blut'ge Skylla, dein,
Die, dem Feind zulieb,
Einem Freunde gab den Tod, angelockt
Durch das goldne Kreterhalsband,
Durch Minos' Brautgabe gefangen.
Als er sorglos athmet' im Schlaf,
Schnitt die Freche dem Nisos
Sein unsterbliches Haar vom Haupt:
Rächend findet sie Hermes.

Dritte Strophe.

Doch nun ich so kundgethan so schweres Leid,
Was nennt' ich noch dieser Eh' unholden Bund,
Die der Fluch des Hauses ward,
Und wie des Weib's arge Listen ihn umstrickt,
Den Mann im erzhellen Kleid,
Den Mann, der einst aller Feinde Schrecken war?
Was ehrt' ich noch diesen ausgebrannten Herd,
Der Unmacht feigen Weibeszepter?

Dritte Gegenstrophe.

Vor allen Unthaten ragt im Lied hervor,
Was Lemnos' Frau'n übten, was, weithin beklagt,
Als ein Fluch gilt; doch mit Recht
Wird dieser Gräul Lemnos' Unthat gleichgestellt.
Durch blut'ge Schuld, die den Haß

Der Götter weckt, sinkt ein Menschenstamm in Schmach.
Denn Keiner mag ehren, was ein Gott verwarf.
Gerecht, wahrhaftig sprach mein Mund hier.

Vierte Strophe.

Das Schwert, gezückt auf Frevlerbrust,
Es stürmt grad' ein bitterscharf, und mordet
Durch Dike's Hand. In Staub hinab
Tritt ihr Fuß die Missethat,
Die sich von aller Furcht des Zeus frevelnd abgewendet.

Vierte Gegenstrophe.

Auf festem Grund ruht Dike's Stamm.
Das Richtbeil schärft ihr die Schmiedin Aesa;
Und alten Mordes Gräuelschuld
Sühnend, führt den Sohn zuletzt
In's Haus zurück die hohe, stetswache Straferinnys.

(Orestes und Pylades kommen in Wanderertracht mit einigen Begleitern wie aus der Fremde zurück, und schreiten auf den königlichen Palast zu.)

Orestes.

(An die Pforte der Gastwohnung pochend.)

Bursch, höre, Bursch; am Außenthore wird gepocht!
Niemand daheim? Bursch, heda! ruf' ich abermals.
Zum drittenmale ruf' ich: kommt einmal heraus,
Wenn nicht Aegisthos mürrisch uns das Haus verschließt!

Ein Diener.

(An der Pforte.)

Ja doch, ich höre! Wer, o Fremdling, und woher?

Orestes.

Freund, melde bei des Hauses hohen Herrn mich an,
Bei welchen ich mit neuen Kunden angelangt.
Doch schnell! In dunklem Wagen eilt die Nacht heran;
Zeit ist es, daß der müde Wandersmann im Port
Der offnen Herberg' Anker wirft, um auszuruh'n.
Es komme Jemand, der Gewalt im Hause hat, —

Die Frau des Hauses; doch der Mann kommt schicklicher!
Dann führt ja nicht verlegne, scheue Scham das Wort,
Und macht es dunkel; dreister spricht der Mann zum Mann,
Und deutlich, ohn' Umschweife, legt er Zeugniß ab.

(Der Diener ab. Bald darauf erscheint Klytämnestra mit Begleitung.)

Klytämnestra.

Sagt, Freunde, wenn ihr Etwas wünscht; hier steht bereit,
Was irgend solchem Hause nur geziemen mag:
Ein warmes Bad, ein Lager, das die müde Kraft
Verjüngt, und biedrer Augen treubesorgte Hut.
Doch wenn ihr Andres wünschet, was Bedacht verlangt,
Das ist der Männer Sorge; die befragen wir.

Orestes.

Aus Phokis' Lande komm' ich her, ein Daulier.
Als ich, mit eignem Bündel nur beschwert, den Pfad
Herging nach Argos, wie du hier mich kommen siehst,
Gesellte sich ein Fremder mir, dem Fremden, zu,
— Der Phoker Strophios, im Gespräch erfuhr ich das, —
Forscht meinen Weg aus, nennt den seinen mir und spricht:
„Da doch dein Gang, o Fremdling, dich nach Argos führt,
So meld' Orestes' Aeltern, doch vergiß es nicht,
Den Tod Orestens: daß es dir ja nicht entfällt!
Ob dann die Seinen wollen, daß er heimgebracht,
Ob, daß er auswärts, wie verbannt auf immerdar,
Bestattet werde, dessen bring' uns Kunde zu.
Denn jetzt bewahrt ein erzgetriebner Aschenkrug
Des vielbeweinten Mannes Staub in seinem Schooß."
Was ich vernommen, sagt' ich. Ob ich's aber auch
Den Rechten sage, denen es zu hören ziemt,
Nicht weiß ich's; hören muß es wohl, wer ihn gezeugt.

Klytämnestra.

Ha, wie von Grund aus unser Glück zertrümmerte!
O Fluch, der unbezwinglich geht durch dieses Haus,

Wie waltest du so grausam, überwältigest
Fernher mit sichern Pfeilen auch das ferne Glück,
Raubst meine Lieben alle mir Unseligen!
Nun auch Orestes, dem ein großer Wurf gelang, —
Denn ferne lenkt' er aus des Unheils Bahn den Fuß, —
Er löscht des Wonnesturmes Hoffnungsschimmer aus,
Der uns, ein Arzt im Leide, schon so nah geglänzt!

Orestes.

O hätten doch Gastfreunde so glanzvollen Stamms
Um froher Botschaft willen mich als Freund erkannt,
Als holden Gast empfangen! Denn wer fühlte mehr,
Als solch ein Gastfreund, für den Gast in fremdem Land?
Doch frevelhaft erschien mir's, wenn ich solchen Fall
Den Seinen nicht kundthäte, weil ich's doch versprach,
Und hier als Gastfreund liebevoll empfangen ward.

Klytämnestra.

Nicht minder soll dir werden, was dein würdig ist,
Noch sollst du minder gelten als des Hauses Freund.
Die gleiche Botschaft brachte doch ein Andrer auch.
Doch ist es Zeit, den Fremden alles Nöthige
Herbeizuschaffen, nach des Tages langem Weg.

(Zu einem Diener.)

Ihn führe hin zum gastlich offnen Männersaal,
Und, kommst du wieder, seine Fahrtgenossen auch;
Dort dann im Hause finden sie das Nöthige.
Vollzieh' es pünktlich; denn du haftest mir dafür.
Wir aber wollen alles dies des Hauses Herrn
Mittheilen, und in unsrer Freunde treuem Kreis
Berathen, was in diesem Fall zu thun geziemt.

(Alle ab.)

Die Chorführerin.

Auf, Freundinnen, dienstbar waltend im Haus,
Wann heben wir laut

Für Orestes unser Gebet an?
O heiliges Land und der heiligen Gruft
Erdwall, der nun des Gebieters im Meer,
Des gewaltigen Feldherrn, Asche bewahrt,
Nun hör' uns, nun sei hülfreich uns!
Denn nun ist's Zeit,
Daß Peitho mit Trug in die Schranken sich stellt,
Und Hermes, der Nachtgott, ihn in den Kampf
Des vertilgenden Schwertes geleitet!

Kilissa, die Amme des Orestes, kommt weinend aus der Frauenwohnung.)

Der fremde Mann, so scheint es, hat Unheil gebracht.
Orestes' Amme seh' ich dort in Thränen nah'n.
Wo gehst du hin, Kilissa, durch des Hauses Thor?
Die Trauer folgt dir (bittrer Lohn!) auf deinem Pfad.

Kilissa.

Aegisthen, sagt die Herrin, soll ich ungesäumt
Den Fremden herbescheiden, daß er deutlicher,
Der Mann vom Mann, die neue Kunde, die er bringt,
Mit eignen Ohren höre. Vor den Dienern hält
Sie hinter finstern Augenbrau'n die Freude zwar
Verborgen um das Frohe, das ihr widerfuhr
Durch jene Botschaft, die der Fremdling hergebracht,
Und die das Haus in namenloses Leid gestürzt.
Wohl wird Aegisthos hocherfreut, vernimmt er es,
Ob dieser Kunde jauchzen. Ich Unselige!
Wie hat von alten Zeiten her so vieles Leid,
Das über Atreus' hohes Haus mit schwerem Schlag
Einbrach, das Herz im Busen mir geängstiget!
Doch nimmermehr erfuhr ich solchen Jammer noch.
Ich harrt' in allen Leiden sonst geduldig aus.
Doch daß Orestes, meiner Seele Lust und Leid,
Den ich vom Mutterschooße nahm und auferzog,
Mit all den Nachtunruhen, wenn er jammernd schrie,
Und all der vielen Mühe, die ich nun umsonst
Ertrug —— Ein unvernünftig Kind ist gleich dem Thier,

Man muß es aufzieh'n mit Verstand — wie anders auch? —
Denn nicht zu sagen weiß ja solch ein Wickelkind,
Ob Durst, ob Hunger, oder welch Verlangen sonst
Es plagt; der kleine Magen ist beim Kinde Herr.
Da mußt' ich oft errathen, und oft rieth ich fehl,
Wie's geht, und wusch dem Kinde dann die Windeln rein,
Und Wäscherin und Amme hatten Ein Geschäft.
Ich ließ zu diesem Doppelamt mich gern herbei,
Und nahm Orestes aus des Vaters Händen auf.
Nun muß ich Aermste hören, daß der Theure starb,
Muß hin zum Manne gehen, der dies Haus entweiht,
Und frohen Sinnes dieses Wort vernehmen wird!

Die Chorführerin.

Und wie gerüstet, will sie, daß er kommen soll?

Kilissa.

Wie? Sag' es nochmals, rede mir verständlicher!

Die Chorführerin.

Ob seine Wachen im Geleit, ob er allein?

Kilissa.

Gefolgt von Lanzenknechten heißt sie kommen ihn.

Die Chorführerin.

Das melde du dem allverhaßten Manne nicht.
Er komm' allein nur, daß er ohne Furcht vernimmt:
Also bedeut' ihm ungesäumt mit frohem Muth!
Oft frommt ein schlauverhülltes Wort aus Botenmund.

Kilissa.

Wie? Ueber solche Kunde wärst du gar erfreut?

Die Chorführerin.

Wohl, wenn Kronion alles Leid abwehrt dereinst.

Kilissa.

Wie das? Orest, des Hauses Hoffnung, schwand dahin.

Die Chorführerin.

Noch nicht. Ein schlechter Seher auch erkennte das.

Kilissa.

Was sagst du? Weißt du Bess'res, als was ich gesagt?

Die Chorführerin.

Bring' ihm die Botschaft, und bestelle dein Geschäft.
Es sorgt die Gottheit, wo zu sorgen ihr gefällt.

Kilissa.

Ich gehe, richt' es treulich aus nach deinem Wort.
Zum besten Ende führ' es uns der Götter Huld!
(Ab.)

Chorgesang.

Erste Strophe.

Höre jetzt unser Fleh'n, großer Zeus,
Sel'ger Götter Vater du!
Sende, Herr, Glück und Heil
Ihnen, die verlangend längst
Harren des Edlen Sieg!
Sprach ich doch jeglich Wort
Dir gerecht: nimm's in deine Hut, Zeus!

Zweite Strophe.

Gib, ach!
Die Gewalt über den Feind Dem im Palast, Zeus!
Wenn du siegreich ihn emporhobst,
Bringt er dir doppelt und
Dreifach — gerne den Zoll des Dankes!

Erste Gegenstrophe.

Unsers vieltheuren Herrn Waise ward
Eingeschirrt in's Joch des Leids:

Setz' ein Maß seiner Noth,
Daß er unversehrt im Glück
Seiner Geliebten Land
Wiederum schauen mag,
Dem sein Schritt längst verlangend zustrebt!

Dritte Strophe.

Götter, ihr, die den goldreichen Schatz
Ihr im Raum der Burg bewacht,
Götter, hört huldreich mich an!
Auf! Des alten Mords
Blutschuld sühnt mit neuem Strafgericht!
Die greise Schuld zeuge nicht im Hause fort!

Zwischengesang.

Wenn er den Mord vollbracht, Herrscher in tiefgründiger Kluft,
Laß frei zu dem Hause des Vaters,
Laß ihn leuchtenden Auges und hell
Aus der umschleiernden Nacht emporschau'n!

Dritte Gegenstrophe.

Helfe mit allgerecht Maja's Sohn!
Mög' er ihm, verderbenschwer,
Frischen Hauch zur That verleih'n!
Du erhellst die Nacht,
Phöbos! Thust du kund ein dunkles Wort,
Hüllst du das Aug' in Nacht und Finsterniß;
Erscheint der Tag, strahlt es hell, die Wolken flieh'n.

Vierte Strophe.

Reicher Opfer Fülle bringen wir
Frauen dann am Tag des Heils,
Die das Haus entsündige,
Und Gesang tönt zugleich, bange trauernd,
Durch die Stadt. Gelang die That,
Dann blüht auch mir reiches Glück's Herrlichkeit,
Und vom Hause weicht der Fluch.

Ob nur aus dunkler Sage schöpft und weiter spricht.
Des klaren Geistes offnen Blick betrügt er nicht.
(Ab.)

Die Chorführerin.

Was sag' ich, o Zeus, wo beginn' ich zuerst
Mein brünstiges Fleh'n, mein heißes Gebet?
Wie ström' ich den Strom
Wohlwollender Wünsche zuletzt aus?
Denn jetzt ist die Zeit, daß in ewige Nacht,
Von der Erde vertilgt, Agamemnons Haus,
Das geliebte, versinkt, von des mordenden Stahls
Blutlechzender Spitze geopfert,
Ach! — oder er selbst flammt Feuer und Glut
Für die Freiheit empor, und erringt sich des Volks
Herrschaft und das Haus,
Das gesegnete Erbe der Ahnen.
In so mächtigem Kampf will kühn er allein
Sich messen mit Zwei'n, der erhabene Held,
Orestes. Kröne der Sieg ihn!

Aegisthos.
(Im Palaste.)

Weh mir! O Graun, o Graun!

Der Chor.

Horch doch, ach! Weh, was ist's? Was geschieht dort im Haus? —
Laßt uns hinweggeh'n, denn die That wird jetzt vollbracht,
Damit wir dasteh'n ohne Schuld an diesem Gräul!
Denn schon, o Frauen, ist des Kampfes Ziel erreicht.

(Der Chor zieht sich hinter das Gradmal Agamemnons zurück. Nach einer Pause stürzt ein Diener aus dem Palaste.)

Der Diener.

Weh, wehe mir! In seinem Blute liegt der Fürst!
Und wehe nochmals, ruf' ich aus zum drittenmal!

Aegisthos ist erschlagen! Oeffnet, öffnet doch
So schnell wie möglich; schiebt die Riegel weg am Thor
Des Frauenhauses! Großer Schnelligkeit bedarf's,
Nicht um dem Todten beizusteh'n: was hülfe das?
Hoiho! Hoiho!
Zu Tauben ruf' ich und verschwend' an Schlafende
Mein Wort. Wo ging die Herrin hin? Was zögert sie?
Es scheint, ihr eigner Nacken schwebt auf Messers Rand,
Und sinkt alsbald getroffen von der Rache Strahl.

(Klytämnestra tritt eilig heraus.)

Klytämnestra.

Was ist geschehen? Welch Geschrei erhebst du hier?

Der Diener.

Die Todten morden, sag' ich euch, den Lebenden.

Klytämnestra.

Weh mir! Das Wort versteh' ich auch im Räthsel wohl.
Durch Listen geh'n wir unter, wie wir mordeten.
Man bringe flugs ein männermordend Beil daher!
Laßt sehen, ob wir siegen, ob verloren sind!
Soweit gekommen bin ich nun in meinem Leid!

(Orestes tritt mit Pylades aus dem Palaste, dessen Thore offen bleiben.)

Orestes.

Ich suche dich auch! Er erhielt sein volles Maß!

Klytämnestra.

(Sie erblickt durch die offenen Thore den Leichnam des Aegisthos.)

Weh mir! Erschlagen, Theurer, mein Aegisthos, du!

Orestes.

Du liebst den Mann dort? Ruhe denn in Einer Gruft
Mit ihm! Verlassen sollst du nie den Todten mehr!

(Er dringt auf sie ein.)

Klytämnestra.

Halt ein, o Sohn! Ha! Scheue diese Brust, o Kind,
An der du manchmal eingewiegt in sanften Schlaf,
Einsogst die Nahrung süßer Milch mit zartem Mund!

Orestes.

(Zu Pylades.)

Freund, was beginn' ich? Soll ich scheu'n der Mutter Mord?

Pylades.

Wo blieben dann des Pythotempels übrige
Orakelsprüche? Wo des Eides heilig Band?
Hab' alle Welt zu Feinden, nur die Götter nicht!

Orestes.

Du redest Wahrheit, seh' ich, und gemahnst mich recht.

(Zu Klytämnestra.)

Du folge mir; verbluten sollst du neben ihm!
Im Leben war er theurer als mein Vater dir;
Im Tode ruh' auch ihm gesellt! Du liebst ihn ja,
Den Menschen; den du lieben solltest, hassest du.

Klytämnestra.

Ich, Sohn, erzog dich; altern will ich auch mit dir.

Orestes.

In meinem Haus, du meines Vaters Mörderin?

Klytämnestra.

Mein Kind, das Schicksal trägt allein hievon die Schuld.

Orestes.

So war es auch das Schicksal, das dir Tod verhängt.

Klytämnestra.

Und scheust du nicht die Flüche deiner Mutter, Kind?

Orestes.

Den du geboren, stießest du in's Ungemach.

Klytämnestra.

In Freundeshaus dich sendend, nicht verstieß ich dich.

Orestes.

Ich ward, des freien Vaters Sohn, zwiefach verkauft!

Klytämnestra.

Wo ist der Kaufpreis, welchen ich für dich empfing?

Orestes.

Die Scham verwehrt mir, auszusprechen deine Schmach.

Klytämnestra.

Sprich, aber sage nur auch, was dein Vater that!

Orestes.

Schilt nicht! Indeß er kämpfte, saßest du daheim.

Klytämnestra.

Getrennt zu sein vom Gatten, schmerzt ein Weib, o Kind.

Orestes.

Doch nährt des Mannes Mühe ja die Frau daheim.

Klytämnestra.

Ermorden, scheint es, willst du deine Mutter, Sohn.

Orestes.

Selbst bist du deine Mörderin, ich bin es nicht!

Klytämnestra.

Gib Acht, entfleuch der Mutter grimmen Hündinnen!

Orestes.

Wie meid' ich die des Vaters, lass' ich ab von dir?

Klytämnestra.

So wein' ich, scheint es, lebend denn umsonst am Grab.

Orestes.

Des Vaters Schicksal sendet dir dies Todesloos.

Klytämnestra.

Weh! Diesen Drachen trug mein Schooß, ich zog ihn auf!

Orestes.

Ja, recht ein Seher wurde dir der Schreck im Traum!
Du schlugst, den du nicht solltest; Gleiches büße nun!

(Er drängt sie in den Palast hinein.)

Die Chorführerin.

Auch dieser Beiden Mißgeschick bewein' ich denn.
Doch weil Orestes kühnes Muths die Höh'n erklomm
So vieler Blutschuld, beten wir aus Einem Mund:
Nicht ganz in Nacht erlösche dieses Hauses Licht!

Chorgesang.

Erste Strophe.

Priamos' Söhnen kam endlich als Rächerin
Zürnend die Strafgöttin:
Rache zu üben, kam in Agamemnons Haus
Ein Löwenpaar, ein Arespaar.
Ja, du errangst dein Ziel
Auf Pytho's Spruch, Flüchtiger,
Welchen des Gottes Rath hierher zur Rache trieb!

Zweite Strophe.

Jauchzet, o jauchzet laut, daß das erlauchte Haus
Dem Unheil entrann, daß an dem reichen Schatz

Nicht schwelgend zehrt das Mörderpaar, —
O fluchvolles Loos!

Erste Gegenstrophe.

Schlau kam wider ihn, der den geheimen Kampf
Kämpfte, die Strafgöttin;
Und es ergriff im Kampf ihn an der Hand des Zeus
Wahrhaftes Kind; Gerechtigkeit
Nennen wir Sterblichen
Sie, die das Recht wahrt, mit Recht:
Mit des Verderbens Wuth haucht sie den Frevler an.

Zweite Gegenstrophe.

Solches hat Loxias, der an Parnassos' Höh'n
In Erdschluchten tief waltet, an Pytho's Herd,
Der Erde heiligem Mittelraum,
Im Wahrspruch enthüllt.

Nachgesang.

Gelte das Gotteswort, daß ich den Bösen nie
Helfend zur Seite sei!
Ehre den König fromm, der im Olympos herrscht!
Wieder erschien das Licht,
Und von dem grausen Joch seh' ich die Freunde frei.
Hebe dich, Haus, empor! Du lagst allzulang
Dahingestürzt in tiefen Staub.
Und bald zieht die Zeit, die allendende,
In des Palastes Thor, wenn von dem heil'gen Herd
Jeglicher Gräuel, getilgt
Durch des Verderbens reinigende Sühne, schwand.
Das Glück, wolkenlos lächelnd in Sonnenglanz,
Führt die Genossen des
Hauses, die kaum noch jammernden, in's Haus zurück.
Wieder erschien das Licht!

(Aus den Pforten des königlichen Palastes treten Orestes und Pylades mit Gefolge; Diener bringen den Mantel, unter welchem Klytämnestra ihren Gemahl erschlug. Die Leichen des Aegisthos und der Klytämnestra werden halbverhüllt auf einer Bahre nachgetragen.)

Orestes.

(Auf die Leichen hinweisend.)

Da sehet an des Landes stolzes Herrscherpaar,
Des Vaters Mörder, die das Haus verwüsteten!
Sie saßen stolzgebietend einst auf hohem Thron,
Und noch vereint sie Liebe, wie's ihr gleiches Loos
Bezeugt; dem alten Schwure bleibt ihr Bund getreu.
Dem armen Vater schwuren sie vereint den Tod,
Vereint zu sterben; und der Schwur ist wohlerfüllt.
Nun sehet auch, ihr Zeugen dieses Jammers, seht
Das Truggewebe, das den Armen fesselte,
Das ihm die Händ' umstrickte, das die Füße band!
Wie mag ich's treffend nennen mit beredtem Mund?
Fanggarn des Wildes oder fußumschlingendes
Gewand der Todtenbahre? Nenn' es Jägernetz,
Heimtückisch Stellgarn oder fußverwickelnd Vließ!
Ein Straßenräuber schaffe sich ein solch Gespinnst,
Das seinen Gastfreund tückisch fängt; mit Geldesraub
Sein Leben fristend, mag er dann durch diesen Trug
Recht viele morden, daß sein Herz vor Freude glüht!

(Zu den Dienern.)

Auf, breitet's auseinander, zeigt im Kreis umher
Des Mannes Mordhemd, daß des Vaters Auge sieht,
Nicht meines Vaters, nein, des Allesschauenden,
Des Helios, was meine Mutter Grauses that!
Denn im Gerichte soll er einst mir Zeuge sein,
Daß ich mit vollem Rechte hier zum Morde schritt
Der Mutter; von Aegisthos' Tode red' ich nicht;
Denn er empfing des Eheschänders Lohn nach Recht.
Doch, die dem Manne solches Graun bereitete,
Von dem sie süßer Kinder Last im Schooße trug,
Ihr theure Last einst, nun verhaßt, es zeigt sich hier, —
Wie? Stammt sie nicht von Vipern, nicht von Nattern ab,
Daß ungebissen faule, wen sie nur berührt,
Ob ihrer Frechheit, ihres kühn ruchlosen Sinns?

Solch eine Hausfrau wohne nie an meinem Herd,
Niemals! O Götter, stürb' ich eher kinderlos!

Die Chorführerin.

Weh, weh, weh, weh! Unselige That!
Welch grausamen Todes du hinstarbst!
Ach, ach! Leid blüht
Auch dem, der im Leben zurückbleibt.

Orestes.

Hat sie's verschuldet oder nicht? Bezeugt es mir
Doch dies Gewand hier, das Aegisthos' Schwert gefärbt!
Noch hat die Zeit des Mordes Flecken nicht getilgt,
Der dieses Purpurs farbenreiche Pracht entweiht.
Bald preis' ich selber meine That, bald jammr' ich laut,
Und rede dieses Mordgespinnst des Vaters an.
Graunvoll befleckt durch dieses Sieges blut'ge Schuld,
Beklag' ich meine That, mein Leid, mein ganzes Haus!

Die Chorführerin.

Kein Sterblicher wallt, frei jeglicher Schuld,
Stets harmlos, die Bahn durch das Leben.
In Trübsal stürzt
Der bald, und der Andere später.

Orestes.

Da sorg' ein Andrer: weiß doch ich, wo's enden wird!
Gleichwie mit Rossen stürm' ich aus der Bahn hinaus,
Verhängt die Zügel; fortgerafft von irren Wahns
Wildheit, erlieg' ich. Schon beginnt in meiner Brust
Das Lied des Wahnsinns, und vor Schrecken hüpft das Herz.
Bevor mein Geist erdunkelt, hört, o Freunde, noch:
Der Mutter Leben mordet' ich nicht ohne Recht,
Der Gottverhaßten, die der Vatermord befleckt.
Mehr trieb zu solchem Frevel noch die Stimme mich
Des Delphergottes, welcher mir bedeutete:

Wenn ich die That ausführte, wär' ich ohne Schuld;
Doch wenn ich säumte, — meine Strafe nenn' ich nicht,
Zur Höhe solcher Leiden schwingt sich kein Geschoß.
Und jetzo seht mich: frommgeschmückt mit diesem Kranz
Und diesem Oelzweig will ich hin zum Mittelraum
Der Erde wandern, nach Apollons Heiligthum,
Zu jenem Feuerglanze, den man ewig nennt,
Der Mutter Blut zu fliehen! Einem andern Herd
Mich zuzuwenden, wehrte mir des Gottes Spruch.
Wohl wird dereinst mir alles Volk in Argos' Reich
Bezeugen, welcher Jammer mir bereitet ward;
Ich irre flüchtig, schweife fern von diesem Land,
Und todt und lebend lass' ich diesen Ruhm zurück.

Die Chorführerin.

Nein, edel thatst du! Nicht entfess'le deinen Mund
Zu bösem Ausruf oder unheilvollem Wort,
Du, der die Freiheit allem Volk zurückgebracht,
Und kühn der beiden Drachen Haupt in Staub gestreckt!

Orestes.

Ach, ach!
O welche Frauen seh' ich dort, Gorgonen gleich,
In schwarzem Mantel und von Schlangen ringsumher
Das Haar durchflochten? Nicht verweil' ich länger hier.

Die Chorführerin.

Welch düstres Wahnbild, du des Vaters liebstes Kind,
Entsetzt dich? Bleibe; fürchte nicht nach solchem Sieg!

Orestes.

Kein eitles Wahnbild ist es, was mich also schreckt;
Klar seh' ich sie, der Mutter grimme Hündinnen.

Die Chorführerin.

An deinen Händen haftet noch das frische Blut;
Drum fällt Verwirrung deinen Geist verdunkelnd an.

Orestes.

O Fürst Apollon, immer mehr wird ihre Zahl;
Aus ihren Augen träufelt grausenvolles Blut!

Die Chorführerin.

Eins wird dich sühnen: wenn du Phöbos' Hand berührst,
So wird der Gott von diesen Qualen dich befrei'n.

Orestes.

Ihr seht die Graungestalten nicht, ich sehe sie;
Mich treibt's von hinnen, nicht verweil' ich länger hier!
(Er stürzt fort.)

Die Chorführerin.

So fahre glücklich, und ein Gott, huldreich zu dir
Herniederblickend, schütze dich in Todesnoth! —
So erfüllte sich denn in der Könige Haus
Nun dreimal der Sturm,
Der mit Macht wuthschnaubend hereinbrach.
Erst sah es den Gräul, der die Kinder zerfleischt,
Und das blutige Mahl des Thyestes;
Zum zweiten das Loos, das den König entrafft;
Denn gemordet im Bad, ach! sank, der im Streit
Den Achäern gebot.
Zum dritten erschien — wie nenn' ich ihn doch?
Den Erretter? Den Fluch?
Wo endet sie noch, wo findet sie Ruh,
Die entschlummerte Wuth des Verderbens?

Erklärende Anmerkungen.

V. 1. Hermes hat als der Geleitende, der Schattenführer, von seinem Vater Zeus das Amt empfangen, die Todten in den Hades hinabzugeleiten.

V. 16 ff. Wer zum Jünglinge herangereift war, pflegte dem jugendlichen Gott Apollon oder einem Flußgotte der Heimat zum Dank für die glücklich verlebte Kindheit eine Locke darzubringen. Ebenso war es Sitte, auf das Grab geliebter Todten eine Haarlocke zu weihen. — Inachos hieß ein Strom bei Argos.

V. 71 f. Beziehung auf den alten Volksglauben, daß Blutstropfen eines unschuldig Gemordeten, wohin immer sie gefallen, nicht ausgetilgt werden können.

V. 97. Die Grabhügel der Todten pflegte man mit Blumenkränzen zu schmücken.

V. 101 f. Bei Reinigungsopfern war es Vorschrift, auf dem Rückwege sich nicht umzusehen.

V. 127. Hermes ist Herold der Todten, wie der Lebenden.

V. 212. eines Fahrtgenossen, Reisegenossen. Alterthümlich wird fahren für gehen, reisen gebraucht, auch von neueren Dichtern.

V. 375. Hyperborisches Glück. Ein sprichwörtlicher Ausdruck, der durch das, was die Alten über die Hyperboreer fabelten, die im fernsten Norden wunderbar gerecht und selig leben sollten, erläutert wird.

V. 425. Das kissische Land, sagt Droysen, ist dem Aeschylos eine ferne, mährchenhafte Gegend des endlosen Perserreiches; dorthin scheint er sich die Wohnung der Amazonen zu verlegen, „der mannlosen, menschenschlachtenden."

V. 486. Die Eudeipnen nannte man dieses Fest, das die Athener den Todten feierten.

V. 491. Persephassa, die Königin des Todtenreiches.

V. 579. Mit dem dritten Trunke wird auf den dreifachen Mord im Hause des Agamemnon hingewiesen, auf das Mahl des Thyestes, auf die Ermordung Agamemnons selbst, und auf die von Orestes an Klytämnestra und Aegisthos geübte Rache. Man vergleiche die Worte des Chores am Schluß der Tragödie V. 1059 ff.

V. 584. dieses Gottes, des Apollon, dessen Altar auf der Bühne steht.

V. 604 ff. Althäa, die Tochter des Thestios, Königs in Aetolien, hatte einen Sohn, Meleager. Bei der Geburt desselben verhießen die Parcen, daß er so lange leben werde, als der Holzscheit, der eben auf dem Herde brannte, nicht vom Feuer verzehrt sei. Die Mutter hatte nichts Eiligeres zu thun, als den Brand auszulöschen und sorgfältig zu verwahren. Nach geraumer Zeit begab es sich, daß ein von Artemis gesandter Eber (der kalydonische) das Reich seines Vaters verheerte. Unter den Helden, die sich zur Jagd auf denselben einfanden, brachte die kühne Tochter des Schöneus, Atalanta, dem Ungethüm die erste Wunde bei. Meleager erlegte es, und gab Atalanten Fell und Haupt des Ebers zum Geschenke. Darüber ergrimmt, raubten die Brüder seiner Mutter, die den Zug mitgemacht hatten, der Jungfrau die Beute wieder,

und wurden darauf von Meleager erschlagen. Althäa, durch den Mord der Brüder schwer gekränkt, warf nun den verhängnißvollen Brand, an welchem das Leben ihres Sohnes hing, in's Feuer, worauf Meleager eines qualvollen Todes starb.

V. 613 ff. Minos, König von Kreta, belagerte Megara, die Stadt des Königes Nisos, und erfuhr, daß an eine goldne Locke auf der Scheitel des Nisos die Dauer seines Lebens geknüpft sei. Er wußte die Tochter desselben, Skylla, zu bethören, daß sie dem Vater, während er schlummerte, die verhängnißvolle Locke abschnitt. Nisos erwachte nicht wieder, und Minos ward Herr der Stadt. Nun verlangte Skylla, dem Minos als seine Braut folgen zu dürfen; aber Minos wies sie zurück, und stürzte die Vatermörderin, die sich fest an sein Schiff klammerte, in die Fluten hinab.

V. 631. Die Weiber von Lemnos, bemerkt Droysen, wurden von Aphrodite, deren Dienst sie vernachlässigt hatten, mit widerlicher Krankheit geschlagen, so daß die meisten Männer sie verstießen, und sich thrakische Mädchen holten; dafür rächten sie sich, indem sie alle Männer in einer Nacht ermordeten; nur ihre Königin Hypsipyle rettete ihren Vater Thoas, wurde aber dafür aus dem Lande verjagt.

V. 644. Aesa, die alle Loose zuwägende Schicksalsgöttin, wird hier als Waffenträgerin Dike's, der Göttin der Gerechtigkeit, vorgestellt.

V. 670. beschwert mit eignem Bündel, d. i. mit einer eigenen häuslichen Angelegenheit.

V. 785. Dem im Palast, dem Orestes, der bereits in das Königshaus eingetreten ist.

V. 796. Der Chor ruft die Hausgötter an, die das Eigenthum schirmen und im Innern des Hauses verehrt werden, unter welchen Zeus Ktesios obenan steht.

V. 802. Herrscher in tiefgründiger Kluft, Apollon, dessen Orakel den Mord der Mutter geboten hatte. Seine Priesterin im Tempel zu Delphi, Pythia, saß weissagend über dieser Kluft, aus welcher fortwährend betäubende Dünste emporstiegen.

V. 806. Maja's Sohn, Hermes.

V. 814. am Tag des Heils, wenn der Mord gelang.

V. 816. Gesang, Trauergesang um Agamemnon.

V. 824. mit dem Muthe des Perseus, der, als er die Medusa ermordete, die Augen unverrückt auf seinen Schild wandte, um durch ihren Anblick nicht versteinert zu werden.

V. 917. der Mutter grimme Hündinnen, die Erinnyen, der personificirte, von der Mutter aus verfolgende Fluch. Vgl. V. 1048.

V. 1029 f. Der Tempel Apollons zu Delphi stand nach dem Glauben der Alten im Mittelpunkte der Erdscheibe. Eine nie erlöschende Lampe warf dort ewigen Feuerglanz.

V. 1042. Gorgonen, Stheno, Euryale und Medusa, gräßliche Ungestalten mit Schlangenhaaren, Geierflügeln und ehernen Krallen.

Lesarten und Verwandtes.

V. 3. Denn aus dem Banne kehr' ich heim in dieses Land.
ἥκω γὰρ ἐς γῆν τήνδε καὶ κατέρχομαι.

κατέρχομαι wurde von solchen gesagt, die aus der Verbannung nach Hause zurückkehren. Den Gebrauch des Wortes in der Verbindung mit ἥκω rechtfertigt Aeschylos selbst in den Fröschen des Aristophanes V. 1160 ff. — Die Lücken in den folgenden Versen wurden nach Droysens Vorgang zu ergänzen versucht.

V. 42. τορὸς δὲ φοῖτος ὀρθόθριξ.

V. 52. ἰὼ γαῖα μαῖα, μωμένα μ' ἰάλλει.

V. 63. φοβεῖται δέ τις;

V. 68. τοῖς δ' ἐν μεταιχμίῳ σκότου
μένει χρονίζουσα βρύει.

V. 71. δι' αἵματ' ἐκποθένθ' ὑπὸ χθονὸς τροφοῦ.

V. 73. διαλγὴς δ' ἄτα διαφέρει
τὸν αἴτιον παναρκέτας νόσου βρύειν.

V. 77. διαίνοντες τὸν χερομυσῆ
φόνον καθαρσίοις ἴοιεν ἂν μάτην.

V. 79. ἀνάγκα ἀμφίπτολις, duplicis sedis necessitas, a diis imposita his mulieribus, ut ex patria in alienam urbem migrarent.

V. 82. δίκαια καὶ μὴ 'μαῖς πρέπον τύχαις βίου
βίᾳ φερομένων αἰνέσαι, πικρὸν φρενῶν
στύγος κρατούσῃ, δακρύων ὑφειμάτων,
ματαίοισι δεσποτᾶν
τύχαις, κρυφαίοις πένθεσιν παχνουμένῃ.

(Me vero) justa et injusta eorum, qui violenti feruntur, pro mea conditione decet approbare, acerbo compresso animi odio, lacrimarumque veste celatarum propter temeraria dominorum fata occultis doloribus horrescentem.

V. 90. τύμβῳ χέουσα.

V. 98. στέφη δόσιν γε.
V. 128. ἄκεσον, Ἑρμῆ.
V. 130. πατρῴων δωμάτων.
V. 133. χέρνιβας φθιτοῖς.
V. 134. καλῦσα· πάτερ, ἐποίκτειρόν τ' ἐμέ.
V. 135. φίλον τ' Ὀρέστην, ὡς ἀνάξομεν δόμοις.
V. 149. ἀντικακτανεῖν δίκῃ.
V. 150. τῆς καλῆς ἀρᾶς.
V. 187. προςέστη καρδίᾳ.
V. 189. διψίων.
V. 197. Derselbe Vers findet sich in meiner Uebersetzung der Elektra des Sophokles (dritte Auflage) 881.
V. 199. ἔμφρον'.
V. 201. ἀλλ' ἦν σαφηνῆ τόνδ' ἀποπτύσαι πλόκον.
V. 203. ἢ ξυγγενὴς ὢν, εἶτα συμπενθεῖν ἐμοί.
V. 247. ἐμοὶ σέλας φέρων.
V. 248. μόνον κράτος τε.
V. 249. συγγένοιτό σοι.
V. 283. τὰς δ' ἐμοὶ νόσυς.
V. 289. ὁρῶντι, abhängig von ἐμοί, das zu ἐφώνει zu ergänzen ist.
V. 298. δέχεσθαι δ' ὔτε συλλύειν τινά.
V. 321. τύχοιμ' ἄν, ἕκαθεν ὐρίσας,
ἔνθα σ' ἔχυσιν εὐναί,
σκότῳ φάος ἀντίμοιρον;

οὐρίσας ist zu verbinden mit φάος ἀντίμοιρον σκότῳ, Licht hineinbringen, d. i. Freude und Wiedervergeltung in dein finsteres Grab.

V. 334. ῥοπάν (oder ποινάν?).
V. 347. νεοκρᾶτα φίλον κομίσειεν.
V. 352. τέκνων τε κελεύθοις
κτίσσας ἐπιστρεπτὸν αἰῶ.
V. 364. χεροῖν πεισίβροτόν τε βάκτρον.
V. 368. παρὰ Σκαμάνδρυ πόρον τεθάφθαι
πέπρωσο· πάρος δ' οἱ
κτανόντες ὔτω δαμῆναι.
V. 376. μείζονα φωνεῖς ὀδύνᾳ σᾷ.
V. 380. χέρες ὐχ ὅσιαι στυγερῶν ὄντων.
V. 387. χειρὶ, τοκεῦσι δ' ὁμῶς τελοῖτο.

V. 388. ἐφυμνῆσαι γένοιτό μοί ποτε
πευκάεντ᾽ ὀλολυγμὸν ἀνδρός.
V. 391. ὀλλυμένας. τί γὰρ κεύ-
θω, φρενὸς οἷον ἔμπας
ποτᾶται πάροιθε πρῴρας
δριμυστάκτου κραδίας
θύματος ἔγκοτον στύγος;
V. 401. κλῦτε δὲ τὰ χθονίων τιτηνά.
V. 413. οἰκτρὸν τόνδε κλύουσαν οἶκτον.
V. 417. ὅταν δ᾽ αὖτ᾽ ἐπαλκὲς ἦτορ
θαρσῇ, ᾿πέστασεν ἄχος
πρὸς τὸ φανεῖν τί μοι καλῶς.
V. 420. τί δ᾽ ἂν φάντες τύχοιμεν; ἢ τά περ
πάθομεν ἄχεα πρός γε τῶν τεκομένων;
V. 425. ἔκοψε κόμμ᾽ Ἄρειον ἔν τε Κισσίας
νομίσμασι πολεμιστρίας.
V. 450. χαίρουσα.
V. 451. τοιαῦτ᾽ ἀκέων σαῖσιν ἐν φρεσὶν γράφου.
V. 462. ξυμβαλεῖ.
V. 463. κραίνετ᾽ ἐνδίκως δίκας.
V. 472. δώμασι δ᾽ ἔμμοτον
τῶνδ᾽ ἄκος οὐκ ἀπ᾽ ἄλλων
ἔκτοθεν, ἀλλ᾽ ἀπ᾽ αὐτῶν
διώκειν ἔριν αἱματηράν.
V. 483. φυγεῖν με λαμπρὸν θεῖσαν Αἰγίσθῳ φθόρον.
V. 496. Anders übersetzt:
Ruft nicht, o Vater, diese Schmach den Todten wach?
V. 499. καὶ τὰς ὁμοίας oder ἐχθροῖς θ᾽ ὁμοίας.
V. 506. κληδόνες σωτήριοι.
V. 512. τύμβου τῆς τ᾽ ἀνοιμώκτου τ.
V. 527. Wörtlicher:
Habt ihr den Traum erfahren, daß ihr's melden könnt?
V. 544. ἐκλιπών.
V. 570. ἀπείργεται;
V. 574. μολὼν ἔναντα ᾿μοῦ κατὰ στόμα.
V. 589. ἀνταίων βροτοῖσι
πλάθουσι· βλαστοῦσι καὶ πεδαίχμιοι
λαμπάδες πεδάοροι.

V. 592. πεδοβάμον· ἀπ' ἀνεμοέντων
αἰγίδων φράσαι κότον.
κότος ἀπ' ἀνεμ. αἰγ. furor a ventosis turbinibus ortus.
V. 596. καὶ γυναικῶν φρεσὶν τλημόνων.
παντόλμȣς ἔρωτας,
ἔρωτας ἄταισι συννόμȣς βροτῶν;
V. 600. ἔρως ἀπέρωτος, die Liebe zu einem anderen Manne, die liebelos gegen den Gatten ist. Amor non legitimus, muliebri animo imperans, societatem conjugalem, παρανικᾷ, vincendo solvit, quia amor e justa pietate amoris conjugalis animum in aliam viam deducit.
V. 607. δαφοινά.
V. 614. ἐχθρῶν ὕπερ
V. 622. ἐπεὶ δ' ἐπεμνησάμην ἀμειλίχων
πόνων· ἄκαιρόν γε, δυσφιλὲς γαμή-
λευμ', ἀπεύχετον δόμοις,
γυναικοβȣλȣς τε μήτιδας φρενῶν
ἐπ' ἀνδρὶ τευχεσφόρῳ,
ἐπ' ἀνδρὶ δήοις ἐπικλύτῳ σέβειν,
τίειν τ' ἀθέρμαντον ἑστίαν δόμων,
γυναικείαν τ' ἄτολμον αἰχμάν.
Sed quando mentionem injeci malorum implacabilium: intempestivum est, discors matrimonium, ædibus detestabile, et animi muliebris insidias viro bellatori, viro apud hostes claro paratas, colere, et focum ædium igne carentem suspicere etc.
V. 633. δεινὸν τόδ' ἄν.
V. 639. οὐτᾷ.
V. 640. τὸ μὴ θέμις
λὰξ πέδοι πατȣμενον,
τὸ πᾶν Διὸς σέβας παρεκβάντες ȣ̓ θεμιστῶς.
V. 645. τέκνον δ' ἐπεισφέρει δόμοις,
αἱμάτων παλαιτέρων
τίνειν μύσος, χρόνῳ κλυτὰ etc.
V. 659. γυνὴ στέγαρχος.
V. 660. αἰδὼς γὰρ ἐν λέσχαισιν ȣ̓κ ἐπαργέμȣς.
V. 692. βηλȣ̃.
V. 693. νῦν δ', ἥπερ ἐν δόμοισι βακχείας ζάλης
ἰατρὸς ἐλπὶς ἦν, παρȣ̃σαν ἐγγράφει.
Orestes nunc, quæ in domo debacchantis æstus medica spes erat, eam jam præsentem expungit.

V. 708. ὀπισθόπους, d. i. ὑποστρέψας.
V. 714. φίλιαι.
V. 721. νῦν γὰρ ἀκμάζει
Πειθὼ δολίαν ξυγκαταβῆναι,
νύχιόν θ' Ἑρμῆν τοῖσδ' ἐφοδεῦσαι.
V. 728. ἄμισθος, d. i. κακόμισθος.
V. 780. δὸς τύχας εὖ τυχεῖν
κυρίως τὰ σώφρον' εὖ
μαιομένοις ἔχειν.
V. 785. πρὸ δὲ γ' ἐχθρῶν τὸν ἔσωθεν μελάθρων, Ζεῦ,
θές. ἐπεί νιν μέγαν ἄρας.
V. 791. πημάτων, καὶ δρόμῳ
προστιθεὶς μέτρον, δὸς αὖ
σωζόμενον ῥυθμὸν
τοῦτ' ἰδεῖν γάπεδον
ἀνομένων βημάτων ὄρεγμα.

ὄρεγμα βημάτων ist Apposition zu τοῦτο γάπεδον. „Indem du seinem Laufe (im Wagen der Noth) ein Maß setzest, gib, daß er dieses Land wiederum sehe, dem seine Schritte verlangend zustreben u. s. w.“

V. 799. ἄγετε, τῶν πάλαι ohne πεπραγμένων.
V. 802. τόδε καλῶς κτάμενον, ὦ μέγα ναίων στόμιον,
εὖ δὸς ἀνέδην δόμον ἀνδρὸς
καί νιν λαμπρὸν ἰδεῖν φιλίοις
ὄμμασιν ἐκ δνοφερᾶς καλύπτρας.
V. 807. ἐπιφθορώτατος
πρᾶξιν οὐρίαν τελῶν.
τὰ δ' ἄλα' ἀμφανεῖς
χρῄζων. ἄσκοπον δ' ἔπος λέγων
νύκτα πρό τ' ὀμμάτων σκότον φέρεις·
καθ' ἡμέραν δ' οὐδὲν ἐμφανέστερον.
V. 813. καὶ τότ' ἤδη πλοῦτον οἴσομεν
δωμάτων λυτήριον
θῆλυν οὐριοστάταν,
ἅμα δὲ κρεκτὸν γοατὰν νόμον
θήσομεν πόλει· τὰ δ' εὖ
ἔχοντ' ἐμὸν κέρδος αὔξει τόδ', ἄ-
τα δ' ἀποστατεῖ φίλων.

V. 821. ἐπαΐσας τε θροοῦσαν
πρὸς σέ, τέκνον, πατρὸς
περαίνειν ἐπίμομφον αὐδάν.
V. 824. Περσέως τε καρδίαν σχεθών.
V. 825. τοῖς θ' ὑπὸ χθονὸς φίλοις
τοῖς τ' ἄνω πρόπρασσ' ἰὼν
χάριτας ὀργᾶς λυγρᾶς, ἔνδοθεν
φοινίαν ἄγαν τιθείς,
τὸν αἴτιον δ' ἐξαπολλὺς μόρȣ

. . . .

V. 843. ὡς αὐτὸν αὐτῶν ἄνδρα πεύθεσθαι πάρα.
Non tantum valet nuntii relatio, quantum si tibi ipsi ab ipsis comperire liceat.
V. 847. ἂν κλέψειεν.
V 857. δαίων ἀρχάς τε πολισσονόμȣς
πλȣτόν τε δόμων
ἕξει, πατέρων μέγαν ὄλβον.
V. 877. πρὸς δίκης πεπληγμένος.
V. 901. ξὺν δὲ γηράναι θέλω.
V. 924. στένω μὲν ȣ̓ν.
V. 926. τȣ̃θ' ὁμῶς αἰτȣ́μεθα.
V. 935. ἐπολολύξατ', ὤ, δεσποσύνων δόμων
ἀναφυγὰς κακῶν καὶ κτεάνων τριβᾶς
ὑπαὶ δυοῖν μιαστόροιν,
δυσοίμȣ τύχας.
δυσοίμȣ τύχας fassen wir als Apposition zu κτεάνων τριβᾶς.
V. 946. τάπερ ὁ Λοξίας ὁ Παρνάσσιος
μέγαν ἔχων μυχὸν χθονός, ὁ Πύθιος
μεσομφάλοις (θεὸς) παρ' ἐσχάραις
πιφαύσκων ἔφα.
V. 950. κρατείτω δ' ἔπος τὸ θεῖον, τὸ μή μ'
ὑπεργεῖν κακοῖς.
V. 954. ψάλιον οἰκετῶν.
V. 960. καθαρμοῖσιν ἀτᾶν ἐλατηρίοις.
V. 961. τύχᾳ δ' εὐπροσωποκοίτᾳ τὸ πᾶν
ἰδεῖν θρεομένοις
μέτοικοι δόμων πεσȣ̃νται πάλιν.

V. 979. τοιοῦτον ἂν κτήσαιτο φηλήτης ἀνὴρ
ξένων ἀπαιόλημα, κἀργυροστερῆ
βίον νομίζων τῷδέ γ' ἂν δολώματι
πολλοὺς ἀναιρῶν πολλὰ θερμαίνοι φρένα.

V. 1007. νῦν αὐτὸν αἰνῶ.

V. 1012. διὰ πάντ' εὔθυμος ἀμείψει,
τέκνον, ἐς μόχθον δ'
ὃ μὲν αὐτίχ', ὃ δ' ὕστερον ἥξεν.

V. 1015. ἄλλος γ' ἂν εἰδῇ, τοῦτ' ἄρ' οἶδ' ὅπῃ τελεῖ.

V. 1016. ἡνιοστροφῶ.

V. 1018. πρὸς δὲ καρδίᾳ κότος
ᾄδειν ἕτοιμος, ἡ δ' ὑπορχεῖσθαι φόβῳ.

V. 1034. τὰ δ' ἐν χρόνῳ μοι πάντας Ἀργείους λέγω
ἐκμαρτυρεῖν μὲν οἷ' ἐπορσύνθη κακά.

V. 1036. ἀποξενῶ f. ἀποξενοῦμαι.

V. 1042. ποῖαι γυναῖκες αἵδε.

V. 1050. ἐκ τῶνδέ σοι.

V. 1053. εἷς σοι καθαρμός.

V. 1061. πνεύσας μανίας.

Verzeichniß der Sylbenmaße in den lyrischen Stellen dieser Tragödie.

Strophe 1. V. 33—41. Gegenstrophe 1. V. 42—50.

⏒ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Ein vollständiger jambischer Trimeter.

⏒ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏓ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏒

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏕ – ⏒⏒ – – – ⏑ ⏑ – ⏑

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Strophe 2. V. 51—60. Gegenstrophe 2. V. 61—70.

Ein vollständiger jambischer Trimeter.

⏑ – – ⏑ –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Ein vollständiger jambischer Trimeter.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏒ – ⏑ – ⏒ – ⏑ –

⏓ – ⏑ – – ⏑ ⏑ –

– ⏒ – ⏑ ⏑ – –

Strophe 3. V. 71—74. Gegenstrophe 3. V. 75—78.

Zwei vollständige jambische Trimeter.

◡ – – – ◡ – ◡ –

Ein vollständiger jambischer Trimeter.

Schlußgesang. V. 79—86.

◡ – ◡ – – ◡ – – ◡ –

◡ – ◡ – – ◡ – ◡ – ◡

– ◡ – ◡ – ◡ – ◡ – –

Drei vollständige jambische Trimeter.

◡ – ◡ – – ◡ ◡

Ein vollständiger jambischer Trimeter.

Strophe. V. 157—162. Gegenstrophe. V. 163—168.

– ◡ – ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡

– ◡ – – ◡ –

⏓ – ◡ – ◡ – ◡ –

⏒ – ◡ – ◡ – ◡ –

◡ – – ◡ – ⏓ – – ◡

– ◡ ◡ – ◡ – ◡ ◡ – ◡ – und: – ◡ ◡ – ◡ – ◡ – – ◡ –

V. 310—318. Anapäste.

Strophe 1. V. 319—326. Gegenstrophe 1. V. 335—342.

– ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡ –

– ◡ – ⏒ – ◡

◡ – ◡ – ◡ – ◡ –

– ◡ ◡ – ◡ – ◡

– – ◡ ◡ – ◡ – ◡

⏒ – ◡ – –

⏒ – – ◡ ◡ – ◡ ⏓

– ⏓ – ◡ ◡ – ⏓

Strophe 2. V. 327—334. Gegenstrophe 2. V. 357—364.

◡ – ◡ – ◡ – ◡ – ⏓ – ◡ – ⏒

⏓ – ◡ ◡ – ◡ –

– – – ◡ ◡ – –

◡ ◡ – ◡ – ◡ – ⏒

◡ ◡ – ◡ – ◡ – ◡

⏓ ◡ – ◡ – ◡ – ◡

⏓ ◡ – ◡ – ◡ – ◡

◡ – – ◡ ◡ – ◡ – ⏒

V. 343—347. Anapäste.

Strophe 3. V. 348—356. Gegenstrophe 3. V. 365—373.

– ◡ ◡ – ◡ ⏒

– ◡ – ◡ ◡ – ◡ –

◡ – – – ◡ – ◡ – ◡

◡ – ◡ – – ◡ – ◡ – –

⏓ – ◡ ◡ – ◡

◡ – ◡ – – ◡ – ⏒

◡ ◡ – ◡ ◡ – –

– – ◡ ◡ – ◡ – ⏓

– ◡ ◡ – ◡ – ◡

V. 374—381. Anapäste.

Strophe 4. V. 382—387. Gegenstrophe 4. V. 396—401.

– ◡ ◡ – ◡ ◡ –

– ◡ ◡ – ◡ ◡ –

– – ◡ – ◡ – – ⏒

– ◡ ◡ – ◡ – ⏒

◡ – – ◡ ◡ – ◡ – ⏓

– ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡ – ◡

Strophe 5. V. 388—395. Gegenstrophe 5. V. 412—419.

◡ – – – ◡ – ◡ – ◡ –

– ◡ – ◡ ◡ – ◡ – ⏓

– ◡ ◡ – ◡ – ◡

– ◡ ◡ – ◡ – –

– ◡ ◡ – ◡ – ◡

◡ – – ◡ – ◡ ◡ – ◡

– – – – ◡ ◡ –

– ◡ ◡ – ◡ – ◡ –

V. 402—406. Anapäste.

Strophe 6. V. 407—411. Gegenstrophe 6. V. 420—424.

⏓ – – – ◡ – ◡ – ◡ –

– ◡ ◡ – ◡ ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –

⏓ – ◡ – – ◡ – – – ◡ –

– – ◡ – – ◡ –

⏓ – ◡ – – ◡ – ⏒ – ◡

Strophe 7. V. 425—435. Gegenstrophe 7. V. 446—456.
Ein vollständiger jambischer Trimeter.

⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Vier vollständige jambische Trimeter.

⏑ – – ⏑ ⏒

Ein vollständiger jambischer Trimeter.

⏒ – ⏑ – – ⏑ –

⏓ – ⏑ – – ⏑ –

⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 8. V. 436—440. Gegenstrophe 8. V. 441—445.

⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏒

– – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑

⏑ – ⏑ – – ⏑ –

⏑ – ⏑ – – ⏑ –

⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏓

Strophe 9. V. 457—461. Gegenstrophe 9. V. 462—466.

– – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏒ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏒ – ⏑ – ⏒ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓

Strophe 10. V. 467—471. Gegenstrophe 10. V. 472—476.

– ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓

– ⏑ ⏑ – ⏑ – –

– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒

– – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓

V. 477—479. Anapäste.

Strophe 1. V. 586—593. Gegenstrophe 1. V. 594—601.

– ⏑ – – ⏑ –

– ⏑ – ⏒ – ⏑ –

– ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –

– – – ⏑ – ⏑

⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

– ⏑ – ⏓ – ⏑ –

Strophe 2. V. 602—611. Gegenstrophe 2. V. 612—621.

– – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ –

– ⏓ – ⏑ ⏒

– ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏒

⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑

– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – und: – ⏑ – – – ⏑ ⏑ –

– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

– – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏒

– ⏑ – ⏑ ⏑ – –

Strophe 3. V. 622—629. Gegenstrophe 3. V. 630—637.

⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– – ⏑ – – ⏑ – – – ⏑ –

– ⏑ – ⏒ – ⏑ –

⏒ – ⏑ – – ⏑ – ⏒ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – – ⏑ –

⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏒

Strophe 4. V. 638—642. Gegenstrophe 4. V. 643—647.

⏑ – ⏑ – ⏒ – ⏑ –

⏑ – – – – ⏑ – ⏑ – ⏑

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑

V. 714—724. Anapäste.

Strophe 1. V. 778—784. Gegenstrophe 1. V. 789—795.

– ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – – ⏑ –

– ⏑ – – ⏑ – ⏑ – –

Strophe 2. V. 785—788. Gegenstrophe 2. V. 820—823.

– –
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – –
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏒
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 3. V. 796—801. Gegenstrophe 3. V. 806—812.

– ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏓ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ –
– ⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – *)
⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Zwischengesang. V. 802—805.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
– – ⏑ ⏒ – ⏑ ⏑ – ⏑
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – –

Strophe 4. V. 813—819. Gegenstrophe 4. V. 824—830.

– ⏑ – ⏒ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏒
– ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏒ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

V. 848—862. Anapäste.
V. 863. 864.

– ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –

Strophe 1. V. 928—934. Gegenstrophe 1. V. 939—945.

– ⏔ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – –

*) In der Strophe ist hier eine Lücke.

III.

Die Eumeniden.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒ ⏑ ⏑ – ⏑ – .
⏒ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏓
⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏒
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

Strophe 2. V. 935—938. Gegenstrophe 2. V. 946—949.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ –

Nachgesang. V. 950—964.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑
⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ –

V. 999—1002. Anapäste.
V. 1011—1014. Anapäste.
V. 1059—1070. Anapäste.

III.

Die Eumeniden.

Die Sühnung.

Orestes ist im Heiligthume zu Delphi. Auf dem Vorplatze desselben erscheint die Pythia, die weissagende Priesterin des Apollon, spricht ein Gebet zu den Göttern des Orakels, der Stadt und des Landes, und geht dann in den Tempel, ihres Amtes zu warten. Bald aber wankt sie voll Entsetzen wieder zurück. Sie hat den Orestes erblickt, der als Schutzflehender den Altar des Gottes umschlingt, und um ihn her, vom Schlafe betäubt, die schwarzen Gestalten seiner Verfolgerinnen. Nachdem sie den Gott angerufen, daß er selbst sein Heiligthum vor Befleckung wahren möge, eilt sie hinweg.

Die Scene verwandelt sich. Wir sehen das Innere des Tempels, in demselben den Orestes von den schlafenden Erinnyen umgeben. Apollon selbst tritt zu seinem Schützling, spricht ihm Muth ein, und verweist ihn an Pallas Athene.

Noch schlummern die rächenden Göttinnen; aber nun hebt sich der Schatten Klytämnestra's Rache fordernd aus der Unterwelt empor. Die Erinnyen raffen sich auf, sehen mit Ingrimm ihre Beute sich entrissen, und häufen Vorwurf und Schmach auf den rettenden Gott. Dieser erscheint selbst, die düsteren Töchter der Nacht aus seinem Heiligthume zu verscheuchen.

Orestes ist nach Athen geflohen, zum Altare der Pallas, daß sie über ihn richte, ihn rette. Bald stürzen auch die Erinnyen herbei, mit Drohungen gegen den Flüchtling, der ihnen dennoch nicht entgehen werde, und mit einer schauerlich erhabenen Verkündigung ihres Amtes, ihres ewigen Rechtes, ihrer unentfliehbaren Gewalt. Da naht Athene selbst auf den Ruf des Orestes. Beide Parteien tragen ihre Sache vor, und übergeben ihr das Richteramt in dem schweren Handel. Aber die Göttin wagt nicht allein den Streit zu schlichten: aus den Besten ihres Volkes will sie Richter setzen, die nach heiligem Eide zwischen den Streitenden entscheiden sollen. „So wird denn das Gericht

angeordnet, und Athene verkündigt, daß diese Anordnung nicht bloß für den gegenwärtigen Fall, sondern auch für die Zukunft bestehen, und ein ehrwürdiger Rath, auf dem Areshügel versammelt, fortan immerdar das Richteramt verwalten solle. Apollon erscheint, um für Orestes zu zeugen und als Anwalt seine Sache zu unterstützen. Die Verhandlung beginnt: die Erinnyen bringen ihre Anklage vor, Orestes seine Rechtfertigung, und was er selbst nicht hinreichend darlegen kann, ergänzt Apollon. Darauf werden die Richter zur Abstimmung aufgerufen, wobei Athene erklärt, daß bei gleicher Zahl der beiderseitigen Stimmen Orestes als losgesprochen gelten solle, und daß sie selbst ihre Stimme den lossprechenden zulegen werde. Die Stimmen werden gezählt: sie sind auf beiden Seiten gleich: Orestes ist also losgesprochen, und mit Dank an die Göttin, mit Segenswünschen und Verheißungen für die Stadt eilt er von dannen.

Aber die Erinnyen zürnen heftig. Sie glauben ihre Ehre verletzt, ihr uraltes, heiliges Recht gekränkt, und drohen dem Lande, in dem ihnen diese Kränkung widerfahren, mit Unheil und Verderben. Athene sucht sie zu beruhigen; sie seien nicht entehrt, ihr Recht sei nicht verkannt, da ja die Hälfte der Stimmen für sie gewesen sei; und auch fortan, wenn sie nicht selbst es verschmähen, solle ihnen Dienst und Ehre in Attika neben dem Sitze der Schutzgöttin selbst gleich den erhabensten der Himmlischen erwiesen werden. Endlich gelingt es ihr, sie zu besänftigen. Sie lassen sich unter dieser Bedingung sowohl das, was jetzt geschehen ist, als auch die Stiftung eines Blutgerichtes für die Zukunft gefallen, und verheißen dem Volke, wenn es ihrer eingedenk sein und ihre Macht und ihr Recht anerkennen und ehren werde, Heil und Segen dafür. So führt sie denn Athene in feierlichem Festzuge zu dem ihnen bestimmten Heiligthume, und mit Festgesängen und der Einsetzung des Cultes der Erinnyen, die fortan wohlwollend und segensreich, als Eumeniden, im Lande wohnen und walten werden, schließt die Tragödie". *)

*) Vgl. die Eumeniden des Aeschylos von G. F. Schömann. S. 6 f.

Personen.

Die pythische Seherin.
Apollon.
Orestes.
Der Schatten Klytämnestra's.
Chor der Erinnyen (Eumeniden).
Athene.
Athenische Edle.
Priesterinnen Athene's.

Scene. Tempel des Apollon zu Delphi; Säulenhallen zu beiden Seiten. Aus den Hallen rechts tritt die pythische Seherin in priesterlichem Schmucke, einen Lorberkranz auf dem Haupte, den Prophetenstab in der Hand.

Die Seherin.

Von allen Göttern feiert mein Gebet zuerst
Die Urprophetin Erde, nächst ihr Themis auch,
Die nach der Mutter diesen Sitz der Sage nach
Einnahm, die zweite. Dritten Ortes thronte hier
Mit Themis' Willen, ohne Zwang an irgendwem,
Ein andres Kind der Erde vom Titanenstamm,
Die Phöbe. Sie gab als Geburtsgeschenk den Sitz
An Phöbos, dem von Phöbe so der Name ward.
Der Gott verließ nun Delos' Teich und Felsenstrand,
Und fuhr zu Pallas' schiffbedeckten Uferhöh'n,
Und kam in diese Fluren an Parnassos' Sitz.
Und ihn geleiten und Verehrung zollen ihm
Hephästos' Söhne, die, bereitend seine Bahn,
Vor seinem Schritte wildes Land entwilderten.
Und als er einzog, feiert hoch ihn alles Volk
Mit König Delphos, der des Landes Steuer lenkt.
Doch Zeus begeistert seine Brust mit hoher Kunst,
Und setzt als vierten Seher ihn auf diesen Stuhl,
Und Zeus', des Vaters, Gotteswort spricht Loxias.
An diese Götter wendet sich mein Fleh'n zuerst.
Auch dir im Vorhof, Pallas, huldigt mein Gebet,
Und ehrt die Nymphen, wo Korykis' Fels sich wölbt,
Heimat der Vögel, wo sich Götter froh ergeh'n.

Des Ortes waltet Bacchos, wohl gedenk' ich sein,
Seitdem der Gott die Bacchen angeführt im Kampf,
Pentheus mit Tod umgarnend, scheuem Wilde gleich.
Auch Pleistos' Quellen und Poseidons Herrschermacht
Verehr' ich, auch den höchsten Allvollender Zeus;
Dann als Prophetin steig' ich auf den Seherthron.
Und nun, o Götter, segnet mehr, als je zuvor,
Mir heut den Eingang! Ist ein Mann aus Hellas hier,
Er komme nach dem Loose, wie der Brauch gebeut!
Ich spreche meine Sprüche, wie der Gott mich treibt.
(Sie geht in den Tempel, kehrt aber bald voll Entsetzen wieder zurück.)
Ha, Gräuel auszusprechen, Gräuel anzuschau'n!
Es treibt mich wieder aus Apollons Haus zurück,
Daß mir die Glieder brechen, daß mein Schritt erstarrt;
Die Hände, nicht die schnellen Füße, tragen mich.
Schreck macht die Greisin nichtig, ja dem Kinde gleich.
Ich schleiche hin zum vielbekränzten Heiligthum;
Und sitzen seh' ich einen fluchbeladnen Mann
Am Nabelsteine, der um Sühne fleht, von Blut
Die Hände triefend, und ein frischgezücktes Schwert,
Auch eines Oelbaums hochgewachsnen Zweig zur Hand,
Den sorgsam rings die reichgewundne Flocke kränzt,
Das weiße Wollband; also leg' ich's deutlich dar.
Und vor dem Mann liegt eine wundersame Schaar
Von Frauen schlummernd auf die Sessel hingestreckt.
Nicht Frauen wahrlich, nein, Gorgonen nenn' ich sie;
Doch auch Gorgonenbildern gleicht ihr Aeußres nicht.
Wohl auf Gemälden sah ich einst, die raschbeschwingt
Das Mahl des Phineus raubten; aber flügellos
Sind diese, schwarz, entsetzlich, daß mir's Grauen weckt.
Tiefschnarchend haucht ihr Odem unnahbaren Hauch,
Und aus den Augen träufeln sie graunvolles Gift.
Gewand umhüllt die Glieder, wie sich nicht geziemt
Vor Götterbildern oder in der Menschen Haus.
Genossen dieses Stammes sah mein Auge nie,
Noch mag ein Land sich rühmen, solch unholde Brut

Straflos zu nähren, ohne Nachgefühl des Weh's.
Das Weit're sei dem Fürsten dieses Heiligthums
Selbst heimgestellt, dem hochgewalt'gen Loxias!
Wahrsagerarzt und Zeichendeuter ist er ja,
Und kann die Häuser Andrer auch entsündigen.

(Die Seherin geht ab. Man erblickt das Innere des delphischen Heiligthums, in demselben auf Sesseln umher den Chor der Erinnyen. Apollon tritt mit Orestes aus dem Hintergrunde des Tempels.)

Apollon.

Nie werd' ich dich verlassen; nein, ich stehe stets
Zur Seite dir als Hüter, auch entfernt von dir,
Und werde deinen Feinden nie befreundet sein.
So siehst du jetzt gefangen dort die Rasenden;
Vom Schlaf gebunden ruhen sie, die scheußlichen
Jungfraun, die greisen Mädchen, die kein Gott umarmt,
Und denen liebend weder Mensch noch Thier sich naht.
Zu finstern Thaten wurden sie; denn finstre Nacht,
Der Tartaros tief unten, ist ihr Aufenthalt;
Sie sind ein Gräul den Menschen, wie den Himmlischen.
Doch fliehe nur vor ihnen, darfst nicht lässig sein.
Denn über Festlands Weiten treibt dich diese Schaar
In ruheloser Irre durch die Erde hin,
Und über Meer und meerumrauschtes Inselland.
Auf dieser Mühen banger Fahrt ermatte nicht
Zu frühe! Wenn du hingelangst in Pallas' Burg,
So sitze nieder und umschling' ihr altes Bild.
Dort werden wir die Richter über solche Schuld,
Das Wort der Sühne finden und erspäh'n die Bahn,
Die deiner Mühen aller dich erledige.
Denn auch zum Muttermorde trieb ich selbst dich an.

Orestes.

O Fürst Apollon, dir gefällt das Rechte nur;
In solchem Sinn denn zeige dich um mich besorgt.
Denn daß du's wohl vollendest, bürgt mir deine Macht.

Apollon.

Vertraue, laß dich keine Furcht bewältigen!
Doch du, geliebter Bruder, Eines Vaters Blut,
Hermes, behüt' ihn! Werde, was dein Name sagt,
Sein Führer, und geleite mir, ein treuer Hirt,
Den Schützling! Ehrt Zeus selber doch dein Ehrenamt,
Das wohlgeleitend Segen schafft den Sterblichen.

(Orestes geht ab; Apollon verschwindet im Hintergrunde. Aus der stygischen Pforte schwebt der Schatten Klytämnestra's herauf, und wendet sich zu den schlafenden Erinnyen.)

Klytämnestra.

Ihr schlummert? He doch! Was bedarf's der Schlummernden?
Mich, die vor andern Todten so durch eure Schuld
Ein Spott geworden, mich verfolgt im Schattenland
Rastlos der Hohn der Todten, die ich mordete.
Schmachvoll umher dort irr' ich und verkünd' es euch,
Daß schwerer Vorwurf mich darob von jenen trifft.
Und thaten meine Liebsten auch so Grauses mir,
Zürnt doch um meinetwillen kein Unsterblicher,
Die durch des Muttermordes Hand geopfert ward.
Sieh diese Wunden mit des Herzens Blick dir an;
Denn schlafend späht des Geistes Auge klar umher,
Der Tag vergönnt ihm keinen Blick in Menschenloos.
Von meiner Habe schlürftet ihr vielfältig einst
Weinlose Spenden, unberauschenden Sühnetrank;
Manch heilig Nachtmahl brachten wir am Feuerherd
Euch dar in Stunden, die mit euch kein Gott getheilt.
Und alles dies — in Staub getreten seh' ich's nun!
Doch er entrinnt euch, flieht davon, dem Rehe gleich;
Ja, mitten aus den Garnen ist er leichten Sprungs
Entschlüpft, und blickt hohnlachend nun nach euch zurück.
Vernehmt mich; denn um meine Seele sprach ich jetzt;
Merkt auf, besinnt euch, unterird'sche Göttinnen!
Ein Schatte, Klytämnestra, ruft euch dieses zu.

(Der Chor stöhnt.)

Klytämnestra.

Stöhnt nur! Indeß ist jener weit hinweggefloh'n.
Denn Freunde finden Helfer, ich bin ohne Schutz.

(Der Chor stöhnt.)

Klytämnestra.

Du schläfst so tief, erbarmst dich meines Leidens nicht.
Orestes, mein, der Mutter, Mörder, ist entfloh'n!

(Der Chor heult.)

Klytämnestra.

Du heulst, du schlummerst? Eilig raffe dich empor!
Was hast du jemals Andres als Unheil geschafft?

(Der Chor heult.)

Klytämnestra.

Mühsal und Schlummer, treue Bundverschworene,
Der argen Drachin brachen sie die Lebenskraft.

(Der Chor stöhnt mit verdoppelter Heftigkeit.)

Die Chorführerin.

(Im Schlafe.)

Pack' an, pack' an, pack' an! Merk' auf!

Klytämnestra.

Im Traume jagst du deinem Wilde nach und bellst,
Dem Hunde gleich, der seines Dienstes nie vergißt.
Auf! Nicht gezaudert! Keine Müh' ermatte dich!
Verkenne nicht den Schaden, wenn dich Schlaf besiegt!
Gerechter Vorwurf schneide tief in's Herz dir ein;
Denn scharf wie Stacheln fühlen ihn Vernünftige.
Auf, sende denn blutvollen Odems Hauch ihm nach,
Durch Qualm verzehr' ihn aus der Eingeweide Brand,
Verfolg' ihn, brich im zweiten Jagen seine Kraft!

(Verschwindet.)

Die Chorführerin.

(Von ihrem Sitze aufspringend.)

Erwecke,
Erwecke du die Andre, wie ich dich erweckt!
Du schläfst? Erwache! Schüttle flugs den Schlaf dir ab!
Wir wollen seh'n, ob dieses Vorspiel eitel ist.

(Die Erinnyen raffen sich auf. Ein Theil stürzt aus dem Tempel hervor und in die Orchestra hinab; die anderen bleiben noch im Tempel. Zuerst singen nur einzelne, dann mehrere.)

Chorgesang.

Erste Strophe.

O Graun, Graun, o Schmach! Ein Leid, Schwestern, traf —
Ja, viel des Leides und umsonst erduldet' ich! —
Uns traf, Götter, ach! ein graunvolles Leid,
Ein unnennbar Weh!
Aus unserm Netze schlich sich, uns entrann das Wild.
Vom Schlaf besiegt, gab ich hin solchen Fang!

Erste Gegenstrophe.

O Graun! Sohn des Zeus, du spinnst arge List.
Ein Jüngling, tratst du greise Götterfrau'n in Staub,
Da du den Flüchtling hegst, den schuldvollen Mann,
Den herzlosen Sohn.
Du stahlst den Muttermörder uns und bist ein Gott!
Wer priese je solches Thun als gerecht?

Zweite Strophe.

Mir schlug ein vorwurfschweres Wort im Traum an's Ohr,
Und traf gleich dem Rosselenker mich
Mit machtvollem Stoß
Tief in die Brust, in's Mark.
Ich fühle, schwer faßt mich's an, eisigkalt schaudert mich's
Vom zornig grausen Geißelschlag.

Zweite Gegenstrophe.

Das ist der jüngern Götter Art, so schalten sie,
Gewalt übend allem Recht zum Hohn.
Ein bluttriefend Mal,

Blutig um Fuß und Haupt,
Ich seh' es, steht dort der Erdnabel; denn blut'ge Schuld,
Ruchlose, nahm er schützend auf.

Dritte Strophe.

Du hast, ein Seher, deines Herdes Heiligthum
Mit Blutgräul entweiht, eigenem Trieb gehorchend;
Denn trotz Götterrecht schirmst du der Menschen Schuld,
Und brichst der Mören uralte Macht.

Dritte Gegenstrophe.

Mir schafft er Kränkung und erlöst doch jenen nie;
Flöh' er zum Abgrund auch, dennoch entrinnt er uns nicht.
Auf ihm ruht ein Fluch; so trifft wohl dereinst
Ein andrer Rächer sein freveles Haupt!

(Apollon tritt aus dem Hintergrunde des Tempels hervor.)

Apollon.

Hinaus, gebiet' ich, ungesäumt verlaßt das Haus,
Hinweg, entfernt euch aus dem Seherheiligthum,
Daß nicht beschwingt die Silberschlange dich ereilt,
Von goldgewirkter Bogenschnur hinausgesandt,
Und du vor Schmerz des Menschenblutes dunklen Schaum
Ausspeist in Klumpen, die du Leichen ausgeschlürft!
Zu diesem Heiligthume dürft ihr nicht heran.
Hin, wo man köpft und blendet, geht zum Hochgericht,
Hin, wo man Menschen schlachtet, wo man Kindermord
Verübt, Entmannung, Steinigung, Verstümmelung,
Wo laut zum Himmel grauenvolles Wehgeheul
Der Aufgespießten jammert! Ha, vernahmet ihr,
An welchen Festesfreuden ihr Scheuseligen
Das Herz erlabet? So verkündet's schon an euch
Die ganze Bildung. Euch geziemt, im Felsenhaus
Blutdürst'ger Leu'n zu wohnen; nicht dem Sehersitz
In diesen Räumen nahe sich ein solcher Gräul!
So zieht von hinnen, ohne Hirten schwärmt hinaus!
Denn solcher Heerde freut sich kein Unsterblicher.

Die Chorführerin.

O Fürst Apollon, höre nun auch unser Wort!
Du selber trägst an diesem keinen Theil der Schuld,
Nein, hast's allein vollendet, dein ist alle Schuld.

Apollon.

Wie das? Soviel zu sagen sei dir noch vergönnt.

Die Chorführerin.

Dein Spruch befahl dem Fremdling seiner Mutter Mord —

Apollon.

Befahl ihm, seines Vaters Tod zu rächen. Nun?

Die Chorführerin.

Dann botest du der neuen Blutschuld deinen Schutz.

Apollon.

Zu flieh'n in dieses Hauses Hut gebot ich ihm.

Die Chorführerin.

Und schmähest uns, Geleiterinnen seiner Fahrt?

Apollon.

Weil euch in diesen Tempel nicht zu kommen ziemt.

Die Chorführerin.

Also zu thun, legt meines Amtes Pflicht mir auf.

Apollon.

Und welche Pflicht denn? Rühme doch dein schönes Amt!

Die Chorführerin.

Den Muttermörder treiben wir von Haus und Herd.

Apollon.

Wie aber? Wenn die Gattin ihren Mann erschlug?

Die Chorführerin.

Nicht eines Blutsverwandten Mord ist solche That.

Apollon.

Ha, ganz verachtet wäre dann, nichts gälte mehr
Der Ehegöttin Hera wie Zeus' heilig Band!
Verachtet stürzte Kypris dann von ihrem Thron,
Woher doch alles Süße kommt den Sterblichen.
Der Bund, in dem das Schicksal Weib und Mann vereint,
Ist heilig mehr als Eide, wenn das Recht ihn schirmt.
Wenn diese nun sich morden und du lässig bist,
Nicht Rache nimmst am Mörder, nicht ihn strafst im Zorn,
Wird auch Orestes ohne Recht von dir verfolgt.
Das Eine, weiß ich, hasset ihr als schwere That,
Das Andre seht ihr offenbar gelinder an:
Die hohe Pallas prüfe, was hier Rechtens ist!

Die Chorführerin.

Ich lasse, traun, von diesem Manne nimmermehr!

Apollon.

Wohlan, verfolg' ihn, häufe so die Mühe dir!

Die Chorführerin.

O schmäl're nicht durch Worte mir mein Ehrenamt!

Apollon.

Auch angeboten, wies' ich ab dein Ehrenamt.

Die Chorführerin.

Ein Großer freilich heißest du am Thron des Zeus.
Mich treibt das Blut der Mutter; rächend will ich denn
Nacheilen dieses Mannes Spur auf rascher Jagd.

(Der Chor eilt in zerstreuter Ordnung ab.)

Apollon.

Ich will ihm beisteh'n, will des Flüchtlings Retter sein;
Denn schwer auf Erden und bei Göttern drückte mich
Des Schützlings Unmuth, gäb' ich ihn freiwillig hin.

(Ab in den Tempel.)

(Die Scene verwandelt sich. Man sieht das Heiligthum der Pallas Athene auf der Burg von Athen, und in demselben den Orestes das Bild der Göttin umfassend.)

Orestes.

Athene, Fürstin, auf Geheiß des Loxias
Erschien ich: nimm den Fluchbeladnen gnädig auf!
Ich flehe nicht um Sühne, rein ward meine Hand
In andern Häusern, im Verkehr mit Sterblichen.
Ja, keine Sünde haftet mehr an diesem Haupt;
So nah' ich, Göttin, deinem Haus und deinem Bild,
Getreu der Mahnung aus Apollons Sehermund,
Nachdem ich Land und Meere weit durchwanderte.
Hier will ich weilen, harrend auf den letzten Spruch.

(Der Chor der Erinnyen kommt hastig in zerstreuter Ordnung hereingestürmt.)

Die Chorführerin.

Wohlan! Die Spur des Mannes find' ich deutlich hier.
Folgt nun dem Wink der stummen Selbstverrätherin.
Denn wie der Hindin wunden Sohn der Hund verfolgt,
So spüren wir der blutgetränkten Fährte nach.
Schwer athmet, matt von vielen bangen Müh'n, die Brust;
Denn rings der Erde ganzen Raum durchschweiften wir,
Und über's Meer mit unbeschwingten Flügen ihn
Verfolgend jagt' ich, Schiffen gleich an Schnelligkeit.
Und jetzo hält er irgendwo sich hier versteckt.
Ein frischer Duft von Menschenblute lacht mich an.

(Zu den beiden nächsten Erinnyen.)

Ha, sieh wieder, sieh! Späht umher überall:
Darf doch der Mörder nicht heimlich der Straf' entgeh'n!

Die andern Erinnyen.

(Einzeln.)

Ja, den begeistert neuer Muth;
Sich an der Göttin Bild schmiegend, der ewigen,
Stellt er die blut'ge Schuld ihrem Gericht anheim.
Niemals geschieht das; Erde trank der Mutter Blut;
Unwiederrufbar, o Graun!
Rann's in den Staub hinab, und kehrt nie zurück.
Ja, büßen sollst du's! Aus den Adern will ich dir
Lebend das rothe Blut schlürfen, ich will von dir
Den Trank zum Labsal rauben, den sonst Keiner trinkt.
Und zehrt' ich auf dein Leben, führ' ich dich hinab,
Daß du mir jammernd dort büßest den Muttermord.
Dort wirst du seh'n, wenn andre Menschen frevelten,
Wer an den Göttern sich
Oder am Freund verging oder am Elternhaupt,
Wie Jeder hinnimmt seines Thuns gerechten Lohn.
Denn aller Menschen Richter ist der große Tod
Im Abgrund der Welt;
Er schaut jeglich Ding, und schreibt's tief in's Herz.

Orestes.

In langer Leidensschule ward ich wohlvertraut
Mit vielen Sühngebräuchen, weiß, wo Reden ziemt,
Wo Schweigen recht ist. Aber hier an diesem Ort
Gebot ein weiser Meister laut zu reden mir.
Schläft doch das Blutmal und verbleicht an meiner Hand;
Des Muttermordes Gräuel ist hinweggespült.
Frisch waren seine Flecken noch, am Seherherd
Vertilgt' ihn Phöbos durch der Opferferken Blut.
Viel Worte braucht' ich, zählt' ich auf, wie Viele schon
Mit mir verkehrten, ohne daß sie Schaden traf.
Die Zeit entsündigt Alles und sie selbst ergraut.
So fleh' ich reinen Mundes nun mit frommem Wort
Zu dieses Landes Herrscherin Athene, mir

Hülfreich zu nahen. Dann gewinnt sie sonder Kampf
Mich selbst, der Argossöhne Land und Volk zugleich,
Wahrhaft zu treuer, steter Wehrgenossenschaft.
Drum, ob sie jetzt in fernen Fluren Libya's,
Am Wasser Tritons, ihrer heimatlichen Flut,
Den Fuß gesenkt hat oder hochhinschreitend eilt
Zum Schutz der Ihren, oder ob sie Phlegra's Feld
Heerschaaren ordnend überschaut, ein kühner Held:
Sie komme, (denn auch ferne ja vernimmt ein Gott,)
Auf daß sie dieser Leiden mich erledige!

Der Chor.

Nicht soll Apollon, nicht Athene's hohe Macht
Dir Schutz gewähren, daß du nicht verlassen einst
Hinfährst, vergessend, wo im Herzen Freude wohnt,
Blutleer, von Göttern aufgezehrt, ein Schattenbild! —
Nichts widersprichst du, dir erstirbt das Wort im Mund,
Du mir genährtes, mir geweihtes Opferthier? —
Du labst mich lebend, nicht am Herd geschlachtet erst.
Nun höre meinen Reigen, der dich bannen soll!
Wohlauf denn, laßt uns schlingen den Reih'n,
Da den grausen Gesang
Wir laut zu verkünden beschlossen,
Und zu nennen die Loos' in der Menschen Geschlecht,
Wie unsere Schaar sie vertheilte!
Wir schützen das Recht nach stetem Gesetz:
Wer lauter die Hand
Mit lauterem Herzen emporhebt,
Nie trifft ihn von uns der vergeltende Zorn;
Harmlos durchwallt er das Leben.
Doch wer sich, wie Der, durch Frevel entweiht,
Und die blutigen Hände zurückzieht,
Da treten wir kühn als Zeugen des Rechts
Der Gemordeten auf, und fordern von ihm
Vollständige Sühne der Blutthat.

Erste Strophe.

Mutter, die du mich gebarst, Urnacht,
Mich, der verblich'nen wie der lichten Welt Strafgeist,
Höre mich! Leto's Sohn beut mir Hohn, spottet meiner;
Dieses Wild raubt er uns, dessen Blut fließen muß,
Abzubüßen Muttermord.
Um das Schlachtopfer schlingt
Euer Lied, Wahnsinnshauch, Wahnsinnslaut der Bethörung,
Schlingt Erinnenfestgesang,
Harfenlos, der Geister Band, der des Hörers Mark verzehrt!

Erste Gegenstrophe.

Denn des Schicksals Allgewalt theilte
Unserm Geschlecht für ew'ge Zeiten dies Loos zu:
Wessen Haupt frevelhaft grause Blutschuld sich auflud,
Dessen Spur geh'n wir nach, bis ihn deckt Grabesnacht;
Auch der Tod befreit ihn nicht.
Um das Schlachtopfer schlingt
Euer Lied, Wahnsinnshauch, Wahnsinnslaut der Bethörung,
Schlingt Erinnenfestgesang,
Harfenlos, der Geister Band, der des Hörers Mark verzehrt!

Zweite Strophe.

Bei der Geburt ward uns vom Geschicke beschieden,
Ewig zu flieh'n der unsterblichen Götter Gemeinschaft.
Ihr Mahl theilen wir niemals;
Auch kein weißes Gewand darf unsere Glieder umhüllen.
Häuser auszutilgen, ward
Meines Amts, wann der Freund
Tückisch im Haus mordet den Freund.
Hinter ihm stürz' ich her;
Blüht er auch jugendstark,
Doch ich breche die Kraft ihm!

Zweite Gegenstrophe.

Dieser Beruf ward uns, ihm bleibe man ferne;
Lasse man uns statt anderer Götter gewähren!

Mit uns hadere Keiner!
Bannte doch unser Geschlecht, dies blutige, götterverhaßte,
Zeus von seinem Angesicht.
Aus den Höh'n stürm' ich denn
Mächtigen Schwungs, setze den Fuß
Schweren Falls auf den Feind;
Schnellen Laufs, gleitet er,
Stürzt in schweres Verderben.

Dritte Strophe.

Dann sinkt Hoffart, die sich zum Aether emporschwang,
Ruhmlos hinab in die Erd' und verkümmert im Staube,
Wenn wir in schwarze Gewande verhüllt und in unheil-
vollen Reigen tanzend nah'n.

Dritte Gegenstrophe.

Stürzend merkt er's nicht in des Wahnes Verblendung;
So mit verdunkelnden Schwingen umflattert die Schuld ihn.
Daß Graun düsterer Nacht um das Haus sich gelagert,
Kündet lauten Jammers Ruf.

Vierte Strophe.

So bleibt es steh'n: Mittel stets,
Die Bahn zum Ziel finden wir,
Graunvoll der Schuld Rächer;
Kein Menschenfleh'n besänftigt uns.
Ein ungeehrt, verachtet Amt
Verwalten wir, das, Göttern fern, der Sonne Glanz fliehet,
Schwer zu erklimmen den Menschen im Lichte,
Wie dem blinden Volk der Nacht.

Vierte Gegenstrophe.

Wo wär' ein Mensch, welcher nicht
In banger Furcht schauerte,
Vernimmt er mein Machtwort,
Das mir der Schicksalsmächte Schluß
Verliehen, Götter mir vertraut?

Mein ward ein altes Ehrenamt, von keiner Schmach weiß ich,
Wenn auch unter der Erde mein Haus ist,
Tief in sonnenloser Nacht.

(Athene, mit Schild und Lanze bewaffnet, erscheint in der Luft auf einem mit Rossen bespannten Wagen.)

Athene.

Fernher am Strom Skamandros hört' ich lauten Ruf,
Als ich von jenem Lande schnell Besitz ergriff,
Das mir Achäa's Fürsten und Gewaltige
Als schönes Loos aus ihrer Beute reichem Schatz
Auf immerdar mit allen Wurzeln heiligten,
Dem Stamm des Theseus ein erles'nes Eigenthum.
Dort komm' ich her mit unermüdlich schnellem Schritt,
Des Schildes Wölbung schwingend, ohne Fittige,
Die starken Rosse vorgeschirrt dem Wagen hier.
Und nun gewahr' ich diese Schaar in meinem Land,
Wohl schreckt mich's nicht, doch Staunen fesselt meinen Blick.
Wer seid ihr? Alle red' ich euch in Einem an,
Ihn, der an meinem Bilde sitzt, den Fremdling dort,
Und euch, vergleichbar keinem, was geboren ist,
Von Göttern nie gesehen unter Göttinnen,
Noch Erdenkindern an Gestalt und Bildung gleich.
Doch Andre schelten, welche dir kein Leid gethan,
Ist Hohn der Tugend, Themis haßt, wer solches thut.

Die Chorführerin.

Das Alles hörst du, Tochter Zeus', in kurzem Wort.
Wir sind der Urnacht Töchter, ewigwaltende;
Daheim im Hades nennt man uns Fluchgöttinnen.

Athene.

Ich kenne deinen Namen nun und dein Geschlecht.

Die Chorführerin.

Vernimm sofort von meines Amtes Ehren auch.

Athene.

Ich werd' es hören, kündet ihr es deutlich an.

Die Chorführerin.

Die Menschenmörder treiben wir von Haus und Herd.

Athene.

Und wo gewinnt ein Ende solches Mörders Flucht?

Die Chorführerin.

Dort, wo der Freude keine Statt beschieden ist.

Athene.

Auch diesen jagst du schnaubend fort in solche Flucht?

Die Chorführerin.

Ja; denn des Muttermordes unterfing er sich.

Athene.

Er scheute wohl das Grollen einer andern Macht?

Die Chorführerin.

Wo wär' ein Sporn zum Muttermorde scharf genug?

Athene.

Zwei steh'n sich gegenüber; dich vernahm ich nun.

Die Chorführerin.

Er schwört gewiß nicht, und verwirft den Gegeneid.

Athene.

Gerecht zu heißen strebst du mehr als rechtzuthun.

Die Chorführerin.

Wie so? Belehr' uns; denn an Weisheit bist du reich.

Athene.

Durch Eide siegt das Ungerechte nimmermehr.

Die Chorführerin.

Wohlan, verhör' ihn; richte nach Gerechtigkeit.

Athene.

Mir stellt ihr denn des Streites Endurtheil anheim?

Die Chorführerin.

Sehr gerne; würdig ehren wir die Würdige.

Athene.

Was sagst du, Fremdling, wider dies für deinen Theil?
Erst nenne Heimat und Geschlecht und Lebensloos,
Und diesen Vorwurf wehre dann von deinem Haupt,
Wenn, auf das Recht vertrauend, du zu diesem Bild
In meines Herdes Nähe dich geflüchtet hast,
Um Sühne flehend, heilig wie Ixion einst.
Auf alles dies entgegne wohlverständlich mir.

Orestes.

Athene, Fürstin, ich enthebe dich zuerst
Der schweren Sorge, der zuletzt dein Wort gedacht.
Ich flehe nicht um Sühne; denn kein Gräuel mehr
Befleckt die Hände, welche hier dein Bild umfaßt.
Ein großes Zeugniß dessen offenbar' ich dir.
Der Menschenmörder bleibe stumm, das ist Gesetz,
Bis, fallend unter Mannes Hand, ein saugend Thier
Mit seinem Blut besprengend ihn entsündigte.
So wurden wir in andern Häusern schon vorlängst
Durch blutig Opfer ausgesühnt und Quellenbad.
Die Sorge schaff' ich also durch mein Wort hinweg.
Von meiner Abkunft geb' ich dir sofort Bescheid.
Ich bin von Argos, meinen Vater kennst du wohl,
Agamemnon, der den Seegeschwadern einst gebot,

Mit dem du Troja's hohe Burg in Staub gestürzt.
Der, als er heimgelangte, fand unwürd'gen Tod;
Denn meine Mutter, argen Sinns, ermordet' ihn;
Mit trügerischem Netzgeweb' umstrickte sie
Den Gatten, und vom Bade ward der Mord bezeugt.
Und als ich heimkam, denn ich war vorher verbannt,
Erschlug ich meine Mutter, (ich verläugn' es nicht)
Vergalt mit Mord des vielgeliebten Vaters Tod.
Mitschuldig aber dieser That ist Loxias,
Der Herzensqualen, Stacheln gleich, verkündete,
Wofern ich so nicht Rache nähm' am Schuldigen.
Du magst entscheiden, ob ich rechtthat oder nicht;
Ich füge, wie er falle, mich in deinen Spruch.

Athene.

Der Handel ist zu schwierig, wenn ein Sterblicher
Ihn wähnt zu schlichten; aber mir auch ziemt es nicht,
Den Spruch zu fällen über solch ergrimmten Mord,
Zumal du meinem Hause rein und fleckenlos
Nach wohlerfülltem Brauche dich als Schützling nahst,
Und dich Gesühnten meine Stadt aufnimmt mit Fug.
Doch schwer hinwegzuweisen sind die Grausen auch;
Und tragen sie nicht im Gericht den Sieg davon,
Wird einst der giftige Geifer, der aus ihrer Brust
Zur Erde träufelt, ewig grause Pest dem Land.
So steht's um uns hier: ob sie bleiben oder geh'n,
Für mich erwächst ein unvermeidlich großes Leid.
Doch weil die Sache hingedieh'n zu solchem Ziel,
Bestell' ich Richter über Mord, geschworene,
Und diese Satzung gelte fort in alle Zeit.
Ihr aber rufet Zeugen und Beweise nun
Und Eide, Stützen eures Rechts, als Helfer auf!
Ich wähle meiner Bürger gleich die besten aus,
Wahrhaft zu schlichten diesen Streit, dem Schwure treu,
Niemals zu sprechen falschen Spruch, und komme dann.

(Ab durch die Luft.)

Wechselgesang des Chores.

Erste Strophe.

Neues bricht herein und stürzt
Altes um, wenn die Schuld,
Wenn des Muttermordes Gräul
Im Gericht siegen soll.
Solch ein Sieg lockt die Menschen überall
Leicht heraus zu gleicher That!
Blutig droht von Kindeshänden
Mancher Stoß der Aelternbrust –
Einst im langen Lauf der Zeit.

Erste Gegenstrophe.

Denn dem Frevler schleicht hinfort
Unser Groll, Menschenschuld
Spähend, nicht mehr grimmig nach;
Jeden Mord lass' ich frei.
Mancher dann, dem ein Andrer übelthat,
Jammert hier und dort und forscht
Nach des Leides Ziel und Heilung;
Hülfe beut sich nirgendwo;
Trösten kann der Arme nicht.

Zweite Strophe.

Nun erhebe Keiner mehr,
Wann ihn schlug das Mißgeschick,
Solchen Ruf in schwerer Angst:
„Ha, Gericht! Heil'ge Macht, Erinnyen!"
Solch ein jammervolles Ach
Stöhnt ein Aelternpaar vielleicht,
Heimgesucht von neuem Leid,
Weil des Rechtes Tempel stürzt.

Zweite Gegenstrophe.

Oft ja dient die Furcht zum Heil;
Und im Herzen wohne sie
Unverrückt als treue Hut!

Frommt es doch, wenn man weinend Zucht gelernt.
Aber wer, der fromme Scheu
Nicht im Busen reifen ließ,
Welcher Mensch und welche Stadt
Ehrte fürder noch das Recht?

Dritte Strophe.

Nicht ein Leben schrankenlos,
Noch gedrückt von Zwanges Joch,
Lobe dir!
Immer die Mitte ja krönen die Himmlischen;
Andres ordnen sie anders.
Hört von mir ein treffend Wort:
Götterverachtung erzeugt sich den frevelnden Muth;
Aus der Gesundheit
Der Seele keimt allgeliebt,
Sehnlich erfleht, der Segen.

Dritte Gegenstrophe.

Und für immer gilt mein Spruch:
Ehre fromm des Rechts Altar!
Tritt ihn nicht,
Lüstern nach schnödem Gewinne, mit frevelndem
Fuß; denn Strafe verfolgt dich,
Deiner harrt ein würdig Ziel!
Darum verehre der Aeltern geheiligtes Haupt
Jeder, und achte,
Wenn seinem Haus Fremde nah'n,
Heilig das Recht des Gastes!

Vierte Strophe.

Wer, so gesinnt, ohne Zwang unsträflich lebt,
Bleibt nicht ungesegnet,
Und nimmermehr stürzt er ganz in Unheil.
Doch wer in tollkühnem Trotz die Schranken sprengt,
Und Alles wild umrüttelt ohne Fug und Recht,
Er muß wohl einst die Segel einzieh'n,

Wann sie des Sturms Gewalt erfaßt,
Dröhnend die Rahen splittern.

Vierte Gegenstrophe.

Er ruft (kein Ohr hört ihn) aus dem Wirbelstrom,
Der ihn wild umflutet.
Es lacht ein Gott ob des Mannes Unmuth,
Sieht ihn in Müh'n ungeahnten schweren Kampfs
Ermatten, daß er nimmermehr die Höh'n gewinnt.
Da bricht sein altes Glück in Trümmer
Endlich am Fels des Rechts, er sinkt;
Keiner beklagt, vermißt ihn!

(Die Scene hat sich verwandelt, und zeigt den Areopagos. Eine Anzahl athenischer Edler, von Athene geführt, nimmt auf den Sitzen Platz, die längs der Scenenwand in einer Reihe stehen: vor ihnen steht auf der einen Seite ein Altar, auf der andern ein Tisch mit Stimmgefäßen. In der Nähe des Altares steht Orestes. Athene tritt von der Mitte aus nach vorn.)

Athene.

Verkünde, Herold, schaffe Ruh' im Volk umher!
Hellauf zum Himmel schmettre nun tyrrhenische
Drommete, tiefgeschöpfter Menschenhauche voll,
Und brause mächt'gen Schalles an der Männer Ohr!
Denn weil in vollen Reihen hier der Rath erschien,
So ziemt zu schweigen, daß die ganze Stadt und ihr
Vernehmet, was ich festgestellt für alle Zeit,
Damit der Handel tadellos geschlichtet wird.

(Heroldsruf und Trompetenstoß. Apollon erscheint und tritt an die Seite des Orestes.)

Die Chorführerin.

O Fürst Apollon, schalte, wo du Meister bist!
Doch welchen Antheil hast du, sprich, an diesem Streit?

Apollon.

Ich kam zu zeugen, (denn vor meinem Thron erschien
Der Mann als Schützling, und an meinem Herde saß
Er flehend, ich entsühnte seines Mordes ihn,)

Dann selbst für ihn zu rechten. Denn ich habe Schuld
Am Morde seiner Mutter.

(Zu Athene.)

Du eröffne nun
Und ordne, wie du's kundig bist, des Handels Gang.

Athene.

(Zu den Erinnyen.)

Ihr habt zu reden — ich eröffne das Gericht —;
Denn durch den Kläger, der zuerst anhebt das Wort,
Wird uns die Sache nach Gebühr in's Licht gesetzt.

Die Chorführerin.

Zwar Viele sind wir; dennoch sei die Rede kurz.

(Zu Orestes.)

Antworte du nun wechselnd Wort um Wort mit uns.
Sprich erstens, ob du mordend trafst der Mutter Haupt.

Orestes.

Wohl, ich erschlug sie; läugnen mag ich dieses nicht.

Die Chorführerin.

Im ersten Ringkampf hätt' ich denn bereits gesiegt.

Orestes.

Noch lieg' ich nicht am Boden, und schon prahlst du dies!

Die Chorführerin.

Doch mußt du weiter sagen, wie du sie erschlugst.

Orestes.

Vernimm: mit blankem Schwerte traf ich ihren Hals.

Die Chorführerin.

Von wem beredet thatest du's, auf wessen Rath?

Orestes.

Nach Phöbos' Schicksalsworten: er bezeugt es mir.

Die Chorführerin.

Des Sehers Worte trieben dich zum Muttermord?

Orestes.

Und bis zu dieser Stunde lob' ich mein Geschick.

Die Chorführerin.

Bald wirst du anders reden, wenn der Spruch dich faßt.

Orestes.

Ich hoffe, Beistand sendet mir des Vaters Grab.

Die Chorführerin.

Hoff' auf die Todten, der die Mutter mordete!

Orestes.

Zwiefacher Unthat Gräuelschuld befleckte sie.

Die Chorführerin.

Wie das? Erweise dieses doch den Richtern hier.

Orestes.

Den Mann erschlug sie, und erschlug den Vater mir.

Die Chorführerin.

Doch lebst du noch, sie sühnte durch den Tod die Schuld.

Orestes.

Warum denn ward sie lebend nicht verfolgt von dir?

Die Chorführerin.

Kein Blutsverwandter war es, den sie tödtete.

Orestes.

Ich aber bin mit meiner Mutter blutsverwandt?

Die Chorführerin.

Wie? Hat sie nicht, o Mörder, dich in ihrem Schooß
Genährt? Der Mutter theures Blut verläugnest du?

Orestes.

Nun wolle du mir zeugen, gib du mir Bescheid,
Apollon, ob ich diesen Mord mit Recht verübt.
Die That ja, der ich schuldig ward, verläugn' ich nicht.
Doch ob gerecht dir, oder nicht, der Mord erscheint,
Entscheide, daß ich's sagen kann den Richtern hier.

Apollon.

Vor euch, Athene's großem Rath, erklär' ich's denn,
Sowie's gerecht ist, und ein Seher trüg' ich nicht.
Auf hohem Seherthrone sprach ich nimmermehr,
Von keinem Manne, keinem Weib und keiner Stadt,
Was nicht der Götter Vater, Zeus, mir anbefahl.
Wie viel es gelte, dieses Recht, erwäget wohl,
Und lebt des Vaters Willen nach, ich sag' es euch.
Denn mehr als Zeus gilt keines Eides Heiligkeit.

Die Chorführerin.

Zeus also, sagst du, sandte dir den Seherspruch,
Oresten anzukünden, um des Vaters Tod
Zu rächen, hab' er Mutterrechte nicht zu scheu'n?

Apollon.

Es ist ja nicht dasselbe, stirbt ein edler Mann,
Den Zeus' Geschenk, das königliche Zepter, schmückt,
Und gar von Weibeshänden, nicht durch ungestüm
Geschnellte Pfeile, wie von Amazonenhand:
Nein, höre, Pallas, höre du's, o Richterschaar,
Die diesen Streit durch ihren Ausspruch schlichten soll!

Ihn, der vom Krieg heimkehrte, da so Vieles er
Ruhmreich vollendet, nimmt sie freundlich auf und reicht
Ein Bad in einer Wanne, breitet dann zuletzt
Ein weites Kleid aus, und verstrickt in künstlichem
Endlosem Netze den Gemahl, und mordet ihn.
So war des Mannes Untergang, wie ihr's vernahmt,
Der, allverehrt, den Seegeschwadern einst gebot:
So zeigt' ich euch die Gattin, daß die Schaar ergrimmt,
Der diesen Streit zu schlichten aufgetragen ward.

Die Chorführerin.

Du sagtest, schwerer achte Zeus des Vaters Mord;
Doch band er selbst den greisen Vater Kronos einst.
Steht das mit deiner Rede nicht im Widerspruch?
Darauf zu hören, ruf' ich euch als Zeugen auf.

Apollon.

Ihr allverhaßte Gräuelbrut, der Götter Graun!
Die Bande kann man lösen; da gibt's Hülfe noch,
Gar manches Mittel bietet sich zur Lösung an.
Doch wenn vergoss'nes Menschenblut die Erde trank,
Des Einmal hingestorbnen harrt kein Aufersteh'n.
Hiergegen hat mein Vater keinen Zauberspruch
Erschaffen, er, der Alles sonst hinauf hinab
Umschwingt im Wirbel, dessen Odem nicht erlischt.

Die Chorführerin.

Erwäge, wie du kämpfend ihn von Schuld befreist.
Der seiner Mutter blutsverwandtes Blut vergoß,
Er soll in Argos wohnen, und im Vaterhaus?
Zu welchen Volksaltären darf er opfernd nah'n?
Bei welchem Festmahl seines Stamms empfängt man ihn?

Apollon.

Auch das verkünd' ich; höre, denn ich rede wahr.
Die Mutter ist dem Kinde, das sie Mutter nennt,

Nicht Quell des Lebens, sondern hegt den jungen Keim.
Der Vater zeugt ihn; sie bewahrt den Sproß, ein Pfand
Vom Freund die Freundin, wenn ein Gott ihn nicht verletzt.
Ein sichres Zeugniß geb' ich dir für dieses Wort.
Auch ohne Mutter kann man Vater sein: es steht
Als Zeuge Zeus', des Allerhöchsten, Tochter hier,
Die nicht erwuchs in dunklen Mutterschooßes Nacht,
Gleichwohl ein Sproß, wie keine Gottheit ihn gebiert.
Ich aber, Pallas, werde sonst, soviel ich kann,
Den Ruhm erhöhen deiner Stadt und deines Volks,
Und sandte darum diesen auch an deinen Herd,
Damit er dir sich eigen geb' auf immerdar,
Und du zum Kampfgenossen ihn und sein Geschlecht
Gewinnst, o Göttin, und es gelte für und für,
Daß ihre Kindeskinder treu zum Bunde steh'n!

Athene.

Und nun gebiet' ich, Richter, fällt nach eurem Sinn
Gerechtes Urtheil; denn gesprochen ist genug.

Die Chorführerin.

Wir drückten alle Pfeile schon vom Bogen ab;
Ich harre nun zu hören, wie gerichtet wird.

Athene.

Wie soll ich's fügen, tadellos vor euch zu sein?

Die Chorführerin.

Ihr hörtet, was ihr hörtet; nach des Herzens Sinn
Fällt nun das Urtheil, eurem Eid, o Freunde, treu.

Athene.

Nunmehr vernehmt die Satzung, Männer Attika's,
Die ihr zuerst hier richtet um vergoßnes Blut!
Es soll in Aegeus' Volke dieser hohe Rath
Der Richter auch zukünftig allezeit besteh'n,

Hier auf des Ares Hügel, einst dem Lagerort
Der Amazonen, als, dem Theseus gram, ihr Heer
Zum Kampf heranzog und den hochgethürmten Bau
Der jungen Burg entgegenthürmte seiner Stadt,
Und Ares Opfer brachte, daß davon der Fels
Und Hügel Ares' Hügel heißt. Hier waltend soll
Des Volkes Ehrfurcht und die Scheu, verschwistert ihr,
Dem Frevel wehren, nächtlich und am lichten Tag,
Wenn nicht die Bürger mein Gesetz selbst ändern einst.
Wer klare Wasserbäche durch unlautern Schlamms
Zufluß verunreint, findet nie den frischen Trunk.
Den Bürgern rath' ich, keines Herrschers Machtgebot
Noch frecher Willkühr zugewandt und hold zu sein,
Noch Alles auszuweisen, was Ehrfurcht gebeut.
Wo wäre, der Nichts fürchtet, je des Rechtes Freund?
Verehrt ihr solches Heiligthum mit rechtem Sinn,
Ein festes Bollwerk eurem Land gewinnt ihr dann,
Ein sichres Heil des Staates, wie kein Sterblicher,
Nicht bei den Skythen, noch in Pelops' Landen, hat.
Den hohen Rath denn, ungerührt von Goldesglanz,
Ehrwürdig, strengen Sinnes, über Schlummernden
Wachsam, des Landes treue Hut, verordn' ich so.
Das ist die Weisung, die für alle Zeiten ich
Zurufe meinem Volke. Nun erhebet euch,
Nehmt euren Stimmstein, und entscheidet diesen Streit,
Getreu dem Eidschwur. Alles habt ihr nun gehört.

(Während des folgenden Wechselgespräches nehmen die Richter die Stimmsteine vom Altar, und werfen sie in die Urne.)

Die Chorführerin.

Doch will ich rathen, uns, den unheildrohenden
Genossen eures Landes, ja kein Leid zu thun.

Apollon.

Und ich gebiet' euch, meinen Ausspruch und des Zeus'
Ausspruch zu scheuen, daß er nicht fruchtlos verhallt.

Die Chorführerin.
(Zu Apollon.)

Ganz unberufen übst du hier ein blutig Amt;
Unrein, verweilst du länger, ist dein Spruch hinfort.

Apollon.

So fehlte wohl mein Vater auch in seinem Rath,
Als er Ixions ersten Mord entsündigte?

Die Chorführerin.

Du sagst es. Ich, erlang' ich nicht mein volles Recht,
Mit schwerem Unheil kehr' ich einst in's Land zurück.

Apollon.

Doch weder bei den jüngern noch den älteren
Gottheiten ehrt man deine Macht; mein wird der Sieg.

Die Chorführerin.

In Pheres' Hause thatest du das Gleiche, zwangst
Den Schicksalsmächten Leben ab für Sterbliche.

Apollon.

Wär's nicht gerecht, dem Götterfreunde wohlzuthun,
Vor Allem wenn er schwerbedrängt um Hülfe fleht?

Die Chorführerin.

Du stürztest, traun, der alten Urgottheiten Macht,
Du hast mit Wein die greisen Götterfraun berückt.

Apollon.

Bald wirst du wahrlich, wenn du nicht im Streite siegst,
Den Geifer sprudeln, der die Feinde nicht verletzt.

Die Chorführerin.

Da du, so jung, mich Greisin höhnend niedertrittst,
So harr' ich, bis die Richter ihren Spruch gefällt,
Noch zweifelnd, ob ich grollen soll den Bürgern hier.

Athene.

Mir liegt die Schlußentscheidung ob in diesem Streit,
Und für Orestes leg' ich diesen Stein hinzu.
(Sie nimmt einen Stimmstein, den sie in der Hand behält.)
Denn keine Mutter wurde mir, die mich gebar;
Den Männern bin ich zugewandt mit Herz und Sinn,
Nur nicht zur Ehe; denn im Vater leb' ich nur.
Drum acht' ich minder sträflich auch des Weibes Mord,
Das ihn, den Mann, erschlagen, der dem Haus gebot.
Es siegt Orestes, ständen auch die Stimmen gleich.
So schüttet aus der Urne flugs die Loose nun,
Ihr Richter, denen dieses Amt geboten ist!
(Die Steine werden aus der Urne geschüttet und gezählt.)

Orestes.

O Fürst Apollon, welches Ziel gewinnt der Kampf?

Die Chorführerin.

O schwarze Nacht, o meine Mutter, siehst du das?

Orestes.

Nun Tod von Henkershänden oder Leben mir!

Die Chorführerin.

Und uns Vernichtung oder Ehre fürderhin!

Apollon.

Zählt doch genau der ausgeworfnen Steine Zahl,
Und scheuet Unrecht, Freunde, bei der Sonderung.
Das Fehlen Einer Stimme bringt ein großes Leid;
Hervorgeschüttelt rettet oft Ein Stein das Haus.

Athene.

Schuldlos erkannt ist dieser Mann im Blutgericht;
Denn gleich von beiden Seiten ist der Loose Zahl.
(Sie legt ihren Stimmstein zu den freisprechenden. Apollon entfernt sich unbemerkt.)

Orestes.

O Pallas, o, du meines Hauses Retterin!
Du hast der Heimaterde mich Vertriebenen
Zurückgegeben, und in Hellas heißt es nun:
„Argeier ist er wiederum, der Mann, und wohnt
Im Vatererbe, wie's Athene's Huld gefügt
Und Phöbos' und des dritten allvollendenden
Erretters," der, von meines Vaters Loos gerührt,
Mich rettet vor der Mutter Rechtsanwälten hier!
Ich kehre nun in meiner Ahnen Haus zurück,
Und schwöre diesem Lande noch und deinem Volk
Für aller Zukunft unermeßlich ferne Zeit:
Nie soll ein Mann, der meines Landes Steuer führt,
Mit blankem Speere feindlich zieh'n in dieses Land!
Denn ich, in Grabes Schooße dann, will jenen selbst,
Der meinen Eid mißachtet, den ich eben schwur,
Mit schwerem Unheil strafen, dem er nicht entrinnt;
Unmuth und Zeichen böser Art bereit' ich ihm
Auf allen Pfaden, daß des Kampfs ihn reuen soll!
Doch wird der Schwur gehalten, wird Athene's Stadt
Von ihnen stets mit bundestreuem Speer geehrt,
So werd' ich ihnen doppelt hold und gnädig sein.
Nun fahre wohl, o Göttin, sammt dem Volk der Stadt:
Den Feinden unentrinnbar steht im Sturm der Schlacht,
Die Freunde schirmend, eurem Speer zum Siegesruhm!

(Orestes geht ab.)

Chorgesang.

Geschlecht der neuen Götter, ha! Du tratst altes Recht
Tollkühn mit Füßen, und entwand'st es meiner Hand.
Und ich, beschimpft, ich Arme, schütte zornentbrannt
Auf dies Land, o Graun!
Schütte rachglühend hier Gift hinab aus meiner Brust;
Es strömt hin in's Land, vertilgt alle Saat;
Die Flur, o Rache!

Umspinnt dürres Moos, von Laub nackt und Frucht,
Und streut des Todes Flecken durch die Gau'n umher.
Wir klagen? Was thun wir? Es höhnt uns das Volk aus.
Uns traf herbes Leid, o Graun! schweres Weh,
Der Nacht Töchter, uns, die schmachvoll gekränkten.

Athene.

Folgt meinem Rath, ertragt es ohne schweren Groll!
Nicht überwunden seid ihr: gleiche Stimmenzahl
Entschied gerecht den Handel, ohne Schmach für euch.
Ein leuchtend Zeugniß sandte ja Zeus selbst an uns,
Und der die That geboten, er bezeugte selbst,
Nicht büßen dürf' Orestes, der die That gethan.
So schüttet ihr auch eures Grolles Schwere nicht
Auf dieses Land aus, zürnet nicht, tilgt nicht die Frucht
Der Felder, Gifthauch strömend aus ergrimmter Brust,
Der grausam, scharfer Schneide gleich, die Saaten frißt.
Denn ich gelob' euch heilig, daß ein Tempel euch,
Ein Heiligthum an rechter Stätte werden soll,
Wo ihr an Opferherden thront in Strahlenglanz,
Von dieses Landes Bürgern hochverherrlichet.

Chorgesang.

Geschlecht der neuen Götter, ha! Du tratst altes Recht
Tollkühn mit Füßen, und entwand'st es meiner Hand.
Und ich, beschimpft, ich Arme, schütte zornentbrannt
Auf dies Land, o Graun!
Schütte rachglühend hier Gift hinab aus meiner Brust;
Es strömt hin in's Land, vertilgt alle Saat;
Die Flur, o Rache!
Umspinnt dürres Moos, von Laub nackt und Frucht,
Und streut des Todes Flecken durch die Gau'n umher.
Wir klagen? Was thun wir? Es höhnt uns das Volk aus.
Uns traf herbes Leid, o Graun! schweres Weh,
Der Nacht Töchter, uns, die schmachvoll gekränkten.

Athene.

Niemand beschimpft euch; nicht in schwerem Grimme denn,
Göttinnen, schafft der Menschen Land zur Wildniß um!
Auf Zeus vertrau' ich — was bedarf's der Rede noch? —
Nur ich von allen Göttern weiß die Schlüssel ja
Zum Hause, wo sein Wetterstrahl verschlossen ruht.
Doch dessen braucht's nicht; folge du nur meinem Rath,
Und frevlen Mundes böse Saat, aus welcher nur
Unheil emporkeimt, streue nicht auf dieses Land.
Der schwarzen Woge bittern Zorn besänftige,
Du, die bei mir in hohen Ehren thronen soll!
Einst, wenn du dieses weiten Landes Erstlinge
Als Opfer um der Kinder, um der Ehen Glück
Empfängst auf immer, lobst du mich für diesen Rath.

Chorgesang.

Daß mich solches traf!
Weh!
Daß ich Urgewalt, beschimpft, allverhaßt,
Unter die Erde muß!
Von Zorn wallt die Brust, von Grimm ohne Maß.
Ach, ach! Weh, weh!
Ha, welch wilder Schmerz mir die Seele durchbohrt!
Vernimm, Mutter Nacht,
Den Groll! Göttertrug, unüberwindlich, hat
Das uralte Recht um Nichts uns geraubt.

Athene.

Den Zorn vergeb' ich dir; die ältre bist du ja,
Wiewohl du darum keineswegs die klügre bist.
Auch mir verlieh Kronion nicht unweisen Sinn.
Ihr aber werdet, ziehet ihr in fremdes Land,
Nach diesem Land euch sehnen, das verkünd' ich euch.
Denn stets an Ehren reicher wird die Folgezeit
Für meine Bürger werden; wenn du deinen Sitz

Einnahmst, Erechtheus' Hause nah, wohl wirst du dann
Von Männern hochgefeiert und von Frauen sein,
Wie du von andern Menschen nie gefeiert wirst.
Drum wirf in meine Gauen nicht den blutigen
Wetzstein des Haders, der das Jünglingsherz bethört,
Aufregt zu trunkner Raserei die Nüchternen.
Entflamme nicht, wie grimmer Hähne Sinn, zur Wuth
Der Bürger Herzen, daß der Schlachtengott sie nicht
Im eignen Stammland unter sich zum Kampf empört.
Auswärts entbrenne, nicht am eignen Herd, der Krieg,
Wo Lust nach Heldenruhme groß sich offenbart;
Nach Hahnenkämpfen auf dem Hof verlang' ich nicht.
So schöne Gaben winken euch aus meiner Hand,
Wohlthuend, Wohlthat nehmend, wohl geschmückt mit Ruhm,
Antheil zu haben an dem gottgeliebten Land.

Chorgesang.

Daß mich solches traf!
Weh!
Daß ich Urgewalt, beschimpft, allverhaßt,
Unter die Erde muß!
Von Zorn wallt die Brust, von Grimm ohne Maß.
Ach, ach! Weh, weh!
Ha, welch wilder Schmerz mir die Seele durchbohrt!
Vernimm, Mutter Nacht,
Den Groll! Göttertrug, unüberwindlich, hat
Das uralte Recht um Nichts uns geraubt.

Athene.

Nicht müde werd' ich, rathe dir zum Heile nur;
Nie sollst du sagen, du, die greise Göttin, seist
Von mir, der jüngern, und dem Volke meiner Stadt
Ungastlich schmachvoll weggejagt aus diesem Land.
Nein, wenn dir Peitho's hehre Macht als heilig gilt

In meines Mundes Schmeichelton und Zauberlaut,
So bleibst du hier im Lande: doch, verschmähst du dies,
Dann wär' es Unrecht, wolltest du auf diese Stadt
Groll oder Unmuth wälzen und ihr Leides thun.
Dir steht ja frei, dich reichen Grundbesitzes hier
Zu freu'n, nach Würden hochverehrt in alle Zeit.

Die Chorführerin.

Athene, Herrin, welchen Sitz bestimmst du mir?

Athene.

Der frei von allem Jammer ist. Du nimm ihn an.

Die Chorführerin.

Gesetzt, ich nähm' ihn: was für Ehre bleibt mir dann?

Athene.

Nie soll ein Haus der Menschen ohne dich gedeih'n.

Die Chorführerin.

Du willst zu solcher Höhe mich der Macht erhöh'n?

Athene.

Dem, der dir huldigt, bauen wir des Glückes Haus.

Die Chorführerin.

Und bist du dessen Bürge mir für alle Zeit?

Athene.

Ich kann ja nicht verheißen, was sich nicht erfüllt.

Die Chorführerin.

Dein Wort erweicht mich, glaub' ich, und mein Groll entflieht.

Athene.

So wirbst du manche Freunde wohl im Lande dir.

Die Chorführerin.

Was aber soll ich segnend diesem Land erfleh'n?

Athene.

Daß Alles, was zum Ziele schönen Sieges führt,
Ihm werde, was die Erde, was des Meeres Thau
Gebiert und was der Himmel; daß Windhauche frisch
Im Sonnenglanze segnend durch die Fluren zieh'n;
Daß meines Volkes Heerden und Gefilde rings
In reicher Fülle wohlgedeih'n ohn' Unterlaß,
Und süßer Hoffnung Saaten blüh'n im Mutterschooß.
Die Frevler aber schaffe schonungslos hinaus.
Denn gleich dem treuen Gärtner mag ich's gerne seh'n,
Wenn, unversehrt von diesen, blüht der Guten Stamm.
Das sei denn deines Amtes! Ich will unverrückt
In Ares' glorreichkühnem Streit mit Siegesruhm
Vor allen Menschen diese Stadt verherrlichen!

Erster Halbchor.

Erste Strophe.

Nehm' ich denn neben Pallas meinen Sitz,
Und verschmähe nicht die Stadt,
Die selbst Zeus, der Herr des Alls, und Ares
Als die Burg des Himmels liebt,
Als der Götter Hellas'
Tempelschirmend Ehrenbild!
Ihr verkünd' ich segnend nun,
Ihr verheiß' ich gnadenreich,
Daß fröhlichsprossend Lebensglück aus reichem Born
Aufsprudle vom Erdenschooß,
Den der Sonne Glanz erschließt.

Athene.

Den Segen gewähr' ich gnädig dem Volk,
Daß hier ich im Land sie zu wohnen bewog,
Die gewaltige, schwerzuversöhnende Schaar.
Denn alles Geschick zu verwalten der Welt,
Fiel ihnen zum Loos. Doch wen ihr Groll
Schwerlastend ereilt, nicht weiß er, woher
Ihn trafen die Schläge des Lebens.
Denn die Sünde, vererbt von den Vätern, sie treibt
Ihn den Schrecklichen zu, und so laut er auch prahlt,
Stumm faßt ihn der Fluch,
Und zermalmt ihn feindlichen Grimmes.

Zweiter Halbchor.

Erste Gegenstrophe.

Böser Hauch athme nie, der Bäume Feind! —
(So verheiß' ich meine Huld,) —
Sonnenglut, der Pflanzen Auge sengend,
Bleibe fern des Landes Mark!
Nimmer schleiche graunvoll
Pest heran, der Früchte Tod!
Schafe, frohgedeihend, mag,
Zwillingslämmer um sie her,
Zu rechter Zeit die Erde stets erzieh'n; ihr Schooß
Sei stets durch Hermes' Huld
Goldner Gottesgaben voll!

Athene.

Habt ihr es gehört, Schirmherren der Stadt,
Welch Glück sie verleih'n?
Denn Großes vermag der Erinnyen Wort
Bei den Göttern der Höh'n und im Reiche der Nacht;
Sie schalten mit Allmacht, offen und klar,
In der Menschen Geschick, dem frohen Gesang

Und dem Andern ein Loos
Voll düsterer Zähren bereitend.

Erster Halbchor.

Zweite Strophe.

Manneskraft welke nicht, eh die Blüthe reift zur Frucht!
Holder Mädchen Blume schenkt
Bräutliches Glück und ein Loos, durch Freuden gesegnet,
Ihr Erinnen, ihr Moiren,
Töchter der Nacht wie wir,
Göttliche Ordner des Rechts,
Jeglichen Hauses gedenkend,
Jeglichen Tages dem Wandel
Frommer Menschen zugeneigt,
Allzeit hochverehrte Göttinnen!

Athene.

Wie bin ich entzückt, daß ihr meinem Gebiet
Dies freundlich gewährt!
Wie preis' ich den Huldblick Peitho's dafür,
Die weise das Wort und den Mund mir gelenkt,
Zu gewinnen die streng abweisende Schaar!
Doch gesiegt hat Zeus, der Herrscher im Rath,
Und uns bleibt stets
In dem Kampf um das Gute der Siegspreis.

Zweiter Halbchor.

Zweite Gegenstrophe.

Daß, des Bluts niemals satt, Bürgeraufruhr nimmermehr
Brausend ziehe durch das Land,
Nimmer der Staub mit dem Blute der Bürger sich tränke,
Und im Zorne der Rache
Gräßlicher Wechselmord
Gierig verschlinge die Stadt!
Freude nur mögen sie traulich

Tauschen in liebender Eintracht,
Auch im Hassen Eines Sinns!
Vielfach wehrt ja dies der Erde Noth.

Athene.

So fandest du denn wohlwollend den Pfad
Friedfertigen Worts?
Aus dem furchtbaren Mund der Erinnen erblüht
Viel Segen, ich seh's, für die Bürger der Stadt.
Wenn freundlichen Sinns ihr die Freundlichen stets
Hoch ehret hinfort; dann werdet ihr Land
Und Stadt allzeit
Ruhmvoll in Gerechtigkeit lenken.

Erster Halbchor.

Dritte Strophe.

Heil dir im heiteren Segen des Glückes, Heil dir!
Heil dir, edles Volk der Stadt,
Das Kronion nahe wohnt,
Seiner holden Tochter hold,
Wohlbedacht zu rechter Zeit!
Die der Pallas Flügel deckt,
Diese liebt ihr Vater auch.

(Während dieses Gesanges treten auf einen Wink Athene's Priesterinnen mit brennenden Fackeln heran.)

Athene.

Heil ruf' ich auch euch! Nun muß ich zuvor
Hingeh'n, und weise die Wohnstatt euch
Bei dem festlichen Schein der Geleitenden hier.
Auf, steigt, von den heiligen Opfern umwallt,
In die Tiefe hinab, und wehret vom Land,
Was Unheil bringt; was Segen verheißt,
Das sendet der Stadt zu dem Siege!
Dann führet sie selbst, ihr Bürger der Stadt

Aus Kranaos' Stamm, daß sie wohnen bei euch.
Stets bleibe das Volk
Für die Freundlichen freundlichen Sinnes!

Zweiter Halbchor.

Dritte Gegenstrophe.

Heil dir und Freude, so ruf' ich von neuem, Heil dir,
Allem Volke dieser Stadt,
Göttern sowie Sterblichen,
Die ihr Pallas' Burg bewohnt!
Wenn ihr meine Nähe stets
Fromm verehrt, so scheltet ihr
Nie des Lebens Mißgeschick.

Athene.

Ich danke dir für deines Segens holdes Wort,
Und will im hellen Strahlenglanz der Fackeln dich
Zum finstern Haus geleiten, nach der Erde Schooß,
Sammt meinen Dienerinnen, die in treuer Hut
Mein Bild bewahren. Trete denn hervor der Stolz
Des ganzen Theseuslandes, eine fromme Schaar
Von Kindern, Frauen, und ein Zug von Greisinnen!
Von purpurheller Festgewande Schmuck umhüllt,
Verehrt der Eumeniden Macht, — dies sei hinfort
Ihr Name, — lichter Fackeln Glanz erhebe sich,
Daß diese Mitherrinnen eures Landes hold
Und gnädig fortan schaffen an der Männer Glück!

(Athene mit ihren Priesterinnen steigt in die Orchestra hinab. Ihr folgen die Richter, die den Zug der Eumeniden führen, und ein zahlreiches Gefolge von Athenern und Athenerinnen.)

Die Priesterinnen.

Erste Strophe.

Wandelt in's Haus, ihr Gewaltigen, Hehren,
Greise Töchter der Nacht, in des Zugs treuem Geleite!
Bürger, feiert in Andacht still!

Erste Gegenstrophe.

Tief in der Erde verwitterten Gründen
Sind euch Ehren und Opfer geweiht, flammen Gebete!
Ringsum feiert in Andacht still!

Zweite Strophe.

Gnadenreich und diesem Land gewogen
Wandelt einher, ihr Hehren, und freut euch
Hellauflodernder Fackeln im Zug!
Nun schalle der Jubel zum Festlied!

Zweite Gegenstrophe.

Stets weiht Pallas' Volk bei Fackelglanz' euch
Spenden hinfort. So wollte das Schicksal,
So Zeus' allesdurchschauender Blick.
Nun schalle der Jubel zum Festlied!

Erklärende Anmerkungen.

V. 2. Die Erde (Gäa) heißt Urprophetin, theils als die erste Inhaberin des delphischen Orakels, theils als die Gottheit, von welcher, als der ältesten, alle Prophetie ausgeht. Von ihr und Uranos stammen die Titanen, zu welchen Themis, ihre nächste Nachfolgerin auf dem Stuhle zu Delphi, und die Mutter Leto's, Phöbe, gehört. Phöbe vererbte das Orakel auf ihren Enkel Apollon, der seitdem Phöbos hieß.

V. 9. Delos' Teich, ein runder See auf Delos, an welchem Leto den Apollon geboren haben sollte.

V. 10. Pallas' schiffbedeckte Uferhöhn, Attika, das Land der Pallas Athene, durch seine Häfen berühmt.

V. 13. Hephästos' Söhne sind die Bewohner Attika's, so genannt, weil der Urvater des Landes, Erechtheus, ein Sohn des Gottes war.

V. 16. Delphos, der alte König des Landes, von welchem die Stadt den Namen trägt, war ein Sohn Poseidons und der Nymphe Meläna, nach einer andern Sage ein Sohn Apollons selbst und der Nymphe Keläno, der Tochter des Hyamos.

V. 21. Pallas im Vorhofe des Heiligthums. Ein Tempel der Pallas stand an dem Wege, der zum Apollotempel führte.

V. 22. Korykion (ἄντρον Κωρύκιον), die korykische Grotte oberhalb Delphi's, wenn man zu den Gipfeln des Parnassos hinaufsteigt.

V. 24. Von den beiden Gipfeln des Parnassos war einer dem Bachos heilig.

V. 26. Pentheus, König von Thebä, wurde von den Bachen (Bacchantinnen) zerrissen, als er den Dienst des Bachos mit Gewalt hemmen wollte.

V. 27. Nach den korykischen Nymphen ruft die Seherin den Pleistos an, dessen Quellen in der Nähe der korykischen Grotte waren, wie denn auch jene Nymphen bei Apollonios Töchter des Pleistos heißen. — Poseidon war vormals im Besitz von Delphi gewesen, hatte es aber später an Apollon für Kalauria oder Tänaron abgetreten. Jedenfalls gehörte er auch in der folgenden Zeit zu den in Delphi vorzugsweise gefeierten Gottheiten.

V. 39. Das Heiligthum Apollons und der Dreifuß der Pythia selbst waren mit Kränzen geschmückt.

V. 41. Der Nabelstein war ein weißer Stein im Heiligthum Apollons, der für den Nabel oder Mittelpunkt der Erde galt. Zu beiden Seiten des Steines befanden sich die beiden Bilder der Mythe, zwei goldene Adler, die, von Zeus zur Auffindung des Mittelpunktes der Erdscheibe von Morgen und Abend ausgesandt, bei Delphi zusammengetroffen waren.

V. 42. Ein frischgezücktes Schwert, d. h. ein jüngst gebrauchtes. Und dies erkannte die Pythia an dem Blute, das noch an ihm haftete, so wie auch die Hände des Mannes noch von Blute triefen. Der Dichter, um die prosaische Berechnung der Wahrscheinlichkeit unbekümmert, liebt die poetische Versinnlichung des Gedankens. Gedacht aber wird die Blutbefleckung als haftend an dem Mörder und seiner Waffe, bis er der religiösen Reinigung theilhaftig geworden. Ob wirklich das Blut so lange an ihm haftete, und vorher nicht abgewaschen werden durfte, ist gleichgültig. Aehnlich ist zu beurtheilen, was unten V. 158 ff. von dem an Fuß und Haupt mit Blut besudelten Erdnabel

V. 203. In der Antwort der Erinnyen liegt die Anerkennung, daß, wenn der Gattenmord ebenso verbrecherisch als der Mord der Mutter und der nächsten Blutsverwandten wäre, er dann auch ebenso bestraft werden müßte. Darum macht nun Apollon nachdrücklich die Heiligkeit der Ehe geltend, um die Schwere des Verbrechens, welches Klytämnestra begangen, zu erweisen. Schömann.

V. 281. In fernen Fluren Libya's, wo Pallas Athene der Sage nach am See Triton geboren ward oder erwuchs.

V. 284. Phlegra's Feld an der thrakischen Küste, Schauplatz des Gigantenkampfes, in welchem Athene mitstreitend den Giganten Pallas tödtete.

V. 291. Aufgezehrt von Göttern, d. i. von den Erinnyen.

V. 312. Der verblichnen und der lichten Welt, d. i. des Todtenreiches und der Oberwelt.

V. 332. Die weiße Farbe ist die Farbe des Glückes und der Freude.

V. 374. Das sigeische Vorgebirge, wo auch ein Tempel der Athene war, und die Umgegend gehörte den Athenern seit früher Zeit; seit wann, läßt sich nicht angeben. Wir wissen nur, daß unter Pisistratus ein Streit über den Besitz des Landes zwischen den Athenern und den Mitylenäern stattfand, der mit dem Siege der ersteren endigte. Aeschylos läßt nun hier dieses Gebiet schon im troischen Kriege den Athenern zufallen und von der Landesgöttin in Besitz nehmen, vielleicht der Landessage folgend. Schömann.

V. 378. Dem Stamm des Theseus, den Athenern.

V. 399. Dort, wo der Freude keine Statt beschieden ist, d. i. in der Unterwelt.

V. 405. Er schwört gewiß nicht, und verwirft den Gegeneid. Der Sinn ist: er wird weder selbst schwören wollen, daß er seine Mutter nicht getödtet habe, noch wird er uns einen Eid ablegen lassen, daß er ein Muttermörder sei.

V. 417. Heilig heißt der Flehende, weil ihm nach göttlichem Rechte Theilnahme und Mitleid gebührt. — Ixion, König der Lapithen in Thessalien, hatte den Vater seiner Braut, Eioneus, erschlagen, und wurde von Zeus, an welchen er sich, als den Gott der Sühne, flehend gewandt, begnadigt und gereinigt.

V. 504. Andres, was die Mitte nicht hält, ordnen die Götter anders, sehen es nicht mit gleicher Huld an.

V. 537. Der tyrrhenischen Drommeten bediente man sich ihres starken Klanges wegen.

V. 559. Wörtlicher: „schon hätte ich denn hier einen Kampf von den dreien ausgekämpft.“ Anspielung auf die bei dem Ringkampf üblichen drei Gänge, in welchen der Gegner niedergeworfen sein mußte, wenn er als besiegt gelten sollte. Diese drei Gänge sind hier, erstens, V. 557, ob Orestes seine Mutter getödtet, zweitens, V. 561, wie er sie getödtet, drittens, V. 563, warum er sie getödtet habe.

V. 611. Zeus stürzte seinen Vater Kronos vom Throne, und band ihn nebst den übrigen Titanen im Tartaros.

V. 653. Aegeus' Volk sind die Athener. Aegeus war einer der ältesten Könige Attika's, Vater des Theseus.

V. 656. Als Herakles gegen die Amazonen zog, begleitete ihn Theseus, und führte die Königin Hippolyte als Gefangene mit sich nach Attika. Um ihre Niederlage und die Entführung der Königin zu rächen, fielen die Amazonen unter der Anführung Orithyia's, der Schwester Hippolyte's, in's attische Gebiet und belagerten Athen, wurden aber auch hier besiegt.

V. 673. Pelops' Lande, der Peloponnesos.

V. 688. Auch von Pindaros wird Ixion „der Erste" genannt, „der verwandtes Blut hinterlistig verspritzte." S. zu V. 417.

V. 693. Dem Admetos, Sohn des Pheres, König von Pherä in Thessalien, war vom Schicksal bestimmt, im blühenden Mannesalter zu sterben. Apollon, der ihn liebte, wünschte dies Loos von ihm abzuwenden. Er wandte sich an die Moiren, wußte das sonst fühllose Herz der unerbittlichen zu erwärmen, indem er sie überredete, vom Weine, dem menschenfreundlichen, — wie die Griechen ihn bisweilen so sinnvoll nennen, — zu trinken, und erlangte von ihnen, daß Admetos am Leben bliebe, wenn ein Anderer sich entschlösse, sein Leben für ihn hinzugeben, wozu denn seine Gattin Alkeste sich bereit erklärte.

V. 724. Orestes nennt Athene die Retterin seines Hauses, insofern mit ihm, dem einzigen Sohn Agamemnons, das Haus untergegangen wäre.

V. 729. Des dritten allvollendenden Erretters, des Zeus, der auch sonst jedem Bunde zweier Götter als der dritte beigesellt wird.

V. 800. Urgewalten (παλαιόφρονας) nennen sich die Erinnyen, weil sie, an ihrem alten Rechte festhaltend, es für Schmach achten, unter den neuen Gottheiten zu wohnen.

V. 814. Erechtheus' Haus, das Erechtheion auf der Akropolis.

V. 851. Kein Haus der Menschen soll gedeihen ohne die Erinnyen, d. h. die olympischen Götter, in deren Namen hier Athene spricht, werden künftig Eines Sinnes mit den strafenden, aber nicht mehr rücksichtslos rachsüchtigen Erinnyen über dem Leben der Menschen walten, so daß, wer das Recht, das fortan die Erinnyen wahren, übertritt, auch der Huld und des Segens der Olympier nicht theilhaftig werden wird. Schömann.

V. 859. Der schöne Sieg ist nicht der Sieg über den Feind im Kriege, sondern überhaupt Sieg über Noth und Uebel.

V. 877. Tempelschirmend, insofern die Stadt eine Menge der heiligsten Tempel in ihren Mauern einschließt.

V. 904. Unter den Gottesgaben, welche der Schooß der Erde spendet, ist wohl der Ertrag der athenischen Bergwerke, namentlich der Silberminen von Laurion, gemeint. — Durch Hermes' Huld, als des Gottes, dem jeder glückliche Fund, überhaupt jeder Gewinn zugeschrieben wird.

V. 960. In dem heiligen, den Eumeniden geweihten Tempel war ein unterirdisches Gewölbe, worin ihnen nächtliche Opfer gebracht wurden. Nach dieser Zelle geht der Zug. Daher die Vorstellung, als ob sie sich in die Tiefe hinab begäben.

V. 964. Kranaos, ein alter König von Attika.

Lesarten und Verwandtes.

V. 3. ἢ δὴ 'πὸ μητρὸς δευτέρα τόδ' ἕζετο μαντεῖον, welche, die zweite nach der Mutter, an diesem Seherherde saß.

V. 5. οὐδὲ πρὸς βίαν τινός, ohne Zwang an irgendwem zu üben, ohne jemanden Gewalt anzuthun. Vielleicht mit Beziehung auf Pindar. Wenigstens bemerkt der Scholiast zu V. 2. „Pindaros sagt, daß Apollon sich Pytho's mit Gewalt bemächtigt habe; deßwegen suchte ihn Gäa in den Tartaros zu stürzen.“

V. 65. καὶ πρόσω γ' ἀποστατῶν.

V. 96. ὧν μὲν ἔκτανον.

V. 103. ὅρα δὲ πληγὰς τάςδε καρδίᾳ σέθεν.

V. 105. μοῖρ' ἀπρόσκοπος βροτῶν, fata mortalium provideri non possunt.

V. 118. φίλοις γάρ εἰσιν, οὐκ ἐμοί, προσίκτορες.

V. 161. ἀράμενον.

V. 166. ἐμοί τε λυπρός.

V. 169. μιάστορ' ἔστιν ὃν πάσεται.

V. 204. παρ' οὐδὲν ἤρκεσεν.

V. 211. τὸ μὴ τίνεσθαι.

V. 228. οὐ προςτρόπαιον οὐδ' ἀφοίβαντον χέρα
ἄλλοισιν οἴκοις καὶ πορεύμασιν βροτῶν·
ἀλλ' ἀμβλὺς ἤδη προςτετριμμένον μύσος,
ὅμοια χέρσον καὶ θάλασσαν ἐκπερῶν.

V. 245. ὅρα, ὅρα μάλ' αὖ· λεύσσετον πάντα, μὴ
λάθῃ φύγδα βὰς ματροφόνος ἀτίτας.

V. 247. ὁ δ' αὖτε γ' οὖν ἀλκὰν ἔχων.

V. 255. βοσκὰν φεροίμαν πώματος τοῦ δυσπότου.

V. 257. τίνειν.

V. 258. κεἴ τις ἄλλος ἤλιτεν βροτῶν.

V. 260. ἢ ξένον τιν' οὐκ εὐσεβῶν.

V. 283. κατηφερῆ πόδα.

V. 302. τοὺς μὲν καθαρὰς
καθαρῶς χεῖρας προνέμοντας.

V. 336. ἐπὶ τόν, ὦ, διόμεναι
κρατερὸν ὄντα περ, ὅμως
μαυροῦμεν νέον [illegible]λμα.

V. 339. σπευδομένας α[illegible]ιν τινὰ τᾶςδε μερίμνας
θεῶν δ' ἀτέλειαν [illegible]ταῖς μελέταις ἐπικραίνειν,
μηδ' εἰς ἄγκρισιν ἐλθεῖν.
Ζεὺς γ' αἱμοσταγὲς ἀξιόμισον etc.

V. 347. σφαλερὰ καὶ τανυδρόμοις
κῶλ' ἐς δύσφορον ἄταν.

V. 357. μένει γάρ, denn also steht es fest: wir finden stets die Bahn zum Ziele.

V. 362. ἀνηλίῳ λάμπᾳ.

V. 389. λέγειν δ' ἄμομφον ὄντα τὸν πέλας κακῶς.

V. 392. αἰανῆ τέκνα.

V. 411. πῶς δ' ὃ; σέβεσαί γ' ἀξίαν σ' ἐπαξίως.

V. 437. κρύψασα· λετρῶν δ' ἐξεμαρτύρει φόνον.

V. 446. τὸ πρᾶγμα μεῖζον εἴ τις οἴεται τόδε.

V. 449. ἄλλως τε καὶ σὺ μὲν κατηρτυκὼς ἐμοῖς
ἱκέτης προσῆλθες καθαρὸς ἀβλαβὴς δόμοις,
ὁσίως δ' ἄμομφον ὄντα σ' αἱρεῦμαι πόλει.

V. 456. τοιαῦτα μὲν τάδ' ἐστίν· ἀμφότερα, μένειν
πέμπειν τε, δυςπήμαντ' ἀμηχάνως ἐμοί.

V. 459. αἱρεμένη.

V. 465. ὅρκον περῶντας, μηδὲν ἔκδικον φράσειν.

V. 474. μεταῦθις ἐν χρόνῳ.

V. 482. ἄκεα δ' ὃ βέβαια· τλά-
μων δὲ τίς παρηγορεῖ.

Wörtlich: Welcher Arme tröstet ihn?

V. 492. ἔσθ' ὅπε τὸ δεινὸν εὖ,
καὶ φρενῶν ἐπίσκοπον
δεῖ μένειν καθήμενον.
εὖ für ἀγαθὸν sc. ἐστί.

V. 496. τίς δὲ μηδὲν ἐν δέει
καρδίαν ἀνατρέφων.

V. 520. ἐκ τῶνδ' ἀνάγκας ἄτερ.

V. 524. ἄγοντα πολλὰ παντόφυρτ' ἄνευ δίκας.

V. 531. τὸν ὅποτ' αὐχεῦντ' ἰδὼν ἀμαχάνοις
δύαις λαπαδνόν, ὃδ' ὑπερθέοντ' ἄκραν.

V. 543. καὶ τέςδ' ὅπως ἄν. καὶ τέςδε schließt sich an πόλιν τε πᾶσαν.

V. 546. ἔστι γὰρ θρόνων.

V. 602. εὔφροσιν (blandis verbis) ist mit δεδεγμένη zu verbinden.

V. 603. δροίτῃ περαίνει λουτρά.

V. 628. ἡ κεκλημένη.

V. 721. πάλλεσά τ' οἶκον ψῆφος ὤρθωσεν μία.
πάλλεσα ist intransitiv zu fassen.

V. 745. καὶ χαῖρε· καὶ σὺ καὶ πολισσοῦχος λεώς.

Zu der Uebersetzung ist χαῖρε zugleich zu πολισσοῦχος λεώς bezogen.

V. 752. ἰὸν, ἰόν.

V. 757. στενάζω; τί ῥέξω; γελῶμαι πολίταις.
δύσοισθ' ἃ 'παθον, ἰώ, ἰώ, μεγάλα τοι.

V. 768. πνευμόνων σταλάγματα.

V. 789. δώματος.

V. 801. κατὰ γᾶς οἰκεῖν.

V. 820. μηδ' ἐκχολοῦσ'.

V. 823. οὐ δόμοις παρών.

V. 846. τῆσδε γαμόρῳ χθονός.

V. 868. ἀπένθητον verbinden wir mit τῶνδε

V. 888 ὁ δὲ δὴ κύρσας βαρεῶν τούτων· βαρεῶν ist die jonische Form für βαρειῶν.

V. 889. πληγαὶ βιότου προσέπαισαν.

V. 890. ἀπλακήματα

V. 897. μένοι πέραν ὅρου τόπων.

V. 900. μῆλα δ' εὐθενοῦντα γᾶ.

V. 902. τρέφοι τεταγμένῳ χρόνῳ· γόνον δ' ἀεί. Zu dem Accusativ γόνον ist ἑρμαίαν δαιμόνων δόσιν Apposition; Subject des Satzes ist γᾶ (V. 900), wozu πλουτόχθων im folgenden Verse gehört.

V. 915. ἀνδροτυχεῖς βιότους δότε καίρι' ἔχοντας,
θεαὶ καὶ Μοῖραι.

V. 934. δι' ὀργὰν ποινᾶς.

V. 938. κοινοφιλεῖ.

V. 941. ἆρα φρονοῦσα γλώσσης ἀγαθῆς
ὁδὸν εὑρίσκεις;

V. 960. χώρας ἀπέχειν.

V. 965 Wörtlicher: Stets bewahre das Volk eine gute Gesinnung für das Gute, das sie ihm erwiesen haben.

V. 975. φέγγει.

V. 988. εὐφαμεῖτε δέ, χωρῖται.

V. 990. τιμαῖς καὶ θυσίαισι καὶ εὐχαῖς περίσεπτοι.

V. 992. ἵλαοι δὲ καὶ τᾷδ' εὔφρονες γᾷ
δεῦρ' ἴτε, σεμναί, σὺν πυριδάπτῳ
πεύκᾳ τερπόμεναι καθ' ὁδόν.

V. 996. σπονδαὶ δ' ἐς τὸ πᾶν ἔνδαιδες οἴκων
Παλλάδος ἀστοῖς· Ζεὺς ὁ πανόπτας
οὕτω Μοῖρά τε συγκατέβα.

Verzeichniß der Sylbenmaße in den lyrischen Stellen dieser Tragödie.

Strophe 1. V. 138—143. Gegenstrophe 1. V. 144—149.

⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –

Ein vollständiger jambischer Trimeter.

– – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ – und: – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –

⏑ – – ⏑ –

Ein vollständiger jambischer Trimeter.

⏓ – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –

Strophe 2. V. 150—155. Gegenstrophe 2. V. 156—161.

Ein vollständiger jambischer Trimeter.

⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –

⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Strophe 3. V. 162—165. Gegenstrophe 3. V. 166—169.

Ein vollständiger jambischer Trimeter.

⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ und: – ⏑ ⏑ – – – – ⏑ ⏑ – ⏑ – –

– – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – und: ⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑

⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –

V. 245—264.

⏑ – – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

Ein vollständiger jambischer Trimeter.

– – ⏑ – – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –

Ein vollständiger jambischer Trimeter.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

Zwei vollständige jambische Trimeter.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

Ein jambischer Trimeter.

– ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

Zwei jambische Trimeter.

⏑ – – ⏑ –

⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –

V. 296—310. Anapäste.

Strophe 1. V. 311—319. Gegenstrophe 1. V. 320—328.

– ⏑ – ⏒ – ⏑ – – ⏓

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – – –

– ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – ⏒

– ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – – ⏑ –

– ⏑ – – – – – – – ⏑ ⏑ – ⏑

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Strophe 2. V. 329—338. Gegenstrophe 2. V. 339—348.

– ⏑ ⏑ – – – ⏖ – ⏑ ⏑ – ⏑

– ⏑ ⏑ – ⏖ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓

⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏓

– ⏓⏓ – ⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –

– ⏑ – – ⏑ –

– ⏑ – – ⏑ –

– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏓

Strophe 3. V. 349—352. Gegenstrophe 3. V. 353—356.

– ⏓ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒

– ⏖ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Strophe 4. V. 357—364. Gegenstrophe 4. V. 365—372.

– – ⏑ – – ⏑ –

⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏓

⏓ – ⏑ – – ⏒

– ⏑ – ⏒ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏒ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑

– ⏔ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒ .

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Strophe 1. V. 466—474. Gegenstrophe 1. V. 475—483.

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – – ⏑ –

– ⏑ – ⏒ – ⏑ –

– ⏑ – – ⏑ –

– ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Strophe 2. V. 484—491. Gegenstrophe 2. V. 492—499.

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏒

– ⏑ – ⏒ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Strophe 3. V. 500—509. Gegenstrophe 3. V. 510—519.

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑

– ⏒ – ⏑ ⏑ – ⏑

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏓

⏓ – ⏑ – – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 4. V. 520—527. Gegenstrophe 4. V. 528—535.

⏓ – ⏑ – – ⏑ – ⏓ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑

⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – –
– – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Ein vollständiger jambischer Trimeter.

⏒ – ⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒

V. 748—759. V. 774—785.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –

Zwei vollständige jambische Trimeter.

⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –

Ein jambischer Trimeter.

⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ – –
– – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑

V. 799—806. V. 829—836.

⏑ – – ⏑ –
–
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– – – –
– – – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
⏑ – – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – – – ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –

Strophe 1. V. 872—882. Gegenstrophe 1. V. 894—904.

– ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Ein vollständiger jambischer Trimeter.

– – ⏔ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

V. 883—893. V. 905—912. Anapäste.

Strophe 2. V. 913—922. Gegenstrophe 2. V. 931—940.

– ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – ⏒ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏕ – ⏑ ⏑ – ⏑

⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

– ⏑ ⏑ – ⏓ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– – – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏒

V. 923—930. V. 941—948. Anapäste.

Strophe 3. V. 949—955. Gegenstrophe 3. V. 967—973.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏒ – ⏑ ⏓

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

V. 956—966. Anapäste.

Strophe 1. V. 986—988. Gegenstrophe 1. V. 989—991.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

– ⏒ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑

– ⏒ – ⏑ ⏑ – – –

Strophe 2. V. 992—995. Gegenstrophe 2. V. 996—999.

– ⏒ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏒

– ⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑ – –

– – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –

– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –



Druck der C. Hoffmann'schen Officin in Stuttgart.

Aeschylos.

Deutsch

in den Versmaßen der Urschrift

von

J. J. C. Donner.

Zweiter Band.

Stuttgart.

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.

1854.

Inhalt des zweiten Bandes.

IV.

Der gefesselte Prometheus.

Der Dulder.

Prometheus hatte durch die Gaben, die er wider den Willen des Zeus den Sterblichen zugewandt, und durch übermüthigen Trotz die Rache des Gottes herausgefordert und die Strafe verwirkt, mit deren Vollziehung das vorliegende Drama beginnt.

Kraft und Gewalt (Kratos und Bia), die allzeit fertigen Vollstrecker der Gebote des Zeus, schleppen den Prometheus in eine wüste Gebirgsgegend am äußersten Saum der Erde, wo Hephästos den stammverwandten Gott mit eisernen Banden an den schroffen Abhang eines Felsenberges ketten soll. Mit roher Härte schelten die Diener des Zeus die Regungen seines

Mitgefühls, und treiben ihn erbarmungslos zur Vollendung des nur mit Zögern begonnenen Werkes. Prometheus erträgt sein Geschick ohne einen Laut des Schmerzes, und erst, nachdem seine Peiniger sich entfernt haben, bricht er in Klagen aus, welche durch die Ankunft der Töchter des Okeanos unterbrochen werden. Diese geben ihre innige Theilnahme an seinen Leiden zu erkennen, und auf ihre Bitten enthüllt er ihnen die Gründe, aus welchen Zeus so Schweres über ihn verhängt hat. Indessen erscheint Okeanos selbst, beklagt das Geschick des Prometheus, und ermahnt ihn, von seinem Trotze abzulassen und sich der Macht des allgewaltigen Feindes zu beugen; ja, er will selbst bei Zeus sich verwenden und die Befreiung des Prometheus erbitten. Aber umsonst sind alle Vorstellungen des Freundes, und Okeanos scheidet mit Unwillen von ihm. Die Okeaniden erheben einen Klagegesang über die Leiden des Prometheus, und nachdem dieser in langer Rede die Segnungen aufgezählt, die dem Geschlechte der Menschen durch ihn zu Theil geworden, hofft der Chor, daß es ihm, wenn er nur sein eigenes Wohl nicht außer Acht lasse, dereinst noch gelingen werde, seine Fesseln zu brechen. Prometheus entgegnet mit einer Hindeutung auf die ewige Macht des Schicksals, dem auch Zeus nicht entfliehen

werde; worauf der Chor seine Ehrfurcht gegen die Götter ausspricht, und die Unmacht der Sterblichen ihnen gegenüber schildert. Nun erscheint Jo, die Tochter des Inachos, die, durch Hera's Eifersucht von Angst und Wahnsinn gestachelt, Länder und Meere durchirrt, und jetzt an diesen äußersten Saum der Erde verschlagen worden ist. Prometheus wird durch ihr Flehen bestimmt, die Ursachen seines Geschickes und zugleich das Ziel ihrer eigenen Leiden ihr zu enthüllen, doch nicht bevor Jo den fragenden Okeaniden Grund und Anfang ihrer unseligen Irrfahrten erzählt hat. Von neuer Wuth getrieben, stürmt Jo von dannen, und der Chor, von ihrem Schicksal ergriffen, spricht seine Gedanken und Empfindungen in einem Gesange aus. Prometheus, welcher der Jo bereits verkündigt hatte, daß ein Held aus ihrem Stamme ihn von seinen Qualen erlösen werde, erhebt seine Stimme immer lauter gegen Zeus, und spricht unverholen von dem endlichen Sturze seiner Herrschaft. Da erscheint Hermes, der Götterbote, und gebeut dem Gefesselten im Namen des Zeus, zu enthüllen, von welcher Seite dem Kroniden jene Gefahr drohe. Prometheus setzt dieser Aufforderung höhnenden Trotz entgegen, und als endlich Hermes, die Fruchtlosigkeit seiner Mahnungen erkennend, mit neuen härteren Qualen droht, bietet er uner-

schüttert auch diesen Trotz. Die Drohung geht in Erfüllung. Der Fels erbebt, der Blitz zuckt, der Donner grollt, in Aufruhr stürmen die Elemente: Prometheus versinkt in den Tartaros.

Personen.

Kraft und Gewalt, Diener des Zeus.

Hephästos.

Prometheus.

Chor der Okeaniden.

Okeanos.

Io, Tochter des Inachos.

Hermes.

Scene. Felsiges Meergestade in wüster Gegend, links die offene See, rechts wilde Felsenschluchten. Von der rechten Seite her kommen Hephästos mit Hammer und Ketten und die Gottheiten Kraft und Gewalt, die den Titanen Prometheus gefesselt herbeiführen.

Kraft.

Am fernen Saum der Erde sind wir angelangt,
Im Skythenland, in menschenöder Wüstenei.
Dir ziemt, Hephästos, eingedenk zu sein des Amts,
Das dir der Vater zugetheilt, den Frevler hier
Hoch anzuketten an die steile Felsenwand
In diamant'ner Fesseln unlösbarem Netz.
Denn deine Blum', allkünstlerischen Feuers Glanz,
Hat er geraubt, der Erde Söhnen zugewandt;
Für solche Schuld denn strafen ihn die Götter nun,
Damit er fügsam ehren lernt die Herrschermacht
Des Zeus, und seiner Menschenlieb' Einhalt gebeut.

Hephästos.

Kraft und Gewalt, für euch erreichte Zeus' Gebot
Nunmehr sein Ende, Weit'res hält euch nimmer auf.
Mir aber graut es, einen stammverwandten Gott
Mit Gewalt zu ketten an die sturmumbrauste Kluft.
Und dennoch treibt mich strenge Noth zu dieser That;
Denn schwer bestraft sich's, trotzen wir des Vaters Wort.

(zu Prometheus)

O du, der weisen Themis hochgesinnter Sohn,
Ich soll in unlösbarem Erz dich Sträubenden
Mit Sträuben fesseln an den öden Felsenhang,

Wo keine Stimme noch Gestalt der Menschen dir
Erscheinen, und, von hellem Sonnenstrahl gesengt,
Des Leibes Blume welken wird, wo dir ersehnt
Die Nacht in buntem Sterngewand den Tag verhüllt,
Und dann den Frühreif wieder schmelzt der Sonne Blick.
Stets wird die Qual dich martern, die dich hier umgarnt;
Noch ist ja nicht geboren, der dich retten wird.
Dies war der Dank, den deine Menschenliebe fand:
Du bot'st, ein Gott, von Götterzorne nicht geschreckt,
Mehr als geziemend Ehre dar den Sterblichen,
Wofür du fortan hüten wirst den Schauerfels,
Aufrechtgefesselt, schlummerlos, mit starrem Knie.
Und manches Ach und Wehe wird fruchtlos von dir
Erschallen; unerbittlich grollt die Brust des Zeus,
Und jeder neue Herrscher übt ein strenges Amt.

Kraft.

Auf! Was verziehst du, hegst umsonst Mitleid mit ihm?
Was zürnest du dem gottverhaßten Gotte nicht,
Ihm, der des Staubes Söhnen dein Kleinod verrieth?

Hephästos.

Stark bindet Freundschaft, mächtig eint des Blutes Band.

Kraft.

Es sei! Doch ungehorsam sein des Vaters Wort,
Wie kannst du dieses? Graute dir davor nicht mehr?

Hephästos.

Wohl bist du stets hartherzig und von Trotz erfüllt.

Kraft.

Um diesen hier zu klagen, frommt ja doch zu Nichts:
So ringe du nicht eitel um Vergebliches.

Hephästos.

O meiner Hände tausendfach verhaßtes Werk!

Kraft.

Was grollst du diesem? An den Leiden hier, um kurz
Es auszusprechen, trägt die Kunst ja keine Schuld.

Hephästos.

Und doch — o hätt' ein Andrer diese Kunst erlangt!

Kraft.

Wohl wurde Jedem seine Last, nur nicht dem Zeus,
Der Götter König; unbeschränkt herrscht er allein.

Hephästos.

Das seh' ich hier, und widersprechen kann ich Nichts.

Kraft.

So spute dich, die Fesseln umzuschlingen ihm,
Daß Vater Zeus nicht lässig säumend dich erblickt!

Hephästos.

Hier kannst du schon die Schellen ausgebreitet seh'n.

Kraft.

Die wirf ihm um die Hände, dann mit voller Kraft
Den Hammer schwingend, nagle sie am Felsen fest.

Hephästos.

Schon thu' ich's, ohne Säumen wird das Werk vollbracht.

Kraft.

Noch stärker schlage, keile fest, laß nimmer ab!
Er weiß sich loszuwinden aus der engsten Haft.

Hephästos.

Der Arm ist angeschmiedet, unauflöslichfest.

Kraft.

Nun fess'le den auch sicher an, damit er lernt,
Er sei, der Schlaue, gegen Zeus ein blinder Thor.

Hephästos.

Ihn ausgenommen, schälte mich Niemand mit Grund.

Kraft.

Jetzt nimm des Demantkeiles schonungslosen Zahn,
Und treib' ihn mächtig mitten durch die Brust hindurch.

Hephästos.

Weh, weh, Prometheus! Wie bejammr' ich dein Geschick!

Kraft.

Schon wieder säumst du, jammerst um den Feind des Zeus?
O daß du nur dich selber nicht dereinst beklagst!

Hephästos.

Du siehst ein Schauspiel, dessen Graun kein Aug' erträgt.

Kraft.

Ihn seh' ich dulden seiner That verdienten Lohn.
Jetzt um die Hüften lege noch den Eisengurt.

Hephästos.

Das muß ich leider. Dränge mich doch nicht so sehr.

Kraft.

Ja, drängen will ich und dazu noch lauter schrei'n.
Nach unten steige, ringe straff die Schenkel ein!

Hephästos.

Und schon gethan ist's, ohne viel Arbeit gethan.

Kraft.

Nun hämm're mächtig, nagle fest der Bande Stift;
Denn der die Arbeit richtend schaut, er waltet streng!

Hephästos.

Zu deinem Aeußern stimmend, tönt der Zunge Laut.

Kraft.

Sei du der Weichling; meinen unbeugsamen Trotz
Und meines Herzens Härte schilt mir nimmermehr!

Hephästos.

Wir geh'n: denn seine Glieder all' umspannt das Netz.

Kraft.

Hier trotze nun, entwende Göttereigenthum,
Und gib's den Tagessöhnen hin! Wie können sie,
Die Menschen, dieser Qualen dich erledigen?
Den Vorbedachten nennen dich die Himmlischen:
Wie falsch! Des Vorbedachtes ja bedarfst du selbst,
Aus diesem Kunstgewinde dich herauszuzieh'n.

(Kraft, Gewalt und Hephästos ab.)

Prometheus.

O heil'ger Aether und o Lüfte, schnellbeschwingt,
O Stromesquellen und der Meereswallungen
Endloses Glanzspiel! Erde, dich Allmutter, auch,
Dich, Helios' allsehend Auge, ruf' ich an:
Seht, was ich hier von Göttern dulden muß, ein Gott!
Schaut her, welch Leid, qualvoll, schmachvoll,
Mich martert, mit dem Jahrtausende lang
Fortkämpfen ich soll!
Solch schmähliche Fess'lung sann er mir aus,
Der neu sich erhob, der Unsterblichen Fürst!
Ach, ach! Um das Jetzt, um das kommende Leid
Wehklag' ich zumal. Wann wird jemals
Der Mühsale Ziel mir erscheinen?
Und doch — was sag' ich? Alles weiß ich klar voraus,
Was künftig sein wird; unerwartet naht sich mir
Niemals ein Leiden. Mein Verhängniß muß ich denn,
So leicht ich kann, ertragen, wohl' erkenn' ich ja,
Daß unbezwingbar deine Macht, Nothwendigkeit!
Doch schweigen und nicht schweigen über mein Geschick,

Unmöglich ist mir Beides. Weil ich Armer Heil
Der Erde Söhnen brachte, trag' ich dieses Joch.
Im Ferulstabe barg ich und entwandte schlau
Den Quell des Himmelsfeuers, der den Sterblichen
Ein Lehrer aller Künste ward, ein großer Hort.
Und solche Strafen duld' ich nun für solche Schuld,
In Banden angekettet hoch in freier Luft.
Horch, horch!
Was scholl? Welcher Duft weht von dorther unsichtbar
Mich an? Von Göttern? Menschen? Oder beider Art?
Kam zu dem äußersten Felsen ein Fremdling,
Mein Leid zu schauen? Oder was verlangt er sonst?
O seht in Fesseln mich, den unglücksel'gen Gott,
Mich, Zeus' Urfeind, der allen ein Gräul,
Den Unsterblichen, ward, soviel' im Olymp
Eingeh'n in Kronions Herrscherpalast,
Weil über Gebühr ich die Menschen geliebt!
Weh!
Welch Rauschen vernahm, wie von Vögeln, mir nah
Schon wieder mein Ohr? Lind flüstert die Luft
Von der Fittige leicht hinsäuselndem Schwung.
Was naht, mir weckt es ein Grausen.

(Von der Meerseite her schweben auf einem Flügelwagen die Töchter des Okeanos vor den Felsen des Prometheus, und singen in abwechselndem Chorliede.)

Erste Strophe.

Erster Halbchor.

O fürchte Nichts! Freundlichen Sinnes kam die Schaar hier
Mit der Schwingen raschem Wettflug
Zu den Felshöhen heran, nachdem wir
Den Vater kaum flehend erweicht.
Eilender Lüfte Geleit' entführt' uns.
Denn dröhnend scholl Eisengeklirr
In meiner Kluft heimlichsten Raum,
Und trieb die Scham schreckend vom ernsten Auge:
Ich eilt' unbeschuht in dem Fluggespann her.

Prometheus.

Ach, ach!
Ihr Töchter aus Tethys' fruchtbarem Schooß,
Von dem Gotte gezeugt, der wogend mit nie
Einschlummernder Flut um die Erde sich wälzt,
Dem Okeanosstrom, blickt auf, seht her,
Wie hier ich die neidlos traurige Hut,
In Bande verstrickt, an des Felsabhangs
Aufstarrenden Klippen besteh'n muß!

Erste Gegenstrophe.

Zweiter Halbchor.

Ich seh's, Prometheus; um das Auge lagert grauend
Vor Entsetzen, schwer von Thränen,
Ein Gewölk, daß ich in Qualen also
Dich sehen muß schmachtend am Fels,
Duldend die Last diamant'ner Bande!
Denn neue Herrn walten am Steu-
er im Olymp, und der Kroni-
de herrscht, gemäß neuem Gesetz, gesetzlos:
Das früher Gewaltige stürzt er nieder.

Prometheus.

O hätt' er hinab in den Hades mich
Zu den Todten gestürzt, in der Tartarosnacht
Unermeßliche Kluft, mit unlösbarem Band
Zornvoll mich umstrickt, daß weder ein Gott
Noch ein Anderer sonst frohlockte darob!
Nun schweb' ich den Lüften ein Spielwerk hier,
Muß dulden zur Lust für die Feinde!

Zweite Strophe.

Erster Halbchor.

Wo hegte solch verhärtet Herz
Ein Gott, sich deines Leids zu freu'n?
Wer fühlte nicht mit deiner Qual

Mitleiden? Freilich außer Zeus: er zürnt und grollt;
Ungebeugten Sinnes stets,
Bändigt er Uranos' Stamm; nimmer rastet er,
Bis sein Herz sich ersättigt hat,
Oder ein listiger Arm die gewaltige Macht ihm entwindet.

Prometheus.

Wohl meiner dereinst, obschon er mich jetzt
In die Bande gelegt, zu der Schmach mich verdammt,
Er bedarf noch mein, der Unsterblichen Fürst,
Zu verkündigen ihm den verborgenen Rath,
Der Scepter und Herrschaft einst ihm entreißt!
Nie soll er mir dann durch süßes Geschwätz,
Durch Zauber des Mund's umstimmen das Herz,
Nie schreckt er mich dann durch das wildeste Droh'n,
Es ihm zu verkünden, bevor er mich löst
Aus der grausamen Haft, und mir Buße zu thun
Für die kränkende Schmach sich bequemte!

Zweite Gegenstrophe.

Zweiter Halbchor.

Du trotzest kühn, beugst selbst der Qual,
Der bittern, nicht den starren Sinn,
Und sprichst mit allzudreistem Mund.
Doch mir zerreißt die Seele, tiefeinschneidend, Furcht;
Denn ich beb' um dein Geschick,
Wie du das Ende dereinst dieser Müh'n im Port
Schauen sollst: unerreichbar stets
Hegt er im Busen das Herz, unerbittlichen Sinnes, Kronion.

Prometheus.

Hart ist er, ich weiß, und erkennt als Gesetz
Nur was er will; doch wird er gewiß
Sanftmüthig dereinst,
Wenn also die Noth ihm gebrochen den Trotz.
Dann mildert er wohl sein starres Gemüth,

Dann stürzt er zum Bunde, zur Freundschaft mir
Sich bereit dem bereiten entgegen.

Die Chorführerin.

Jetzt offenbar' uns Alles und verkündige:
Welch eine Schuld war's, über der dich Zeus ergriff,
Daß also schmachvoll, daß so herb er dich bestraft?
Verkünd' es, wenn die Rede dir nicht schmerzlich fällt.

Prometheus.

Mir ist es schmerzvoll auch davon zu reden nur,
Schmerzvoll zu schweigen; bittres Leid ist überall.
Als Groll in Götterherzen aufzuglüh'n begann,
Und unter ihnen sich erhob der wilde Zwist,
(Für Kronos' Sturz vom Throne rang der eine Theil,
Daß Zeus hinfort gebiete, während Andere
Sich mühten, daß Zeus nimmerdar ihr König sei,)
Da rieth ich wohl das Beste, doch unmöglich war's,
Die Titanen, Gäa's Kinder und des Uranos,
Dafür zu stimmen; nein, den freundlichklugen Rath
Verschmäh'n sie stolz in ihres Herzens Uebermuth,
Und hoffen mühelosen Sieg in offnem Kampf.
Doch hatte mehr als Einmal Mutter Themis schon,
Und Gäa, reich an Namen, doch an Wesen eins,
Wie's künftig kommen werde, mir geoffenbart,
Daß weder Stärke noch Gewalt, daß List allein
Dem Gott die Herrschaft sichre, der durch List gesiegt.
Nachdem ich solches dargelegt in klarem Wort,
Da hielten sie's nicht Eines kurzen Blickes werth.
Das Beste nun von Allem, was mir offen stand,
Schien mir, mit meiner Mutter im Verein dem Zeus
Als Helfer willig beizusteh'n, dem willigen.
So schließt nach meinem Rathe denn des Tartaros
Schwarztiefer Schlund den altergrauen Kronos ein
Sammt seinen Kampfgenossen. Also ward von mir
Der Götter Fürst mit Liebesthaten überhäuft,

So ward mit schnödem Danke mir von ihm gelohnt.
Denn dieß Gebrechen haftet stets dem Herrscher an,
Daß er den eignen Freunden nicht zu trauen wagt.
Doch über eure Frage, was den Gott bewog,
Mich so hinauszustoßen, geb' ich nun Bescheid.
Sobald er sich auf seines Vaters Thron gesetzt,
Stracks theilt er Ehrenämter an die Götter aus,
Dem dieses, andre jenen, und bestellt des Reichs
Gewalten; nur der jammervollen Sterblichen
Vergaß er völlig, ja, beschloß ihr ganz Geschlecht
Zu tilgen und ein andres neues aufzuzieh'n.
Da widerstrebte seinem Plan Niemand als ich.
Ich wagt' es muthig, ich errang's den Sterblichen,
Daß nicht zerschmettert Hades' Nacht sie niederschlang.
Für diese That denn beugte mich so grause Qual,
Schmerzvoll zu dulden und bejammernswerth zu schau'n.
Mitleid den Menschen bietend, ward ich dessen selbst
Nicht werth geachtet, sondern unbarmherzig hier
Am Fels gekettet, Schaugepräng, schmachvoll für Zeus.

Die Chorführerin.

Der hat ein Herz von Eisen, ist aus Stein gezeugt,
Den, o Prometheus, deine Qual zum Mitgefühl
Nicht stimmt. O hätte solches Leid mein Auge nie
Gesehen: nun ich's sehe, bricht es mir das Herz!

Prometheus.

Ja wohl zerreißt den Freunden mein Anblick das Herz.

Die Chorführerin.

Du gingest doch nicht weiter, als du mir erzählt?

Prometheus.

Den Menschen wehrt' ich, ihr Geschick vorauszuseh'n.

Die Chorführerin.

Und welch ein Mittel fandest du für diese Noth?

Prometheus.

Die blinde Hoffnung pflanzt' ich ein in ihre Brust.

Die Chorführerin.

Wohl großen Segen schenktest du den Menschen da.

Prometheus.

Zu diesem gab ich ihnen auch das Feuer noch —

Die Chorführerin.

So hat des Feuers Flamme nun das Tagsgeschlecht?

Prometheus.

Wodurch es tausendfache Kunst erlernen wird.

Die Chorführerin.

Für solche Frevel also straft dich Kronos' Sohn —

Prometheus.

Mit Schmach und Qualen, und erlöst mich nimmerdar.

Die Chorführerin.

Und steht ein Ziel des Leides dir niemals bevor?

Prometheus.

Kein andres, keines, außer wenn es ihm gefällt.

Die Chorführerin.

Wenn's ihm gefällt? Was hoffst du? Sieht dein Auge nicht,
Du fehltest? Wie du fehltest, das zu sagen, ist
Mir keine Lust, dir Kummer. Also schweigen wir
Darüber; Lösung suche nur aus deiner Qual!

Prometheus.

Wer sichern Fußes außerhalb des Leides steht,
Mag leicht Bedrängten Lehren und Ermahnungen

Ertheilen. Mir war alles dieß ganz wohlbekannt.
Ich fehlte wissend, wollend, nie verläugn' ich das,
Und lud, den Menschen helfend, selbst das Leid mir auf.
Ich dachte freilich nimmermehr von solcher Qual
Zerfleischt dahinzuwelken hier am Klippensturz,
Gebannt an diesen öden, nachbarlosen Fels.
Doch nicht beklagt das Leiden, das mich jetzt bedrängt:
Nein, steigt hernieder und vernehmt die kommenden
Geschicke, daß ihr Alles bis zum Ende schaut.
Willfahret mir, willfahret, tragt mein Loos mit mir,
Dem Mühbeladnen. Denn das Unglück, wirren Flugs
Umschweifend, sucht heut diesen, morgen jenen heim.

(Die Okeaniden steigen während des Folgenden auf den Felsboden hinab.)

Der Chor.

Gern thun wir, Prometheus, was dein Ruf
Uns eben gebot.
Leicht heb' ich den Schritt und entschwinge mich schnell
Dem geflügelten Sitz
Und der heiligen Luft, wo der Adler sich sonnt;
Ich steige herab auf den felsigen Grund;
Es verlangt mich von dir
Dein Schicksal ganz zu vernehmen.

(Von der Meeresseite her erscheint Okeanos auf seinem geflügelten Seeroß.)

Okeanos.

Ich komme zu dir, o Prometheus, hier,
Nachdem ich durchmaß den unendlichen Pfad:
Das geflügelte Seeroß trug mich daher,
Das ohne Gebiß mein Wille gelenkt.
Denn wisse, mich schmerzt dein Jammergeschick.
Wohl drängt mich dazu die Verwandtschaft schon,
Dünkt mir; doch, seh' ich auch ab vom Geschlecht,
Wo wäre von allen Göttern ein Gott
Mir theurer als du?
Daß wahr ich geredet, erkennst du bald;

Denn schmeichelnder Trug ist ferne von mir.
Auf, sage, worin ich dir beisteh'n kann;
Denn du sollst mir gesteh'n, ein bewährterer Freund,
Als Okeanos, werde dir nimmer!

Prometheus.

Ha, was erblick' ich? Kommst auch du, mein Leid zu schau'n?
Wie mochtest du des gleichgenannten Stromes Quell,
Wie deine Felsengrotten, die du selbst gewölbt,
Verlassen, und im Mutterland des Eisens hier
Erscheinen? Oder kamest du, mein Mißgeschick
Selbst anzusehen, mitzufühlen meine Pein?
O sieh' ein Schauspiel, siehe mich, den Freund des Zeus,
Der ihm verbündet bauen half den Königsthron,
Sieh', unter welchen Qualen er mich niederbeugt!

Okeanos.

Ich seh's, Prometheus, und du sollst den besten Rath
Von mir vernehmen, bist du selbst auch vielgewandt.
Erkenne dich, in neue Sitten stimme dich;
Ein neuer Herrscher waltet auch im Götterkreis.
Denn stößest du so trotzig scharfe Reden aus,
Leicht möchte Zeus dich, thront' er auch viel höher noch,
Vernehmen, fürcht' ich, und der Marter Fluch, der itzt
Dein Haupt getroffen, schiene dir ein bloßes Spiel.
Deßhalb, o Jammervoller, laß von deinem Trotz,
Und nach Erlösung spähe nur aus dieser Noth.
Altklug vielleicht erscheint dir meine Rede hier;
Gleichwohl, Prometheus, siehst du, daß der Uebermuth
Der allzustolzen Zunge solchen Lohn gewinnt.
Du bist noch nicht geschmeidig, beugst dich nicht dem Schmerz,
Und willst zu diesem Leide noch ein neues Leid.
O füge meiner Lehre dich, und löcke nicht
Dem Stachel kühn entgegen, da du siehst, wie streng
Ein schrankenloser König hält den Herrscherstab.
Nun aber will ich gehen, will versuchen, dich

Aus dieser Qual zu lösen, wenn mir's möglich ist.
Du schweige still und hemme deiner Zunge Trotz.
Hast du, der Ueberweise, noch nicht eingeseh'n,
Daß eitel schnöder Rede folgt ein schnöder Lohn?

Prometheus.

Beneidenswerther, daß du bliebst aus aller Schuld,
Obschon du jedes Wagestück mit mir getheilt!
Nun aber laß dieß, kümm're dich nicht mehr darum!
Denn ihn bewegst du nimmer; Nichts beugt seinen Sinn.
Sieh, daß dir selbst nur dieser Gang nicht Schaden bringt!

Okeanos.

Viel besser als dir selber weißt du Anderen
Zu rathen; nicht die Rede nur, die That bezeugt's.
Doch halte mich von meinem Gange nicht zurück!
Ich hoffe ja, ich hoffe, Zeus wird mir die Gunst
Gewähren, und von deinen Qualen dich befrei'n.

Prometheus.

Für Solches lob' ich jetzo dich und immerdar.
Gewiß, an Freundeseifer fehlt dir's nicht: indeß
Laß deine Mühe; nichtig ja, nutzlos für mich,
Bleibt alle Mühe, wenn du ja dich mühen willst.
Nein, harre ruhig, halte dich der Sache fern.
Denn wenn ich selbst auch leide, möcht' ich darum nicht,
Daß Vielen gleiches Ungemach begegnete.
O nein! Des Bruders Schicksal schon betrübt mich tief,
Des Atlas, der im fernen Abendlande steht,
Und auf den Schultern, eine schwergewalt'ge Last,
Des Himmels und der Erde Säulen stützend trägt.
Den Erdensohn auch sah ich, der Kilikia's
Felskluft bewohnt, und seufzte, wie das Ungethüm
Mit hundert Häuptern durch Gewalt gebändigt ward,
Der grimme Typhon, der den Göttern allzumal
Trotz bot, Verderben schnaubend aus dem grausen Schlund;

Aus seinen Augen blitzte wild des Feuers Glanz,
Als wollt' er stürzen mit Gewalt Zeus' Herrscherthron.
Ihn aber traf Kronions ewigwacher Pfeil,
Der Donnerstrahl, der flammenathmend niederfuhr,
Daß hochvermess'ner Prahlerei Verheißungen
Zum Nichts zerstoben: mitten schlug in's Herz der Strahl,
Und brach im Dampfe wilder Glut die stolze Kraft.
Und nun, ein machtlos hingestreckter Riesenleib,
So liegt er dort, des Meeres engem Sunde nah,
Tief unter Aetna's Felsengrund hinabgedrückt:
Auf hoher Kuppe sitzend schlägt sein glühend Erz
Hephästos. Dorther stürzen einst Glutströme sich
Hernieder, und verzehren rings mit grimmem Zahn
Die fruchtumglänzten Segensau'n Sikelia's.
So wird Typhoeus seine Wuth in flammenden
Geschossen aussprüh'n niegedämpften Glutorkans,
Obwohl zur Asche durch Kronions Strahl verbrannt.
Doch dir gebricht erfahrne Kunde nicht, du brauchst
Nicht meines Rathes; rette dich, wie du's vermagst.
Ich will das Loos ausdulden, das Zeus' Wille mir
Beschieden, bis die Flamme seines Zorns erlischt.

Okeanos.

Du hast, Prometheus, also nicht gewußt, der Arzt
Für zorneskranke Herzen sei ein gutes Wort?

Prometheus.

Ja, wenn zu rechter Stunde du das Herz erweichst,
Und nicht gewaltsam dämpfen willst des Zornes Glut.

Okeanos.

Doch wenn ein theilnahmvoller Sinn vorsorgt und wagt,
Welch einen Nachtheil siehst du da? Belehre mich.

Prometheus.

Verlorne Mühe, blöden Sinns Gutmüthigkeit.

Okeanos.

Verstatte mir, an dieser Krankheit krank zu sein;
Gern trägt's der Wohlgesinnte, wenn er thöricht scheint.

Prometheus.

Die Schuld der Thorheit würde mir dann zugewälzt.

Okeanos.

Nach Hause weist mich offenbar dein Wort zurück.

Prometheus.

Daß dir das Mitleid gegen mich nicht Haß erweckt.

Okeanos.

Bei'm neuen Herrscher auf dem allgewalt'gen Thron?

Prometheus.

Vor seinem Unmuth hüte dich, ihn reize nicht!

Okeanos.

Mir soll, Prometheus, dein Geschick ein Warner sein.

Prometheus.

Auf, zeuch von hinnen, bleibe diesem Sinn getreu!

Okeanos.

Ich war zu geh'n gerüstet, und nun mahnst du mich.
Schon streift des Aethers ebne Bahn mein Flügelroß
Mit wildgeschwungnem Fittig; freudig sehnt es sich,
Sein Knie zu beugen auf der Lagerstatt daheim.

(Okeanos ab durch die Luft.)

Wechselgesang des Chores.

Erste Strophe.

Ich klag' um dein schmerzliches Jammergeschick, Prometheus,
Und ein Strom träufelnder Zähren

Aus dem zarten Auge netzt mir
Mit dem feuchten Quell die Wange.
Unerträglich schaltet Zeus hier
Nach Gesetzen eigner Willkühr,
Und den alten Göttern zeigt er
Uebergewaltig seinen Heerstab.

Erste Gegenstrophe.

Schon hallt es wehklagend umher in den Landen allen
Um den Ruhm deines Geschlechtes,
Um den deinen, der so groß ward
In der Welten langem Alter.
Ja so viel' im nahen Asien
In den heil'gen Fluren wohnen,
Ja sie all', um dein entsetzlich
Jammergeschick wehklagen alle.

Zweite Strophe.

Auch das Volk auf Kolchis' Erde,
Mädchen ohne Furcht in Schlachten,
Auch die Skythen, deren Horde
Fern am äußersten Saum der Welt
Schwärmt um den See Mäotis;

Zweite Gegenstrophe.

Und Arabia's Heldenblüte,
Und, die steilgethürmte Burgen
Nah' am Kaukasos bewohnen,
Wilde Schaaren, im Kampfe mit
Spitziger Lanze tosend.

Schlußgesang.

Vordem nur Einen Gott erblickt' ich so
In die Schmach diamantener Bande
Gezwängt, den Atlas aus der Titanen Stamm,
Der stöhnend trägt in Ewigkeiten hin
Des Himmelpols unermeßliche Wucht,
Gethürmt auf seine Schultern.

Wild rauscht der aufgestürmten See
Wogenschlag, die Tiefe seufzt,
Und dumpf hallt es nach Aides' düstre Kluft,
Und der heiligen Ströme rieselnder Born
Beklagt sein schmerzlich Leiden.

Prometheus.

O wähnet nicht, daß Dünkel oder Eigensinn
Mich schweigen heiße; sinnend nagt mein Herz sich wund,
Daß ich zu Schmach mich also muß erniedrigt seh'n.
Gleichwohl die neuen Götter hier — wer sonst, als ich,
Hat alle Würden, alle Macht an sie vertheilt?
Doch will ich davon schweigen; denn ich sagte nur,
Was euch bekannt ist: aber was am Menschen ich
Verbrochen, hört, wie dieser, blöden Sinns zuvor,
Durch mich des Geistes mächtig ward, durch mich bewußt.
Ich sag' es nicht, die Menschen einer Schuld zu zeih'n,
Nein, nur die Wohlthat meiner Gabe darzuthun.
Sie sah'n mit offnen Augen einst und sahen nicht,
Sie hörten, und vernahmen nicht; des eitlen Traums
Gestalten ähnlich, mengten sie die lange Zeit
Blindwirrend Alles, kannten nicht das sonnige
Wohnhaus, erbaut von Ziegeln, nicht des Zimmrers Kunst:
Sie wohnten eingegraben, wie leichtwimmelnde
Ameisen, tief in sonnenloser Höhlen Nacht.
Kein sichres Merkmal hatten sie, wann Winterfrost,
Wann blüthereicher Frühling, wann fruchtspendender
Spätsommer nahte; sonder Sinn und Kunde war
Ihr Thun in Allem, bis der Sterne dunkle Bahn
Ich ihnen zeigte, Niedergang und Aufersteh'n.
Der Wissenschaften beste dann, die Zahlenkunst,
Erfand ich ihnen, lehrte sie der Schrift Gebrauch
Und Allerinnrung, jeder Kunst Erweckerin.
Der Thiere Nacken spannten wir zuerst in's Joch,
Dem Pflug zu dienen, und damit ich Sterblichen
Der allzugroßen Bürde Wucht erleichterte,

Schirrt' ich das zügelfrohe Roß dem Wagen vor,
Das stolze Bild der überreichen Ueppigkeit.
Des Seglers leinbeschwingtes, meerdurchirrendes
Fahrzeug erfand kein Andrer außer mir allein.
So schlaue Künste sann ich Unglückseliger
Den Menschen aus, und selber weiß ich keinen Rath,
Um mich herauszuwinden aus der schweren Noth.

Die Chorführerin.

Du trägst ein schmachvoll Leiden; alles Rathes bloß,
Schwankst du; dem schlechten Arzte gleich, der selbst erkrankt,
Verzagst du muthlos, und vermagst dir selber nicht
Das Mittel auszufinden, das dich heilen kann.

Prometheus.

Vernimm von mir noch weiter, und du staunst noch mehr,
Welch schlaue Mittel, welche Künst' ich ausgedacht.
Voran das Größte: wenn sie Krankheit niederwarf,
So gab es kein Heilmittel, keine Speise gab's,
Noch Salben, noch Getränke; sie verkümmerten,
Entrathen aller Labe, bis ich ihnen dann
Angab die Mischung segenvoller Arzenei,
Womit sie Krankheit aller Art bewältigen.
Der Seherkunst vielfache Weisen ordnet' ich,
Und schied zuerst aus, welche Traumerscheinungen
Gesichte seien; Töne dann geheimen Sinns
Und jedes Wegs Vorzeichen that ich ihnen kund,
Bestimmte deutlich und genau krummklauiger
Raubvögel Aufflug, welche rechts und welche links
Glück oder Unheil künden, auch von welcher Kost
Sich jeder nähre, wie sie wechselweise sich
Freundschaft und Lieb' erweisen und Geselligkeit;
Dann wie der Eingeweide Farb' und Glätte, wie
Der Milz und Leberlappen buntgesprenkelte
Gestalt den Himmelsgöttern wohlgefällig sei.
Indem ich Schenkelstücke, wohlumhüllt mit Fett,

Ein langes Hüftbein opfre, weis' ich Sterblichen
Zur schweren Kunst die Bahnen, und erleuchtete
Den Seherblick der Flamme, der sonst dunkel war.
Soviel von diesem. Endlich was von Schätzen noch
Den Menschen tiefverborgen ruht im Erdenschooß,
Erz, Eisen, Gold und Silber, wer erkühnte sich
Zu sagen, daß er dieses eh' als ich entdeckt?
Niemand fürwahr, das weiß ich, wer nicht lügend prahlt.
Vernimm es Alles kurzgefaßt in Einem Wort:
Es schuf Prometheus alle Kunst den Sterblichen.

Die Chorführerin.

Du hilf hinfort nicht über Maß den Sterblichen,
Um eigne Leiden unbesorgt! Ich lebe, traun,
Der festen Hoffnung, daß du, frei von dieser Haft,
Nicht minder mächtig schalten wirst als Zeus dereinst.

Prometheus.

Noch will die Allvollenderin, will Moira nicht
Es so vollenden; dieser Haft entflieh' ich erst,
Nachdem mich tausendfache Pein und Qual gebeugt.
Kunst ist ja viel machtloser als Nothwendigkeit.

Die Chorführerin.

Wer führt das Steuerruder der Nothwendigkeit?

Prometheus.

Der Moiren Dreizahl und die Straferinnyen.

Die Chorführerin.

So wäre Zeus unmächtig gegen ihre Macht?

Prometheus.

Dem vorbestimmten Loose mag er nicht entflieh'n.

Die Chorführerin.

Was ist das Loos Kronions, als zu herrschen stets?

Prometheus.

Das wirst du niemals hören, dringe nicht in mich.

Die Chorführerin.

Wohl ist es etwas Heil'ges, was du so verhüllst.

Prometheus.

O denkt auf andre Reden; noch ist nicht die Zeit,
Dieß auszusprechen; nein, verbergen muß ich es
So tief wie möglich; denn bewahr' ich es geheim,
Werd' ich der schnöden Bande los und dieser Qual.

Wechselgesang des Chores.

Erste Strophe.

Nimmer empöre mein Herz
Zeus, des Weltalls Lenker, zu feindlichem Trotze!
Nimmer sei ich lässig, den Göttern zu nah'n
Mit heiligen Opfern der Stiere
Dort an meines Vaters Okeanos rastlosflutendem Strom!
Nimmer auch frevle mein Mund!
Möge das feststeh'n in mir,
Und nimmerdar entschwinden!

Erste Gegenstrophe.

Seliger, welcher getrost
Dehnen darf sein Leben in leuchtender Hoffnung,
Stets die Seele weidend in wonniger Lust!
Doch faßt mich ein Schauer, gewahr' ich's,
Wie du dulden mußt, von unsäglicher Qual ohn' Ende verzehrt,
Weil du nach eigenem Sinn,
Ohne Furcht vor Zeus, zu hoch
Die Menschen ehrst, Prometheus!

Zweite Strophe.

O wie fehlt für die Liebe die Liebe!
Wer, Theurer, kann dich retten

Von den Söhnen des Tags, wer steht dir bei? Du sah'st nicht, -
Wie die nichtige Kraft der Unmacht,
Traumgestalten gleich, die Menschen,
Dieß blinde Geschlecht, in Bande verstrickt hält?
Nimmer vermag Zeus' ewigem Rath
Der Menschen Wille vorzugreifen.

Zweite Gegenstrophe.

Ich erkannt' es an dir, o Prometheus,
An deinem schweren Leide.
O wie anders umschwebt mich dieses Lied, wie anders,
Als jener Gesang, der am Brautbad
Dir von uns erklang, am Brautbett,
Zu der festlichen Lust, da du meine Hesione,
Durch hochzeitliche Gaben verlockt,
Heimführtest in der Liebe Lager!

(Jo, die Tochter des Inachos, von Here in eine Kuh verwandelt, kommt heftig auf die Bühne gestürmt; die Hörner an ihrer Maske deuten ihre Verwandlung an.)

Jo.

Welch Land? Welch Volk? Wen sehen wir dort
An dem Felsabhang in die Bande gezwängt,
Unwettern ein Spiel? Um welches Vergeh'n
Zehrt Strafe dich auf? O verkünde, wohin
In die Welt ich Arme verirrte!
Ach, ach! Weh, weh!
Mich sticht der Wahnsinn, mich Arme, wieder!
Des Erdensohns, des Argos Bild,
Wehrt's ab! Hu! Grauen faßt mich,
Den Tausendäugigen seh' ich, meinen Hüter.
Sieh, dort schleicht er her, lauernden Trug im Blick!
Im Tode selbst verbirgt ihn nicht die Erde;
Nein, aus des Hades Grüften
Steigt er empor, und jagt
Mich Arme gleich dem Wilde, scheucht mich

Lechzende durch des Gestades Sand.
Das wachsgefügte stimmvolle Rohr tönt mir so liebliche
Schlafmelodieen zu.
Weh, weh! O Graun!
Wohin irrt mein Pfad, trägt in die Ferne mich hin?
Ach warum, Kronos' Sohn? Welche Schuld
Fandest du denn an mir,
Daß du mich kettetest an diese Qual,
Mit solcher wahnsinntrunkenen Angst mich Wahn-
sinnige also marterst?
Senge mit Flammen, birg tief in die Erde mich,
Oder im Meer gib mich dem Hai zum Raub!
Ach, versage diesen Wunsch mir nicht, o Herr!
Genug der Irren trieben mich
Abmattend fort in die Ferne, nimmer weiß ich, wo
Ich der Qual entrinne.

Die Chorführerin.

Hörst du der stiergehörnten Jungfrau bangen Ruf?

Prometheus.

Wie hört' ich nicht, die wilden Wahnsinns Stachel treibt,
Die Inachide, die Kronions Herz entflammt
In Lieb', und nun die endlos lange Bahn, verfolgt
Vom Hasse Hera's, ruhelos durchirren muß.

Io.

Wie wurde dir meines Vaters Name kund?
Sage mir's, der Dulderin!
Und wer, Armer, bist du selbst,
Der mich Qualvolle so mit treffendem Namen nennt?
Der du das Leid aussprachst, das von den Göttern mich
Endlos quält, das in's Herz zehrend bohrt
Stacheln rasenden Wahnsinns? Ha!
In irren Sprunges stürmender Hast, gejagt
Von grollender Rache Hera's,

Kam ich hieher, in wildwühlenden Hungers Qual.
Wer ist der Unselige, der (o Graun!)
Duldet, was ich dulde?
Auf, enthülle mir
In klarer Rede, welches Leid
Mir noch bevorsteht, zeige, wenn du kannst, den Weg,
Meine Qual zu heben!
O sprich, gib der unsel'gen Jungfrau Bescheid!

Prometheus.

Ich will dir klar enthüllen, was du hören willst,
Nicht Räthselsprüche flechtend, nein, in schlichtem Wort,
Sowie vor Freunden unverhüllt zu reden ziemt.
Ich bin Prometheus, dem der Mensch das Feuer dankt.

Jo.

Du, der zum Heil erschienen allen Sterblichen,
Weßhalb, Prometheus, duldest du so grause Pein?

Prometheus.

Nur eben hab' ich ausgeklagt um meine Noth.

Jo.

So wirst du meine Bitte nicht bewilligen?

Prometheus.

Sprich, was begehrst du? Jede Kunde geb' ich dir.

Jo.

Verkünde, wer an diesen Fels dich kettete.

Prometheus.

Des Götterherrschers Wille durch Hephästos' Arm.

Jo.

Um welche Frevel leidest du die Strafe hier?

Prometheus.

Soviel von mir zu hören, sei dir jetzt genug.

Io.

Dann auch die Zeit verkünde mir Unglücklichen,
Sprich, welche wird das Ende meiner Irren sein?

Prometheus.

Das nicht zu wissen frommt dir mehr, als wenn du's weißt.

Io.

O nicht verbirg mir, was ich doch erdulden muß.

Prometheus.

Ich, glaube mir's, mißgönne diese Gunst dir nicht.

Io.

So zögre nicht, mir Alles offen kundzuthun.

Prometheus.

Nicht Neid verbeut mir's; dich zu kränken trag' ich Scheu.

Io.

O sorge mein nicht weiter, als mir selbst gefällt.

Prometheus.

Weil du's begehrst, so muß ich reden: höre denn!

Die Chorführerin.

Noch nicht! Der Freude gönne mir auch einen Theil.
Nach ihrem eignen Leide laßt uns fragen erst,

So daß sie selbst ihr schmerzenreiches Loos erzählt;
Ihr künftig Leiden höre sie von dir sodann.

Prometheus.

Dir ziemt es, Io, daß du diesen Wunsch gewährst,
Zumal sie doch auch Schwestern deines Vaters sind.
Denn auszuweinen, auszujammern sein Geschick,
Ist, wo des Mitleids Thränen dir als süße Frucht
Vom Hörer winken, wohl des Weilens Mühe werth.

Io.

Wohl darf ich eurem Wunsche nicht entgegen sein.
Ihr sollt in klarem Worte, was ihr hören wollt,
Vernehmen. Zwar mich schmerzt es, auch zu sagen nur,
Woher der gottverhängte Sturm, der grause Tausch
Der jungen Schönheit über mich Unsel'ge kam.
Traumbilder schwebten nächtlich stets herein zu mir
In meine Frauenkammer, und ermahnten mich
Mit Schmeichellauten: „Mädchen, hochbeseligtes,
Was willst du Jungfrau bleiben, da der Ehe Bund
Dir winkt, der höchste? Zeus erglüht in Liebe dir
Vom Pfeil der Sehnsucht, und verlangt Kythere's Glück
Mit dir zu kosten. Du verschmähe nicht, o Kind,
Des Zeus Umarmung, geh zu Lerna's tiefer Au,
Nach deines Vaters Heerden und Gehöft hinaus,
Damit Kronions Auge sein Verlangen stillt."
Durch solche Träume ward ich Unglückselige
In jeder Nacht geängstet, bis ich Muth gewann,
Die Nachtgesichte meinem Vater kundzuthun.
Der sandte viele Boten nach Dodona's Hain,
Nach Pytho's Herd, zu forschen, wie der Götter Huld
Er sich gewinne durch die That, durch welches Wort.
Sie kehrten heim und brachten sinnverwirrende
Aussprüch', in unlösbare Räthsel eingehüllt.
Doch endlich ward dem Inachos ein heller Spruch,

Der unverhüllt in klaren Worten ihm gebot,
Mich auszustoßen aus der Väter Haus und Land,
Daß ich verlassen irrt' am fernsten Saum der Welt;
Und woll' er nicht, so zucke flammenäugiger
Blitzstrahl von Zeus, ganz auszutilgen sein Geschlecht.
Gehorsam diesem Seherspruch des Loxias,
Vertrieb der Vater sträubend mich die sträubende,
Verbannte mich vom Hause; denn ihn zwang des Zeus
Allmächt'ger Zügel mit Gewalt zu solcher That.
Sofort verwandelt wurde mir Gestalt und Sinn:
Die Stirn gehörnt, ihr seht es, durch verwirrenden
Wahnsinn gestachelt, rannt' ich fort in wüthendem,
Sinnlosem Sprunge zu Kerchneia's süßem Born,
Zur Quelle Lerna's. Und ein Hirt, der Erde Sohn,
Voll ungestümen Zornes, Argos, folgte mir
Aus hundert Augen lauernd nach auf jeder Spur.
Doch ihm entriß ein jähes Schicksal unverhofft
Das Leben; mich treibt ohne Rast im Bremsensturm
Die Göttergeißel stachelnd fort von Land zu Land.
Mein Mißgeschick vernahmst du: wenn du sagen kannst,
Was noch bevorsteht, melde mir's; doch schmeichle nicht
Mitleidig mir mit Lügen; denn das schändlichste
Der Uebel nenn' ich lügenhafter Worte Trug.

Der Chor.

O wehe, weh! Halt' ein, weh!
Nimmer, nimmermehr wähnt' ich, daß
So schmerzvolles Leid mir je dring' in's Ohr,
Nie, daß so grausenhaft und unerträglich
Qualen und Marter und Angst, ein zweischneidig Schwert,
Eiskalt mir durchbohre das Herz!
O Graun, o Graun! Schicksal, Schicksal!
Wie füllt Jo's Leiden mich mit Schauder!

Prometheus.

Du seufzest allzufrühe, bist von Schreck erfüllt:
Halt' ein, bevor du hörtest auch das Uebrige.

Die Chorführerin.

Sprich, laß mich hören; Kranken ist's ein süßer Trost,
Was übrig noch von Leide, klar vorauszuseh'n.

Prometheus.

Was ihr zuvor euch wünschtet, habt ihr leicht von mir
Erlangt: ihr wolltet aus der Jungfrau Munde selbst
Zuerst vernehmen, welche Noth sie durchgekämpft.
Das Weit're hört nun, welche Mühsal künftig noch
Zu dulden Hera's schwerer Zorn ihr auferlegt.
Du präge, was ich sage, Kind des Inachos,
In's Herz, damit du deiner Irren Ziel erkennst.
Zuerst von hier dem Sonnenaufgang zugewandt,
Durchwanderst du ein ungepflügtes Ackerland.
Du kommst zu Skythenhorden, die geflochtene
Korbhütten hoch auf runden Wagen sich erbau'n,
Mit Bogen ausgerüstet, weithintreffenden.
Nicht nahe diesen, sondern eil' ihr Land vorbei,
Zum meerumrauschten Felsenbord den Schritt gewandt.
Sofort zur Linken wohnen dir die Chalyber,
Die Eisenschmiede; hüte dich vor diesem Volk,
Das ungeschlacht und Fremden unzugänglich ist.
Dann kommt der Strom Hybristes, so mit Recht genannt;
Nicht überschreit' ihn, bietet er doch keine Furt,
Bevor du dicht zum höchsten Berge, Kaukasos,
Gelangtest, wo des Stromes Ungestüm herab
Vom Scheitel sprudelt. Wenn du diese Höh'n erklommst,
Der Sterne Nachbarn, mußt du mittagwärts die Bahn
Hinunterwandeln, wo der Amazonen Heer
Du triffst, der Männerfeinde, das Thermodons Flut

In Themiskyra's Auen einst umwohnen wird,
Wo Salmydessos' rauhe Bucht vorstarrt in's Meer,
Stiefmütterlich den Schiffen und der Schiffer Graun.
Die weisen fortan liebevoll die Pfade dir.
Und hart am engen Meeresthor gelangst du zum
Kimmerischen Isthmos; ihn verlasse kühnes Muths,
Um rasch zu steuern durch Mäotis' schmalen Sund.
Groß wird im Mund der Menschen allezeit der Ruf
Von deiner Fahrt sein, und nach ihr der Bosporos
Genannt. Du scheidest von Europa's Erde dann,
Und kommst zum Festland Asia's. — Wohlan, erscheint
Euch nicht der Götterkönig aller Orten gleich
Grausam? Er wollte diesem Erdenweib, ein Gott,
Sich liebend nah'n, und stürzte solche Qual auf sie.
Fürwahr, ein schlimmer Freier warb um dich, o Kind;
Denn glaube mir, die Kunden, die du jetzt vernahmst,
Sind kaum ein Vorspiel dessen, was du leiden mußt.

Io.

O weh mir, weh, weh!

Prometheus.

Schon klagst du wieder, schluchzest auf. Was wirst du thun,
Wenn Kunde dir von deinem weitern Leide wird?

Die Chorführerin.

So hast du weit're Mühen noch ihr kundzuthun?

Prometheus.

Graunvoller Qualen stürmisch aufgeregtes Meer.

Io.

Was frommt mir denn zu leben? Warum stürz' ich mich
Nicht ungesäumt von diesem steilen Fels hinab,

Daß hier am Grund zerschmettert alles Leides ich
Frei würde? Besser, stürb' ich so mit Einem Mal,
Als wenn ich alle Tage leid' in neuer Qual.

Prometheus.

Nicht leicht fürwahr erträgst du meines Leides Last,
Weil auch zu sterben mein Geschick mir nicht vergönnt;
Denn Sterben überhöbe mich der Marter doch.
Nun aber ist kein Ende meiner Kämpfe mir
Beschieden, eh Kronion seinem Thron entstürzt.

Jo.

Daß Zeus vom Throne stürze, kann dies je gescheh'n?

Prometheus.

Du würdest, glaub' ich, diesen Sturz wohl gerne seh'n?

Jo.

Wie sollt' ich anders, da mir Zeus dies Leid gethan?

Prometheus.

So magst du wissen: also wird's wahrhaft gescheh'n.

Jo.

Und wer beraubt des königlichen Scepters ihn?

Prometheus.

Er selbst sich selbst durch eignen Rathes Unverstand.

Jo.

In welcher Weise? Sag' es, wenn's nicht Schaden bringt.

Prometheus.

Ein Ehebündniß schließt er, das ihn reuen wird.

Jo.

Mit Göttern oder Menschen? Wenn du darfst, so sprich.

Prometheus.

Was fragst du danach? Dies enthüllen darf ich nicht.

Jo.

Und ist's die Gattin, welche dann vom Thron ihn stürzt?

Prometheus.

Den Sohn gebiert sie, stärker als sein Vater Zeus.

Jo.

Und keine Rettung findet er aus *dem* Geschick?

Prometheus.

Niemals, bevor ich meiner Bande ledig bin.

Jo.

Wer wird, dem Zeus zum Trotze, dich entledigen?

Prometheus.

Von deinen Sprossen einer ist hiezu bestimmt.

Jo.

Wie sagst du? Retten werde dich ein Sohn von mir?

Prometheus.

Der dritte deiner Sprossen nach zehn anderen.

Jo.

Noch ist mir unverständlich, was dein Spruch enthüllt.

Prometheus.

Auch spähe nun nicht ferner deinem Loose nach.

Io.

Was du mir erst verheißen, nimm jetzt nicht zurück.

Prometheus.

Von zwei Berichten einer denn sei dir gewährt!

Io.

Von welchen? Sag' es und gestatte mir die Wahl.

Prometheus.

Wohlan, so wähle: soll ich dir dein künftig Leid
Genau berichten, oder wer mich lösen wird?

Die Chorführerin.

Von Beidem woll' ihr Eines, mir das Andere
Gewähren: laß die Bitte nicht vergeblich sein!
Ihr melde denn, welch weit'res Irrsal ihrer harrt,
Mir, wer dich einst erlöse: sehnend wünsch' ich das.

Prometheus.

Weil ihr es wünschet, widerstreb' ich länger nicht,
Und offenbar' euch Alles, was ihr wissen wollt.
Erst, Io, meld' ich deine vielbewegte Flucht;
Sie schreib' in Tafeln deines Sinns getreu dir ein.
Wenn du den Sund durchschwammest, der die Festen trennt,
Zeuch, wo des Ostes Sonnenbahn sich flammend hebt,
Hindurch die Meereswogen, bis du hingelangst
Zu Gorgoneierfluren, nach Kisthene, wo
Des Phorkys Töchter hausen, hochbetagte Frau'n,
Drei, schwanengleich, gemeinsam Eines Auges froh
Und Eines Zahnes, welche nie der Sonne Strahl

Beglänzt, und nie des Mondes nächtlich Aug' erblickt;
Und ihnen nah die Schwestern, drei geflügelte
Gorgonen, schlangenhaarig, grimm von Menschenhaß,
Bei deren Anblick jeder Hauch des Lebens stirbt.
Zu deiner Hut verkünd' ich solches dir voraus.
Noch andern Anblick grauser Art vernimm von mir.
Hab' Acht vor jenen Greifen, Zeus' scharfzahnigen,
Stimmlosen Hunden und den rossetummelnden
Einäugigen Arimaspen, die des Pluto Strom
Umwohnen, der in goldnem Sand die Welle rollt.
Komm ihnen ja nicht nahe! Dann ein fernes Land
Erreichst du, jenes schwarze Volk an Helios'
Urborne, wo des Aethiops Gewässer strömt.
An dessen Ufer wandre, bis du hingelangst
Zum Wassersturze, wo von Byblos' Höh'n herab
Des Neilos Flut den süßen heil'gen Strom ergießt.
Der wird den Weg dir weisen in's dreiseitige
Nilland, wo dir und deiner Kinder Stamm dereinst
Die ferne Wohnung, Jo, dein Geschick bestimmt. —
Blieb irgend etwas dunkel dir und räthselhaft,
So frage nochmals, und vernimm ein klares Wort;
Denn reich're Muße ward mir, als ich wünschen mag.

Die Chorführerin.

Wofern du Weit'res oder Uebergangnes ihr
Von ihrer drangsalvollen Fahrt zu melden hast,
Sprich: doch vernahm sie Alles, dann gewähr' auch uns,
Um was wir baten; wohl gedenkst du dessen noch.

Prometheus.

Sie hat der Irrfahrt letztes Ziel nun ganz gehört.
Und daß sie wisse, daß ich Wahrheit ihr gesagt,
So will ich, was sie Schweres litt, bevor sie kam,
Berichten, meinen Worten zur Bestätigung.
Doch langer Rede läst'gen Schwall erspar' ich mir,

Und wende mich zum Ziele deiner Irren selbst.
Nachdem du kamest in Molossis' Ebenen
Und an Dodona's steilgethürmte Felsenhöh'n,
Wo Zeus Thesprotos Tempel hat und Sehersitz,
Und (wunderbar!) die sprachbegabten Eichen steh'n,
Die dich mit hellen Lauten und nicht räthselhaft
Begrüßten als des Götterfürsten künftige
Glorreiche Gattin: — schmeichelt dir ein solcher Gruß? —
Da, wuthgestachelt, ranntest du von dort die Bahn
Am Meergestade bis zu Rhea's großer Bai,
Von wo du rückwärts auf bestürmtem Pfade lenkst.
Dereinst in fernen Zeiten wird die Meeresbucht
Nach dir, o Jungfrau, (wiss' es!) Iobucht genannt,
Den Menschen allen ein Gedächtniß deiner Fahrt.
Das ist ein sichrer Zeuge dir von meinem Geist,
Der Tief'res schauet als das Offenkundige.
Jetzt, was noch übrig, meld' ich euch und ihr vereint,
Und lenk' in meines Wortes alte Bahn zurück.
Die Stadt Kanobos hebt sich an des Landes Saum,
Dicht, wo der Neilos mündet, an der Ufer Damm.
Dort gibt dir Zeus des Geistes alte Kraft zurück,
Mit leiser Hand dich streichelnd und berührend nur.
Und du gebierst den dunkelbraunen Epaphos,
Von Zeus' Berührung so genannt. Ihm zinsen einst
Die Gauen, die des Neilos breiter Strom benetzt.
Ein Stamm von diesem, der mit fünfzig Sprossen blüht,
Der fünfte, kehrt nach Argos einst ungern zurück,
Ein Haufe Jungfrau'n, der dem Ehebund entflieht
Der Stammesvettern. Diese, blind in Liebeswahn,
Den Falken gleich dicht hinter Tauben hergestürmt,
Erjagen sich die Frauen, — unheilvolle Jagd!
Denn ihnen gönnen Götter nicht der Liebe Glück.
Pelasgererde birgt sie, wann der Frauen Arm
Und nächtlichlauernd kühner Zorn sie niederschlug:
Die Hand der Braut gibt jedem Bräutigam den Tod,
Und taucht ihr doppelschneidig Schwert in blut'gen Mord.

So möge sich Kythere meinen Feinden nah'n!
Nur Einer Jungfrau Busen rührt der Liebe Pfeil;
Ihr Herz in süßem Sehnen schreckt vom Gattenmord
Zurück, und wählt von Zweien dieses Eine sich:
Schwach will sie lieber heißen, als die Mörderin.
Aus ihrem Schooß wird Argos' Herrscherstamm erblüh'n.
Viel Worte braucht's, um dieses deutlich darzuthun:
Genug! Aus diesem Samen sproßt ein kühner Held,
Der bogenstolze, welcher mich von dieser Qual
Erlösen wird. So hat es meine Mutter mir
Enthüllt, die graue Themis vom Titanenstamm.
Doch wie und wo, zu sagen, dies braucht lange Zeit;
Und wenn es dir kundwürde, frommte dir's zu nichts.

Io.

O Leid, o Leid!
Wie der zuckende Schmerz, wie des Wahnsinns Wuth
Mich wieder durchflammt, sein glühender Pfeil
In die Seele mir bohrt!
Wie das bebende Herz laut pocht an die Brust!
Wild rollen im Kreis mir die Augen umher.
Weit über die Bahn hin stürm' ich, entrafft
Von dem Hauche der Wuth, und die Zunge gehorcht
Nicht mehr, hohl schlägt mein stammelnder Laut
In des Unheils grollende Brandung.

(Io stürmt von der Bühne in die Ferne hinaus; Pause.)

Wechselgesang des Chores.

Erster Halbchor.

Strophe.

Weise, ja weise fürwahr ist, wer zuerst es
Sinnend erwogen im Geist und laut mit der Zunge verkündigt,

Daß der Ehbund zwischen den Gleichen allein glückbringend sei.
Den Eh'n des Reichthums, der im Besitze sich bläht,
Und des Hochmuths, der sich des Stammes vermißt,
Nachzugeh'n, frommt niedrer Armuth nimmermehr.

Zweiter Halbchor.

Gegenstrophe.

Nimmer, o Mächte des Schicksals, nimmer mögt ihr
Mich in den Armen des Zeus als Lagergenossin erblicken!
Führe niemals einer der Himmlischen mich als Gattin heim!
Mich schaudert, Jo's züchtige Mädchengestalt,
Die den Gott flieht, also gemartert zu seh'n
Durch des Irrsals Müh'n, die Hera's Groll ihr schuf.

Schlußgesang.

Ich lobe mir ein gleiches Bündniß ohne Harm:
Blicke nie ein höh'rer Gott
Auf mich mit unentfliehbar'm Liebesauge!
Wer kämpft solchen Kampf, wer entwirrt hier den Pfad?
Weiß ich dann, was mir geschähe?
Nimmer könnt' ich ja vor Zeus' ewigem Rath entfliehen.

Prometheus.

Wohl wird sich Zeus trotz seines stolzen Sinnes noch
Demüthig beugen, weil er einen Ehebund
Zu schließen sich bereitet, der in Dunkel ihn
Vom Königsthrone niederstürzt. Dann wird gewiß
Der Fluch des Vaters Kronos ganz erfüllt an ihm,
Den dieser einst vom alten Throne stürzend sprach.
Wie solches Unheil abzuwenden sei, vermag
Der Götter keiner, außer mir, ihm kundzuthun.
Ich weiß es, weiß die Mittel. Trotzig mag er denn
Dort oben thronen, auf den hohen Donner stolz,

Umsprüht von Blitzen, die sein Arm glutathmend schwingt!
Denn nimmer rettet dieses ihn, daß nicht hinab
Er stürzte schmachvoll unerträglich schweren Sturz.
Solch einen Ringer rüstet er nun gegen sich
Selbst selber aus, ein Wunder unbezwungner Kraft,
Der Wetterflammen, mächt'ger als der Blitz, ersinnt
Und Tosen, lauter dröhnend als des Donners Hall,
Der auch des Oceanes erderschütterndes
Schrecknis, Poseidons dreigezackten Speer, zerschellt.
Kommt dieses Unheil über ihn, dann lernt er wohl,
Wie gar verschieden Sclaverei von Herrschen ist.

Die Chorführerin.

Traun, wie's dir einfällt, lästerst du des Kronos Sohn.

Prometheus.

Ja, was ich wünsche, red' ich, und was sich erfüllt.

Die Chorführerin.

Und dürfte Jemand hoffen, Zeus zu bändigen?

Prometheus.

Ihm drohen Leiden, schwerer als die meinen sind.

Die Chorführerin.

Wie? Bebst du nicht, so grause Drohung auszustreu'n?

Prometheus.

Was soll ich fürchten? Wartet mein doch nicht der Tod!

Die Chorführerin.

Qualvoll're Qual, denn diese, könnt' er schaffen dir.

Prometheus.

So mag er's thun: auf Alles siehst du mich gefaßt.

Die Chorführerin.

Wer sich vor Adrasteia beugt, ist weise nur.

Prometheus.

Verehre, flehe, schmeichle dem, der eben herrscht!
Ich aber kümm're minder mich als Nichts um Zeus.
Er schalte, walte, wie er will, die kurze Frist:
Denn lange wird sein Götterreich doch nicht besteh'n!
Doch sieh, Kronions Läufer eilt ja dort heran,
Des neuen Oberherrschers unverdross'ner Knecht.
Er kommt gewiß, uns etwas Neues kundzuthun.

(Hermes erscheint, in der Luft schwebend, mit dem Heroldstab und Flügelschuhen.)

Hermes.

Dich Ueberklugen, dich in Herbheit überherb,
Dich Frevler an den Göttern, der dem Tagsgeschlecht
Das Schönste gab, des Feuers Räuber, red' ich an.
Den Bund, von dem du prahltest, heißt der Vater dich
Kundthun, der ihn vom Königsthrone stürzen soll.
Und nicht in Räthsel hülle dich, nein, rede klar
Und unverholen, daß du mich nicht nöthigest,
Zweimal, Prometheus, herzugeh'n. Wohl siehst du ja,
Daß Zeus durch solche Dinge nicht geschmeidig wird.

Prometheus.

Hochfahrend wohl und stolzen Uebermuthes voll
Klingt deine Rede, wie's dem Götterknecht geziemt.
Neu herrscht ihr Neuen, und gedenkt harmlos bereits
In sichrer Burg zu wohnen. Hab' ich wirklich nicht
Zwei Herrscher schon aus dieser Höhe stürzen seh'n?
Den dritten, der jetzt waltet, seh' ich ihnen nach
Alsbald und schmachvoll stürzen. Dünkt dir etwa gar,
Die Götter fürcht' ich, beuge mich den Neulingen?
Fern bin ich, allzuferne, traun, von solcher Furcht.

Du gehe flugs des Weges, den du kamst, zurück;
Denn Nichts von Allem, was du fragst, verkünd' ich dir.

Hermes.

Mit solchem Starrsinn hast du dich auch früher schon
In diesen Hafen deiner Noth hineingesteu'rt.

Prometheus.

Für deinen Frohndienst gäb' ich mein unselig Loos,
Das sei versichert, nimmermehr zum Tausche dar.
Denn besser acht' ich's, diesem Fels dienstbar zu sein,
Als Zeus' des Vaters treuer Knecht im Botenamt.
So trotzend muß man widersteh'n dem Trotzenden.

Hermes.

Du fühlst in deiner Lage dich behaglich wohl?

Prometheus.

Behaglich? Könnt' ich meine Widersacher so
Behaglich sehen, unter sie dich mitgezählt!

Hermes.

So klagst du mich auch wegen deiner Leiden an?

Prometheus.

Mit schlichtem Wort, den Göttern allen heg' ich Haß,
Die mir für Gutes wider Recht nur Böses thun.

Hermes.

Ich höre wohl, kein kleiner Wahnsinn rast aus dir.

Prometheus.

Wenn Feinde hassen Rasen ist, so ras' ich wohl.

Hermes.

Du wärest unerträglich, wenn du glücklich wärst.

Prometheus.

Weh mir!

Hermes.

Dem Zeus ist dieser Ausruf unbekannt.

Prometheus.

Doch macht die lange graue Zeit uns Alles kund.

Hermes.

Und dennoch hast du weise sein noch nicht gelernt.

Prometheus.

Sonst hätt' ich dir, dem Knechte, wohl kein Wort gegönnt.

Hermes.

Es scheint, du willst nicht sagen, was dir Zeus befiehlt.

Prometheus.

Sein Schuldner, trüg' ich also wohl den Dank ihm ab.

Hermes.

Hohnreden wahrlich beutst du, wie dem Knaben, mir.

Prometheus.

Und bist du denn kein Knabe, ja noch thörichter,
Wofern du jemals Kunde hoffst aus meinem Mund?
Durch keine Marter, keine feinerdachte List
Soll mich Kronion zwingen, das ihm kundzuthun,
Bevor er dieser Bande Schmach von mir gelöst.
So schmett're denn zur Erde seiner Blitze Glut,

In weißbeschwingtem Flockensturm, im Donnerhall
Der Tiefen schwind'le, stürze wildverwirrt das All:
Nichts wird mich beugen, daß ich ihm verkündigte,
Wer ihn dereinst von seinem Throne stürzen soll!

Hermes.

Erwäge doch, ob das zu deinem Heile dient.

Prometheus.

Erwogen, festbeschlossen ward dies Alles längst.

Hermes.

Gewinn' es endlich, endlich über dich, o Thor,
Zu deinem Jammerloose rechtgesinnt zu sein!

Prometheus.

Du quälst mich fruchtlos, wie zur Woge redest du.
Nie komme dir zu Sinne, daß ich je vor Zeus'
Rathschlüssen weibisch fürchtend mich entwürdige,
Und ihn beschwöre, diesen allverhaßten Gott,
Die Hände flehend ausgestreckt nach Frauenart,
Die Bande mir zu lösen. Das sei ferne mir!

Hermes.

Ich rede viel und rede, scheint es, ganz umsonst.
Denn meine Bitten rühren nicht, erweichen nicht
Dein Herz; den Zaum zerknirschend, gleich dem jungen Roß,
Und wild dich bäumend, bietest du dem Zügel Trotz.
Indeß in machtlos eitlem Wahn erhebst du dich.
Denn Trotz, mit klugem Sinne nicht gepaart, vermag
Niemals zu siegen, auf sich selbst allein gestellt.
Bedenke, wenn du meinen Rath achtlos verschmähst,
Welch Ungewitter, welches Weh's graunvolle Flut
Dich unentfliehbar fassen wird. Zeus wird zuerst

Mit Donnerschlägen und des Wetterstrahles Keil
Den schroffen Abhang splittern hier, und deinen Leib
In Nacht begraben, dichtumrankt vom Felsenarm.
Und hast du langer Zeiten Lauf vollendet dort,
So steigst du wieder an das Licht. Dann wird des Zeus
Beschwingter Hund, sein blutigrother Adler, dir
Giervoll zerfleischen deines Leibs ein großes Stück,
Ein Gast, der ungeladen kommt an jedem Tag,
Mit deiner Leber schwarzem Raub sich sättigend.
Und hoffe nicht, das Ende solcher Pein zu schau'n,
Bevor ein Gott als Stellvertreter deiner Qual
Erscheint, bereit, in Hades' düstres Haus hinab
Zu geh'n, in sonnenlose Nacht des Tartaros.
Nun magst du dich entschließen; nicht ersonnen ja
War diese Drohung, sondern sehr im Ernst gemeint;
Denn Nichts von Lügenreden weiß der Mund des Zeus;
Nein, jedes seiner Worte wird zur That. So sieh
Umher und überlege dir's, und achte nie
Den kecken Trotz für besser als Besonnenheit.

Die Chorführerin.

Uns dünkt des Hermes warnend Wort zu rechter Zeit
Gesprochen; denn er mahnt dich, abzusteh'n vom Trotz,
Und nachzugehen weisen Raths Besonnenheit.
So folg' ihm! Unrecht handeln bringt dem Weisen Schmach.

Prometheus.

Wohl wußt' ich zuvor um die Kunden bereits,
Die dieser enthüllt: doch erduldet der Feind
Unbilden vom Feind, so beschimpft es ihn nicht.
So schmettre herab zweizackig auf mich
Der geschlängelte Blitz, und es zittre die Luft
Von des Donners Getos' und der zuckenden Wuth
Des empörten Orkans, und der Erd' Abgrund
Mit den Wurzeln zugleich durchschütt're der Sturm!

Und das wogende Meer, hoch schlag' es empor
In tobendem Schwall, wo die himmlischen Stern'
Hinwandeln die Bahn; in die finstere Kluft,
In den Tartaros, stürze hinab mein Leib,
Von des Schicksals wirbelndem Strudel entrafft:
Doch mich wird er nimmer vernichten!

Hermes.

Wohl kündet sich hier in Entschlüssen und Wort,
So spricht sich schwindelnder Wahnsinn aus.
Was mangelt ihm noch zu dem äußersten Wahn,
Wenn er also sich bläht? Was fehlte zur Wuth?
(zu dem Chor)
Ihr Jungfrau'n, die voll Mitleid ihr
Euch härmt um des Mann's qualvolles Geschick,
Flugs hebt euch weg aus diesem Gebiet,
Daß euch nicht schwinden die Sinne, betäubt
Von dem schrecklichen Brüllen des Donners!

Der Chor.

Gib anderen Rath, sprich anders zu mir,
Und ich folge gewiß; wohl sträubt sich das Herz,
Zu gehorsamen dem, was du eben gebotst.
Was rufst du mich auf zu so niedriger That?
Gern duld' ich mit ihm das verhängte Geschick.
Denn ich habe Verrath tief hassen gelernt,
Und weiß kein Gift,
Das mehr mich erfüllte mit Abscheu.

Hermes.

Wohl denn, so gedenkt, was ich warnend gesagt:
Und wenn euch erjagt des Verhängnisses Fluch,
Klagt nicht das Geschick an, sagt niemals,
Daß Kronos' Sohn euch, eh' ihr's gedacht,
In's Verderben gestürzt. Nein wahrlich, ihr selbst,
Ihr verderbt euch selbst: bald flechtet ihr euch,

Nicht plötzlich verlockt, nicht heimlich umgarnt,
Mit sehendem Aug' in's unendliche Netz
Des Geschicks durch eigenen Wahnsinn.

(Hermes entfernt sich; gewaltiges Tosen in der Luft, verbunden mit Erdbeben.)

Prometheus.

Schon wird es zur That, es erfüllt sich das Wort:
Auf schüttert der Grund,
Und der Donner in dumpf nachhallendem Schlag
Brüllt laut, und es zuckt in geschlängelten Loh'n
Aufflammend der Blitz; hoch jagen den Staub
Sturmwirbel empor, und alle zumal
Wild jagen die Wind', in feindlichem Hauch
Mit des Aufruhrs Wuth auf einander gestürzt;
Und der Aether vermählt sich der wogenden See.
So stürzt das Gericht, von Kronion gesandt,
Mich schreckend mit Grau'n, sichtbar auf mich.
O heilige Mutter, o Aether, du,
Der das Licht hinrollt, das Alles durchdringt,
Ihr seht, was ich dulde mit Unrecht!

(Prometheus sinkt mit dem Felsen in den Abgrund.)

Erklärende Anmerkungen.

V. 2. Mit dem Skythenreich bezeichnet der Dichter die äußerste Gegend der Erde, die von Nordwesten nach Nordosten sich erstreckt.

V. 12. Kraft und Gewalt (Kratos und Bia) sind Diener des Zeus, die als Söhne der Styx und des Pallas schon Hesiodos erwähnt. Seit dem Tage, da ihre Mutter sie dem Zeus zum Beistande wider die Titanen zuführte, sind sie die beständigen Begleiter des Gottes. Vgl. Hesiod's Theogon. V. 379 ff.

V. 85. Anspielung auf die Bedeutung des Namens. Prometheus bezeichnet nämlich den Vorbedächtigen.

V. 115. Beider Art, d. i. von Göttern und Menschen zusammen.

V. 138. Der Okeanos umströmt nach der Vorstellung der Alten die ganze Erdscheibe.

V. 300. Des gleichgenannten Stromes, des Okeanos.

V. 302. Das Mutterland des Eisens ist nach den alten Erklärern Skythia, wo das Eisen zuerst entdeckt worden; dort wohnten die Chalyber, die Eisenschmiede, wie sie der Dichter V. 713 nennt.

V. 407. Dieses Geschlecht, die Verwandten des Prometheus, sind die Titanen, namentlich Atlas und Typhon.

V. 415. Mädchen ohne Furcht in Schlachten, die Amazonen.

V. 554. Hesione, die Tochter des Okeanos, Gattin des Prometheus und Mutter des Deukalion.

V. 563. Argos, der von Here bestellte Wächter Jo's.

V. 715. Hybristes, d. i. der Trotzer, so mit Recht genannt, wohl von dem reißenden Ungestüm seiner Wogen. Dieser auf den Höhen des Kaukasos entspringende Fluß, der von da nach Norden strömt, wird von einigen Auslegern für den Tanais, von anderen für den Araxes erklärt.

V. 731. Bosporos, der Sund der Kuh, d. i. der in eine Kuh verwandelten Jo.

V. 771. Herakles als der dreizehnte von Jo stammende männliche Sproß, von Epaphos, dem Sohne Jo's, an gerechnet bis auf die Tochter Elektryons, Alkmene, die Mutter des Herakles.

V. 791. Die Töchter des Phorkys und der Keto, Pephredo, Enyo und Deino, auch Graien genannt, weil sie sogleich als alte Frauen geboren wurden. Ihre Schwestern sind die Gorgonen (V. 795), Stheno, Euryale und Medusa.

V. 834. *Rhea*, der alte Name des jonischen Meeres.

V. 862. *Nur Einer Jungfrau*, der Hypermnestra.

V. 896. *Ein höherer Gott*, sagen die Okeaniden, im Gegensatze gegen sich selbst, die Göttinnen niederer Ordnung.

V. 930. *Adrasteia*, ein Beiname der rächenden Nemesis, der Göttin, welche den Uebermuth züchtigt, und der Niemand entrinnen kann (ἣν οὐκ ἄν τις ἀποδράσειε).

V. 987. *Donnerhall der Tiefen*, unterirdischer Donner, Erdbeben.

V. 1021. Dieser *Stellvertreter* ist der von Herakles verwundete Kentaur Cheiron, der unsterblicher Natur war und für Prometheus zu sterben sich entschloß.

V. 1085. Prometheus ruft seine *Mutter* Themis, die Göttin der Gerechtigkeit, als Richterin, den allsehenden *Aether* als Zeugen der Mißhandlungen an, die Zeus ihm zufügt. Schüz.

Lesarten und Verwandtes.

V. 2. *ἄβροτον εἰς ἐρημίαν.*

V. 49. *ἄπαντ' ἐπαχθῆ, πλὴν θεοῖσι κοιρανεῖν.*

Der Sinn ist: „Alles hat seine Beschwerden, nur die Herrschaft über die Götter nicht. Die untergeordneten, der Herrschaft des Zeus unterworfenen Götter müssen Vieles thun und leiden, was ihnen lästig ist; denn sie sind nicht frei; frei ist nur Zeus." Vgl. Schömann z. d. St.

V. 51. *ἔγνωκα τοῖσδε, κοὐδὲν ἀντειπεῖν ἔχω.*

V. 55. *βαλών νιν ἀμφὶ χερσίν.*

V. 86. *προμηθίας.*

V. 93. *οἵαις αἰκείαισιν.*

V. 116. *ἵκετο τερμόνιόν τις ἐπὶ πάγον.*

V. 213. *δόλῳ δὲ τοὺς ὑπερσχόντας κρατεῖν.*
δόλῳ gehört zu *ὑπερσχόντας* und zu *κρατεῖν.*

V. 303. *ἦ* für *ἡ.*

V. 399. *δακρυσίστακτον ἀπ' ὄσσων*
ῥαδινῶν ῥέος παρειὰν
νοτίοις ἔτεγξε παγαῖς·
ἀμέγαρτα γὰρ τάδε Ζεὺς
ἰδίοις νόμοις κρατύνων
ὑπερήφανον θεοῖσι
τοῖς πάρος ἐνδείκνυσιν αἰχμάν.

V. 412. *μεγαλοστόνοισι σοῖσι.*

V. 433. *ἁγνορύτων ποταμῶν.*

V. 529. *βουφόνοις παρ' Ὠκεανοῦ πατρὸς ῥόον ἄσβεστον.*
Der Vers besteht aus einem überzähligen trochäischen Monometer und einem vollständigen anapästischen Dimeter.

V. 599. λαβρόσσυτος ἦλθον Ἥρας.
V. 605. τί μῆχαρ.
V. 620. τοσοῦτον ἀρκεῖ σοι σαφηνίσαι με νῦν.
V. 676. Λέρνης τε κρήνην.
V. 788. πρὸς ἀντολὰς φλογῶπας ἡλίου στίβει, πόντου περῶσα φλοῖσβον, wandre nach dem Aufgang der Sonne, und durchsteure das Meer.
V. 858. δαμέντας.
V. 893. εἰσορῶσ᾽ Ἰοῦς μέγα δαπτομέναν
δυσπλάνοις Ἥρας ἀλατειῶν πόνοις.
V. 895. ἐμοὶ δὲ τίμιος ὁμαλὸς γάμος ἄφοβος,
μηδὲ κρεισσόνων θεῶν
ἔρως ἄφυκτον ὄμμα προσδράκοι με.
V. 931. τὸν κρατοῦντ᾽ ἀεί, den jedesmaligen Herrscher.
V. 942. πρὸς ὧν ohne τε, zu beziehen auf γάμους.
V. 1007. οὐδενὸς μεῖζον σθένει, d. i. οὐδενὸς ὑπερέχει.
V. 1051. εἰ τάδ᾽ ἐπαυχεῖ; τί χαλᾷ μανιῶν;

Verzeichniß der Sylbenmaße in den lyrischen Stellen dieser Tragödie.

V. 93—100. Anapäste.

V. 114—117.

⏑ – – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – –

115 Vollständiger jambischer Trimeter.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

117 Vollständiger jambischer Trimeter.

V. 119—126. Anapäste.

Strophe 1. V. 127—135. Gegenstrophe 1. V. 143—151.

⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏓
⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏓
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓
– – ⏑ – – ⏑ ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓

V. 136—142. V. 152—158. Anapäste.

Strophe 2. V. 159—166. Gegenstrophe 2. V. 178—185.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

162 Vollständiger jambischer Trimeter.

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ – ⏑ –

– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

V. 167—177. V. 186—192. Anapäste.

V. 277—284. Anapäste.

V. 285—298. Anapäste.

Strophe 1. V. 398—405. Gegenstrophe 1. V. 406—413.

⏒ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓

⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑

⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – –

⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏓

⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏓

⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

– ⏑ ⏑ – ⏒ – ⏑ – ⏓

Strophe 2. V. 414—418. Gegenstrophe 2. V. 419—423.

– ⏑ – – – ⏑ – ⏑

– ⏒ – ⏑ – ⏑ – ⏑

– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Schlußgesang. V. 424—434.

⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

– – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ –

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 1. V. 525—532. Gegenstrophe 1. V. 533—540.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – ⏓ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏒

Strophe 2. V. 541—548. Gegenstrophe 2. V. 549—556.

⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏓
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏒
– – ⏑ ⏑ – – – – ⏑ ⏑ – – und: ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑
– ⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑ – und: – – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
⏒ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

V. 557—561. Anapäste.

V. 562—585.

⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – – – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –

– ◡ ◡ – ◡ –
– ◡ – – ◡ ◡ ◡ – ◡ –
◡ – ◡ – – – ◡ ◡ – ◡ –
– ◡ ◡ – ◡ – ◡
– ◡ ◡ – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –
– ◡ ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –
– ◡ – ◡ – ◡ – ◡ – ◡ –
◡ – ◡ – ◡ – ◡ –

584 Vollständiger jambischer Trimeter.

– ◡ – ◡ – ◡

V. 591—607.

– – ◡ – – ◡ – ◡ – ◡ –
– ◡ – ◡ – ◡ –
◡ – – ◡ – ◡ –
– ◡ – – ◡ – ◡ – ◡ ◡ – ◡ –
– ◡ ◡ – – – – ◡ ◡ – ◡ –
– ◡ – – ◡ – – ◡ –
– ◡ – ◡ ◡ – – –
◡ – ◡ – ◡ – ◡ ◡ – ◡ –
◡ – ◡ ◡ – ◡ – –
– ◡ ◡ – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –
– – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –
– ◡ – – – ◡
– ◡ – ◡ –
◡ – ◡ – ◡ – ◡ –

605 Vollständiger jambischer Trimeter.

– ◡ – ◡ – ◡
◡ – – ◡ – – ◡ – – ◡ –

V. 686—693.

◡ – ◡ – – – –
– ◡ – ◡ – – ◡ –
◡ – – ◡ – ◡ – – ◡ –
– – ◡ – ◡ – ◡ – ◡ – ◡
– ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡ – – ◡ –
– – – – – ◡ ◡ –

⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑

⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

V. 874—882. Anapäste.

Strophe. V. 883—888. Gegenstrophe. V. 889—894.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – – ⏑ – ⏑

884. 890 Unvollständiger daktyl. Hexameter.

– ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒ – ⏑ –

⏓ – ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –

– ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –

– ⏑ – – – ⏑ – – – ⏑ –

Schlußgesang. V. 895—900.

895 Vollständiger jambischer Trimeter.

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

– – – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –

– ⏑ – – – ⏑ – ⏑

– ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

V. 1034—1087. Anapäste.

V.

Die Sieben vor Thebä.

Der Wechselmord.

Der Wechselmord der feindlichen Brüder, der Söhne des Oedipus, die von dem Rachefluch des Vaters, nach welchem sie mit dem Schwerte sich in ihr Erbe theilen sollen, verfolgt werden, ist der Gegenstand des vorliegenden Drama's. Eteokles hält an die Bürger Thebä's, das von dem Heer der Argeier belagert ist, eine Anrede, und ermahnt sie zu tapferer Ausdauer in der Vertheidigung des Vaterlandes. Nachdem die Versammlung sich zerstreut hat, erscheint ein Bote mit der Meldung, daß die sieben Heerführer der Argeier sich durch feierlichen Eid verpflichtet hätten, entweder die Stadt zu nehmen, oder vor ihren Mauern zu fallen; die Gefahr sei dringend, ein Sturm auf alle Thore stehe bevor. Der König fleht die Götter um Beistand an, und zieht sich zurück, um die nöthigen Gegenanstalten zu treffen. Die Frauen Thebä's, von Schrecken bewältigt, flüchten sich auf die Burg, und rufen jammernd und wehklagend zu den Göttern. Eteokles, der ihr Geschrei mit Unwillen vernimmt, eilt herbei, ihnen Ruhe zu gebieten. Die Jungfrauen suchen ihre Besorgnisse möglichst zu entschuldigen, geben aber zuletzt den Vorstellungen des Königs Gehör. Doch nachdem Eteokles wieder in die Stadt geeilt ist, um die Vertheidigungsanstalten fortzusetzen,

regt sich die kaum unterdrückte Furcht von neuem, und der Chor schildert in lebhaften Farben das Elend einer Belagerung und den unglücklichen Zustand einer eroberten Stadt. Der König kehrt mit dem Boten zurück, der nun die Anführer der einzelnen Haufen, welche die sieben Thore bedrohen, umständlich schildert. Eteokles wählt von den Seinen je die Tapfersten aus, um sie den feindlichen Heerführern entgegenzustellen; dem siebenten, seinem Bruder Polyneikes, will er selbst entgegentreten. Der Chor bemüht sich vergebens, ihn von diesem Entschlusse abzubringen. Eteokles eilt in den Kampf; die Jungfrauen klagen ihm nach in einem Gesange, der von der bangen Ahnung des nahenden Verhängnisses erfüllt ist. Da verkündet ein Bote, was geschehen: die Feinde seien zurückgeschlagen, Thebä gerettet, aber auch die Brüder, Polyneikes und Eteokles, sich wechselseitig mordend, im Zweikampfe gefallen. Der Chor feiert den unglücklichen Ausgang in einem Trauergesang. Bald erscheinen die Schwestern der beiden Gefallenen, Antigone und Ismene, und vereinigen, nachdem auch die Leichen der Brüder auf die Bühne gebracht worden, ihre Klagen mit denen des Chors. Am Schlusse tritt ein Herold im Namen des thebischen Rathes auf, der dem Eteokles als Vertheidiger des Vaterlandes die Ehre des Begräbnisses zugesteht, dem Polyneikes aber versagt, weil er zu Bekriegung Thebä's fremde Söldner herbeigerufen. Antigone setzt sich diesem Verbote männlich entgegen, und erklärt, den Bruder, auch gegen den Willen des Rathes, selbst bestatten zu wollen. Der Chor theilt sich in zwei Hälften, deren eine mit Antigone die Leiche des Polyneikes, die andere mit Ismene den Leichnam des Eteokles begleitet.

Personen.

Eteokles, Sohn des Oedipus und der Jokaste, König von Thebä.

Ein Bote als Späher.

Chor thebischer Jungfrauen.

Antigone, } Schwestern des Eteokles und des Polyneikes.
Ismene, }

Ein Herold.

Scene. Die Burg von Thebä mit der Aussicht auf die Stadt und die Umgegend, umgeben von Altären und Statuen der Götter, namentlich der Pallas Athene, des Poseidon mit erhobenem Dreizack, des Ares und der Aphrodite, des Apollon und der Artemis. Thebisches Volk drängt sich zur Versammlung, und füllt die Thymele mit den anstoßenden Räumen. Eteokles mit seinem Gefolge tritt aus dem Burgthore.

Eteokles.

Ihr Kadmosbürger, reden muß das Treffende,
Wer, wach für seines Volkes Wohl, das Ruder lenkt
Am Bord des Staates, nie das Aug' in Schlaf gewiegt.
Denn sind wir glücklich, wissen wir's den Göttern Dank;
Doch wenn ein Leid uns träfe, — mög' es nie gescheh'n! —
Dann würde durch die ganze Stadt Eteokles nur
Vielfach von alles Volkes weithinschallendem
Wehklageruf gefeiert: Zeus der Schützende,
Treu seinem Namen, wende dies von Kadmos' Stadt!
Auf, Bürger alle, wer zu voller Manneskraft
Noch nicht gereift ist oder wer bereits ergraut,
Pflegt eures Leibes, stählet ihn zu frischer That,
Voll regen Eifers alle, wie's die Pflicht gebeut,
Die Stadt zu schirmen und der Landesgötter Herd,
Daß ihrer Ehren Sterne niemals untergeh'n,
Auch Söhn' und Mutter Erde, die uns hold gepflegt!
Denn als ihr, klein noch, spieltet auf dem weichen Grund,
Hat sie der Kindespflege Last all' über sich
Genommen, hat zu schildbewehrten Bürgern euch
Erzogen, daß ihr rüstig wärt zu solchem Dienst.
Bis diesen Tag nun neigte sich ein Gott zu uns.

Denn sind wir auch belagert schon die lange Zeit,
Gewährten gute Götter uns doch meist den Sieg.
Doch, wie der Seher heute sprach, der Vögel Wart,
Der, ohne Flammenzeichen, nur mit Geist und Ohr
Der Vögel Schicksalsfluge lauscht voll weiser Kunst, —
Er, solcher Sprüche Meister, that uns heute kund,
Das Heer Achäa's habe sich zahlreich zu Nacht
Gesammelt, und bedrohe Kadmos' Stadt mit Sturm.
Drum auf die Mauerzinnen, an die Thorbastei'n
Eilt alle, stürmt in voller Rüstung all' hinaus,
Besetzt die Brustwehr, stellet auf die Platten euch
Der Thurmeshöhen, an den Thorausgängen harrt
Getrostes Muthes, zaget nicht in banger Angst
Vor diesem Fremdlingsschwarme: wohl vollbringt's ein Gott!
Kundschafter sandt' ich, Späher in das Heer hinaus,
Und die verfehlen sicher nicht des Weges Ziel.
Wenn sie mir Kunde bringen, fängt mich keine List.

(Das bewaffnete Volk entfernt sich nach der Stadtseite. Nachher tritt ein Bote ein von der Seite der Fremde.)

Der Bote.

Eteokles, edler Herrscher im Kadmeiervolk,
Wahrhafte Botschaft bring' ich aus dem Heere dir;
Ein Augenzeuge, sah ich selbst, was dort geschah,
Wie sieben Heeresfürsten, kampfgewaltige,
Stieropfer weihten über schwarzumwundnem Schild,
Und dann die Hände tauchend in der Stiere Blut,
Bei Ares und Enyo, bei'm mordtrunknen Gott
Des Schreckens schwuren, Kadmos' Felsenburg in Staub
Zu stürzen, auszutilgen durch Gewalt die Stadt,
Wo nicht, im Tod zu tränken dieses Land mit Blut.
Und Angedenken hingen sie, als Todesmal
Daheim den Aeltern, an Adrastos' Wagen auf,
Stillweinend; keine Klage scholl aus ihrem Mund.
Denn eisenherzig glüht' in Mannesmuth die Brust,
Wildschnaubend, gleich den Löwen, die Mord sprüh'n im Blick.

Und ihre Drohung zögert nicht, wird schnelle That.
Denn als ich fortging, loosten sie, auf welches Thor
Ein jeder stürme, durch des Zufalls Wurf bestimmt.
So stelle du den besten Männerkern der Stadt
An alle Thorausgänge hin und säume nicht;
Denn nahe schon, in voller Rüstung, stürmt heran,
Staubwirbelnd, Argos' Kriegesheer; der Rosse Schaum,
Weiß aus den Nüstern tropfend, netzt das Feld umher.
Du schirme, gleich des Schiffes klugem Steuermann,
Die Stadt, bevor hernieder zuckt des Krieges Sturm;
Denn mächtig brüllt der Heere Landeswoge schon.
Erhasche jetzt den rechten Augenblick im Flug!
Mein Auge wird als treuer Tageswächter dir
Auch fürder dienen; und genau belehrt von dem,
Was draußen vorgeht, bleibst du frei von Ungemach.

(geht ab.)

Eteokles.

O Zeus, o Erde, dieser Stadt Schutzgötter ihr,
Erinnys meines Vaters, hochgewalt'ger Fluch!
O laßt sie nicht mit allen Wurzeln ausgetilgt,
Die Kadmosveste, fallen durch des Feindes Arm,
Die Hellas' Laute redet, sammt des Hauses Herd!
O laßt die freien Fluren hier und Kadmos' Stadt
Vom Sklavenjoche nimmerdar bewältigen!
Helft, rettet! Beiden, euch und uns, frommt mein Gebet;
Denn eine Stadt im Glücke preist die Götter auch.

(Der König geht ab. Nach einer Weile kommt von der Seite der Heimat der Chor der Jungfrauen.)

Erste Jungfrau des Chores.

Ich klag' um graunvolles Leid!
Heran stürmt das Heer, dort aus den Zelten brach's,
Vorauf zahllos hier wälzt sich ein Reiterstrom:
Der Staub, himmelan wölkend, bezeugt es uns,
Ein sprachloser, untrüglicher Bote, laut!

Zweite.

Aus dem Schlaf schreckt Getös, von dem Hufschlag im Gefild
In's Ohr dröhnend; horch, es fliegt, braust heran,
Dem Strom gleich, der unhemmbar vom Berge tost.

Dritte.

O weh, Götter, weh, Göttinnen! Scheucht hinweg,
Wehrt das entbrannte Leid!

Vierte.

Wider die Mauern wogt, von Glanzschilden hell,
Das Volk kampfbereit mit Schlachtruf daher,
Auf die Stadt zu stürzen.

Fünfte.

Ha, wer rettet uns? Wo schirmt uns ein Gott,
Welche der Götterfrau'n?

Sechste.

Schwestern, vor welchem Bild der Ewigen werf' ich mich
flehend hin?

Siebente.

O hört, Götter auf hohem Thron! Zeit ist es, euer Bild
Fromm zu umfahn. Warum säumen in solcher Angst?

(Sie werfen sich nach einander vor den auf der Bühne aufgestellten Götterstatuen nieder.)

Achte.

Hört ihr Geräusch von Schilden, oder hört ihr's nicht?
Mit Festkleid und Kranz
Wann, wenn nicht jetzt, flehen wir die Götter an?

Neunte.

Geräusch, Geklirr zahlloser Speere hör' ich wohl.
Was thust du? So gäbst du,
Des Land's alter Hort, dein Land, Ares, hin?

Zehnte.

Gottheit in goldnem Helme, schau, o schau die Stadt,
Die du dir voll Lieb' auserkorst!

Eilfte.

Schutzgötter dieses Landes ihr,
Auf, auf, alle,
Blickt auf der Jungfrau'n schutzflehende Schaar, o wehrt
Die Knechtschaft von ihr!

Zwölfte.

Denn die Stadt umrauscht ein Meer —
Männer, umwogt vom Helmbusche — von Ares' Hauch
Brandend emporgeschwellt!

Erste Jungfrau.

Auf, Allvater Zeus, Herr des Alls,
Wend' ab, den Fall wend' ab von diesen Mauern!

Zweite.

Denn rings wird Kadmos' Burg von Argos'
Schaaren umdroht, vom Graun der Mordwaffen rings!
Schauerlich klirrt der Zaum, fesselnd der Rosse Maul,
Klirrt grausenvollen Mord entgegen.

Dritte.

O schau, sieben Heerfürsten, im Lanzenschwung,
Im Wehrschmucke stolz leuchtend, vertheilten sich
Dem Loos nach auf die sieben Thore.

Vierte.

Tochter Kronions du, Pallas, der Schlachten froh,
Rette die Stadt aus Noth, und du, hoch zu Roß
Waltender Meeresfürst,
Der den Trident, Fische jagend, wirft, Poseidon,
Löse mein armes Herz, lös' es von schwerer Angst!

Fünfte.

Auch du, Ares, ach! schirme des Kadmos Stadt,
Und wache sichtbar über ihr, und rette!

Sechste.

Du Kypris, unseres Stammes Mutter,
Hilf, hilf! Deines Bluts Sprößlinge sind wir ja;
Siehe, zu deinem Bild nahen wir uns, und fleh'n
In demuthvollem Gottvertrauen.

Siebente.

Und Wolfsmörder du, ein Wolfsmörder sei
Dem Heer meiner Feinde: vernimm den Angstruf!
Auch du, Letogeborne Jungfrau,
Rüste dein Geschoß nun,
Artemis, Holde! Weh!

Achte.

Der Kriegsräder Hall rauscht um die Stadt heran:
Heilige Hera!
Ha, wie die Nabe kracht unter der Achse Last!
Sausend von Speergeklirr rasen die Lüfte drein.

Neunte.

O was umdroht die Stadt? Wehe, was wird aus ihr?
Wohin lenkt ihr ein Gott das Ziel?

Zehnte.

Hoch an die Zinnen prallt ein Steinregen auf:
Ha!

Eilfte.

Theurer Apollon!
Wild an den Thoren hallt eherner Schilde Klang.

Zwölfte.

Aus Zeus' Händen falle,
Schlachtenentscheidend, ein heiliges Siegesloos!
Selige Göttin Onka, du vor den Mauern, hilf,
Errette der sieben Thore Stadt!

Erster Halbchor.

Strophe.

Gottheiten, allwaltende!
Auf, Götter, auf, Götterfrau'n, dieses Lands,
Dieser Burg starker Hort!
Gebt nicht die speerumstürmte Stadt
Hin an fremdredend Volk!
Höret die Jungfrau'n, hört, wie sie gerecht empor
Fleh'n mit erhobner Hand!

Zweiter Halbchor.

Gegenstrophe.

O theure Schutzgötter, ihr
Zu treuer Hut dieser Stadt zugesellt,
Zeigt, wie ihr liebt die Stadt!
Mitleidig schaut die Tempel an,
Sendet mitleidig Schutz!
Seid mir der opferreichen Orgien eingedenk,
Welche die Stadt euch weiht!

(Der König, aus der Stadt zurückkehrend, tritt auf.)

Eteokles.

Euch, Weiber, frag' ich, unerträgliches Gezücht,
Dient das zum Besten, schafft es Wohlgedeih'n der Stadt
Und Muth dem Kriegerheere, das der Feind umschloß,
So vor den Heimatgöttern hier in Staub gestürzt,
Zu schrei'n, zu jammern, ihr dem weisen Mann ein Graun?
Niemals im Unglück, noch im holden Schein des Glücks,
Sei ich in Einem Hause mit dem Frauenvolk!
Denn sind sie oben, ist ihr Trotz nicht auszusteh'n;

Im Leide sind sie größres Leid für Haus und Stadt.
Und jetzt in wildverworr'ner Flucht euch dort und hier
Umtreibend, weckt ihr feige Furcht im Volk umher.
Dem Feinde draußen leistet ihr den besten Dienst,
Und wir vernichten drinnen uns durch eigne Schuld.
Das hat davon zum Lohne, wer mit Frauen lebt.
Doch wer sich frevelnd meinem Wort entgegenstellt,
Frau'n oder Männer oder wer es immer sei,
Gesprochen werde wider ihn der Todesspruch,
Der Steinigung des Volkes soll er nicht entgeh'n!
Dem Manne, nicht dem Weibe, liegt zu sorgen ob,
Was außen vorgeht: schade sie nur innen nicht!
Sprech' ich zu Tauben? Hört ihr oder hört ihr nicht?

Der Chor.

Erste Strophe.

O du, des Oedipus theuerer Sohn, mit Graun
Vernahm ich der heranrasselnden Wagen Gedröhn,
Als die räderumrollende Nabe scholl,
Als am stetswachen Steuer das Gebiß der Rosse klang,
Am flammengebornen Zügel.

Eteokles.

Wie? Rettet wohl der Schiffer, der vom Steuer weg
Zum Vorderdecke flüchtet, sich vom Untergang,
Wenn ringend auf der Meeresflut umtreibt der Kiel?

Der Chor.

Erste Gegenstrophe.

Hin zu den alten Bildsäulen der Himmlischen
Eilt' ich vertrauenvoll, als der empörte Sturm
Graus und verderbenschwer unter den Thoren scholl;
Aufgeschreckt wandt' ich da mich an die Götter im Gebet,
Hold über die Stadt zu wachen.

Eteokles.

Fleht, daß der Thurm uns decke vor des Feindes Speer!

Der Chor.

Das ruht in Götterhänden.

Eteokles.

Doch die Götter selbst
Entweichen, sagt man, aus der eingenommnen Stadt.

Der Chor.

Zweite Strophe.

Nimmer, so lange mir leuchtet des Lebens Licht,
Weiche der Götter Chor von hier, nimmermehr
Mög' ich die Burg erstürmt, nimmer mein Volk versengt
Schau'n von der feindlichen Flamme Glut!

Eteokles.

Die Götter rufend, schaffe mein Verderben nicht!
Denn nur Gehorsam ist des allerrettenden
Wohlstandes Vater: das bedeut' ich dir, o Frau.

Der Chor.

Zweite Gegenstrophe.

Doch weit höher ragt, höher der Götter Macht;
Oft, in der Zeit der Noth, wann dem Verzweifelnden
Ueber das Auge schwer hingen die Wolken, sie
Hebt ihn empor aus des Unglücks Nacht.

Eteokles.

Dem Manne ziemt es, frommer Opfergabe Zoll
Den Göttern darzubringen, wenn die Feinde droh'n;
Dir ziemt zu schweigen und zu harren still daheim.

Der Chor.

Dritte Strophe.

Nur mit der Götter Huld bleiben wir unbesiegt,
Wehren der Feinde Schwarm schirmende Mauern ab.
Was ergrimmt der Tadel drob?

Eteokles.

Nicht wehren will ich's, daß du fromm die Götter ehrst;
Nur, daß du nicht den Bürgern feige Furcht erweckst,
Verharre ruhig, zage nicht in banger Angst.

Der Chor.

Dritte Gegenstrophe.

Als ich des Kampfes wildtosenden Sturm vernahm,
Floh ich in scheuer Furcht zitternd die Höh'n heran,
Nach der Burg ehrwürd'gem Sitz.

Eteokles.

Wird euch von Todten Kunde, von Verwundeten,
Kommt nicht mit lautem Klageruf herangestürmt;
Denn also weidet Ares sich an Menschenblut.

Der Chor.

Der Rosse wildes Schnauben hör' ich nahe schon.

Eteokles.

Nun, wenn du's hörst, nicht allzudeutlich höre mir's.

Der Chor.

Es stöhnt von Grund auf Kadmos' Stadt, vom Feind
umgarnt.

Eteokles.

Und euch genügt nicht, daß sie steht in meiner Hut?

Der Chor.

Mir bangt: das Kampfgetöse vor den Thoren wächst.

Eteokles.

So schweige still doch, sage nichts der Stadt davon!

Der Chor.

Ihr Götter alle, gebet nicht die Burg dahin!

Eteokles.

Verwünschte, wirst du deinen Mund nicht bändigen?

Der Chor.

Ihr Götter Thebä's, nicht in Knechtschaft stoßet mich!

Eteokles.

Ihr selbst bereitet Knechtschaft euch, der Stadt und mir.

Der Chor.

Allmächt'ger Zeus, wend' auf die Feinde dein Geschoß!

Eteokles.

O Zeus, die Frauen, welch Geschlecht erschufest du!

Der Chor.

Elend wie Männer, deren Stadt der Feind erstürmt!

Eteokles.

Schon wieder böse Worte vor der Götter Bild?

Der Chor.

Mir reißt der Unmacht feige Furcht die Zunge hin.

Eteokles.

Um Eines bitt' ich, schenke mir die kleine Gunst.

Der Chor.

Gleich, ohne Säumen sag' es, und gleich weiß ich es.

Eteokles.

Still schweige, Thörin, treibe nicht das Volk in Angst.

Der Chor.

Ich schweige, mit den Andern duld' ich mein Geschick.

Eteokles.

Ich nehme dies Wort lieber als die frühern an.
Und nun verlaßt die Götterbilder und erfleht
Das Bess're, daß die Götter uns Mitstreiter sei'n.
Und sprach ich meine Bitten aus, dann stimme du
Zur Sühne heiligen Festgesang den Göttern an,
Den Weihgesang der Opfer nach Hellenenbrauch,
Des Muths Erwecker, daß du bannst des Krieges Furcht.
Euch, meines Landes Göttern, euch stadtschirmenden,
Des Feldes Hütern und des Markt's, und dir, o Born
Dirka's, Ismenos' Fluten, euch gelob' ich laut:
Wenn Alles wohlging und die Stadt gerettet ward,
So röth' ich euren Opferherd mit Lammesblut,
Und weihe Farrenopfer euch, ihr Ewigen,
Und pflanze Siegeszeichen auf, und kränze rings
Mit kühnerstritt'nem Feindesraub das Heiligthum.
So flehe du die Götter ohne Seufzerlaut
Und nicht mit eiteln, wilden Angstausrufen an:
Nicht mehr ja deßhalb wirst du deinem Loos entflieh'n.
Ich wähle mir sechs Männer, ich der siebente,
Die wider unsre Feinde steh'n mit großer Kraft,
Und theile sie den sieben Thorausgängen zu,
Eh' ungestümer Boten raschbeschwingtes Wort
Sich naht, und ängstend zündet bei des Dranges Noth.
(ab.)

Wechselgesang des Chores.

Erste Strophe.

Ich will's; doch Furcht läßt den Geist nimmer ruh'n,
Und des Herzens Nachbarin, die Sorge,
Weckt die Glut der Schrecken.
Um Wall und Thor stürmt der Feind;
Ich zitt're, wie Tauben bang
Um ihre Brut zittern, wann neben ihr Drachen sich
Drohend im Nest gelagert.
Denn dort wider die Thurmhöh'n

Strömt wildflutend ein Heerstrom
An. Was fürcht' ich und hoff' ich?
Hier prallt wider die Meinen,
Ringsum Alles zerschmetternd,
Hagel kantiger Steine.
Wie ihr vermögt, Götter, Geschlecht von Zeus,
Beschirmt Stadt und Volk,
Schützt das Geschlecht des Kadmos!

Erste Gegenstrophe.

In welches Land könnt ihr zieh'n, schöner, als
Dieses Land? O laßt sie nicht dem Feinde,
Diese Segensauen,
Und Dirke's Born, dessen Trunk
Erfrischt, wie kein andrer sonst,
So viel der Meerherrscher aussendet, der rings das Land
Gürtet, und Tethys' Töchter!
Auf denn, schützende Götter
Der Stadt, sendet dem Feinde
Vor der Burg des Verderbens
Fluch, der Waffen und Männer
Mordend rafft, und erstreitet
Siegesehre den Meinen!
Rettet die Stadt, wahret den alten Sitz,
Der lautklagenden
Bitte das Ohr erschließend!

Zweite Strophe.

O Leid, stürzte die ehrwürdige Stadt
In den Hades hinab, Beute des Speeres,
Dienstbar, düsterer Asche Raub,
Nach göttlichem Rath schmählich vertilgt
Unter der Macht Achäa's,
Würden die Frau'n weggeschleppt in Knechtschaft,
Alle, jung und alte,
Gleich Kampfrossen am Haar,
Ihr hinflatternd Gewand rings zerfetzt!

Weit hallt umher die menschenöde Stadt,
Wenn der Entführten Geschrei sterbend sich mischt:
Vor solch graunvollem Loose beb' ich.

Zweite Gegenstrophe.

O Leid, zöge die Braut, eben erblüht,
Vor der Feier der frischpflückenden Brautnacht
Weg vom Haus den verhaßten Weg!
Was sag' ich es noch? Glücklicher ist,
Welchen der Tod entraffte!
Vieles ja muß, wenn der Feind die Stadt nahm,
Grauses muß sie dulden:
Ringsum schaltet Gewalt,
Und Mord wüthet, und Brand lodert auf.
Geschwärzt vom Rauche qualmt die ganze Stadt;
Völkervertilgend in Wuth, schnaubt er herein,
Verunreint fromme Stätten, Ares.

Dritte Strophe.

Dumpf in den Gassen Aufruhr:
Die Stadt umzäunt ein Thurmwall.
Dem Mann sinkt der Mann, sterbend von der Lanze Stoß.
Blutaufröchelndes Wimmern
Sterbender Säuglinge stöhnt,
Die man der Brust entrissen.
Wüstes Schweifen, wilder Raub verschwistern sich:
Auf den Plünd'rer stößt der Plünd'rer,
Und der Leere ruft dem Leeren,
Will zum Raubgenossen ihn;
Doch das Mind're, doch das Gleiche wünscht er nicht.
Und nun — auf welches Schicksal hoffen wir?

Dritte Gegenstrophe.

Jegliche Frucht des Feldes,
Zerstreut am Grund, verkümmert,
Und wehmüthig blickt, härmet sich die Schaffnerin.
Auch viel Gaben der Erde

Rafft durcheinandergewühlt
Nichtige Flut von dannen.
Und die neuen Mägde, die der Speer gewann,
Dulden ungewohnte Schmerzen
Auf des stolzen Siegers Lager.
So in Feindes Händen bleibt
Eine Hoffnung nur: die Todesnacht erscheint,
Des schwermuthvollen Leides Löserin.

Führerin des ersten Halbchors.

Seht dort, der Späher, irr' ich nicht, ihr Lieben, bringt
Uns eine neue Kunde vom Argeierheer;
Er schwingt der Füße raschen Schritt, dem Rade gleich.

Führerin des zweiten Halbchors.

Und auch der Herrscher, Oedipus' erhabner Sohn,
Kommt hier, des Boten neue Mähr zu hören, selbst;
Auch er beschleunigt seinen Schritt in raschem Schwung.

(Von der Seite der Heimat tritt Eteokles mit großem kriegerischem Gefolge ein, von der anderen kommt der Bote.)

Der Bote.

Wohlunterrichtet meld' ich, was beim Feind geschah,
Und welches Thor die Loose Jedem zugetheilt.
Schon wüthet Tydeus ungescheut an Prötos' Thor;
Doch läßt Ismenos' Wellen ihn der Seher nicht
Durchschreiten, weil das Opfer ihm nicht günstig sei.
Er aber, rasend und entbrannt von Kampfeslust,
Tobt gleich dem Drachen, den die Mittagsglut entflammt,
Und schilt und schmäht den Seher, Oikles' weisen Sohn,
Er schmeichle feigen Sinnes Tod und Kampf hinweg.
So ruft er, schüttelt seinen dreifachschattenden
Roßschweif, des Helmes Mähnen, und an seinem Schild
Tönt graus Entsetzen erzgetriebner Glocken Klang.
In seines Schildes Felde prangt ein stolzes Bild:
Das sternumflammte Himmelsrund, kunstreich geprägt.
Der klare Vollmond, aller Sterne schönster, strahlt

Im Mittelpunkt, das Auge schwarzer Nacht, hervor.
So kühn in stolzem Waffenschmuck sich blähend, tobt
Tydeus am Stromgestade, heiß von Kampfeslust,
Gleichwie das Streitroß seinen Zaum anschnaubt und schäumt,
Wenn's auf der Schlachtdrommete Ruf zornglühend harrt.
Wen stellst du dem entgegen? Wer verbürgt das Thor
Des Prötos dir zu decken, wenn der Riegel sprang?

Eteokles.

Ich zittre nie vor eines Kriegers Waffenschmuck,
Und keine Wunden schlagen mir die Bilderei'n,
Noch ritzen Busch und Klingel, wo die Lanze fehlt.
Und jene Nacht, die, lichter Himmelssterne voll,
Auf seinem Schilde funkelt, wie du meldetest, — —
Leicht mag prophetisch werden ihm der Unverstand.
Denn wenn die Nacht des Todes ihm auf's Auge sinkt,
Dann wird dem Wappenträger wohl dies stolze Bild
Wahrhaft und allem Rechte nach ein Bild der Nacht;
Sich selber hat er solche Schmach vorhergesagt.
Ich will dem Tydeus Astakos' gepries'nen Sohn
Entgegenstellen, vorzusteh'n des Thores Hut,
Den hochgebornen Helden, der den Thron der Scheu
Demüthig ehrt und eitle Prahlereien haßt.
Langsam zu Schlechtem, flieht er doch die feige That.
Von jenem Saatvolk, das des Ares Wuth verschont,
Entstammt, erwuchs, ein ächter Sprosse dieser Flur,
Melanippos; Ares würfelt und entscheidet selbst.
Ihn treibt des Blutes heilig Recht zum Kampf hinaus,
Sein Mutterland zu schirmen vor der Feinde Speer.

(Melanippos geht mit einem Theile des Gefolges ab.)

Erster Halbchor.

Erste Strophe.

Gewährt, Götter, Ihm, der vorkämpft für uns,
Des Siegs Ehre; denn gerecht zieht er aus

Zum Schutz dieser Stadt! Und doch bebt mein Herz,
Zu schau'n der Streiter blut'gen Tod,
Die für die Freunde sterben.

Der Bote.

O gäben ihm die Götter, wie du flehst, den Sieg! —
Nach ihm erlooste Kapaneus Elektra's Thor,
Der andre Riese, größer als der erste noch;
Sein kühner Trotz sinnt über Menschenkraft hinaus.
Er droht den Mauern Arges: wend' ein Gott es ab!
Denn ob die Götter wollen oder nicht, er will
Die Stadt zerstören, ruft er; nicht Zeus' Rachestrahl,
Herab zur Erde schmetternd, hemme seinen Gang.
Der Blitze Flammen und des Donnerkeils Geschoß,
Die schätzt er nur der heißen Mittagssonne gleich.
Ein nackter Feuerträger prangt auf seinem Schild,
In dessen Hand die helle Fackel flammt; er ruft
In goldner Inschrift: „Brennen muß durch mich die Stadt!"
Mit solchem Streiter, sage mir, wer kämpft mit ihm?
Wer wird des Prahlers kühnen Trotz furchtlos besteh'n?

Eteokles.

Aus dem Gewinn des Feindes sproßt Gewinn für uns.
Denn wider eiteln Uebermuth der Menschen tritt
Der eigne Mund ein wahrer Selbstankläger auf.
So droht in Waffen Kapaneus, bereit zu thun,
Was er, die Götter höhnend und voll eitler Lust
Die freche Zunge spornend, er, ein Sterblicher,
In wilder Wortflut wider Zeus zum Himmel schickt.
Ich weiß gewiß, ihn wird der feuerathmende
Blitzstrahl mit Recht ereilen, den er nimmer dann
Der heißen Mittagssonne Strahl vergleichen wird.
Ihm tritt entgegen, prahlt er auch voll Ungestüm,
Von Heldenmuthe glühend, Polyphontes' Macht,
Ein sich'res Bollwerk dieser Stadt durch Artemis'

Huldvollen Beistand und der andern Götter Hut.
Nenn' einen Andern, der ein andres Thor erloost.

(Polyphontes geht mit einem Theile des Gefolges ab.)

Zweiter Halbchor.

Erste Gegenstrophe.

Ha, Tod ihm, der uns so zu bedrohen wagt!
Des Glutstrahls Geschoß hemme des Frevlers Fuß,
Eh er in's Haus mir stürmt, in's Jungfrau'ngemach,
Und aus der stillen Kammer mich
Treibt mit verruchter Lanze!

Der Bote.

Nun will ich weiter sagen, wer das nächste Thor
Vom Loos empfing. Eteoklos als dem dritten sprang
Aus umgeschwungnem Eisenhelm das dritte Loos,
Auf Neïs' Thor zu werfen seine Kriegerschaar.
In weiten Kreisen tummelt er sein Roßgespann,
Das, wild am Zaume knirschend, auf die Pforte stürzt.
Die Maulgeflechte zischen laut in grausem Ton,
Vom Trotz der Nüsternhauche rings mit Schaum bedeckt.
Kunstreich mit Wappenbildern ist sein Schild geschmückt:
Auf hoher Leiter Sprossen klimmt ein Mann in Wehr
Hinan zum Feindesthurme, den er stürmen will;
In goldner Inschrift Zeichen ruft auch dieser stolz,
Vom Thurme stürz' ihn selber nicht der Schlachtengott.
Ihm sende gleichfalls Einen, der mit starkem Arm
Das Joch der Knechtschaft wehren mag von dieser Stadt.

Eteokles.

Ich möchte den nun senden, und mit gutem Glück!

(Er deutet auf Megareus, der sich auf diesen Wink mit einem Theile des Gefolges entfernt.)

Er ist gesandt schon, dessen Stolz im Arme wohnt,
Der Sohn des Kreon, Megareus, vom Saatgeschlecht,
Der, nicht geschreckt von wilder Rosse schnaubendem
Gewieher, muthig aus dem Thore ziehen wird,

Und sterbend seinem Mutterland die Schuld bezahlt,
Wo nicht, die Männer beide sammt des Schildes Burg
Bezwingt und seines Vaters Haus mit Beute kränzt.
Nenn' einen andern Prahler, und verbirg mir Nichts!

Erster Halbchor.

Zweite Strophe.

Laut fleh' ich: Ihn kränze des Sieges Glück,
Der meinen Herd kämpfend schirmt; den Feind treffe Fluch!
Wie sie mit stolzem Wort wider die Stadt in wahn-
sinnigem Muthe sich brüsten,
Strafe sie Zeus, der Vergelter, zürnend!

Der Bote.

Ein vierter Heerfürst, der am Nachbarthor gebeut
Der Pallas Onka, stürmt heran mit Donnerlaut:
Es ist der kühne Riesenwuchs Hippomedons.
Ich sah den weiten Sonnenhof, des Schildes Rund,
Ihn schwingen, und mir graute: frei bekenn' ich es.
Ein nicht gemeiner Künstler war der Bildner, traun,
Der solch ein Kunstwerk eingeätzt auf seinen Schild:
Den Typhon, der glutathmend aus weitoffnem Mund
Den schwarzen Qualm, des Feuers flücht'gen Bruder, sprüht;
Mit vielgewundnen Schlangen ist der runde Saum
Des hochgewölbten Schildes ringsumher bedeckt.
Er hebt den Schlachtruf, und von Ares trunken stürzt
Er sich zum Kampfe, gleich Thyaden, Tod im Blick.
Wo solche Männer kämpfen, ziemt's vorsichtig sein;
Denn grauser Schrecken brüstet sich am Thore schon.

Eteokles.

Zuerst wird Onka Pallas, die, dem Thore nah,
Die Stadt behütet, zürnend auf des Mannes Trotz,
Von ihrem Volk ihn wehren, wie des Drachen Grimm;
Dann ward in Oenops' hohem Sohn, Hyperbios,
Ein Mann erkoren wider diesen Mann, der hier

Im Kampf des Schicksals sein Geschick erproben will,
Ein Held, in Kriegsmuth und Gestalt und Waffenschmuck
Untadlich. Hermes paarte sie geschickt zum Kampf.
Denn feindlich gegenüber tritt der Mann dem Mann,
Und auf den Schilden tragen sie feindselige
Gottheiten, der des Typhon feuerathmend Bild,
Und auf Hyperbios' Schilde thront der Vater Zeus
Emporgerichtet, dessen Hand den Blitz entflammt.
Doch sah im Kampfe Keiner noch den Zeus besiegt,
Und für Hyperbios möge nach des Bildes Sinn
Als Retter Zeus erstehen, der im Schilde prangt!

(Hyperbios entfernt sich mit einem Theile des Gefolges.)

Zweiter Halbchor.

Zweite Gegenstrophe.

Der Stolze dort, der den verhaßten Feind
Des Zeus im Schild trägt, das Graun, in Erdklüften tief
Hausend, ein Gräuelbild sterblichen Menschen und
Ewigen Göttern, — am Thore
Wird er, ich hoffe, das Haupt zerschellen.

Der Bote.

So mög' es enden! Höre nun vom Fünften auch,
Der dort am fünften Thore herrscht, dem nördlichen,
Zunächst Amphions Grabe, der von Zeus entsproß.
Er schwört bei seiner Lanze, die vertrauend er
Mehr als die Gottheit, höher als sein Auge liebt,
In Staub zu stürzen Kadmos' Burg, dem Zeus zum Trotz.
So ruft er laut, der bergefrohen Mutter Sohn
Mit holdem Angesichte, kaum zum Mann erblüht.
Die Wang' umschattet eben ihm der zarte Flaum,
Des ersten Jugendlenzes dichtaufkeimend Haar.
Doch kühnen Muths, nicht seines Namens Sinn gemäß
Jungfräulichsanft, nein, wilden Auges steht er da.
In stolzem Prunke schreitet er zum Thor heran:

Er schwingt der Kadmosveste Schmach auf seinem Schild,
Der erzgetriebnen, rundgewölbten Wehr der Brust,
Kunstreich mit Nägeln angefügt, das Bild der Sphinx,
Der blutgenährten, glänzendhell in Erz erhöht.
Sie hält in Krallen einen Mann aus Kadmos' Volk,
Daß ihn vor allen treffen muß der Pfeile Wurf.
Fürwahr, er zog zu Felde, nicht mit Söldnermuth,
Und nicht der weiten Heeresfahrt zur Schande. Nein,
Parthenopäos aus Arkadia trägt als Held
Der zweiten Heimat Argos ab des Dankes Schuld,
Unheil der Veste drohend; wehr' ein Gott es ab!

Eteokles.

Wenn, was sie drohen, ihnen selbst die Götter doch
Für ihre freveln Prahlerei'n zuwendeten:
Sie würden schmachvoll, grausenvoll zu Grunde geh'n!
Hier stellt sich auch dem Kämpfer aus Arkadia
Ein Mann: er prahlt nicht, seine Hand kennt Thaten nur,
Aktor, der Bruder dessen, der jetzt eben ging.
Nie wird er dulden, daß die Zunge sonder Damm
In unsre Thore flutet und den Jammer mehrt,
Noch daß er eindringt, welcher auf dem Feindesschild
Das Zeichen trägt des allverhaßten Ungethüms.
Nein, draußen wendet ihren Zorn auf ihn die Sphinx,
Wenn dichtes Speergerassel sie am Thor umschwirrt.
Mein Wort bewährt sich, wenn's der Götter Wille fügt.

(Aktor ab mit einem Theile des Gefolges.)

Erster Halbchor.

Dritte Strophe.

Das Wort schneidet mir in's Herz tief hinein,
Und vor Entsetzen sträubt wild sich das Haar empor,
Da der ruchlose Trotz der Trotzer
Mir in die Ohren schallt. Daß die Götter sie
Tilgten in Kadmos' Lande!

Der Bote.

Als sechsten Führer nenn' ich ihn, den weisesten,
Muthvollsten Mann, den Seher Amphiaraos, dir.
Er hat an Homolois' Thor sich aufgestellt.
Den hohen Tydeus lästert er und schmäht ihn laut,
Nennt Menschenmörder, seiner Stadt Zerstörer ihn,
Der Uebel ärgsten Meister im Argeiervolk,
Der Rachegöttin Schergen und des Mordes Knecht,
Der alles Leid ersonnen, das Adrastos that.
Darauf zum Unglückssohne, deinem Bruder, Herr,
Zu Polyneikes richtet er das Aug' empor,
Und rückte seines Namens unheilvollen Sinn
Ihm vor, und diese Rede scholl aus seinem Mund:
„Ja, solche That ist wohlgefällig Göttern auch,
Und hochbewundert, hochgerühmt von Enkeln einst,
Die Stadt der Ahnen und der Heimatgötter Herd
Zu tilgen, stürmend im Geleit des fremden Heers!
Wer löschte wohl der Mutter Lebensquell mit Recht?
Und deine Heimat, unterjocht von deiner Wuth,
Wie könnte sie an deiner Seite steh'n im Kampf?
Ich aber dünge diesen Grund mit meinem Blut,
Ein Seher, hingebettet unter feindlich Land.
Zum Kampfe stürz' ich, hoffe nicht ruhmlosen Tod!"
So rief der Seher, seinen Schild von blankem Erz
Voll Ruhe schwingend, dessen Rund kein Zeichen trug.
Denn nicht der Beste scheinen, nein, er will es sein;
Er ärntet Frucht aus tiefen Furchen seiner Brust,
Aus welchen ihm bewährten Rathes Fülle sprießt.
Ihm sende weise Kämpfer und entschlossene:
Denn furchtbar ist ein Gegner, der die Götter ehrt.

Eteokles.

Ha, welch ein Unglücksvogel, der dem biedern Mann
Die gottvergess'nen Frevler als Genossen gab!
Denn aller Dinge schlimmstes ist Genossenschaft

Mit Schlimmen, — unheilvolle Frucht, nicht sammelns-
werth! —
Und auf des Lasters Felde sprießt als Frucht der Tod.
Und wenn der frommgesinnte Mann Ein Schiff bestieg
Mit rohem Schiffsvolk, ungestümer Frevlerbrut,
Schlingt sammt den Gottverworfnen ihn die Flut hinab.
Und wenn ein Edler unter Gottvergessenen,
Die kühn das Gastrecht schänden, als Mitbürger lebt;
Umgarnt von gleichem Netze dann, erliegt auch er
Erzürnter Götter Geißelschlag, der alle trifft.
So wird der hohe Seher auch, des Oikles Sohn,
Ein weiser, edler, tapfrer, frommgesinnter Mann,
Der große Schicksalsdeuter, weil er Frevlern sich,
Den zungenfrechen, seinem Sinn zum Trotz gesellt,
Die Kadmos' Stadt auf dieser weiten Fahrt sich nah'n, —
Er wird mit ihnen, will es Zeus, hinabgerafft.
Zwar glaub' ich, wagt er keinen Sturm auf jenes Thor,
Nicht weil er muthlos oder feigen Sinnes ist,
Nein, weil er einsieht, daß er fallen muß im Kampf,
Wenn nicht die Seherstimme trügt des Loxias,
Der Wahres meldet oder stumm den Mund verschließt.
Doch stell' ich ihm auch einen Mann, den Lasthenes,
Den Fremdlingsfeind, entgegen als des Thores Hut,
Der frisch in Jugendfülle blüht, an Geist ein Greis,
Blitzschnellen Auges, dessen Hand, stets kampfbereit,
Das nackte Schwert von schildbewehrter Hüfte reißt.
Doch Götterhuld ist's, krönt das Glück die Sterblichen.

(Lasthenes ab mit einem Theile des Gefolges.)

Zweiter Halbchor.

Dritte Gegenstrophe.

Erhört, Götter, uns, erfüllt gnadenvoll,
Was wir gerecht erfleh'n: krönet mit Glück die Stadt!
Grausen Kampf's Ungewitter wendet
Wider den Feind! O Zeus, hoch hinab vom Wall
Wirf, mit dem Blitze tilg' ihn!

Der Bote.

Den Letzten dort am letzten Thore nenn' ich nun,
Dein eigner Bruder ist es: höre, welches Loos
Er laut verwünschend niederfleht auf Kadmos' Stadt!
Er will die Burg erklimmen, und nachdem er dann,
Erklärt zum Herrscher, angestimmt den Siegsgesang,
Im Doppelkampf dich tödtend Tod von deiner Hand
Empfangen, oder lebst du, dich, der schmählich ihn
Verbannt, verbannend strafen durch die gleiche Schmach.
So droht er laut, Polyneikes, und die heimischen
Gottheiten seines Stammes ruft er flehend an,
Auf seine Bitten gnadereich herabzuschau'n.
Er trägt ein Schild von Erze, neu und schöngewölbt;
Ein doppelt Wappenzeichen glänzt in seinem Feld.
Denn einen Mann in goldgetriebnem Waffenschmuck
Führt tugendsambescheiden eine Frau daher;
Und diese nennt sich Dike, wie die Schrift bezeugt:
„Heimführen will ich diesen Mann, er soll die Stadt
Besitzen und des Vaterhauses alte Macht!" —
So haben sich's die fremden Führer ausgedacht.
Du selbst erwäge jetzo, wen du senden willst.
Mich sollst du niemals schelten um mein Botenamt;
Doch du bedenke, wie du lenkst des Landes Schiff.
(geht ab.)

Eteokles.

Du Gräuel allen Göttern, gottverblendeter
Und allbeweinter, grimmer Stamm des Oedipus!
Weh mir, des Vaters Flüche sind am Ziele nun!
Doch keine Seufzer ziemen hier, kein Klagelaut,
Daß nicht der Gram fortzeuge, thränenreicher noch.
Und Polyneikes, Haderreich mit Recht genannt,
Bald wird sich zeigen, wohinaus sein Wappen zielt,
Ob ihn zurückführt jene Schrift, in Gold geprägt,
Die, seinen Wahnwitz kündend, auf dem Schilde prahlt.

Ja, wenn die hohe Dike, Zeus' jungfräulich Kind,
Zu That und Rath ihm hülfe, möcht' es etwa sein.
Doch weder als er dunklem Mutterschooß entfloh,
Noch als er aufwuchs, oder als er Jüngling ward,
Noch als des Kinnes dichter Flaum sich sammelte,
Hat Dike sein geachtet und ihn angeblickt;
Auch jetzo bei des Vaterlandes Ungemach
Wird ihm die Göttin nimmermehr zur Seite steh'n.
Denn wahrlich, arge Lüge wär' ihr Name dann,
„Des Rechtes Göttin", liehe sie dem Frechen Schutz!
Darauf vertrauend geh' ich hin und trete selbst
Ihm gegenüber: wer vermag's mit größ'rem Recht?
Der Fürst dem Fürsten, Bruder meinem Bruder, Feind
Tret' ich dem Feind entgegen. Bringt mir ungesäumt
Speer, Doppelschienen und des Pfeil's Abwehr, den Schild!

Die Chorführerin.

O werde, liebster, bester Sohn des Oedipus,
Ihm, der so schlimmen Namen trägt, nicht gleich an Wuth!
Daß Kadmos' Söhne wider Argos' Volk zum Kampf
Auszieh'n, genügt wohl; sühnen läßt sich solches Blut.
Doch, Herr, von Bruderhänden Tod durch Wechselmord,
So schauervolle Sünde tilgt niemals die Zeit.

Eteokles.

Ja, wenn man Unglück ohne Schmach erduldete,
Sei's immer; denn im Tode bleibt allein Gewinn;
Doch Leid, gepaart mit Schande, rühmst du nimmermehr!

Erster Halbchor.

Erste Strophe.

Und du beharrst, o Kind? Daß dich im Zorne doch
Des Kampfs wilde Lust nicht fortreiße! Nein,
Tilg' im Beginn die Mordgier!

Eteokles.

Weil doch zum Ausgang ungestüm hindrängt ein Gott,
So fahre Lajos' ganzes Haus, von Phöbos' Haß
Verfolgt, Kokytos' düstre Flut im Sturm hinab!

Zweiter Halbchor.

Erste Gegenstrophe.

Wildes Verlangen treibt dich in ergrimmtem Muth
Zur fruchtbittern That, treibt zu des Brudermords
Nimmer gesühnter Blutschuld!

Eteokles.

Der feindlich unheilvolle Fluch des Vaters schwebt
Mit hohlem Auge thränenlos um mich, und ruft,
Gewinn vor spätrem Tode sei der früh're Tod.

Erster Halbchor.

Zweite Strophe.

Eile doch nicht so sehr! Nicht feig nennt man dich,
Wenn du das Leben wahrst. Die Rachgöttin tritt,
Von Sturmnacht umgraut, nicht in das Haus, in dem
Opfer empfah'n die Götter.

Eteokles.

Die Götter dachten lange schon nicht unser mehr;
Nur Eines, unser Untergang, ist ihre Lust;
Was also sucht' ich flehend noch den Tod zu flieh'n?

Zweiter Halbchor.

Zweite Gegenstrophe.

Fliehe den Tod; denn noch steht es in deiner Macht,
Und der erzürnte Gott wandelt vielleicht den Sinn
Endlich und naht mit sanftwehendem Hauche; jetzt
Wettert er noch und wüthet.

Eteokles.

Ja, stürmisch wüthen Oedipus' Verfluchungen,
Und allzuwahr sind meines Traumes nächtliche
Gesichte, die des Vaters altes Reich vertheilt.

Die Chorführerin.

Uns Frauen folge, liebst du gleich die Frauen nicht.

Eteokles.

Verlange, was mir möglich ist, und sag' es kurz.

Die Chorführerin.

Geh nicht den Weg, Herr, nicht zum siebten Thor der Stadt!

Eteokles.

Nie stumpft des Muthes Schneide, traun, dein Wort mir ab.

Die Chorführerin.

Doch ehrt den Sieg, auch ohne Tapferkeit, ein Gott.

Eteokles.

Ein Krieger hat an solchen Worten keine Lust.

Die Chorführerin.

So willst du denn vergießen deines Bruders Blut?

Eteokles.

Verhängt's ein Gott, entflieht er seinem Leide nicht.
(Eteokles mit dem Gefolge ab.)

Wechselgesang des Chores.

Erste Strophe.

Mir graut: die stammtilgende Göttin,
Die den Göttern nicht Verwandte,
Sie, des Leids wahre Prophetin,
Von des Vaters Fluch beschworen,

Sie erscheint, Oedipus' wahnsinnigen, zornschnaubenden Fluch führt sie hinaus;
Brudervertilgender Zwist erweckt sie.

Erste Gegenstrophe.

Die Loose dort würfelt ein Fremdling,
Aus der Skythen Lande kam er,
Des Gebiets roher Vertheiler,
Der ergrimmte Stahl, der Mörder;
Er verloost heimischen Lands jedem soviel, als ihm genügt, fiel er im Kampf,
Wann ihm das größere Reich entschwunden.

Zweite Strophe.

Wenn Brudermord Beide nun
Todt in den Staub streckte, die Brüder,
Wenn dann die Heimaterde trank
Den schwarzdunklen Strom, ihr Todesblut:
Wer böte Sühnopfer dar,
Wer wüsche sie rein von Schuld?
O dieses Hauses neue Noth,
Altem Leide zugesellt!

Zweite Gegenstrophe.

Der schweren Schuld alter Zeit
Denk' ich, da schnell büßte der Frevler;
Doch herrscht sie fort in's dritte Glied.
Es bot Lajos Phöbos' Worte Trotz,
Das dreimal einst warnend ihm
Aus Pytho's Erdmitte dort
Entgegenscholl: nur kinderlos
Sterbend, rett' er Haus und Stadt.

Dritte Strophe.

Bethört dann durch die Lust im Unverstand,
Erzeugt' er sich selbst das Verderben,
Den Sohn, der den Vater erschlägt,

Der auf ungeweihtes
Saatland, aus dem er selbst entsproß,
Kühn die blutigen Wurzeln
Gepflanzt. Die verblendeten Gatten
Einte wilder Wahnsinn.

Dritte Gegenstrophe.

Ein Meer, wälzt er des Leides Flut heran;
Da sinkt sie, da thürmt sie sich dreifach,
Schwillt, bis sie zuletzt um der Stadt
Steuerbord emporschlägt.
Im Mittel schirmt nur kurze Frist
Uns im Kampfe die Mauer.
Ich fürchte, zugleich mit den Herrschern
Fällt die Stadt im Sturme.

Vierte Strophe.

Denn, ach! jetzt reift der altverhängte Fluch,
Ja, graunvoll erfüllt er sich:
Der Sturm, der aufsteigt, zieht nicht spurlos hin.
Vom Bord hinab versinkt das Glück
Der erfindsamen Menschen,
Wenn es zu sehr sich häufte.

Vierte Gegenstrophe.

Denn wer ward so von Göttern hochgeehrt,
Von Mitbürgern und dem Volk,
Das reichgesegnet blüht' in stolzem Glück,
Als Oedipus in jener Zeit,
Da die Brut er vertilgte,
Räuberin tapf'rer Männer?

Fünfte Strophe.

Doch kaum sah er ein,
Der Arme, welch unsel'gen Bund
Er schloß, da trug er nicht den Schmerz;
Rasend verübte die Hand

Des Vatermörders zwei
Frevel: er blendete — was
Theurer ihm war, als ein Kind — sein Auge,

Fünfte Gegenstrophe.

Und lud bittern Fluch,
Zornschweren, auf der Söhne Haupt,
Ach, weil er sie gezeugt: um's Reich
Sollten sie loosen dereinst
Mit stahlbewehrtem Arm!
Grauen erfaßt mich: die schnell
Schreitende Rachgöttin, jetzt erfüllt sie's!

(Der Bote kehrt von draußen zurück.)

Der Bote.

Getrost, o Jungfrau'n, ihr der Mütter süße Lust!
Dem Sklavenjoch entronnen ist die Theberstadt;
Zusammen sank der Feinde stolzer Trotz in Nichts.
Auf stillem Meere schifft die Stadt, von grimmer Flut
Empörtem Wogenschlage drang kein Wasser ein.
Rings deckt die Mauer, und die Pforten wahrten wir
Mit Heldenkämpfern, wohlbewährt in mancher Schlacht.
Sechs Thore stehen unversehrt in bestem Stand;
Nur dort das siebte wählte sich der Siebenfürst,
Der hochgewalt'ge Phöbos, der an Oedipus'
Geschlechte Lajos' alten Fluch vollendete.

Der Chor.

Welch neues Leid brach zürnend auf die Stadt herein?

Der Bote.

Die Stadt, sie ist gerettet; doch das Brüderpaar —

Der Chor.

Wer? Was vernahm ich? Mich betäubt das Schreckenswort.

Der Bote.

Sei ruhig, höre ruhig: Oedipus' Geschlecht —

Der Chor.

Ich Arme, weh mir! Dieses Leid errieth ich schon.

Der Bote.

Ihr Blut, im Wechselmorde trank's der Erde Grund.

Der Chor.

So kam es dahin? Schaudervoll! Doch weiter, sprich!

Der Bote.

Die Männer fielen, schlugen sich mit eigner Hand.

Der Chor.

So traf von Bruderhänden sie graunvoller Tod!

Der Bote.

Kein Zweifel bleibt mehr: Beide todt, dem Staub vermählt!

Der Chor.

So nahm derselbe finstre Geist die Beiden hin!

Der Bote.

Er selbst vertilgte dieses unglücksel'ge Haus.
Darüber mag man jubeln und wehklagen auch:
Gerettet, frei ward unsre Stadt, doch ihre Herrn,
Die beiden Führer, theilten mit dem Skythenstahl,
Dem schwergediegnen, ihres Reichs Gesammtbesitz.
Nicht weiter Land wird ihnen, als ihr Grab bedeckt,
Nachdem des Vaters grauser Fluch sie hingerafft.
(ab.)

Der Chor.

O gewaltiger Zeus und o Schirmer der Stadt,
Ihr Unsterblichen, hier für Kadmos' Burg

Als Hüter bestellt!
Wie? Soll ich mich freu'n und jubl' ich der Stadt
Leidwendendem Retter den Dank zu?
Ach, oder bewein' ich der Feldherrn Loos,
Die kindlos starben im Leide?
Die wahrhaft nun, wie der Name verhieß,
An Zwietracht reich,
Austilgt ruchlose Verblendung?

Strophe.

Finstrer Fluch, der sich vollendet
Am Geschlecht des Oedipus!
Eiskalter Schauder strömt mir um die bange Brust:
Den Grabgesang heb' ich an,
Gleich einer Thyas, nun mein Ohr
Den blutigen unglückseligen Tod
Vernommen. Ha, kein Segen, daß
Lanze hier auf Lanze traf!

Gegenstrophe.

Nicht verhallte, klar erfüllte
Sich des Vaters grauser Fluch!
Fort wirkte Lajos' starrer unbeugsamer Sinn.
Und meine Sorg' endet nie,
Der Götter Sprüche leben fort.
Ihr Vielbeweinten thatet, ach!
Das Unerhörte: thränenreich
Kam ein unaussprechlich Leid.

(Die Leichen der gefallenen Brüder werden in ernstem Trauerzuge auf die Bühne gebracht.)

Schlußgesang.

Hier naht es sichtbar; offen liegt des Boten Wort:
Zwiefache Trauer, doppelt Weh, muthvoll verübt
Im Wechselmord, zwiefaches Schicksal, blutig hier
Erfüllt! Wie nenn' ich's? Leides Leid, gehäuft auf dieses Hauses Herd!
Mädchen, wohlan! Laßt im Sturm der Klagen

Um euer Haupt des Gramgeleites Ruderschlag
Mitrauschen, der dem schwarzumflorten Trauerkahn
Stets folgt, dem jammerreichen, durch den Acheron
Zum Lande, das Apollon flieht, das sonnenlos
Alles in ewige Nacht hinabschlingt!

(Antigone und Ismene kommen, tief in Trauergewande gehüllt, aus dem Palaste.)

Die Chorführerin.

Doch es nahen sich ja zu der schmerzlichen Pflicht
Antigone dort und Ismene vereint,
Zu dem Klagegesang um die Brüder; gewiß,
Bald jammert ein voll ausklagender Schmerz
Aus lieblicher, tiefaufwallender Brust.
Uns aber geziemt, vor der Schwestern Gesang
Der Erinnyen trostloshallendes Lied
Und dem Gotte der Nacht
Wildklagende Hymnen zu singen.

(Die beiden Leichen sind vor der Bühnentreppe niedergesetzt; die Schwestern sind an sie hingetreten, und sitzen während des folgenden Chorgesanges Antigone bei der Leiche des Polyneikes, Ismene an der Seite des Eteokles.)

Der ganze Chor.

O Leid!
Ihr Schwestern, von Gram, wie Keine, gebeugt,
Die das schöne Gewand mit dem Gürtel umschlingt!
Laut seufz' ich empor, und es weint unverstellt
Aus innerster Brust mir die Wehmuth.

Erster Halbchor.

O Graun! Ihr Unsinnigen,
Der Freunde Rath unfolgsam, ungeschreckt vom Leid,
Des Vaters Haus nahmt ihr Unseligen ein im Speerkampf!

Zweiter Halbchor.

Unselig gewiß! Unseliger Tod
Ward ihnen im Sturz des Geschlechtes!

Erster Halbchor.

O Graun, o Graun! Räuber ihr
Des Fürstenhauses, gierig nur nach bitterer
Alleingewalt, jetzt entschied zwischen euch der Mordstahl!

Zweiter Halbchor.

Ja, wahrhaft hat sie des Oedipus Fluch
Vollendet, die Macht der Erinnys.

Erster Halbchor.

Die Brust links durchbohrten Beide sich —

Zweiter Halbchor.

Ja, Beide durchbohrten sich
Mit Bruderhand Bruderbrust.

Erster Halbchor.

Weh, unseliges Paar!
Weh, weh, Flüche zu blutigem Wechselmord!

Zweiter Halbchor.

Du sprichst vom Todesstoß,
Der ihr Geschlecht, der zugleich sie selber traf
In unnennbarer Wuth
Durch Zwietracht, die der Fluch
Des Vaters verhängte.

Erster Halbchor.

Die Wehklage hallt die Stadt hindurch.

Zweiter Halbchor.

Es klagt die Burg, weithin klagt
Die Freundesflur; fremder Hand
Fällt der Besitz anheim,

Erster Halbchor:

Um den Hader und Haß,
Um den über die Unseligen kam der Tod.

Zweiter Halbchor.

Im Zorn aufflammend theilten sie das Gut,
Beiden ward ein gleiches Loos.
Dem Schiedsmann zollen wir,
Die Freunde, keinen Preis,
Keinen Dank dem Ares.

Erster Halbchor.

Von Stahles Schlag liegen sie getroffen,
Von Stahles Schlag wartet auf die Beiden —
Du wirst vielleicht fragen, was? —
Der Vatergruft herbes Loos.

Zweiter Halbchor.

In ihres Stamms Klagen hallt tiefer Wehruf
Des herzschneidenden Grams, über den Jammer seufzend,
Bitteren Muths, freudeverwaist, weinend aus tiefinnerster Brust,
Daß mir das Herz, jammer' ich so,
Brechend vergeht über die Fürsten beide.

Erster Halbchor.

Wohl darf ich anklagen diese Armen;
Sie häuften viel Jammers auf die Bürger
Und auf des Feinds ganzes Heer,
Das Schaar um Schaar sank im Streit.

Zweiter Halbchor.

Wohl war sie, die euch geboren,
Der Frau'n allerunseligste, die
Kinder im Schooße trugen,
Sie, die den Sohn, den sie gebar, nahm zum Gemahl,
Söhne dem Sohn zeugte, die solch blutigen Tod fanden im Kampf,
Bruder von Bruders Händen!

Erster Halbchor.

Ja Bruderhand, liebelos zerfleischend, gab
Ihnen graunvollen Tod
Im wildlodernden Zwist:
Also zerrann die Zwietracht!

Zweiter Halbchor.

Der Haß ruht nun; in blut'ger Erde
Floß Beider Lebensblut
In Ein's, ganz sind sie Eines Blutes.
Ein strenger Kampfschlichter war der pontische,
Heißer Glut entstürmte Fremdling,
Der scharfe Stahl, streng des Erbes Theiler auch,
Der Schlachtengott, der im Zorn
Des Vaters Fluch grausenvoll bewährte.

Erster Halbchor.

Ihr Theil am Leid, welches Zeus verhängte, fiel,
Ach! den Unsel'gen zu:
Unter den Leichen hinab
Dehnt sich ihr Reich ohn' Ende.

Zweiter Halbchor.

O Graun! Zahllos mit Jammerblüten
Kränzten sie dieses Haus.
Zuletzt erhoben noch die Flüche
Des Siegesrufs hellsten Laut,
Da ganz entlaubt niedersank der Heldenstamm.
Der Ate Siegzeichen steht am Thor erhöht,
An dem das Paar blutend sank;
Nach Beider Sturz wich der grause Dämon.

(Der eine Halbchor stellt sich nun auf die Seite der Antigone um die Leiche des Polyneikes, während der andere sich zu Ismene um die Leiche des Eteokles stellt.)

Antigone.

Getroffen trafst du!

Ismene.

Mordend sankst du todt dahin!

Antigone.

Erschlugst mit Speere!

Ismene.

Sankst vom Speere!

Antigone.

Leidbringend du!

Ismene.

Leiddulbend du!

Antigone.

Da liegst du, der Mörder!

Ismene.

Da liegst du gemordet!

Antigone.

Ihr Klagen, strömt!

Ismene.

Ihr Thränen, fließt!

Antigone.

Rasend tobt im Schmerz die Seele.

Ismene.

Tief im Busen seufzt das Herz.

Antigone.

Weh dir, Beweinenswerther, dir!

Ismene.

Auch dir, dem Jammervollsten, weh!

Antigone.

Du sankst von Bruders Hand!

Ismene.

Des Bruders Mörder du!

Antigone.

Zwiefaches Leid!

Ismene.

Zwiefache Klage!

Antigone.

Und solchem Jammer steh'n wir nah —

Ismene.

Wir Schwestern um die Brüder hier!

Der Chor.

O Moira, drangsalvolle Leidesspenderin!
Heiliger Schatte des Oedipus!
Fluchgeist der Nächte, wahrlich groß ist deine Macht!

Antigone.

Wehe!

Ismene.

Wehe!

Antigone.

Welches Jammers bittern Anblick —

Ismene.

Zeigt' er wiederkehrend uns!

Antigone.

Und kam, ihn mordend, nicht zur Stadt —

Ismene.

Heimkehrend haucht' er aus das Leben!

Antigone.

Er haucht' es aus, ach!

Ismene.

Und entriß es diesem hier!

Antigone.

Unselig Haus!

Ismene.

Unselig Leid!

Antigone.

O jammervolles Brüderpaar —

Ismene.

Vom Gräul des Zweikampfs triefend noch!

Antigone.

Ein Graun dem Wort!

Ismene.

Ein Graun dem Blick!

Der Chor.

O Moira, drangsalvolle Leidesspenderin!
Heiliger Schatte des Oedipus!
Fluchgeist der Nächte, wahrlich groß ist deine Macht!

Antigone.

Das sahst du hierherkommend schon —

Ismene.

Nicht minder schnell erfuhrest du's —

Antigone.

Sobald du zogest nach der Stadt —

Ismene.

Die Lanze hobest wider ihn!

Antigone.

O schwere Noth!

Ismene.

O bittres Leid!

Antigone.

Dem Haus —

Ismene.

Und dem Land!

Antigone.

Weh, und vor allen mir!

Ismene.

Und nicht minder mir!

Antigone.

O Graun! Unselig Mißgeschick!

Ismene.

O Graun! Tiefsten Jammers Opfer ihr,
Wahnsinnsopfer des Schicksals!

Antigone.

Wo bestatten wir die Todten?

Ismene.

An der ehrenvollsten Stätte!

Antigone.

Gram, zum Vater gebettet! Wehe!

(Ein Herold kommt aus der Stadt.)

Der Herold.

Ich muß verkünden, was beschließt und was beschloß
Des Kadmosvolkes hoher Rath in dieser Stadt.
Eteokles soll als seines Landes treuer Freund
Ein Grab empfangen in der Erde theurem Schooß:
Am Thor die Feinde wehrend, bot er sich dem Tod;
Der Ahnen Heiligthümer fromm beschirmend, fiel
Er ohne Tadel, wie's dem Mann zu sterben ziemt.
Dies über ihn zu sagen, ist mir auferlegt.
Doch Polyneikes', seines Bruders, Leiche soll,
Ein Raub den Hunden, ohne Grab zur Stadt hinaus
Geworfen werden, weil er Kadmos' Land zerstört,
Wenn nicht des Mannes Lanze sich ein Himmlischer
Entgegenstellte. Selbst im Tode bleibt er noch
Ein Fluch der Heimat Göttern, die der Freche schnöd
Entehrend, einbrach auf die Stadt mit fremdem Volk.
So nehm' er denn von räuberischer Vögel Brut
Ehrlos bestattet seinen Ehrenlohn dahin,
Und weder spende seinem Grab die fromme Hand,
Noch darf ein Klaglied schallend ihn verherrlichen,
Der Freunde keiner ehren ihn durch Grabgeleit!
So will's des Volkes hoher Rath in Kadmos' Stadt.

Antigone.

Und ich erkläre dieses Volks Gewaltigen:
Wenn Keiner mir den Todten mitbestatten will,
Ich selbst bestatt' ihn, und bestehe die Gefahr,
Bestatte meinen Bruder, und erröthe nicht,
Unfolgsam Trotz zu bieten dem Machtwort der Stadt.
Stark sind des Blutes Bande, dem wir beid' entstammt,
Der ärmsten Mutter Sprossen und des ärmsten Manns.
Drum dulde willig, was er ungern trug, o Herz,

Dem Todten lebend opfre dich mit Schwestersinn!'
Nein, diesen Leichnam sollen nicht raubgierige
Wehrwölfe mir zerfleischen: hoffe Keiner das!
Ich will mit eignen Händen ihm, obwohl ein Weib,
Das Grab bereiten und die Grabesehren weih'n;
Im Schooß des Byssoskleides trag' ich ihn hinaus,
Bestatte selbst ihn: wehren soll es Keiner mir!
Dem Muth gesellt sich siegend auch die frische That.

Der Herold.

Ich will dir rathen, trotze nicht also der Stadt!

Antigone.

Ich will dir rathen, melde nichts Unnützes mir!

Der Herold.

Streng pflegt ein Volk zu richten, das der Noth entrann.

Antigone.

Streng nenn' es; aber ohne Grab bleibt dieser nicht!

Der Herold.

Ihn, den das Volk haßt, ehrtest du durch Grabesweih'n?

Antigone.

Noch fanden ihn die Götter stets der Ehre werth.

Der Herold.

Gewiß, bevor er dieses Land in Noth gestürzt.

Antigone.

Mit Leide nur vergalt er, was ihm Leid geschah.

Der Herold.

Doch statt des Einen büßte hier das ganze Volk.

Antigone.

Zuletzt von allen Göttern hat Eris das Wort.
Ich werde den bestatten: sprich nicht weiter mehr!

Der Herold.

So thu's mit eignem Willen: ich verbiete dir's!

(Der Herold entfernt sich.)

Der Chor.

Weh, weh!
Stolztrotzende, stammaustilgende Schaar,
Fluchgöttinnen ihr, die des Oedipus Haus
Ihr also vertilgt sammt Wurzel und Stamm!
Was ergreift, was beginnt, was ersinnt mein Herz?

(zu der Leiche des Polyneikes gewendet)

Wie ertrüg' ich es wohl, nicht zu weinen um dich,
Dich nicht an die Gruft zu geleiten?
Doch es faßt mich die Angst, und ich schrecke zurück
Vor dem Dräuen des Volks.

(zu Eteokles)

Dir, Herr, folgt wohl zahlreiches Geleit
Von Trauernden.

(zu Polyneikes)

Er geht klanglos dahin,
Der Arme, beweint von den Schwestern allein:
Wer fügte sich solchem Gebote?

(Der Chor, in zwei Halbchöre getheilt, setzt sich in Bewegung. Der erste folgt mit Antigone dem Leichnam des Polyneikes, während der zweite mit Ismene die Leiche des Eteokles begleitet.)

Erster Halbchor.

So bestrafe die Stadt, so bestrafe sie nicht,
Die dich, Polyneikes, beweinen:
Wir gehen mit dir, und bestatten dich mit,
Und folgen zum Grab! Denn alles Geschlecht
Der Kadmeier berührt dies Jammergeschick,

Und das Volk, es erkennt
Nun dies, nun das für gerecht an.

Zweiter Halbchor.

Wir gehen mit ihm, wie die Stadt es gebot,
Und das heilige Recht es bestimmte.
Nächst Zeus' Allmacht und der Ewigen Hut
Hat Er ja die Stadt der Kadmeier bewahrt,
Daß nicht sie zerstört
Von der Fremdlinge wildanstürmender Flut
In den Abgrund schwand des Verderbens.

Erklärende Anmerkungen.

V. 24. der Seher, der auch aus Euripides und Sophokles bekannte Teiresias. Er weissagt „ohne Flammenzeichen,“ vielleicht weil er als Blinder das Feuer nicht zu beobachten vermochte; doch streitet hiergegen, daß er bei Sophokles auch das Feuer befragt. Jedenfalls waren die Weissagungen aus dem Feuer nach dem Glauben der Alten nicht so sicher, als die aus dem Vogelfluge.

V. 45. Enyo, die Schwester des Ares, ungefähr was bei den Römern Bellona, die Kriegsgöttin. Der Gott des Schreckens, Phobos, den im Geleite des Ares schon Homer nennt.

V. 49 f. Ringe, Spangen, Haarlocken und Aehnliches weihte der Krieger dem älterlichen Hause als Gedächtnißzeichen, falls er im Kampfe den Tod finden würde. Hier wird der Wagen des Adrastos damit geschmückt, weil Amphiaraos geweissagt hatte, nur Adrastos werde mit dem Leben davon kommen.

V. 101. Des Landes alter Hort, Ares. Harmonia, die Tochter des Ares und der Aphrodite, war die Gemahlin des Kadmos, des Gründers von Thebä. Ares wurde deßhalb von den Thebern als einer der ersten und ältesten Landesgötter geehrt.

V. 102. Die Gottheit im goldnen Helme ist Pallas Athene.

V. 127. Kypris heißt die Stammesmutter des thebischen Volkes, weil ihre Tochter Harmonia dem Kadmos vermählt war. S. zu V. 101.

V. 131. Den Beinamen Apollons Lykeios (auch Lykoktonos, Wolfsmörder) leitete man auch davon ab, daß der Gott durch einen Orakelspruch in Sikyon die dort hausenden Wölfe vertilgt hatte.

V. 147. Onka, ein Beiname der thebischen Pallas, welcher Kadmos vor dem Thore, das ihren Namen führte, (dem onkäischen,) einen Tempel errichtet hatte.

V. 189. Rettet der Schiffer in Sturmesnöthen sich vom Untergange, wenn er vom Steuerborde, statt dort das Steuer zu lenken, zu dem Vorderdecke (wo die Bildnisse der Götter sich befanden) flüchtet, um die Hülfe der Götter anzurufen?

V. 199. Es war alte Volksvorstellung, daß die Götter eine eroberte Stadt verlassen.

V. 281. Götter, Geschlecht von Zeus, Pallas Athene, Apollon, Artemis u. s. f., deren Statuen auf der Bühne aufgestellt sind.

V. 325. Ein Thurmwall, ein Wall, auf welchem hölzerne Thürme aufgerichtet waren.

V. 361. Oikles' Sohn, Amphiaraos.

V. 388. Die Scheu (Aeschyne) ist hier die verpersönlichte sittliche Scheu oder Göttin der Scham und Bescheidenheit, synonym der Aedos, die in Athen einen Altar hatte. Conz.

V. 391. Mit dem Namen des Saatvolkes wurden diejenigen bezeichnet, die von den Zähnen des getödteten Drachen, welche Kadmos auf das

Feld säte, entsprossen waren. Diese seien, dichtete man, mit Helm und Speer gerüstet aus der Erde hervorgestiegen, hätten aber sogleich sich gegenseitig angefallen und getödtet. Nur Fünf von ihnen seien, von der Wuth des Ares verschont, übrig geblieben. Mehrere alte Familien Thebä's rühmten sich, von diesen abzustammen.

V. 416. Der Sinn ist: was sein Gewinn scheint, ist unser Gewinn, insofern es ihm zum Verderben gereicht; denn die Prahlereien des Uebermuthes schlagen sich selbst.

V. 453. vom Saatgeschlecht. S. zu V. 391.

V. 472. Typhon, das feuerspeiende Riesenungethüm des Titanenkrieges.

V. 477. Thyaden, Priesterinnen des Bacchos.

V. 487. Alles Gute, das der Zufall darbot, wurde dem Hermes als Urheber zugeschrieben.

V. 511. nicht seines Namens Sinn gemäß Jungfräulich-sanft. Eine Anspielung auf den V. 522 ausgedrückten Namen dieses Helden, Parthenopäos, d. i. Jungfrau'ngesicht. Er war der Sohn der arkadischen Jägerin Atalante, und hatte sich wegen eines unfreiwillig begangenen Mordes nach Argos geflüchtet, wo er unter gastfreundlichem Schutze seine Jünglingsjahre verlebte. Dafür will er nun der zweiten Heimat den Dank bezahlen (V. 523), indem er ihr nicht bloße Söldnerdienste leistet (V. 520), sondern als Held (V. 522) für die Sache seiner Beschützer und Gastfreunde kämpft.

V. 516. Ueber die Sphinx s. unsere Anmerkung zu Sophokles' König Oedipus V. 31.

V. 530. Aktor, der Bruder des Hyperbios.

V. 553. Polyneikes heißt: Haderreich. Vgl. V. 633. 653. 802.

V. 715. Die Schuld alter Zeit ist die Nichtbeachtung des delphischen Orakels durch Lajos. S. 718 ff. Diese Schuld rächte sich an ihm selbst, und wirkt noch bis in's dritte Glied; denn durch sie fand Oedipus, der Sohn des Lajos, seinen Untergang, und nun steht auch dessen Söhnen das Verderben bevor.

V. 735. Im Mittel zwischen der Stadt und den wider sie heranstürmenden Fluten.

V. 749. Die Brut, die Sphinx.

V. 773. Der Siebenfürst heißt Apollon, weil ihm, dem Sonnen- und Zeitgott der späteren Fabellehre, der siebente Tag jedes Monats, überhaupt die mystische Siebenzahl heilig war.

V. 790. mit dem Skythenstahl. Vgl. 701 ff.

V. 808. Gleich einer Thyas. S. zu V. 477.

V. 825. Der Chor vergleicht die häufigen Schläge, die man im Schmerze auf Haupt und Brust richtete, mit Ruderschlägen, welche den Todten durch den Acheron in das Reich der Schatten geleiten.

V. 871. Der Schiedsmann ist das Schwert, der Skythenstahl V. 701 ff. Vgl. V. 900 f.

V. 996. Eris, die Göttin des Streites und der Zwietracht.

Lesarten und Verwandtes.

V. 115. διάδετοί τε δὴ γέννυος ἱππίας
κινύρονται φόνον χαλινοί.

V. 130. αὔτοῦσαι πελαζόμεσθα.

V. 132. στόνων ἀΐσσας.

V. 139. αἰθὴρ ἐπιμαίνεται.

V. 145. ἐκ Διόθεν γένοιτο (oder πέλοιτο)
πολεμόκραντον ἁγνὸν τέλος ἐν μάχᾳ·
σύ τε μάκαιρ' ἄνασσ', Ὄγκα πρόπτολις.

V. 158. δεῖξαθ' ὡς φιλοπόλεις.

V. 160. μελόμενοι δ' ἀρκέσατε.

V. 186. ὅτε τε σύριγγες ἔκλαγξαν ἑλίτροχοι,
ἱππικῶν τ' ἀγρύπνων πηδαλίων δία στόμια,
πυριγενετᾶν χαλινῶν.

V. 199. αὐτὲς ἀλέσης.

V. 254. ὕδασί τ' Ἰσμηνε͂.

V. 258. θήσειν τρόπαια, δηΐων τ' ἐσθήματα
στέψειν πρὸ ναῶν δεριληφθ' ἁγνοῖς δόμοις.

V. 272. δράκοντας ὥς τις τέκνων
ὑπερδέδοικεν λεχαίων δυςευνάτορας
πάντρομος πελειάς.

V. 281. παντὶ τρόπῳ, διογενεῖς θεοί.

V. 285. τᾶςδ' ἄρειον, ἐξαφέντες ἐχθροῖς.

V. 292. θεοί, τοῖσι μὲν ἔξω
πύργων ἀνδρολέτειραν
ἄταν, ῥίψοπλον ἄταν

ἐμβαλόντες, ἄροισθε
κῦδος τοῖςδε πολίταις.

V. 309. βοᾷ δὲ καὶ κενεμένα πόλις.

V. 315. τί τὸν φθίμενον γὰρ προλέγω
βέλτερα τῶνδε πράσσειν;

Quid enim opus est dicere, defunctum meliore fortuna frui?

V. 321. καπνῷ δὲ χραίνεται πόλισμ' ἅπαν.

V. 325. πρότι δ' ὀρκάνα πυργῶτις.

Zu πρότι ergänze aus dem vorangehenden Verse τὸ ἄστυ.

V. 326. ὑπὸ δόρει (oder ἀμφὶ δορὶ) καίνεται.

V. 330. ἁρπαγαὶ δὲ, διαδρομᾶν ὁμαίμονες, rapinae fiunt, discursationum sorores.

V. 335. τίν' ἐκ τῶνδ' εἰκάσαι λόγος πάρα; Ex his quamnam de nostra fortuna conjecturam facere in promtu est?

V. 336 παντοδαπὸς δὲ καρπὸς
χαμάδις πεσὼν ἀλγύνει
κυρήσας πικρόν γ' ὄμμα θαλαμηπόλων.

V. 343. τλάμον' εὐνὰν αἰχμάλωτον. M. s. Schütz z. d. St.

V. 360. μεσημβριναῖς αὐγαῖσιν.

V. 372. ὡς κατασθμαίνων βρέμει.

V. 373. ὀργαίνει μένων.

V. 385. τήνδ' ὕβριν.

V. 394. δίκη δ' ὁμαίμων d. i τὸ τῆς συγγενείας δίκαιον.

V. 414. τοιῷδε φωτὶ δ', εἰπέ, τίς ξυστήσεται;

V. 420. ἃ θεὲς ἀτίζων. θεὲς ist einsylbig zu lesen.

V. 427. αἴθων.

V. 452. καὶ δὴ πέπεμπται ohne ἐ.

V. 459. κόμπαζ' ἐπ' ἄλλῳ, i. e. ἄλλον τινὰ κομπώδη λέγε, ἄλλε τινὸς κόμπον λέγε.

V. 477. φόνον βλέπων.

V. 495. γένοιτο ohne ἄν.

V. 518. φέρει δ' ἐφ' αὐτῇ. (Oder ὑφ' ὁπλῇ?)

V. 535. ἔξωθε δ' ἕσα τ. φ. μ.

V. 539. καὶ τριχὸς ὀρθίας π. ἰ.

V. 540. κλυἕσᾳ.

V. 551. καὶ τὸν σὸν αὖθις πρόσμορον ἐς ἀδελφεὸν
ἐξυπτιάζων ὄμμα, Πολυνείκες βίαν,
δύστηνον αὐτῷ τἔνομ' ἐνδατέμενος.

V. 559. μητρὸς δὲ πηγὴν τίς κατασβέσει δίκῃ; Der Sinn dieses und der folgenden Verse ist: Wer möchte wohl seine Mutter mit Recht tödten? Und du könntest glauben, daß dein Vaterland, an dem du zum Mörder wirst, indem du es mit Krieg überziehst, dir hold sein werde?

V. 565. ἀσπίδ' εὐκήλως ἔχων.

V. 594. φιλεῖ δὲ σιγᾶν. Subjekt zu φιλεῖ ist Loxias, und der Zusammenhang: Amphiaraos weiß, daß er im Kampfe fallen muß, wenn anders die Orakel des Phöbos eintreffen; nun treffen sie aber ein; denn der Gott liebt entweder zu schweigen oder Wahrheit zu melden.

V. 603. ἐκτρέποντες ἐς γᾶς.

V. 617. εὔκυκλον σάκος.

V. 651. πτερῶν προβλήματα.

V. 670. φίλου γάρ ἐχθρά μοι πατρὸς τάλαιν' Ἀρά.

V. 707. ἐπειδὰν αὐτοκτόνως.

V. 709. γαΐα κόνις.

V. 716. παρβασίαν ὠκύποινον.

V. 723. κρατηθεὶς δ' ἡδονῶν ἀβουλίαις.

V. 735. μεταξὺ δ' ἀλκὰν δι' ὀλίγου
τείνει πύργος ἐν Ἄρει.

V. 741. οὐ μὰψ ἔρχεται.

V. 758. τέκνοισιν δ' ἀρὰς
ἐφῆκεν ἐπικότους τροφᾶς.

V. 765. τεθρυμμέναι.

V. 777. βασιλέοιν δ' ὁμοσπόροιν.

V. 779. Οἰδίπου γένους.

V. 818. ἄπυστον.

V. 821. διπλαῖ μέριμναι, δίδυμ' ἀγανόρεα κακά,
κάκ' αὐτοφόνα, δίμοιρα, τέλεα τάδε πάθη·
τί φῶ; τί δ' ἄλλο γ' ἢ πόνοι πόνων, δ. ἐφ.

V. 827. ἄστονον ohne ναύστολον.

V. 837. Ἀΐδᾳ.

V. 845. δόμους πατρῴους ἑλόντες μέλεοι σὺν αἰχμᾷ. Die Worte πατρῴους δόμους wurden umgestellt, um den Vers dem entsprechenden Verse der Gegenstrophe (V. 850) anzupassen.

V. 858. διανταίαν λέγεις
δόμοισι καὶ σώμασιν πεπλαγμένους.

V. 878. δόμων μάλ' ἀχὰν ἐπ' αὐτοῖς προπέμπει δ. γ. aedium propter eos lamenta meus prosequitur luctus.

V. 886. ἐν δαΐ.
V. 904. ἀρὰν πατρῴαν τ. ἀ.
V. 909. ἐπανθίσαντες.
V. 920. πρόκεισαι κατακτάς. Ἰ. πρόκεισαι φονευθείς.
V. 926. ἀχέων δὲ τοίων ἐγγύθεν.
V. 931. δυσθέατα πημάτων.
V. 933. ἀπώλεσεν δή.
V. 935. δύστηνα κήδε' ὁμώνυμα – Ἰ. δίυγρα δοριπάλτων πημάτων.
V. 949. ἰώ, πῆμα πατρὶ ξύνευνον.
V. 954. ἐν πύλαις.
V. 955. ἱερῶν πατρῴων δ', ὅσιος ὢν μομφῆς ἄτερ,
τέθνηκεν ἕνεχ' ὡς νέοις θνήσκειν καλόν.
ἱερῶν πατρ. abhängig von ἕνεκα V. 956.
V. 1010. εἰσιν· τίς ἂν ἓν τὰ πίθοιτο;
V. 1015. τῇ Καδμείων κοινὸν τόδ' ἄχος,
καὶ πόλις ἄλλως.

Verzeichniß der Sylbenmaße in den lyrischen Stellen dieser Tragödie.

V. 78—110.

⏑ – ⏑ – – ⏑ –

⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

⏑ ⏑ – – ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –

⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –

⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –

⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑

– – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

96 Vollständiger jambischer Trimeter.

⏑ – – ⏑ –

– – – – – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –

99 Vollständiger jambischer Trimeter.

– – ◡ – – ◡

◡ – – ◡ – ◡ – – ◡ –

102 Vollständiger jambischer Trimeter.

– ◡ – ◡ – – ◡ –

– – ◡ – ◡ – ◡ –

– – – ◡

– ◡ ◡ – – – – ◡ ◡ – ◡ –

◡ – – ◡ –

– ◡ – ◡ – ◡ –

– ◡ ◡ – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –

– ◡ ◡ – ◡ –

V. 111—148.

– – – ◡ – – ◡ –

– – ◡ – – – ◡ – ◡ – ◡

– – ◡ – ◡ – ◡ – ◡

– ◡ ◡ – ◡ – ◡ – – ◡ –

– ◡ ◡ – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –

– – ◡ – ◡ – ◡ – ◡

◡ – – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –

◡ – – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –

◡ – – – ◡ – ◡ – ◡

– ◡ ◡ – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –

– ◡ ◡ – ◡ – ◡ – – ◡ –

– ◡ ◡ – ◡ –

– ◡ ◡ – – ◡ – ◡ – ◡ – ◡

– ◡ ◡ – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –

◡ – – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –

◡ – ◡ – – – ◡ – ◡ – ◡

– – ◡ – ◡ ◡ – ◡ – ◡

– – – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –

– ◡ ◡ – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –

◡ – – – ◡ – ◡ – ◡

◡ – – ◡ – ◡ – – ◡ –

◡ – – ◡ – ◡ ◡ – ◡ – –

– – – ◡ ◡ – ◡ – –

– ◡ – ◡ – –

– ◡ ◡ – ◡ –
◡ – – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –
– ◡ ◡ – ◡
– ◡ ◡ – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –
– ◡ ◡ – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –
– ◡ ◡ – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –
◡ – – ◡ ◡ – ◡ –
– ◡ ◡ – ◡ – ◡ – – ◡ –
–
– ◡ ◡ – ◡
– ◡ ◡ – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –
◡ – – ◡ – ◡
– ◡ ◡ – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –
– ◡ ◡ – ◡ – ◡ – ◡ ◡ – ◡ –
◡ – ◡ ◡ – ◡ – ◡

Strophe. V. 149—155. Gegenstrophe V. 156—162.

⏑̱ – ◡ – – ◡ ⏓
⏑̱ – ◡ – – ◡ – – ◡ –
– ◡ – – ◡ –
– – ◡ – ◡ – ◡ –
– ◡ – – ◡ –
– ◡ ◡ – ⏑̱ – – ◡ ◡ – ◡ –
– ◡ ◡ – ⏓ –

Strophe 1. V. 184—188. Gegenstrophe 1. V. 192—196.

– ◡ ◡ – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ ⏑̱
◡ – ◡ ◡ ◡ – – ◡ ◡ – ◡ ◡ – und: – ◡ ◡ – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –
– ◡ – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –
– ◡ – – ◡ – ◡ ◡ ◡ – ◡ – ◡ –
⏓ – ◡ ◡ – ◡ – ◡

Strophe 2. V. 200—203. Gegenstrophe 2. V. 207—210.

– ◡ ◡ – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ – und: ◡ – – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –
– ◡ ◡ – ◡ – ◡ – – ◡ – und: – ◡ ◡ – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ ◡
– ◡ ◡ – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –
– ◡ ◡ – ◡ ◡ – ⏓ –

Strophe 3. V. 214—216. Gegenstrophe 3. V. 220—222.

– ◡ ◡ – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏒ – ⏑ –

Strophe 1. V. 268—283. Gegenstrophe 1. V. 284—299.

⏑ – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– – – ⏑ ⏑ – ⏓
⏓ – – ⏑ ⏑ – ⏓
– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑
– – – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 2. V. 300—311. Gegenstrophe 2. V. 312—323.

⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ – –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏒
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑ ⏑ – – ⏑ – ⏑ – –
– ⏑ – ⏑ – ⏑
– – – ⏑ ⏑ –
⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ –
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 3. V. 324—335. Gegenstrophe 3. V. 336—347.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏓
⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –

– – – ◡ ◡ – ◡
– ◡ ◡ – ◡ ◡ –
– ◡ ◡ – ◡ – ◡
– ◡ – ◡ – ◡ – ◡ – ◡ –
– ◡ – ◡ – ◡ – ◡
– ◡ – ◡ – ◡ – ◡
– ◡ – ◡ – ◡ –
– ◡ – ◡ – ◡ – ◡ – ◡ –
◡ – – – ◡ – ◡ – ◡ –

Strophe 1. V. 396—400. Gegenstrophe 1. V. 431—435.

◡ – – ◡ – ◡ – – ◡ – und: – – – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –
◡ – – ◡ – ◡ – – ◡ – und: ◡ – – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –
◡ – – ◡ – ◡ – – ◡ – und: – ◡ ◡ – ◡ – ◡ – – ◡ –
◡ – ◡ – ◡ – ◡ –
– ◡ ◡ – ◡ – ◡

Strophe 2. V. 460—464. Gegenstrophe 2. V. 496—500.

⏓ – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –
⏓ – ◡ – – ◡ – ◡ – – ◡ –
– ◡ ◡ – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –
– ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡
– ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡ – ◡

Strophe 3. V. 538—542. Gegenstrophe 3. V. 601—605.

◡ – – ◡ – ◡ – – ◡ –
– ◡ ◡ – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –
– ◡ – – ◡ – ◡ – ◡
– ◡ ◡ – ◡ – – ◡ – ◡ –
– ◡ ◡ – ◡ – ⏑

Strophe 1. V. 661—663. Gegenstrophe 1. V. 667—669.

⏑ ◡ ◡ – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –
◡ – – ◡ – ◡ – – ◡ – und: ◡ – – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –
– ◡ ◡ – ◡ – –

Strophe 2. V. 673—676. Gegenstrophe 2. V. 680—683.

– ◡ ◡ – ◡ – ◡ – – ◡ – und: – ◡ ◡ – – – – ◡ ◡ – ◡ –
– ◡ ◡ – ◡ – ◡ – – ◡ – und: – ◡ ◡ – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –
◡ – – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ – und: – ◡ ◡ – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –
– ◡ ◡ – ◡ – ◡

Strophe 1. V. 695—700. Gegenstrophe 1. V. 701—706.

⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑

⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑

⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 2. V. 707—714. Gegenstrophe 2. V. 715—722.

⏓ – ⏑ – – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑

– – ⏑ – ⏓ – ⏑ –

⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– – ⏑ – – ⏑ –

– – ⏑ – – ⏑ –

⏑ – ⏑ – ⏒ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Strophe 3. V. 723—730. Gegenstrophe 3. V. 731—738.

⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒

⏒ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏒

⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

– ⏑ – ⏑ – ⏓

Strophe 4. V. 739—744. Gegenstrophe 4. V. 745—750.

⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – – ⏑ – ⏑ –

⏒ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏑ –

⏒ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 5. V. 751—757. Gegenstrophe 5. V. 758—764.

⏑ – – ⏑ –

⏒ – ⏑ – ⏓ – ⏑ –

⏒ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑

V. 794—803. Anapäste.

Strophe. V. 804—811. Gegenstrophe. V. 812—819.

– ⏑ – ⏒ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

806. 814 Vollständiger jambischer Trimeter.

⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏒ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏒ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏒ – ⏑ –
– ⏑ – – – ⏑ –

Schlußgesang. V. 820—829.

Drei vollständige jambische Trimeter.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑

Vier vollständige jambische Trimeter.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – –

V. 830—838. Anapäste.

V. 839—842. Anapäste.

V. 843—845. V. 848—850.

⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏓

844. 849 Vollständiger jambischer Trimeter.

⏑ – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – –

V. 846. 847. V. 851. 852 Anapäste.

V. 853—873.

⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– – – ⏑ ⏑ –
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – – – ⏑ –

⏑ – – – ⏑ –
⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – – –
⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ ⏑ –
⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑

𝔙. 874—892.

⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – –
⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– – ⏑ – – ⏑ –
– – – – – ⏑ – ⏑
⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

𝔙. 893—916.

– – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ –

– – – ∪ ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – –
∪ – – – ∪ – ∪ – ∪
– – ∪ – ∪ –
∪ – – – ∪ – ∪ – ∪
∪ – ∪ – – ∪ – ∪ – ∪ ∪
– ∪ – ∪ – ∪ – ∪
∪ – ∪ – – ∪ – ∪ – ∪ –
∪ – ∪ – – ∪ –
∪ – ∪ – – ∪ – ∪ – ∪
∪ – ∪ – – ∪ – ∪ – ∪ –
– ∪ – – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – ∪
∪ – – – ∪ – ∪ – ∪
– ∪ ∪ – ∪ –
∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪
∪ – ∪ – – ∪ –
∪ – ∪ – – ∪ – ∪ – ∪ –
∪ – ∪ – – ∪ – ∪ – ∪ –
∪ – ∪ – – ∪ –
∪ – ∪ – – ∪ – ∪ – ∪

V. 917—926.

917 Vollständiger jambischer Trimeter.

∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪
– – ∪ – – – ∪ –
– – ∪ ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪
∪ – ∪ – ∪ – ∪ –
– ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ –
– – ∪ – ∪ – ∪ – – – ∪ – ∪ – ∪ –
∪ – ∪ – ∪ –
∪ – ∪ – ∪ –
– – ∪ – – – ∪ – ∪
∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ –

V. 927—929. V. 937—939.

Vollständiger jambischer Trimeter.

– ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡ –

Vollständiger jambischer Trimeter.

B. 930—936.

– ◡ – ◡

– ◡ – ◡ – ◡ – – – ◡ – ◡ – ◡ –

◡ – ◡ – ◡ – ◡ – – – ◡ – ◡ – ◡ – ◡

Vollständiger jambischer Trimeter.

– – ◡ – – – ◡ –

◡ – ◡ – ◡ – ◡ – ◡ – ◡ – – – ◡ –

◡ – ◡ – ◡ – ◡ –

B. 940—949.

– – ◡ – – – ◡ – – – ◡ – ◡ – ◡ –

◡ – ◡ – ◡ – ◡ – ◡ – ◡ – ◡ – ◡ –

◡ – ◡ – ◡ – ◡ –

◡ – – ◡ –

– ◡ ◡ – ◡ – ◡ – – ◡ –

◡ – – – ◡ – ◡ –

◡ – – ◡ – ◡ – ◡ –

– – – ◡ ◡ – –

– ◡ – ◡ – ◡ – ◡ – ◡ – ◡ – ◡ – ◡

– ◡ – ◡ ◡ – ◡ – ◡

B. 999—1024. Anapäste.

VI.

Die Perser.

Die Niederlage.

Xerxes, König der Perser, ist mit ungeheurer Heereskraft in Hellas eingebrochen. Ein Chor von Greisen, welche den hohen Rath des Königs bilden, tritt auf, und spricht seine Besorgniß um das Heer aus, das in den Kampf gezogen ist, aber auch die Zuversicht, daß ihm und dem großen Könige der Perser Niemand widerstehen könne. Da erscheint die Mutter des Xerxes, Atossa, die Wittwe des Dareios, und weckt durch Mittheilung eines bedeutenden Traumes neue Befürchtungen. Indem die Greise der Königin ihren Rath ertheilen, kommt ein Bote vom Heere, der, oft unterbrochen von den Klagen des Chors, die Niederlage des Xerxes meldet. Atossa, anfangs betäubt, daß ihre bangen Ahnungen sich so bald und so schrecklich erfüllt haben, bricht endlich ihr Schweigen, und durch die Kunde, daß Xerxes lebe, einigermaßen beruhigt, erfährt sie von dem Boten das Nähere über das Unglück, das ihr Volk heimgesucht. Sie beschließt ein Todtenopfer, um den Schatten ihres Gemahls aus dem Grabe zu rufen, damit er Rath ertheile. Der Geist des Abgeschiedenen

steigt aus der Unterwelt empor, wälzt die Schuld des unerhörten Sturzes auf die Thorheit und den Uebermuth des Xerxes, der selbst den Göttern zu trotzen gewagt habe, und ermahnt die Perser, nie wieder ein Heer nach Hellas zu führen. Atossa, im tiefsten Schmerze versenkt um den unglücklichen Sohn, der, wie Dareios gemeldet, bald in zerrissenem Gewande heimkehren werde, eilt in den Palast, um für den Ankommenden ein Kleid zuzurüsten, indeß der Chor das Glück des Perserreiches unter Dareios besingt. Zuletzt erscheint Xerxes selbst, jammernd und wehklagend, einem Bettler gleich, der nur einen leeren Köcher gerettet hat. Mit den Klagen des Königs, in welche der Chor einstimmt, endet das Stück.

Personen.

Chor persischer Fürsten.

Atossa, die Mutter des Xerxes.

Ein Bote.

Der Schatten des Dareios.

Xerxes.

Scene. Freier Platz vor dem Palaste der persischen Könige mit der Aussicht auf die Hauptstadt Susa. Auf der Mitte der Bühne der Altar Apollons; in der Nähe das Grabmal des Königs Dareios. Auf der Straße der Heimat schreitet der Chor herein, Greise in persischer Fürstentracht, die den Staatsrath des Xerxes bilden.

Der Chor.

Von dem persischen Volk, das in Hellas' Gefild
Auszog, steh'n hier die Getreuen des Reichs,
Für die Wohnungen, die reich prangen in Gold,
Als Hüter bestellt, die Xerxes selbst,
Mein König und Herr, des Dareios Sohn,
Nach Alter und Stand
Auswählte, des Landes zu wachen.
Doch unheilahnend erbebt schon jetzt
Mir unruhvoll in den Tiefen der Brust
Mein zagendes Herz, ob der Fürst und das Heer,
Hellstrahlend von Gold, heimkehren im Glück.
Denn der Jünglinge Kraft aus Asia's Gau'n
Zog all' in den Kampf,
Und weder zu Fuß kommt, weder zu Roß,
Botschaft in die persische Heimat.
Fern zogen sie aus von Ekbatana dort,
Aus Susa hier und dem alten Bezirk
Der kissinischen Burg,
Heerschaaren zu Roß, Heerhaufen zu Schiff,
Und Streiter zu Fuß,
Sturmgleich sich ergießend im Heerstrom.
Artaphernes gebeut und Amistres hier,

Megabazes auch und Astaspes dort
In den Reihen des Volks,
Selbst Könige sie, dem Erhabensten nur
Dienstbar, Feldherrn des gewaltigen Heers,
Auf schäumendem Roß, mit dem Bogen bewehrt,
Graunweckend im Kampf und furchtbar zu schau'n
In des Muths ausharrendem Trotze.
Artembares dann, hoch kämpfend zu Roß,
Masistres zugleich und Imäos der Held,
Mit dem Bogen bewehrt, Pharandakes auch,
Und der Tummler der Rosse, Sosthanes.
Viel sandte sodann des gewaltigen Nil
Fruchtwallendes Thal, erst Susiskan,
Dann Pegastagon, Aegyptens Sohn,
Und der heiligen Memphis mächtigen Herrn,
Arsames, Ariomardos auch,
Der Theben beherrscht, das ogygische Land,
Und der Ruderer Kern, der die Sümpfe bewohnt,
Streitbar, ein unendlich Gewimmel.
Ein üppiger Schwarm aus Lydia folgt
Mit den Völkern, die rings auf dem Festland hier
Anbauen das Feld, die Mitrogathes führt
Und Arkteus, Könige, waltend mit Macht;
Auch Sardes, die Goldstadt, sendet zum Kampf
Viel reisiges Volk auf Wagen daher,
Vierspännige Reih'n, sechsspännige Reih'n,
Ein grausenerregender Anblick!
Und die Schleudererschaar aus mysischen Gau'n
Und das Volk am heiligen Tmolos droht,
Will Hellas umfah'n mit der Knechtschaft Joch,
Von Mardon geführt, von Tharybis auch,
Ambossen des Speers. Auch Babylon schickt
Aus dem goldenen Sitz in rauschendem Zug
Buntwimmelndes Volk, hier Kämpfer zu Schiff,
Dort Meister, der Kunst des Geschosses gewiß.
Aus Asia folgt, was im weiten Gebiet

Sich mit Schwertern bewehrt,
Dem gewaltigen Rufe des Königs.
Solch blühendes Volk aus Persis' Reich
Zog fern in den Kampf:
Ganz Asia seufzt als die Mutter um sie
In der Sehnsucht heißem, zermalmendem Schmerz,
Und es ängstigen sich um die schleichende Zeit
Tagzählende Frauen und Mütter.

Erste Strophe.

In die jenseitigen nachbarlichen Gau'n brachen die burg-
stürmenden Heerschaaren des Großkönigs hindurch schon
In dem wohlfugenden Boot über den Sund der
Athamantischen Helle:
Um den Nacken der See
Schlang sich das Joch, schlang sich der dichtbalkige Heerpfad.

Erste Gegenstrophe.

Der im volkreichen Gefild' Asia's stolzthronende Fürst,
Weit in das Land treibt er die wildstürmende Heerde:
Er gebeut Streitern zu Fuß, Kämpfern des Meeres,
Von gewaltigen Feldherrn,
Von verwegnen geschirmt,
Goldenen Thau's himmlischer Sohn, ähnlich den Göttern.

Zweite Strophe.

Wie der morddürstende Felsdrache mit blaufunkelndem Glutblick,
So mit viel Armen und viel Schiffen beschwingt jener den Mordpfeil
Von dem Streitwagen Assyriens
In die speerberühmten Festen.

Zweite Gegenstrophe.

Es vermag Keiner zu steh'n wider den stolzflutenden Heerstrom,
Und ein Bollwerk vor die unzwingbare Meerwoge zu thürmen.
Denn unnahbar in der Schlacht steht,
Ungebeugt das Volk der Perser.

Nachgesang.

Doch der trugspinnenden Gottheit, wo entrinnt ihr ein Geborener,
Und entspringt ihr mit behendfliehendem Fuße leichten Schwunges?
Denn so huldreich sie zuerst auch ihm geliebkost,
Sie verlockt in die Schlingen des Fanggarns,
Und es mag Keiner daraus, den es umstrickt, wieder entflieh'n.

Dritte Strophe.

Das Geschick waltete schon in der Urzeit,
Von den Göttern verhängt, zwang es die Perser,
An der burgstürmenden Feldschlacht,
An dem roßtummelnden Kriegstanz
Sich zu weiden, an stolzer Festen Fall.

Dritte Gegenstrophe.

Und das Volk lernte die weiten Gefilde,
Von des wilden Orkans Schauern erschäumend,
Und der See wogenden Hain schau'n,
Dem Geflecht schwankender Taue
Und der völkergeleitenden Brücke trau'n.

Vierte Strophe.

Drum zerreißt mir bange Furcht
Meine nachtumhüllte Brust,
(O Gram!)
Furcht, das Volk vernehme bald,
Daß, beraubt des Perserheers, männerleer
Stehe Susa's große Stadt.

Vierte Gegenstrophe.

Und die Mauer Kissia's,
Fürcht' ich, hallt die Klage nach;
(O Gram!)
Jammernd zieht der Weheruf
Durch der Frauen dichte Reih'n; wild entzwei
Reißt der Schmerz das Byssoskleid.

Fünfte Strophe.

Alles Volk, kampfbereit,
Stürmte hin zu Fuß und Roß;
Einem Schwarm Bienen gleich, zog es aus,
Seinem Heergebieter nach,
Und schritt kühn über jenes Joch hin,
Das die Gestade vereint
Beider Ländervesten.

Fünfte Gegenstrophe.

Doch daheim netzt der Frau'n
Lager sehnsuchtheißer Schmerz;
Persis' Frau'n, gramgebeugt, jede weint
Bang dem Heißgeliebten nach,
Dem muthvoll ungestümen Streiter,
Den sie gesandt in den Kampf,
Härmt sich ab vereinsamt.

Der Chorführer.

Nun, Perser, wohlan! Hier setzen wir uns
An den alten Palast,
Und pflegen mit Ernst tiefsinnigen Rath;
Denn drängend gebeut es die Noth uns.
Wie mag es um ihn,
Um Xerxes steh'n, des Dareios Sohn,
Durch Perseus unserem Stamme verwandt?
Ob über den Feind das geschnellte Geschoß,
Ob die Lanze den Sieg
Mit der eisernen Stirn sich erkämpfte?

(Aus der Pforte des königlichen Palastes wird Atossa im höchsten Schmucke der Königin auf goldenem Throne herausgetragen; großes Gefolge.)

Der Chorführer.

Doch seht, wie den Augen der Götter entstrahlt,
Ein Licht, hebt dort sich die Mutter des Herrn,
Sie, Königin uns! Ich sink' in den Staub.

Uns allen geziemt, sie demuthvoll
Mit ehrendem Ruf zu begrüßen.

(Die Greise werfen sich nieder und berühren den Boden mit der Stirne, während die Königin den Wagen verläßt.)

Der Chor.

Tiefgeschürzter Perserfrauen hocherhabne Königin,
Du, des Xerxes greise Mutter, Heil dir, Heil, Dareios' Weib!
Gattin einem Gott der Perser, eines Gottes Mutter auch,
Wenn des Glückes alte Gottheit unser Heer jetzt nicht verließ!

Atossa.

Eben darum eilt' ich hieher aus des Hauses goldnem Thor,
Aus dem Schlafgemache, das ich mit Dareios einst getheilt.
Meine Brust durchbohrt die Sorge; laut vor euch verkündet hier
Sei das Wort, o Freunde, furchtlos bin ich keineswegs um mich,
Daß (o Leid!) der große Reichthum raschen Fußes mir das Glück
Stürzt in Staub, das einst Dareios aufgebaut mit Götterhuld.
Darum steht der Doppelspruch mir als bewährt im Herzen fest:
Weder ehrt Jemand des Reichthums Fülle, die kein Mann vertritt,
Noch umstrahlt den Mittellosen seines Ruhms verdienter Glanz.
Tadellos glänzt unser Reichthum; um das Auge fürcht' ich nur:
Denn des Hauses Auge, mein' ich, ist die Gegenwart des Herrn.
Steht mir denn, nachdem des Himmels hoher Schluß es so gefügt,
Steht mit eurem Rath, o Perser, treue Greisesschaar, mir bei!
Denn für Alles, was mir anliegt, ruht in euch der beste Rath.

Der Chor.

Wisse, Königin des Landes, daß du nicht zum zweitenmal
Uns zu Wort und That entbietest, wo die Kraft uns nicht gebricht.
Was du sagst, wir sind es wahrhaft: dein getreuergebner Rath.

Atossa.

Zahllose Traumgesichte suchen jede Nacht
Mein Lager, seit mit aufgebotner Heereskraft
Mein Sohn Verheerung drohend zog in Hellas' Au'n.
Doch keines trat so deutlich noch vor's Auge mir,
Wie das der jüngstentschwundnen Nacht. Vernimm es denn!
Zwei Frau'ngestalten schienen mir vor's Angesicht
Zu treten, beide reichgeschmückt, in persischen
Gewanden diese, jene trug ein Dorerkleid.
Hoch ragten sie vor Frauen dieser Zeit hervor
An Wuchs und tadellosem Reiz. Desselben Stamms
Geschwistern, fiel der einen durch des Looses Wurf
Hellas, der andern Persis' Land als Erbe zu.
Die Beiden, eifernd, also schien's im Traume mir,
Entzweien sich und hadern. Und mein Sohn vernimmt's,
Hemmt sie, besänftigt ihren Groll, und schirrte sie
Vor seinen Wagen, legte dann des Joches Last
Auf ihren Hals. Die eine, stolz auf diesen Schmuck,
Bot gern den leichtbeherrschten Mund dem Zaume dar;
Die andre hob sich ungestüm, zertrümmerte
Das Roßgeschirr mit den Händen, warf die Zügel ab,
Und rafft es fort gewaltsam, und zerbricht das Joch.
Da stürzte Xerxes, und Dareios trat hinan,
Sein Vater, ihn bejammernd. Kaum erblickte den
Mein Sohn, zerriß er sein Gewand am Leib umher.
Dies Traumgebilde sah ich dir in jüngster Nacht.
Dann als ich aufstand und die Hand mit lautrer Flut
Des Quells befeuchtet, trat ich sammt der Priesterschaar
Mit Opferkuchen für die fluchabwehrenden

Gottheiten zum Altare, wie's der Brauch gebeut.
Und einen Adler seh' ich auf des Phöbos Herd
Sich flüchten: — lautlos, Freunde, stand ich da vor Angst: —
Dann sah ich einen Falken, der in raschem Flug
Auf ihn heranstürmt und mit scharfen Klau'n sein Haupt
Zerrauft. Der Adler duckte sich nur scheu, und gab
Den Rücken preis. Ein Grausen war mir das zu seh'n,
Wie euch zu hören. Denn ihr wisset wohl: gewinnt
Mein Sohn den Sieg, preist ihn bewundernd alle Welt;
Wo nicht, so — gibt er keine Rechenschaft dem Volk,
Und wohlbehalten ist er hier wie früher Herr.

Der Chor.

Weder allzusehr beängsten, Mutter, soll dich unser Wort,
Noch dich allzusicher machen. An die Götter wende dich,
Flehe, daß sie's gnädig wehren, wenn du Grauenvolles sahst,
Und das Gute nur gewährend, segnen dich und deinen Sohn
Und das Reich und alle Treuen. Spende dann Trankopfer auch
Für das Erdreich und die Todten; flehe, daß mit holdem Sinn
Dein Gemahl Dareios, der dir, sagst du, Nachts im Traum erschien,
Gutes aus der Erde Tiefen sende dir und deinem Sohn,
Doch das Leid in Dunkel hülle, tiefgebannt im Erdenschooß!
So mit ahnungsvollem Geiste rath' ich treuergeben dir;
Doch vertrau'n wir, daß ein Gott dies Alles wohl zum Ziele lenkt.

Atossa.

Freundlich sprachest du, der erste Deuter dieses Traumgesichts,
Meinem Sohn und meinem Hause hier ein wohlbewährtes Wort.
Mag sich denn, was frommt, erfüllen! Alles, wie's dein Rath gebeut,

Bringen wir sofort den Göttern und den theuren Schatten dar,
Wenn das Haus uns wieder aufnahm. Doch erfahren möcht' ich noch,
Wo in aller Welt, o Freunde, sagt man, liegt die Stadt Athen?

Der Chor.

Ferne, wo des Sonnenherrschers letzter Strahl in Nacht erlischt.

Atossa.

Dennoch trug mein Sohn Verlangen, diese Stadt zu bändigen?

Der Chor.

Fiele sie, ganz Hellas wäre dann dem König unterthan.

Atossa.

Hegt sie denn in ihren Mauern solch gewalt'ge Kriegerzahl?

Der Chor.

Und ein Heer, das vieles Leid schon angethan dem Medervolk.

Atossa.

Welches andre Gut beglückt sie? Wohnt des Reichthums Fülle dort?

Der Chor.

Silber quillt, ein Schatz des Landes, aus der Erde reichem Schooß.

Atossa.

Glänzt des straffgespannten Bogens scharf Geschoß in ihrer Hand?

Der Chor.

Nein, sie führen hohe Lanzen und gewölbter Schilde Wehr.

Atossa.

Wer gebeut als Völkerhirte, wessen Wort beherrscht das Heer?

Der Chor.

Keinem Mann zu Dienst verpflichtet heißen sie noch unterthan.

Atossa.

Wie besteh'n sie dann den Fremdling, der ihr Land als Feind bedroht?

Der Chor.

Also, daß sie einst Dareios' großes, schönes Heer vertilgt.

Atossa.

Traurig Wort für eine Mutter, die des fernen Sohns gedenkt!

Der Chor.

Ahn' ich recht, erfährst du sogleich Alles wahrhaft und genau.
Denn der Mann dort wird als Perser am behenden Lauf erkannt,
Und er bringt uns sichre Kunde, gut zu hören oder schlimm.

(Ein Bote kommt.)

Der Bote.

Weh euch, des ganzen Asia's Burgfesten ihr,
Weh, Perserland, des stolzen Reichthums weiter Port!
Wie ist in Einem Schlage doch das große Glück
Vernichtet; Persis' Blüte welkt dahingestürzt!
Fluchvolles Amt, des Fluches erster Bote sein!
Und doch — die Noth will, daß ich euch das ganze Leid
Enthülle, Perser: ganz vertilgt ist euer Heer!

Erster Halbchor.

Erste Strophe.

Traurig, o traurig, unerhört grimmig Leid!
O weint, Perser, weint über die schwere Kunde!

Der Bote.

Wie fand doch Alles, Alles dort den Untergang!
Den Tag der Heimkehr schau' ich selber unverhofft.

Zweiter Halbchor.

Erste Gegenstrophe.

Wahrlich zu lange währte dies Leben mir,
Um solch niegeahnt Leiden, ein Greis, zu hören!

Der Bote.

Und als ein Augenzeuge, nicht aus Andrer Mund
Verkünd' ich euch, o Perser, was uns Schweres traf.

Erster Halbchor.

Zweite Strophe.

Wehe! Vergeblich, daß
So viel Geschosse buntgedrängt
Stolz aus Asia's Reich sich stürzten
Auf dich, göttliche Hellas!

Der Bote.

Bedeckt mit Leichen kläglich Hingemordeter
Sind Salamis' Felsufer und die Gau'n umher.

Zweiter Halbchor.

Zweite Gegenstrophe.

Wehe! Gestürzt in's Meer,
Ein Spiel der Wogen, blutgefärbt,
Treiben, sagst du, der Freunde Leichen
Todt auf Trümmern der Schiffe?

Der Bote.

Nicht schützte Pfeil und Bogen; nein, das ganze Heer
Erlag, bewältigt in der Schiffe wildem Kampf.

Erster Halbchor.

Dritte Strophe.

Hebt über euch Unselige
Des Weh's angstvollen Ruf!
Denn, ach! Leid häuften uns auf Leid
Durch des Heers Untergang die Götter!

Der Bote.

O Salamis, o Name, tiefverhaßt dem Ohr!
Weh dir, mit welchem Jammer denk' ich dein, Athen!

Zweiter Halbchor.

Dritte Gegenstrophe.

Wohl ist Athen der Feinde Fluch!
Und allzeit denk' ich sein,
Das so viel Perserfrauen, voll
Blinder Wuth, Söhne, Gatten raubte.

Atossa.

Schon lange schweig' ich Arme, durch das schwere Leid
Betäubt: so ungeheuer ist das Mißgeschick,
Und drängt zurück die Rede, hemmt der Frage Lauf.
Doch muß der Mensch die Schmerzen, die der Götter Rath
Verhängt, ertragen. Ganz enthülle.denn das Leid,
Und ob das Herz auch seufze, dennoch sprich gefaßt:
Wer blieb am Leben? Welchen Fürsten müssen wir
Betrauern? Wer mit hohem Feldherrnstabe fiel,
Und ließ die führerlose Schaar verwaist zurück?

Der Bote.

Er selbst, der König Xerxes, lebt und schaut das Licht.

Atossa.

Dies Wort verkündet meinem Haus ein großes Heil,
Verkündet sonnenhellen Tag nach düstrer Nacht.

Der Bote.

Doch auf Silenia's rauhen Strand geschleudert, fiel
Der zehentausend Reiter Fürst, Artembares.
Von Speereswurf getroffen, flog behenden Sprungs,
Der tausend führte, Dadakes, aus hohem Schiff,
Und Tenagon, der Baktrer kühnster Heldensohn,
Wohnt jetzt in Ajas' meerumrauschtem Inselland.
Liläos und Argestes, auch Held Arsames,
Zerschellten sterbend an des taubennährenden
Eilandes hartem Felsenriff die tapfre Stirn.
Dann, der an Neilos' Quellen wohnt', Aegyptens Sohn,
Arkteus, Adeues und der schildgewappnete
Pharnuchos, stürzten alle drei aus Einem Schiff.
Matallos dann aus Chrysa, der im Feld voran
Drei Myriaden schwarzer Reiterei gebot,
Er färbte sterbend mit des Blutes Purpurroth
Den blonden Bart, den dichtgelockten, schattigen.
Der Mager Arabos, Artames der Baktrier,
Ging unter, angesiedelt dort im rauhen Grund.
Amestris und Amphistres, der die Lanze schwang
Als Held, und Ariomardos, dem der Sarder Volk
Nachweint, dem Edeln, Seisames der Myser auch,
Und Tharybis, der fünfmalfünfzig Schiffen dort
Gebot, aus Lyrna's Volke, schön vor Allen einst,
Liegt nun von unheilvollem Tod hinweggerafft.
Auch der an Muthe Keinem wich, Syennesis,
Kilikia's Beherrscher, der allein dem Feind
Die größte Noth bereitet, starb glorreichen Tod.
Dies waren Feldherrn alle, die ich dir genannt:
Doch aus dem vielen Leide that ich wenig kund.

Atossa.

Weh, weh! Der Leiden höchstes hast du mir enthüllt,
Der Perser Schmach, den Jammer, lauter Klage werth!
Doch zum Beginne wiederum zurückgewandt,
Sprich, welche Zahl von Schiffen sandte Hellas aus,

Daß sie die Kühnheit hatten, mit dem Perserheer
Sich stolz zu messen in der Schiffe wildem Kampf?

Der Bote.

Nach ihrer Menge sollte wohl die Persermacht
Den Sieg gewinnen. Denn in Hellas' Volk betrug
Die ganze Zahl der Schiffe zehnmal dreißig nur,
Von zehn erles'nen überdem noch eine Schaar.
Dem Xerxes aber folgte, wie ich selbst geseh'n,
Ein Heer von tausend Schiffen, und schnellsegelnde
Zweihundert sieben. Also war der Schiffe Zahl.
Nun, waren *wir* wohl etwa hier die Schwächeren?

Atossa.

So war's ein Gott, der unsre Heere niederwarf,
Der nicht in gleichen Schalen uns zuwog das Glück.

Der Bote.

Der Göttin Pallas Feste schirmt der Götter Huld.

Atossa.

So steht Athenä's Feste denn noch unbesiegt?

Der Bote.

Wohl; ihrer Männer Tugend ist ein sichrer Wall.

Atossa.

Doch wie begann der Schiffsgeschwader Fehde? Sprich.
Wer fing die Schlacht an? War es Hellas'-Volk vielleicht,
War's Xerxes, kühn vertrauend auf der Schiffe Zahl?

Der Bote.

Des ganzen Leids Urheber war ein feindlicher
Fluchgott, ein Dämon, Herrin, der im Zorn erschien.
Ein Mann aus Hellas' Volke kam vom Heer Athens
Daher zu Xerxes, deinem Sohn, und meldete,

Sobald die Nacht in schwarzem Dunkel angenaht,
Nicht säumten Hellas' Söhne dann, nein, würden flugs
An Bord sich stürzen, Andre je auf anderm Weg
Das Leben sich zu retten in geheimer Flucht.
Als Xerxes das vernommen, gleich (er ahnte nicht
Den Trug des fremden Mannes noch der Götter Neid,)
Verkündet er der Schiffe Führern allzumal:
Wann Helios der Erde seiner Flamme Strahl
Entrückt, und Dunkel eingehüllt des Aethers Hain,
Dann soll' ein Schiffsgeschwader in drei Ordnungen
Ausgäng' und Pfade hüten, die das Meer durchzieh'n,
Und andre rings um Ajas' Inselland sich reih'n;
Entrönnen Hellas' Söhne dann dem Untergang,
Ausweg gewinnend etwa durch geheime Flucht,
So büße jeder Führer ihm mit seinem Haupt.
So sprach er stolz in allzukühner Zuversicht;
Ihm ahnte nicht, was Götter über ihn verhängt.
Die Männer, wohlgeordnet flugs, bereiteten
Das Mahl, gehorsam seinem Ruf, und jeglicher
Der Fergen band sein Ruder um den Riemenpflock.
Doch als der Sonne jüngster Strahl erloschen war,
Und Nacht heraufzog, eilte, was die Ruder schwang,
Und was die Waffen führte, nach dem Schiffe hin,
Und einem Schiffsgeschwader rief das andre zu.
Sie fahren, sowie Jeder angewiesen war;
Die ganze Nacht durch halten auf rastloser Fahrt
Der Schiffe Führer alles Volk im Dienste wach.
Die Nacht entschwand, und wahrlich Hellas' Kriegerheer
Versuchte nirgend ingeheim davonzuflieh'n.
Doch als der Tag auf glänzendweißem Roßgespann
Die ganze Landschaft sonnenhell erleuchtete;
Da scholl von Hellas' Volke Lärm wie freudigen
Gesanges heller Jubel, und mit lautem Ruf
Vom Felseneiland jauchzte nach der Widerhall.
Furcht überkam der Perser Herzen allzumal,
Die so getäuscht sich sahen; denn nicht als zur Flucht

Erhoben Hellas' Söhne stolzen Schlachtgesang,
Rein, kühn zum Kampf zu stürzen heißentbrannten Muths,
Und Alles dort entflammte Kriegsdrommetenschall.
Sofort die Woge schlugen sie mit rauschender
Seeruder gleichgemeſſ'nem Schwung dem Takte nach;
Da tauchten Alle plötzlich auf vor unserm Blick.
Voran in wohlgeschloſſ'nen Reih'n erschien zuerst
Der rechte Flügel, hinter ihm in stolzem Zug
Die ganze Flotte; ringsumher erscholl zugleich
Vielfacher Ruf: „Auf, Hellas' Söhne, stürmt zur Schlacht,
Befreit die Vatererde, Kinder, Gattinnen,
Befreit der Heimatgötter alten Sitz, befreit
Der Ahnen Gräber! Jetzt um Alles gilt der Kampf!"
Nun auch von uns, von Perserzungen wogte laut
Geschrei entgegen; nimmer war zu säumen Zeit.
Schiff bohrt' in Schiff den erzbewehrten Schnabel ein;
Es war ein Schiff aus Hellas, das den Sturm begann,
Und einem Tyrer allen Schmuck vom Steuer brach.
Nun stürmte jeder Führer auf ein andres Schiff.
Anfänglich hielt des Perserheeres Woge Stand;
Doch als in engem Raume dicht der Kiele Schwarm
Sich drängte, Keiner Keinem mehr zu Hülfe war,
Sie selbst mit eigner Schnäbel erzbewehrtem Zahn
Sich schlugen, da zerbrachen alle Ruderreih'n,
Und Hellas' Schiffe stürmten wohlbedächtig an,
Ringsher um uns sich werfend; unsrer Schiffe Rumpf
Schlug um, die See war nirgend mehr sichtbar dem Blick,
Von Wrack und Scheitern wimmelnd und Erschlagenen,
Und Leichen deckten Klippen und Gestad' umher.
Verworren fliehend stürmten nun die Schiffe fort,
Soviel noch übrig waren aus dem Perserheer.
Doch jene schlugen, spießten sie, Thunfischen gleich
Und anderm Netzesfange, mit zerbrochenem
Gebälk' und Ruderträmmern; Angstgeschrei zugleich
Durchscholl mit bangem Wehgeheul weithin das Meer,
Bis uns das Auge schwarzer Nacht dem Feind entzog.

Des Leides Fülle, wenn ich auch zehn Tage noch
Dir forterzählte, nimmermehr erschöpft' ich sie;
Denn glaube, niemals wurde noch an Einem Tag
Solch ungeheure Menschenzahl des Todes Raub.

Atossa.

Weh uns! Ein Meer von Leiden brach mit Macht herein
Auf Persis' Land und alle Völker Asia's.

Der Bote.

Doch wisse, noch nicht wurde dir die Hälfte kund.
Ein andres jammervolles Leid kam über sie,
Das jenes zwiefach überwog mit seiner Last.

Atossa.

Und welches Unheil wäre denn noch feindlicher?
Sprich, welches andre Mißgeschick traf Persis' Heer,
Das tiefer noch des Leides Schale niederzog?

Der Bote.

Die Perser alle, die geblüht in Jugendkraft,
An Muth die kühnsten, an Geschlecht die edelsten,
Dem König selbst am treusten allzeit zugethan,
Sie gingen schmachvoll unter in ruhmlosem Tod.

Atossa.

O Freunde, weh mir Armen! Unglückselig Loos!
Und welch ein Todesschicksal, sprich, entraffte sie?

Der Bote.

Es liegt ein kleines Inselland vor Salamis,
Von rauher Anfurt, wo der reigenfrohe Pan
Unfern dem steilen Meeresstrand zu wandeln liebt.
Dahin entbot sie Xerxes, daß, sobald der Feind

Zur Insel sich aus lecken Schiffen rettete,
Sie leichten Fangs erschlügen Hellas' Heeresmacht,
Den Freunden aber hülfen aus der Meeresfurt:
Was kommen sollte, sah er schlecht! Denn als ein Gott
Im Kampf der Schiffe Hellas' Volk den Sieg verlieh,
Da stürzten sie desselben Tages noch, mit Erz
Umgürtet, aus den Schiffen, und umschlossen rings
Das Inselland, die Perser wußten keinen Rath,
Wohin sich wenden? Aus den Händen prasselten
Felsstücke ringsher nieder, und vom Sehnendrat
Des Bogens schwirrten Pfeile rings und mordeten.
Zuletzt heran sich stürzend all' in Einem Strom,
Zerhaut, verstümmelt Hellas' Volk die Elenden,
Bis aller Leben grausam hingemordet war.
Des Leides Tiefe sehend, schrie der König auf;
Denn oben saß er, weitgeseh'n von allem Volk,
Auf steilen Hügels Höhe, nah' am Meeresstrand.
Und sein Gewand zerreißend, stöhnt' er laut empor,
Gebot der Landmacht ungesäumt Aufbruch und floh
Voraus in ordnungsloser Flucht. Das ist das Leid,
Das du zum ersten Leide noch beklagen mußt.

Atossa.

Verhaßter Dämon, wie betrogst du Persis' Volk!
Wie bitter wurde meinem Sohn die Rache doch
An Pallas' hohem Volke! Nicht genügte, was
Von Persis' Heeren Marathon hinweggerafft!
Ihr Blut zu rächen hoffte jetzt mein Sohn und zog
So schweren Jammers Uebermaß auf sich herab!
Doch sprich, die Schiffe, die dem Untergang entfloh'n,
Wo blieben diese? Weißt du mir genau Bescheid?

Der Bote.

Der Schiffe Führer, welche sich gerettet, floh'n,
Dem Winde folgend, ungestüm in wilder Flucht.
Des Heeres Rest ging unter im Böoterland;

Ein Theil erlag am silberhellen Labequell
Vor Durst verschmachtend; wir, von athemlosem Lauf
Erschöpft, gelangten fliehend in der Phoker Land,
In Doris' Auen und zu Melis' Busen, wo
Spercheios' Flut die Gauen mildbefruchtend tränkt.
Sofort von hier aus nahmen uns Thessalia's
Gefild', Achäa's Fluren auf, da Speisen uns
Bereits gebrachen; dort erlag der größ're Theil
Dem Durst, dem Hunger; denn vereint war Beides hier.
Magnesia's Gefilde dann erreichten wir
Und Makedonia's, auch die Furth des Axios,
Auch Bolbe's sumpfig Röhricht, auch Pangäos' Berg
Im Land Edonis. Doch in dieser Nacht erregt
Ein Gott zur Unzeit Wintersturm, in Eis erstarrt
Ringsher des Strymon heilig Bett, und wer zuvor
Die Götter Nichts geachtet, rief mit Einem Mal
In tiefer Andacht betend Erd' und Himmel an.
Nachdem das Heer die Götter brünstig angefleht,
So schritt's hinüber durch den eisumstarrten Strom.
Und Jeder war gerettet, der zum Strande kam,
Bevor des Gottes Strahlen sich verbreiteten.
Denn Helios, in flammenheller Scheibe Glanz,
Schmolz bald des Eises Decke durch mit heißer Glut.
Jetzt auf einander stürzten sie; traun, glücklich war,
Wem schnell in kurzem Kampfe riß des Lebens Hauch.
Die, welche noch nachblieben und sich retteten,
Durchwandern Thrake mühevoll mit vieler Noth,
Und nah'n, dem Tod entflohen, keine große Zahl,
Dem Herd des Heimatlandes, daß die Perserstadt
Sehnsüchtig um des Landes schönste Blüte klagt.
Das ist die Wahrheit; doch verschwieg ich Vieles noch
Des Leides, das den Persern auferlegt ein Gott.

Der Chor.

O grauser Gott, mit allzuschwerem Tritte sprang
Dein Fuß auf Persis' Nacken, traf mein ganzes Volk!

Atossa.

Ich Arme, weh mir! Hingemordet schwand das Heer!
O klares Traumbild, aufgeblitzt in düstrer Nacht,
Wie deutlich hast du Böses mir geoffenbart!
Ihr aber hattet seinen Sinn ganz falsch erkannt.
Indessen, weil es euer Wort also bestimmt,
Ruf' ich vor Allem im Gebet die Götter an;
Dann hol' ich Opferbrode mir aus meinem Haus,
Den Abgeschiednen und der Erd' als Weihgeschenk.
Zwar weiß ich, ändert keine Kunst Vergangenes;
Doch für die Zukunft frommen uns die Gaben wohl.
Ihr aber müßt im Leide, das uns niederbeugt,
Getreu mit treuem Rathe mir zur Seite steh'n;
Und wenn der König etwa kommt, bevor ich selbst
Erscheine, tröstet, leitet ihn in's Haus hinein,
Damit er nicht zum Leide neues Leid gesellt!

(Atossa mit dem Boten und Gefolge ab.)

Der Chor.

Allwaltender Zeus, nun hast du das Heer,
Das trotzig, unzählbar zog in den Kampf,
Uns Persern vertilgt,
Hast Susa's, hast Ekbatana's Burg
In nächtliche Trauer begraben!
O wie manche der Frau'n, mit zärtlicher Hand
Sich den Schleier vom Haupt abreißend, benetzt,
Von dem Jammer gebeugt,
Mit strömender Zähre den Busen!
Manch persisches Weib, in sehnendem Gram
Süßklagend um Ihn, dem sie kaum sich vermählt,
Und des duftenden Lagers Wonnegenuß,
Dem Entzücken der Jugend, schmerzlich entrückt,
Seufzt auf in unendlicher Trauer.
Auch mein Lied strömt in Klage sich aus
Um das Jammergeschick der Gefall'nen.

Erster Halbchor.

Erste Strophe.

Denn jetzt klagt die ganze Asia,
Das weite menschenöde Land:
„Weh, Xerxes führte sie dahin,
Weh, Xerxes gab sie dem Tode hin!
Ja, Xerxes schuf all dieses Leid, der Thor,
Mit der Schiffe stolzem Zug!
Ach, warum beherrschte so
Sonder Harm Dareios einst
Sein Volk, Herrscher des Bogens,
Susa's theurer Gebieter?"

Zweiter Halbchor.

Erste Gegenstrophe.

Landheer zog und Seevolk aus zum Kampf;
Die leinbeschwingten, dunkelen
Meerschiffe trugen's, ach, dahin,
Meerschiffe trugen's zum Tode hin,
Meerschiffe, mit des Todes Zahn bewehrt!
Kaum entrann der König selbst
(Wie die Sage mir erzählt)
Aus der Joner Händen, floh
Durch Blachfelder von Thrake
Auf Sturmpfaden des Winters.

Erster Halbchor.

Zweite Strophe.

Jene, zu bald in den Tod
(Ach!)
Hingerafft vom Geschicke
(O Leid!)
Um Kychreia's Gestade,
Sind hin! Klage, mein Herz, und traure!
In den Aether schalle

Des Schmerzes Schrei,
(O Gram!)
Hebt mit Geheul, Gewinsel
Den Angstruf unsel'gen Jammers!

Zweiter Halbchor.

Zweite Gegenstrophe.

Treibend in wirbelnder Flut,
(Ach!)
Hascht des heiligen Meeres
(O Leid!)
Stumme Brut und zerfleischt sie.
Einsam trauert dem Herrn das Haus nach;
Der verwaiste Vater,
Der arme Greis,
(O Gram!)
Jammert in wildem Schmerze,
Ihm ward nun das ganze Leid kund.

Erster Halbchor.

Dritte Strophe.

Asia's Völker, sie beugen
Nimmer hinfort sich dem Perser;
Nicht den Geboten des Zwanges
Huldigend, zollen sie Schoßgeld,
Nicht zur Erde sich werfend,
Fröhnen sie mehr; denn des Königs
Scepter zerbrach im Staube.

Zweiter Halbchor.

Dritte Gegenstrophe.

Nimmer hinfort wird der Menschen
Zunge bewacht; denn gelöst nun
Reden die Völker sich frei aus,
Da die Gewalt sich gelöst hat.

Auf bluttriefender Erde,
Ajas' umflutetem Eiland,
Modert das Glück der Perser.

(Atossa kommt zu Fuße, ohne den königlichen Schmuck, gefolgt von wenigen Dienerinnen, welche Grabesspenden tragen.)

Atossa.

O Freunde, wer im Leide vielerfahren ist,
Der weiß es, wie den Menschen, wann der Wogensturm
Des Leids hereinbrach, Alles Furcht zu wecken pflegt,
Und daß sie hoffen, wenn der Hauch des Glückes weht,
Derselbe Fahrwind wehe bis zum Ziele fort.
Auch mir erscheint jetzt Alles voll von Schrecknissen;
Mein Auge sieht der Götter Strafgerichte droh'n;
Laut gellt's in meinen Ohren nicht wie Siegeshall.
So hat des Leids Entsetzen mich mit Angst betäubt.
Drum kam ich dieses Weges ohne Wagenschmuck,
Des alten Prunks entledigt, vom Palast zurück,
Dem Vater meines Sohnes frommen Opfertrank
Zu spenden, der die Todten mild besänftiget:
Von unberührter Stärke weiß die Labemilch,
Den Thau der Blütenfreundin, hellen Honigseim,
Jungfräulichlautern Bornes frischgeschöpftes Naß,
Dann, wie dem wilden Mutterstock er einst entsprang,
Der alten Rebe goldnen unvermischten Trank,
Des gelben Oelbaums düftereiche Frucht zugleich,
Der stets im Blätterschmucke grünt und Leben sproßt,
Und reicher Erde Kinder hier, den Blumenkranz.
Wohlan, o Freunde, stimmet ihr ein frommes Lied
Zu meinem Todtenopfer an, und ruft empor
Dareios' Schatten; ich indessen spende dort
Der Unterwelt Gottheiten diesen Ehrentrank.

(Während des folgenden Gesanges begibt sich Atossa zu dem Grabmal des Dareios; die Dienerinnen folgen.)

Der Chor.

O Königin, Erste von Persis' Frau'n,
Auf, sende den Gruß in der Erde Gemach:

Wir flehen indeß im Gesange sie an,
Uns gnädig zu sein,
Die Geleiter der Todten im Hades!
Ihr heiligen Götter des Abgrunds, Ge
Und Hermes und du, der die Schatten beherrscht,
O sendet empor an die Sonne den Geist!
Denn weiß er im Leid noch weiteren Rath,
Er verkündet allein uns das Ende.

(Atossa spendet am Grabmal, während die folgenden Strophen gesungen werden.)

Erster Halbchor.

Erste Strophe.

Hörst du mich, Herr, seliger Geist, hörst du mich, gottähnlicher Fürst,
Wie ich in der Heimat
Lauten sende zu dir hinab
Den helljammernden Klageruf?
Bittern Schmerzes Schrei
Heb' ich ohn' Ende:
Du dort unten, vernimmst du's?

Zweiter Halbchor.

Erste Gegenstrophe.

Höre mich, Ge! Höret, ihr Gottheiten der Nacht, waltend im Grab!
Lasset den erhabnen
Geist empor aus den Gräbern zieh'n,
Susa's Sprößling, den Persergott!
Sendet ihn an's Licht!
Keinen ihm Gleichen
Barg ein persisches Grab noch.

Erster Halbchor.

Zweite Strophe.

Theuerstes Haupt! Theuerstes Grabmal!
Denn ein theures Herz verbirgst du.

Aidoneus, o geleit' ihn empor, mächtiger Nachtgott,
Ihn, den alleinigen Schrecken der Feinde!

Zweiter Halbchor.

Zweite Gegenstrophe.

Nicht in den Tod gab er die Männer,
In des Kriegs zermalmend Unheil,
Und ein Gottweiser genannt von dem Volk, war er in Wahrheit
Göttlich, er lenkte die Heere zum Glück einst.

Erster Halbchor.

Dritte Strophe.

O Bel, alter Gott, o Bel, komm, o komm!
Steige herauf zum Kranz des Grabes,
Mit der safranenen Goldsohle dich hebend,
In des Haupt's stolzem Schmuck strahlend, der Königsbinde!
Vater Dareios, o komm, gütiger Fürst!

Zweiter Halbchor.

Dritte Gegenstrophe.

Vernimm neues Leid, des Volk's herbes Loos!
König des Königs, auf, erscheine!
Ein Gewölk, stygischer Nacht Grauen, umschwebt uns:
In den Staub sank, im Grab modert des Landes Blüte.
Vater Dareios, o komm, gütiger Fürst!

Der ganze Chor.

Schlußgesang.

Weh, weh! Du schiedst,
Ewigbeweint von den Deinen, hinab!
Wer, wenn, o Herr, dein Herrscherstab noch
Waltete, klagte dann
Um solchen Weh's zwiefachen Schlag,
Der Persis' Land schlug?

Hin sind die gewaltigen Schiffe,
Treiben entmastet, entmastet!

(Aus der stygischen Pforte schwebt der Geist des Dareios herauf, und schreitet auf die Höhe seines Grabes; die Greise sinken auf die Kniee.)

Dareios.

Der Treuen Treuste, Freunde meiner Jugend einst,
Ihr greisen Perser, welches Leid bedrängt die Stadt?
Wild hallt von Schlägen, auseinander reißt der Grund.
Mit Schrecken seh' ich mein Gemahl am Grabe hier;
Doch ihre Spenden nahm ich wohlgefällig auf.
Ihr aber drängt euch weinend her um meine Gruft,
Und ruft mich jammernd unter geisterbannenden
Wehklagelauten; doch der Weg zum Sonnenlicht
Ist immer schwierig, und der Todesgötter Fürst
Empfängt begierig seinen Raub, und läßt ihn nicht.
Doch auch im Hades Herrscher noch, erschein' ich schnell,
Damit der Säumniß wegen mich kein Tadel trifft.
Welch neues Unheil lastet auf der Perser Volk?

Erster Halbchor.

Strophe.

Mich erfüllt Scheu vor dem Anblick,
Mich erfüllt Scheu, und in Ehrfurcht
Vor dem alten Gebieter verstumm' ich.

Dareios.

Weil ich, folgsam deinem Wehruf, aus der Tiefe stieg an's Licht,
Melde denn in kurzer Rede, nicht in langgedehntem Wort,
Ohne Scheu vor meinem Antlitz, Alles, was dein Herz beschwert.

Zweiter Halbchor.

Gegenstrophe.

Mir verbeut Furcht den Gehorsam,
Mir verbeut Furcht, dir in's Antlitz
Solch Leid zu verkünden, dem Freunde.

Dareios.

Weil die Scheu der alten Ehrfurcht euren Sinn gefesselt hält:
Auf, Genossin meines Lagers, greise, hochgeborne Frau,
Hemme du denn deine Thränen, deinen Schmerz, und ohne Hehl
Rede mir! Leicht überfällt wohl menschlich Leid die Sterblichen;
Viele Noth auf Meeresfluten, viele Noth zu Lande stürmt
Auf die Menschen, wenn in weite Ferne sich ihr Leben dehnt.

Atossa.

Du vor allen Erdensöhnen durch ein Segensloos beglückt,
Daß du neidenswerth, solang dein Auge sah zum Sonnenlicht,
Selig, deinem Volk zum Heile, lebtest einem Gotte gleich!
Selig nun auch, daß du starbest, eh du sahst den tiefen Fall!
Denn, Dareios, allen Jammer nenne dir ein kurzes Wort:
Nieder liegt, in Staub getreten, Persis' Macht! Du weißt es nun.

Dareios.

Wie? Hat Pest mein Volk geschlagen? Oder tobt Aufruhr im Land?

Atossa.

Nimmermehr! Die Stadt Athen war's, die vertilgt dein ganzes Heer.

Dareios.

Sage, wer von meinen Söhnen führte dorthinaus das Volk?

Atossa.

Xerxes: ungestümen Muthes leert' er alles feste Land.

Dareios.

Hat mit Landmacht oder Seevolk er den Zug gewagt, der Thor?

Atossa.

Beides: zwiefach Stirn und Antlitz zeigte sein zwiefältig Heer.

Dareios.

Wie hat solch zahlloses Landheer nur den Uebergang vollbracht?

Atossa.

Künstlich band er Helle's Fluten, schlug sich durch das Meer die Bahn.

Dareios.

Und gelang ihm das, verschloß er Bosporos' gewaltig Meer?

Atossa.

Wohl gelang's ihm, und ein Dämon, scheint es, half die That vollzieh'n.

Dareios.

Weh!
Mächtig stürmt' auf ihn ein Dämon, und berückte seinen Geist.

Atossa.

Ja, der Ausgang lehrt, (o Grauen!) welches Ziel der Frevel fand.

Dareios.

Welches Unglück denn betraf sie, daß ihr also seufzt und klagt?

Atossa.

Seine Seemacht riß das Landheer mit hinab in ihren Sturz.

Dareios.

Also ward die ganze Menge ganz hinweggerafft vom Speer?

Atossa.

Oede, todt steht alle Gassen Susa's Burg und jammert laut —

Dareios.

Götter, ach! Solch edles Kriegsheer sank dahin, des Landes Wall!

Atossa.

Auch der Baktrer armes Volk fiel, keine wehrlos greise Schaar.

Dareios.

Ha, der Thor! Welch tapfrer Jugend Blüte ward durch ihn geknickt!

Atossa.

Xerxes selbst, allein, verlassen, heißt es, nur mit Wenigen —

Dareios.

Wie und wo hat er geendet? Gibt es Rettung noch für ihn?

Atossa.

Froh gelangt' er auf die Brücke, welche Land mit Land vereint.

Dareios.

Und betrat er wohlbehalten unser Festland? Ist es wahr?

Atossa.

Also melden sichre Kunden, und kein Zwiespalt waltet hier.

Dareios.

Wehe! Schnell hat sich des Schicksals Wort erfüllt, und meinem Sohn
Ward von Zeus verhängt das Ende dieses Spruchs; ich hoffte wohl,
Erst in später Zeit erfüllen werde dies der Götter Rath.

Aber wenn du's selbst beschleunigst, beut dir auch ein Gott die Hand.
Jetzo scheint den Meinen allen aufgethan des Jammers Born.
Doch mein Sohn, das nicht erkennend, trotzt' in keckem Jugendmuth,
Der des heil'gen Hellespontos stolze Flut in Fesselzwang
Sklavengleich zu ketten wähnte, Bosporos, des Gottes Strom,
Der den Pfad umschuf des Meeres, und mit erzgehämmerter
Bande Joch dem großen Heerzug kühn erschloß die große Bahn,
Der, ein Mensch, die Götter alle, ja Poseidon selbst, im Wahn
Blöden Muths zu meistern hoffte! Hatte nicht Wahnsinn den Geist
Meines Sohns umstrickt? Ich fürchte, mein so schwer errungner Schatz
Wird des kühnen Räubers Beute, den zuerst danach verlangt.

Atossa.

So zu thun, verlockte böser Freunde Rath den raschen Muth
Deines Sohns; sie sagten höhnend: deinen Kindern habest du
Reichen Schatz im Krieg errungen; aber er in feigem Sinn
Spiele Krieg daheim, und mehre seines Vaters Erbe nicht.
Solchen Vorwurf hörte Xerxes oft aus böser Freunde Mund;
Da beschloß er diesen Heerzug, stürzte sich auf Hellas' Volk.

Dareios.

So wurde denn das ungeheure Werk von ihm
Vollführt, das ewiggrause, wie kein anderes
Zerstörend Susa's Veste noch verödete,
Seit Zeus, der Herrscher, dieses Amt verordnet hat,
Daß über Asis' ganzes heerdenreiches Land
Ein Mann gebietend walte mit des Rechtes Stab.
Ein Meder war des Volkes erster Heeresfürst:

Sein Sohn nach ihm vollführte dieses große Werk;
Denn heller Sinn war seines Geistes Steuermann.
Als dritter folgte Kyros ihm, des Glückes Sohn,
Der seinen Völkern allzumal den Frieden gab.
Der Lyder Land gewann er und der Phryger Volk,
Und unterjochte mit Gewalt ganz Jonia.
Denn weil er klug war, zürnten ihm die Götter nicht.
Als vierter herrschte Kyros' Sohn in Persis' Volk.
Der fünfte Fürst war Merdis, eine Schmach dem Land
Und seinem alten Throne, den mit arger List
Der edle Artaphernes im Palast erschlug
Mit treuen Männern, denen das die Pflicht gebot.
Als sechster herrschte Maraphis, dann Artaphern.
Auch ich gewann das Erbe, das ich mir gewünscht,
Und viele Kämpfe focht ich aus mit vielem Volk;
Doch lud ich solches Wehe nicht auf dieses Land.
Mein Xerxes, jung an Jahren, denkt noch jugendlich,
Bewahrte nicht im Herzen, was ich ihm gebot.
Denn, Freunde meiner Jugend, euch ist wohlbekannt,
Daß alle wir, die dieses Reiches Macht gelenkt,
Dem Volke solchen Jammer nicht bereiteten.

Der Chor.

Wie nun, Dareios, hoher Fürst? Zu welchem Ziel
Lenkt deine Rede? Wie vermag aus solcher Noth
Der Perser Glück am schönsten wieder aufzublüh'n?

Dareios.

Wenn nicht in Hellas' Auen ihr zum Kampfe zieht,
Und wären Persis' Heere noch gewaltiger.
Denn selbst die Heimaterde kämpft im Bund mit ihm.

Der Chor.

Wie meinst du das? Mit welchen Waffen kämpft sie denn?

Dareios.

Sie schlägt mit Hunger, die sich allzutrotzig bläh'n.

Der Chor.

So senden wir ein auserlesen rüstig Heer.

Dareios.

Doch jenes Heer auch, welches noch in Hellas weilt,
Wird nie der Heimkehr frohen Tag erscheinen seh'n.

Der Chor.

Wie sagst du? Kehrt der Perser ganze Heeresmacht
Nicht aus Europa wieder heim durch Helle's Sund?

Dareios.

Ein kleiner Theil von Vielen, wenn man glauben darf
Dem Götterausspruch, den die That bisher bewährt;
Denn nicht das Eine wird erfüllt, das Andre nicht.
Und ist es so, ließ Xerxes, eiteln Hoffnungen
Vertrauend, dort ein auserles'nes Heer zurück.
Es lagert auf der Ebne, die Asopos' Flut
Benetzt, des Segens holder Born dem Theberland;
Wo (grause Schmach!) der Leiden höchstes ihrer harrt,
Des Uebermuths, des gottvergess'nen Sinnes Lohn,
Die Hellas stürmend vor der Götterbilder Raub,
Dem Brand der Heiligthümer nicht errötheten.
Die Opferherde schwanden, Göttersitze sind
Tief aus den Gründen umgewühlt in wilden Schutt.
Für solche That denn müssen sie mit gleichem Maß
Jetzt und in Zukunft büßen; noch versiegte nicht
Der Quell des Unheils, immer noch taucht neues auf.
Denn solch ein Sühnungsopfer, blutigströmend, wird
Von Dorerlanzen auf Platäa's Feld gebracht;
Und Todtenhügel werden bis in's dritte Glied
Lautlos der Enkel Augen einst verkündigen,
Daß Uebermuth dem Erdensohne nicht geziemt.

Denn aus der Hoffahrt Blüte sprießt als Aehrenfrucht
Die Sünde, die mit thränenschwerer Ernte lohnt.
Erblickt ihr so des Uebermuthes Strafgericht,
So denkt an Hellas und Athen, und trachtet nicht
Nach fremden Schätzen und verstreut das eigne Glück,
Verschmähend, was euch heute zugetheilt ein Gott.
Wohl straft Kronion allzukühnaufstrebenden
Hochmuth und übt ein unerbittlich streng Gericht.
So leitet ihr denn meinen Sohn, der weisen Sinns
Bedarf, mit weisem Rathe, daß er fürder nicht
Die Götter kränke durch vermess'nen Uebermuth.
Du, Xerxes' greise Mutter, geh' in's Haus zurück,
Wähl' einen Schmuck aus, Liebe, der dem Herrscher ziemt,
Und eil' entgegen deinem Sohn; denn Stücke nur
Des goldnen Kleides flattern um die Lenden ihm,
Das er zerriß in seines Unglücks herbem Schmerz.
Du mußt mit sanften Worten ihn begütigen;
Denn dich allein, ich weiß es, hört er willig an.
Ich scheide nun in dunkle Grabesnacht hinab.
Doch ihr, o Greise, lebet wohl; im Leide selbst
Gönnt eurer Seele frohen Muth an jedem Tag!
Beut doch der Reichthum keine Frucht dem Todten mehr.
(verschwindet.)

Der Chor.

Viel Leides, das gekommen, das noch kommen wird,
Mein Volk zu beugen, hört' ich, ach, in tiefem Schmerz!

Atossa.

O Schicksal, endlos schwere Noth kam über mich!
Doch tief vor Allem schneidet mir das Leid in's Herz,
Des Sohnes Schmach zu hören, dem das Herrscherkleid,
Zerrissen, kaum die königlichen Glieder hüllt.
Wohlan, ich eile, hole mir im Hause Schmuck,
Und will's versuchen, meinem Sohn entgegengeh'n.
In Mißgeschick verlass' ich meine Liebsten nicht.
(ab.)

Wechselgesang des Chores.

Erste Strophe.

Götter, ein strahlendes Loos, ein geselliges,
Glückliches Leben im Staate beseligte
Dieses Volk, als der Greis,
Allengenügend und mild, den Unsterblichen gleich,
Nimmerbesiegt, im Land gebot, — Dareios!

Erste Gegenstrophe.

Groß in der Schlacht und verherrlicht im Ruhme des
Heeres, verwalteten wir in des heiligen
Rechtes Hut Stadt und Land.
Aus dem Gewühle der Schlachten in harmlosem Glück
Führte des Sieges Arm die Kämpfer heimwärts.

Zweite Strophe.

Wie viel Städte gewann er, und wandelte nicht durch die Furthen des Halys,
Noch verließ er Susa's Herd!
Auch die längs dem strymonischen Meer, von den Wogen umspült, sich erheben,
Thrake's Thälern nahe,

Zweite Gegenstrophe.

Und die, ferne der See, sich im Schooße des Land's mit der Mauer umgürtet,
Folgten dieses Herrschers Wort,
Dann an dem Sunde der Helle die prangenden Städt' und die Bucht der Propontis
Sammt des Pontos Mündung,

Dritte Strophe.

Auch Eilande, von Fluten umrauscht an dem Vorstrand,
Nachbarinnen Asia's,
Lesbos, dann, von Oliven umgrünt, die Gefilde von
Samos, und Chios und Paros und Mykonos, Naxos und Andros,
Dicht an Tenos' Mark gelehnt.

Dritte Gegenstrophe.

Ihm auch dienten die Inseln, verstreut an der Küste,
Lemnos' Au'n und Ikaros',
Rhodos und Knidos zugleich und die kyprischen Städte, die
Heilige Paphos und Solis und Salamis, Tochter der Mutter,
Die das Leid uns jetzt gebar.

Schlußgesang.

Auch in der Joner Gefilden die reichen gesegneten Städte, gedrängt von
Hellas' Volke bewohnt, zwang er mit weisem Sinn.
Und unermüdliche Kraft der Gewappneten, Helfer aus allen
Völkern standen ihm nahe.
Doch jetzt dulden wir das; so ward es gewandt von den Göttern: sie schlugen
Graunvoll uns mit des Krieges Noth, des Meeres Unheil.

(Von der Seite der Fremde her vernimmt man Wehgeschrei; bald darauf erscheint Xerxes, von einigen Kriegern gefolgt, mit Bogen und Köcher um die Schultern.)

Xerxes.

Weh!
Ich Verlorener, daß dies feindliche Loos
Ungeahnt mich ereilt mit zerschmetterndem Schlag!
Wie grausam wälzt sich des Schicksals Macht
Auf der Perser Geschlecht! Was beginn' ich? O Leid!
Mir schwindet erschöpft aus den Knieen die Kraft;
Denn ich sehe sie dort, die Getreuen der Stadt
In dem silbernen Haar: und die Jugend dahin!
Daß doch auch mich mit den Männern, o Zeus,
Die gefallen im Kampf, in die ewige Nacht
Einhüllte das Todesverhängniß!

Der Chor.

Weh, weh dir, o Fürst, um das tapfere Heer,
Um der Persergewalt hochstrahlenden Ruhm,

Um die Blume des Volks,
Die nun hinmähte das Schicksal!
Laut jammert das Land um die Jugend des Lands,
Die Ares erschlug, der Hades' Haus
Mit Persern erfüllt. Denn im Hades wohnt
Das unzählbare Heer und die Blüte des Volks,
Mit dem Bogen bewehrt; denn es sanken in Staub
Von dem Heldengeschlecht Myriaden dahin.
Weh, weh um die herrliche Säule des Reichs!
Und Asia beugt, mein König und Herr,
Schmachvoll, schmachvoll sein Knie in den Staub.

Erste Strophe.

Xerxes.

Und Ich Unseliger hier, weh!
Ich Armer, wie ward ich dem Volke zum Fluch
Und dem heimischen Land!

Der Chor.

Mein Willkommgruß zu der Heimkehr schallt,
Ein gramvoller Laut, ein schmerzvoller Ruf,
Wie des Mariandyners Klagegesang,
Von Thränen umströmt, dir entgegen.

Erste Gegenstrophe.

Xerxes.

Hebt an wehklagenden Jammers
Dumpfhallenden Laut: denn es stürmte der Zorn
Des Geschickes auf mich!

Der Chor.

Ich erhebe des Grams wehklagenden Laut,
Im Lied feiernd, ach! des Volks Leid zur See,
Das die Jünglinge schlug der bekümmerten Stadt:
Laut jammre mein thränendes Klaglied!

Zweite Strophe.

Xerxes.

Der Hellene vertilgt' euch,
Der hellenische Ares,
Anstürmend in Schiffen;
Er mähte die nächtliche Flur,
Das Gestade des Todes.

Der Chor.

Weh! rufe laut und gib uns Alles kund:
Wo blieb deiner Getreuen Schaar,
Wo die Fürsten neben dir,
Dotamas, Pharandakes
Und Psammis, Susas, Pelagon, auch
Agdabatas, Susiskanes, der Held,
Der von Ekbatana kam?

Zweite Gegenstrophe.

Xerxes.

Todt ließ ich sie dort, sah
Aus dem tyrischen Schiffe
Sie stürzen am Strande
Von Salamis, sah sie zerschellt
An der zackigen Klippe.

Der Chor.

Weh! rufe laut: wo kam Pharnuchos hin,
Ariomardos, der tapfre Held,
Wo der Fürst Seualkes, wo
Weilt Liläos, edlen Stamms,
Wo Tharybis, Memphis, Masistras, wo
Artembares, wo Hystächmas? O sprich,
Gib es dem Fragenden kund!

Dritte Strophe.

Xerxes.

O weh, o Graun!
Nach dem grauen Athen, dem verhaßten,
Den Blick gewendet, niedergeschmettert zumal,
Die Armen, ach!
Liegen sie zuckend am Ufer alle.

Der Chor.

Und ließest du, ließest du dort auch
Dein treuestes Auge, den Feldherrn, der
Myriaden gebot, Myriaden,
Batanochos' Sohn, Alpistos,
Den gewaltigen Helden,
Der Sesamas und Mygabates
Als Ahnherrn zählt? Auch Parthos
Und den großen Oebares? O schweres Geschick,
Leid über Leid dem stolzen Perservolk!

Dritte Gegenstrophe.

Xerxes.

Du weckst in mir
Sehnsucht nach den tapferen Freunden,
Dein Wort erweckt mir Leid, unermeßliches Leid.
Es stöhnt, es stöhnt
Ueber dem Jammer das Herz im Busen.

Der Chor.

Und auch nach Andern verlangt uns,
Nach Xanthios, dem aus mardischem Volk
Myriaden gefolgt, nach dem Helden
Anchares, Diäxis, Arsakes,
Die den Reitern geboten,
Kigdadatas auch und Lythimnas
Und Tolmos, im Kampf unersättlich.

Sie ruhen im Grab! Kein Wagengespann,
Bedeckt mit Zelten, führte sie zur Gruft.

Vierte Strophe.

Xerxes.

Sie sind dahin, ach, des Heeres erster Schmuck!
Sie sind dahin, namenlos!
O Graun, o Graun! O Leid, o Leid!

Der Chor.

O Graun, o Graun! Götter, ach,
Ihr schuft ein Leid, ungeahnt,
Gräßlich, wie kein's Alte noch gesehen!

Vierte Gegenstrophe.

Xerxes.

Geschlagen wir! Nie zuvor erlebtes Leid!
Geschlagen! Klar liegt's am Tag!
Ein Leid, ein Leid, so neu, so neu!

Der Chor.

Wir trafen, uns nicht zum Heil,
Auf Hellas' seefahrend Volk.
Kämpfend erlag Persis' Stamm dem Schicksal.

Fünfte Strophe.

Xerxes.

So ist es: solch mächtig Heer
Sah ich, ach, geschlagen.

Der Chor.

Noch mehr: in Staub stürzte die Macht der Perser.

Xerxes.

Und siehst du hier, was mir blieb von meiner Wehr?

Der Chor.

Ich seh's, ich seh's!

Xerxes.

Diesen pfeilbewahrenden —

Der Chor.

Was als gerettet nennst du da?

Xerxes.

Meiner Pfeile Behälter.

Der Chor.

Wenig nur von so Vielem!

Xerxes.

Wo sind unsere Streiter?

Der Chor.

Den Kampf scheut Hellas' kühnes Volk nicht.

Fünfte Gegenstrophe.

Xerxes.

Ein Heldenvolk! Ich erfuhr
Niegeahntes Unglück.

Der Chor.

Der Schiffe Flucht meinst du, der stolzen Wälle?

Xerxes.

In wildem Schmerz riß ich mein Gewand entzwei.

Der Chor.

O Weh, o Weh!

Xerxes.

Mehr, ja mehr als Wehe nur!

Der Chor.

Zwiefach und dreifach ist das Leid.

Xerxes.

Jammer, Wonne den Feinden!

Der Chor.

Alle Kraft ist gebrochen!

Xerxes.

Niemand, der mich geleite!

Der Chor.

Die Meerflut, ach, verschlang die Treuen.

Sechste Strophe.

Xerxes.

Beweine, — beweine mein Geschick und komm in's Haus!

Der Chor.

O Weh, o Weh! O Leid, o Leid!

Xerxes.

Erwiedre mir mein Wehgeschrei!

Der Chor.

Dem Schmerz des Schmerzes Schmerzensgruß.

Xerxes.

Schrei' auf, erheb' ein Klagelied!

Der Chor.

O Gram, o Gram!
Schwer lastet dieses Leid auf uns!
Ach, ach, ich empfind' es schmerzlich.

Sechste Gegenstrophe.

Xerxes.

O schlage die Brust, und jammre, jammre laut um mich!

Der Chor.

Der Seufzer hallt, die Thräne fließt.

Xerxes.

Antworte meinem Weheruf.

Der Chor.

Ich bin bereit, ich folge, Herr.

Xerxes.

Erhebe denn ein lautes Ach!

Der Chor.

O Gram, o Gram!
In meine Seufzer mische sich
Wilddröhnend der Schlag der Hände!

Siebente Strophe.

Xerxes.

Die Brust zerfleische, rufe Weh im Mysierton!

Der Chor.

O Graun, o Graun!

Xerxes.

Zerraufe dir des greisen Kinnes Silberhaar.

Der Chor.

Wild, wild zerrauf' ich's: o des Leides!

Xerxes.

Dein Wehlaut schalle!

Der Chor.

Wehe! Wehe!

Siebente Gegenstrophe.

Xerxes.

Zerreißt mit starken Händen euch das Brustgewand!

Der Chor.

O Graun, o Graun!

Xerxes.

Zerrauft das Hauptháar, und bejammert laut das Heer!

Der Chor.

Wild, wild zerrauf' ich's: o des Leides!

Xerxes.

Ihr Zähren, strömt!

Der Chor.

Ich schwimm' in Thränen.

Schlußgesang.

Xerxes.

Wehklagend wandle zum Palast!

Der Chor.

O Leid, o Leid!

Xerxes.

O Leid! hallt es die Stadt durch —

Der Chor.

O Leid! hallt es, ach!

Xerxes.

Jammernd schreitet in stillem Zug!

Der Chor.

O Leid! Persis' Land, dein Pfad ist schwer!

Xerxes.

Weh, ihr Gefall'nen, weh! im Galeonenkampf!

Der Chor.

Mit schmerzvollem Ruf, o Herr, folg' ich dir.

Erklärende Anmerkungen.

V. 16. Der Dichter bezeichnet die drei Hauptstädte des Perserreiches, Ekbatana, Susa und die kissinische Stadt, letztere wohl die Königsstadt in den Gebirgen der Kissier, eines besonderen von Herodot erwähnten persischen Völkerstammes.

V. 22. Artaphernes gebeut und Amistres hier. Bei den hier und weiterhin angeführten Namen persischer Heerführer muß man ein für allemal merken, daß die wenigsten bei den Geschichtschreibern gefunden werden, und wahrscheinlich von unserem Dichter selbst nach der Analogie bekannter persischer Namen erfunden worden sind. Auch hat man wohl nicht Ursache, sich über diese und ähnliche Freiheiten zu wundern, die sich Aeschylos in diesem Trauerspiele mit der Geschichte herausgenommen hat. Eine größere Genauigkeit in den Namen der Feldherren z. B. würde einen weit größeren Verkehr der Hellenen mit den Persern vorausgesetzt haben, als wirklich stattfand, und der Dichter konnte sich hierbei, so wie bei allem dem, was die persischen Einrichtungen betraf, füglich des Rechtes bedienen, welches ein fremder und entfernter Gegenstand den Dichtern zu allen Zeiten gelassen hat. Ja, selbst diejenigen Ereignisse, die sich vor den Augen der Griechen zugetragen hatten, konnten jene Freiheit nicht sehr beschränken, da sich die Geschichte ihrer noch auf keine Weise bemächtigt hatte. Denn Gerüchte und Sagen gelten bei dem Volke nicht nach ihrer historischen Richtigkeit, sondern nach ihrem Zusammenhange mit seinen Neigungen oder der Art ihrer Ausschmückung. Jakobs.

V. 25. Dem Erhabensten, dem Könige der Perser.

V. 39. Das ogygische d. i. uralte Land. Das Wort wird von einem alten attischen Könige Ogyges abgeleitet.

V. 70. Der Sund der Helle, der Hellespontos, der von Helle, der Tochter des Athamas, den Namen trägt.

V. 78. Der Perserkönig heißt hier des goldenen Thau's himmlischer Sohn, weil man den Namen der Perser, so wie das Geschlecht des Xerxes, von Perseus, dem Sohne der Danae, der aus dem goldenen Regen des Zeus entsprossen war, ableitete. Herodot sagt 7, 61. „Vormals hießen die Perser bei den Hellenen Kephener, bei ihren Nachbarn aber und unter sich selbst Artäer. Als nun Perseus, der Sohn der Danae und des Zeus, zu

Kepheus, dem Sohne des Belos, kam, und dessen Tochter Andromeda zur Gemahlin erhielt, ward ihm ein Sohn geboren, dem sie den Namen Perses gaben. Diesen ließ er dort zurück; denn Kepheus hatte noch keine männlichen Erben. Von diesem nun haben die Perser den Namen empfangen."

V. 80. Bogen und Pfeil ist persische, Wurfspeer griechische Waffe. Vgl. V. 82.

V. 132. Durch Perseus unserem Stamme verwandt. S. zu V. 78.

V. 133 ff. S. zu V. 80.

V. 143 f. Dem Xerxes wird der Name eines Gottes nur bedingungsweise beigelegt, wenn ihn das Glück nicht verlassen haben sollte.

V. 154. Als Gebieter und Herr heißt Xerxes das Auge des Hauses.

V. 224. Silber quillt u. s. f. Gemeint sind die Silberminen von Laurium.

V. 284. Silenia, eine Küstenstrecke der Insel Salamis, welche V. 289 das Eiland des Ajas und V. 291 die taubennährende genannt wird, weil sie der Aphrodite heilig war, und auf ihr Tauben gehegt wurden, die heiligen Vögel der Göttin.

V. 429. Es liegt ein kleines Inselland vor Salamis. Es ist Psyttaleia gemeint, die Felseninsel fünf Stadien von Salamis, einsam und still, nur von nistenden Seevögeln bewohnt, ein rechter Aufenthalt für Pan. Aristeides war es, der dort mit einer Schaar athenischer Hopliten die Perser überfiel. Nicht ohne Bedeutung wird gerade an dieser Stelle Pan erwähnt; schon während des ersten Perserkrieges hatte er sich den Athenern als treuen Bundesgenossen bewährt, weßhalb ihm auf der Akropolis eine Statue geweiht war mit der Inschrift:

Mich bockfüßigen Pan, den arkadischen, der für Athenä
Gegen die Meder gekämpft, stellte Miltiades auf.

Wahrscheinlich war diesem Pan, dem meerumrauschten, wie ihn Sophokles nennt, das kleine Eiland geweiht. Droysen.

V. 536. Der Sinn ist: wie kam es doch, daß das Volk unter der Herrschaft des Dareios nie von solchen Unfällen heimgesucht wurde, und warum ist es unter Xerxes anders geworden?

V. 547. der Joner, d. i. der Hellenen.

V. 552. Kychreios hieß ein Gau auf Salamis (Κυχρεῖος πάγος περὶ Σαλαμῖνα) und Salamis selbst Kychreia.

V. 657. Es war Sitte, wenn man die Geister der Unterwelt anrief, mit der Hand auf den Boden zu schlagen.

V. 665. Doch auch im Hades Herrscher noch. Edeln Königen folgt ihre Würde auch in die Unterwelt nach, und schon in der Odyssee wird dem Achilleus unter den übrigen Schatten ein Vorrang beigelegt. Nach Sophokles herrscht Amphiaraos unter der Erde über alle Seelen, und die Vorstellung von dem königlichen Richteramte eines Minos, Aeakos und Rhadamanthys war ursprünglich wohl aus derselben Idee entsprungen. Jakobs.

V. 850. Ikaros' Auen, die Insel Ikaria, eine der Sporaden, die von Ikaros den Namen trägt.

V. 852. Salamis, eine Stadt auf Kypros, die Teukros erbaut, und nach der heimatlichen Salamis, aus welcher er von seinem Vater vertrieben worden war, also genannt hatte.

V. 888. Wie des Mariandyners Klagegesang. Das kleinasiatische Volk der Mariandyner pflegte in dem fanatischen Cultus, der jenen Gegenden eigenthümlich war, einen düsteren Klagegesang zur Flöte zu singen. Droysen.

V. 941. Die Marder sind ein persisches Volk nach der medischen Gränze hin. Plinius setzt sie in den östlichen Theil der margianischen Provinz (regionis margianae) bis hin an die Landschaft der Baktrer. H. N. 6, 18.

V. 999. im Myserton. Die Myser, bemerkt ein alter Ausleger, sind ein besonders klageliebendes Volk (οἱ Μυσοὶ μάλιστά εἰσι θρηνητικοί).

Lesarten und Verwandtes.

V. 9. κακόμαντις ἄγαν ὀρσολοπεῖται
θυμὸς, ἔσωθεν δὲ βαΰζει.
πᾶσα γὰρ ἰσχὺς Ἀσιατογενὴς
ᾤχωκε νέων.

V. 89. φιλόφρων γὰρ ποτισαίνουσα τὸ πρῶτον.

V. 105. Περσικοῦ στρατεύματος τοῦδε abhängig von κένανδρον.

V. 132. τὸ πατρωνύμιον γένος ἀμέτερον, genus a Perseo ductum, unde nos nomen habemus, ac propterea nobis cognatum.

V. 151. ταῦτά μοι διπλῇ μέριμνα φραστός ἐστιν ἐν φρεσίν.

V. 171. ἀμώμῳ.

V. 262. ἴϋζ' ἄποτμον δαΐοις
δυσαιανῆ βοάν,
ὡς πάντα παγκάκως θεοὶ
ἔθεσαν, αἰαῖ, στρατοῦ φθαρέντος.

V. 294. καὶ φερεσσάκης τρίτος.

V. 330. ἔτ' ἄρ' Ἀθηνῶν.

V. 509. ὑμῖν, worauf im folgenden Verse πιστοῖσι zu beziehen ist.

V. 527. γόοις ἀκορέστοις.

V. 541. λινόπτεροι.

V. 632. δάϊον οἷον ἄνακτα Δαρεῖον.

V. 636. στρατὸν εὖ ποθ' ὁδήγει oder ὁδώκει.

V. 641. Δαρεῖ ἄνα.

V. 645. κατὰ γᾶς ὄλωλεν.

V. 649. τίς τάδε δυναστείᾳ, δυνάστα,
παρὰ τᾷ σᾷ δίδυμα
διάνοι᾽ ἂν ἁμάρτια
γᾷ τᾷδε πάσᾳ;
ἐξέφθινται τρίσκαλμοι
νᾶες ἄναες ἄναες.

V. 657. στένει δὲ κοπτόν.

V. 732. Wörtlich:
Da beschloß er diesen Heerzug und die Fahrt in Hellas' Au'n.

V. 735. τόδ᾽ ἄστυ Σέσων ἐξερήμωσεν πέσος.

V. 803. σωφρονεῖν κεχρημένον.

V. 835. εὔφρονας εὖ πράσσοντας ἄγον οἴκες.

V. 875. Ἄρει κταμέναν.

V. 876. ἁδοβάται γάρ, sc. εἰσίν.

V. 882. αἰνῶς αἰνῶς.

V. 889. πέμψω πολύδακρυν ἰακχάν.

V. 896. κλάγξω δ᾽ ἀρίδακρυν ἰακχάν.

V. 902. πάντ᾽ ἐκπεύθε, laß dich um Alles fragen, thu' uns Alles kund.

V. 930. Hier wird eine Lücke in der Urschrift angenommen. Vgl. den entsprechenden Vers der Gegenstrophe.

V. 935. ἴυγγά μοι δῆτ᾽ ἀγαθῶν ἑτάρων ὑπεγείρεις,
ἄλαστ᾽ ἄλαστα στυγνὰ πρόκακα λέγων.
βοᾷ βοᾷ δὴ μελέων ἔντοσθεν ἦτορ.

V. 940. καὶ μὴν ἄλλες γε ποθεμεν.

V. 947. ἔταφεν, ἔταφεν, d. i. ἐτάφησαν.

V. 948. ὄπιθεν ἑπομέναις, abhängig von σκηναῖς.

V. 954. διαπρέπον οἵων δ. Ἀ. gräßlicher als Alles, was Ate sah.

V. 997. μάραγνα δ᾽ ἀμμεμίξεται,
οἴμοι, στονόεσσα πλαγά.

Verzeichniß der Sylbenmaße in den lyrischen Stellen dieser Tragödie.

V. 1—66. Anapäste.

Strophe 1. V. 67—72. Gegenstrophe 1. V. 73—78.

⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏒
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏓

Strophe 2. V. 79—82. Gegenstrophe 2. V. 83—86.

⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – –
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏓
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ und: ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – –
⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

Nachgesang. V. 87—91.

⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –

Strophe 3. V. 92—96. Gegenstrophe 3. V. 97—101.

⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑

⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – –
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏓
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Strophe 4. V. 102—106. Gegenstrophe 4. V. 107—111.

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏓ – ⏑ –

Strophe 5. V. 112—118. Gegenstrophe 5. V. 119—125.

– ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏒ – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏒

V. 126—135. Anapäste.
V. 136—140. Anapäste.
V. 141—161. Unvollständige trochäische Tetrameter.
V. 201—234. Unvollständige trochäische Tetrameter.

Strophe 1. V. 242. 243. Gegenstrophe 1. V. 246. 247.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 2. V. 250—253. Gegenstrophe 2. V. 256—259.

– ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– – – ⏑ ⏑ – ⏑

Strophe 3. V. 262—265. Gegenstrophe 3. V. 268—271.

– – ⏑ – – – ⏑ ⏒
⏑ – – – ⏑ –

⏑ –ʹ– – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑

V. 514—529. Anapäste.

Strophe 1. V. 530—539. Gegenstrophe 1. V. 540—549.

– – – ⏑ – ⏒ –, ⏑ –

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏓

– – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏒ – – ⏑ ⏑ – ⏑

– – – ⏑ ⏑ – ⏑

Strophe 2. V. 550—557. Gegenstrophe 2. V. 558—565.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –

–

– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

⏑ –

– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑

– – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒

⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

⏑ – ⏑ –

⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

⏑ – – ʹ⏓ – ⏑ – ⏒

Strophe 3. V. 566—572. Gegenstrophe 3. V. 573—579.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –

– ⏒ – ⏑ ⏑ – ⏑

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

V. 605—614. Anapäste.

Strophe 1. V. 615—621. Gegenstrophe 1. V. 622—628.

– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ ⏑ – ⏓
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏒ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏓ – ⏑ ⏑ – –

Strophe 2. V. 629—632. Gegenstrophe 2. V. 633—636.

– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏓
⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏒
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒

Strophe 3. V. 637—641. Gegenstrophe 3. V. 642—646.

⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏒
⏑ ⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –

Schlußgesang. V. 647—654.

– – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– – ⏑ – – – ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – – ⏑ –
– – ⏑ – –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

Strophe. V. 668—670. Gegenstrophe. V. 674—676.

⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – –
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

V. 671—673. V. 677—732. Unvollst. trochäische Tetrameter.

Strophe 1. V. 826—830. Gegenstrophe 1. V. 831—835.

Zwei vollständige daktylische Tetrameter.

– ⏑ – – ⏑ –

829. 834 Ein überzähliger daktyl. Tetrameter.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 2. V. 836—839. Gegenstrophe 2. V. 840—843. Ein unvollständiger daktyl. Heptameter.

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

838. 842 Ein unvollständiger daktyl. Heptameter.

– ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 3. V. 844—848. Gegenstrophe 3. V. 849—853. Ein unvollständiger daktyl. Pentameter.

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

846. 851 Ein vollständiger daktyl. Pentameter.
847. 852 Ein unvollständiger daktyl. Hexameter.

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Schlußgesang. V. 854—859.
Ein unvollständiger daktyl. Heptameter.

– – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

856 Ein unvollständiger daktyl. Hexameter.

– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

858 Ein unvollständiger daktyl. Heptameter.

– – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – –

V. 860—882. Anapäste.

Strophe 1. V. 883—889. Gegenstrophe 1. V. 890—896. Anapäste, ausgenommen V. 887 und 894, welches dochmische Dimeter sind.

Strophe 2. V. 897—908. Gegenstrophe 2. V. 909—920.

V. 897—901 und V. 909—913 sind anapästische Verse. Das Schema der auf diese folgenden Verse ist:

– – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

906 f. 918 f. Vollständige anapästische Dimeter.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –

Strophe 3. V. 921—934. Gegenstrophe 3. V. 935—948.

⏑ – ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

V. 926—933 und V. 940—947 sind anapästische Verse, V. 934 u. 948 sind abgekürzte (brachykatalektische) jambische Trimeter.

Strophe 4. V. 949—954. Gegenstrophe 4. V. 955—960.

⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 5. V. 961—971. Gegenstrophe 5. V. 972—982.

⏓ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏓
⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏓ – ⏑ ⏓
– – ⏑ – ⏓ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– – – ⏑ ⏑ – ⏑
⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏓

Strophe 6. V. 983—990. Gegenstrophe 6. V. 991—998.

⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 7. V. 999—1003. Gegenstrophe 7. V. 1004—1008.
Ein vollständiger jambischer Trimeter.

⏑ – ⏑ –

1001. 1006 Ein vollständiger jambischer Trimeter.

– – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

⏑ – ⏑̄ – ⏑ – ⏑ – ⏑

Schlußgesang. V. 1009—1015.
Ein vollständiger jambischer Trimeter.

⏑ – – ⏑ ⏑ – –

⏑ – – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –

VII.

Die Schutzflehenden.

Die Flucht.

Aegyptos, der Sohn des ägyptischen Königs Belos und der Anchinoë, hatte seinen Bruder Danaos nach kurzem Kampfe besiegt, und dessen fünfzig Töchter für seine fünfzig Söhne zur Ehe verlangt. Diesem Bunde zu entgehen, flohen die Danaiden mit ihrem Vater nach Argos, dem Mutterlande der Io, ihrer Ahnfrau.

Die Flüchtigen, welche den Chor des vorliegenden Drama's bilden, sind eben an der Küste gelandet. Sie richten ein Gebet an die Götter des Landes, vor allen an Zeus, den Ahnherrn ihres Geschlechtes, um Schutz gegen die verfolgenden Vettern. Da sieht Danaos, der indessen die Gegend durchspäht hat, bewaffnete Argeier nahen. Er ermahnt die Töchter zur Vorsicht, und räth ihnen, sich an den nahen Altar zu flüchten. Indem sie dort die Götter anrufen, erscheint Pelasgos, der König von Argos. Er erforscht die Ursache ihrer Ankunft, fürchtet aber, wenn er sich ihrer annehme, in einen Krieg verwickelt zu werden, und verspricht endlich nach langem Schwanken, die Sache dem Volke vorzutragen. Dem Danaos bedeutet er, in die Stadt zu eilen, und dort die Altäre der Götter mit grünen Zweigen zu schmücken, den Jungfrauen aber, sich in einen nahen Hain zu begeben.

Da diese, die Ankunft ihrer Verfolger fürchtend, sich scheuen, den Altar zu verlassen; so gestattet er ihnen zu bleiben, und folgt dem Danaos zur Stadt. Nachdem der Chor aufs neue die Hülfe des Zeus angerufen, kehrt Danaos mit der Kunde zurück, daß die Argeier einstimmig die Aufnahme der Flüchtigen beschlossen hätten. Die Danaiden stimmen einen feierlichen Gesang an, worin sie dem Volke von Argos Heil und Segen wünschen. Da meldet Danaos, die spähenden Blicke nach dem Meere hinaussendend, das Eintreffen der ägyptischen Flotte, und eilt in die Stadt, um Hülfe herbeizuholen. Der Chor fleht von Neuem um Abwendung der Gefahr, und will eher den Tod leiden, als in die Hände seiner Verfolger fallen. Ein Herold, abgesandt von den Söhnen des Aegyptos, erscheint, und gebietet den Jungfrauen, ihm zu folgen. Aber jetzt naht der König von Argos, verkündigt ihnen seinen und des Volkes Schutz, und ladet sie ein, ihm nach Argos zu folgen, wo Wohnungen für sie bereit ständen. Dieses bestätigt der zurückkehrende Danaos, und fordert die Töchter auf, die Argeier zu ehren und ihre Tugend zu bewahren. Mit Feiergesängen zum Preise der rettenden Stadt und der Landesgötter scheiden sie nun aus dem heiligen Bezirke, der sie bisher schützend aufgenommen, und wandeln in die von den Argeiern gastlich dargebotenen Wohnungen.

Personen.

Danaos, Bruder des Königs Aegyptos.

Chor der Danaiden, der Töchter des Danaos

Der König von Argos.

Ein Herold.

Scene. Freie Gegend am Meeresufer, auf einer Seite die See, auf der andern die Stadt Argos. Die Thymele in der Orchestra zeigt die Bilder Apollons, des Hermes, des Poseidon mit dem Dreizack. Von der Seite des Strandes her kommt der Chor der flüchtigen Danaiden mit ihren Dienerinnen, die Oelzweige der Schutzflehenden in den Händen tragend; ihnen folgt ihr Vater, der greise Danaos.

Der Chor.

Zeus, Flüchtlingshort, sieh gnädig herab
Auf unsere Schaar, die über das Meer
Von der Neilosflut feinsandigem Thor
Auszog! Wir entflohen der Heimat,
Dem geheiligten Land, das an Syria gränzt:
Doch nicht um Mord hat ein Bürgergericht
Mit verbannendem Stein uns verurtheilt;
Uns trieb Abscheu vor dem sündigen Bund
Mit den Vettern, dem Bund mit Aegyptos' Geschlecht,
In die Ferne hinaus. Und Danaos selbst,
Mein Vater, in Rath uns lenkend und That,
Wog, sann und erkor
Dies rühmlichste Leid in dem Leide:
Ungesäumt zu entflieh'n durch die wogende See,
Und zu landen an Argos' Strande, woher
Sich unser Geschlecht von der rasenden Kuh,
Von Kronions lind anwehendem Hauch,
Dem befruchtenden, rühmt zu entstammen.
Und in welches Gebiet auch könnten wir zieh'n,
Das uns mehr Liebe gewährt' als dies,
Mit dem bittenden Kranz,

Mit den wollumwundenen Zweigen?
O Stadt, o Land, o silberne Flut,
Ihr Götter der Höh'n und Götter der Nacht,
Ihr rächenden unter der Erde,
Und Erhalter Kronion, der das Geschlecht
Der Gerechten bewahrt, o empfanget der Frau'n
Schutzflehende Schaar mit dem Hauche des Lands
Voll heiliger Scheu! Doch, naht trotzvoll
Sich von Männern ein Schwarm aus Aegyptos' Geschlecht,
Treibt, eh er den Fuß auf den sandigen Grund
Hier setzt, mit geflügelten Barken
In das Meer ihn hinaus, daß dort der Orkan,
Von Gewittern umstürmt, daß Donner und Blitz
Und der Winde Gewalt in tosender See,
Vom Regen gepeitscht, ihn vernichte,
Eh die Frechen, Gewalt an den Töchtern des Ohms
Ausübend, das Bett, das Themis versagt,
Mit ringender Hand sich erobern.

Erster Halbchor.

Erste Strophe.

Jetzt im Gebete zu dir
Ruf' ich, o Sprößling des Zeus,
Du mein Hort jenseits des Meeres,
Welchen die grasweidende Sterke gebar von Kronions
Rührendem Hauch, den im Namen bewährte die Zeit des vollendenden Schicksals,
Da sich Epaphos ihrem Schooß entwand!

Zweiter Halbchor.

Erste Gegenstrophe.

Epaphos ruf' ich und will
Jetzt in der grasigen Flur
Feiern, was die greise Ahnin
Hier in den Au'n schweifend erlitt, und von unseren Stammherrn

Sichere Kunden verleih'n, Unverhofftes dem Ohr der Argeier enthüllen.
Wahr erscheint mit der Zeit dereinst mein Wort.

Erster Halbchor.

Zweite Strophe.

Stände mir nah', hörte der Angst ängstlichen Laut
Ein Vogelschauer aus dem Lande hier:
Tereus' jammerndes Weib, um den Verlust klagend des Sohns,
Dünkt' es ihm wohl, höre sein Ohr,
Die falkenscheue Nachtigall,

Zweiter Halbchor.

Zweite Gegenstrophe.

Die von des Quells Borden, des Walds Schatten verscheucht,
Der alten Heimat denkt in neuem Schmerz,
Und dann klagt um des Sohns Jammergeschick, welchen sie selbst
Traf mit des Mords blutiger Hand,
Unmütterlichen Zornes voll.

Erster Halbchor.

Dritte Strophe.

Also, wie sie, mit der Klage vertraut in den Weisen der Joner,
Reiß' ich die Wange mir wund, lieblich erblüht am Neilos,
Und mein des Grams unkundig Herz.
Der Trauer Blumen pflück' ich mir,
Vor den Verwandten in Angst,
Ob mir die Flucht aus dem umnebelten Land
Ihrer einer noch gedenkt.

Zweiter Halbchor.

Dritte Gegenstrophe.

Götter des Stammes, vernehmt, ihr erfahrenen Hüter des Rechtes!
Nicht doch wider Gebühr führt es an uns zu Ende,

Rein, hasset den Frevel treuen Sinns;
So wahrt ihr wohl des Gesetzes Macht!
Flüchtigen auch, von des Kampfs
Mühen erschöpft, beut der Altar vor Gewalt
Schutz, der Götter fromme Scheu.

Erster Halbchor.

Vierte Strophe.

Lass' es ein Gott uns gedeihen in Wahrheit!
In Gedanken des Zeus dringt kein sterbliches Auge.
Dennoch strahlen sie rings,
Auch gehüllt in Nacht
Schwarzen Geschicks, vor der Menschen Blicken.

Zweiter Halbchor.

Vierte Gegenstrophe.

Siegend und aufrecht wandelt die That hin,
In dem Haupte des Zeus Einmal gereift zur Vollendung;
Denn dichtschattig und wirr
Ziehen seines Sinns
Pfade, dem irdischen Aug' unmerkbar.

Erster Halbchor.

Fünfte Strophe.

In Staub stürzt aus dem Wahn
Thurmhoher Hoffnung Zeus das verruchte Haupt;
Der mühlosen Götterallmacht,
Keiner vermag ihr zu entflieh'n.
Droben ja wacht ein Auge stets,
Das von den heiligen Höh'n herab
Alles im Nu vernichtet.

Zweiter Halbchor.

Fünfte Gegenstrophe.

O Zeus, sieh her, wie frech,
Voll Uebermuthes, jugendlich trotzt der Stamm,

Der aufsproßt, nach dieser Hand hier
Lüstern, in unbändigem Muth,
Und von dem Stachel wilder Wuth
Ewig gepeitscht, zuletzt die Schuld,
Bitter getäuscht, bereu'n wird.

Erster Halbchor.

Sechste Strophe.

Solch schmerzlich Weh beklag' ich, ach, aus banger Brust,
Das bitter gellend die Thräne weckt,
In Grabgesanges Trauerton;
Lebend sing' ich mein Grablied.
Zu dir fleh' ich, Hügelland Apia's!
(Du kennst ja die Fremdlingszunge, mein Land:)
Hastig zerreiß' ich oft
Die linnenen Gewande, sieh,
Und den Sidonerschleier.

Zweiter Halbchor.

Sechste Gegenstrophe.

Den Göttern weih' ich vollen Dank, wenn unser Wurf
Gelungen, wenn ich dem Tod entrann.
O schwerentwirrbar dunkle Müh'n!
Wohin treibst du noch, Welle?
Zu dir fleh' ich, Hügelland Apia's!
(Du kennst ja die Fremdlingszunge, mein Land:)
Hastig zerreiß' ich oft
Die linnenen Gewande, sieh,
Und den Sidonerschleier.

Erster Halbchor.

Siebente Strophe.

Das Ruder und des Kieles Haus,
Die linnene, wogenfeste Wehr,
Trug ohne Sturm mit sanftem Hauch mich her:
Ich beklag' es nicht. O schaffe
Meinem Leid hinfort der Allherrscher

Zeus ein gnädig Ende,
Daß der hochheiligen Ahnin Töchter,
Ach, ach, unvermählt,
Unbezwungen entflieh'n dem verhaßten Bund!

Zweiter Halbchor.

Siebente Gegenstrophe.

Zu mir, der Frohen, schaue froh
Zeus' heilige Tochter, wende stets
Ihr hehres Antlitz unverrückt auf mich!
Wehre du, Jungfrau, mit aller
Macht die Verfolger ab von uns Jungfrau'n,
Retterin, erscheine,
Daß der hochheiligen Ahnin Töchter,
Ach, ach, unvermählt,
Unbezwungen entflieh'n dem verhaßten Bund!

Erster Halbchor.

Achte Strophe.

Willst du nicht, so flieh' ich
Dunkle sonnverbrannte Schaar
Zum Schattengott,
Der die Todten allzumal
Gastlich hegt im Erdenschooß,
Fliehe hin mit grünem Zweig,
Durch den Strang mich tödtend,
Weil Olymps Götter nicht mein Fleh'n erhört.
Zeus! Jo's Gericht, von Hera verhängt,
Wohl geißelt's auch uns; ich erkenne den Fluch
Der gewaltigsten Macht im Olympos.
Von grimmem Hauch
Wehte der Sturm hernieder.

Zweiter Halbchor.

Achte Gegenstrophe.

Wahrlich, böse Rede
Schändet deinen Namen, Zeus,

Entehrst du den
Sohn der Sterke, den du selbst
Einst erschufst aus deiner Kraft,
Kehrst du jetzt dein Angesicht
Ab von unserm Flehen:
Droben denn höre gnädig unsern Ruf!
Zeus! Jo's Gericht, von Hera verhängt,
Wohl geißelt's auch uns; ich erkenne den Fluch
Der gewaltigsten Macht im Olympos.
Von grimmem Hauch
Wehte der Sturm hernieder.

(Während des Gesanges hat Danaos die Gegend durchspäht, und kommt jetzt näher.)

Danaos.

Verständig, Kinder! Mit verständig treuem Geist
Hat euch zu Schiff der greise Vater hergeführt.
Auch jetzt am Festland mahn' ich euch mit weisem Sinn:
Schreibt tief in eure Herzen und bewahrt mein Wort.
Ich sehe Staub, des Heeres stummen Boten, dort;
Die Rädernaben schweigen nicht im Achsenschwung,
Und eine schildbewehrte, lanzenschwingende
Heerschaar mit runden Wagen und mit Rossen naht.
Wohl kommen hier die Fürsten dieses Landes selbst,
Durch Boten unterrichtet, um nach uns zu späh'n.
Doch ob sie harmlos nahen, oder aufgereizt
In wildem Unmuth stürmend uns entgegenzieh'n:
Für alle Fälle, Mädchen, ist es dienlicher,
Ihr lagert euch an dieser Kampfgottheiten Herd.
Altäre schirmen besser als Burgwall und Schild.
Geht ungesäumt denn, nehmt die wollumwundenen
Oelzweige, Zeus', des hochverehrten, Feierschmuck,
Und haltet sie mit frommen Händen fromm empor;
Verschämt, in sanfter Klage sprecht das Nöthige
Erwiedernd an die Fremden, wie's dem Gaste ziemt,
Und meldet offen eure blutschuldreine Flucht.

In eurer Stimme künde sich nichts Freches an;
Aus stillem Antlitz mit bescheidner Stirne muß
Das Auge ruhig leuchten sonder Eitelkeit.
Seid weder vorlaut im Gespräch noch allzubreit;
Denn solches Wesen tadelt man an Frauen gern.
Bedürftig, fremd und flüchtig, gebt stets willig nach;
Des Trotzes kecke Sprache ziemt dem Schwachen nicht.

Die Chorführerin.

Verständig, Vater, sprichst du mit Verständigen.
Im Herzen will ich deine weisen Mahnungen
Getreu bewahren. Vater Zeus, du schau' herab!

Danaos.

Mit gnadereichem Auge mög' er niederschau'n!

Die Chorführerin.

Dir nahe nehm' ich meinen Sitz am Götterherd.

Danaos.

So raste nicht mehr, ohne Säumen führ' es aus.

(Die Danaiden nähern sich dem Altare, und lassen sich nicht weit von Danaos nieder.)

Die Chorführerin.

O Zeus, Erbarmung, ehe wir in Noth vergeh'n!

Danaos.

Wenn Er geneigt ist, enden wir's mit gutem Glück.
Ruft auch Kronions lichtbeschwingten Vogel nun!

Die Chorführerin.

Der Sonne segnend Auge ruf' ich betend an.

Danaos.

Des Himmels Flüchtling Phöbos auch, den reinen Gott.

Die Chorführerin.

Wohlkundig gleichen Looses, fühlt der Gott mit uns.

Danaos.

Er fühle mit und leihe gnädig seinen Schutz!

Die Chorführerin.

Und wen von diesen Göttern ruf' ich weiter an?

Danaos.

Des Gottes Zeichen, einen Dreizack, seh' ich dort.

Die Chorführerin.

Er führte freundlich, freundlich berg' er uns am Strand!

Danaos.

Ein andrer Gott hier, Hermes, nach Hellenenart!

Die Chorführerin.

Des Heiles Herold werd' er uns Geretteten!

Danaos.

Begrüßt in Ehrfurcht aller Hochgewaltigen
Gesammtaltar hier; lagert euch auf heil'gem Grund,
Ein Taubenschwarm, vor gleichbeschwingten Falken bang,
Vor Feinden, die den blutsverwandten Stamm entweih'n.
Wie wäre rein der Vogel, der vom Vogel fraß?
Wie wäre rein der Freier, der vom Sträubenden
Ein sträubend Weib begehrte? Selbst im Hades nicht
Entrinnt dem Urtheil schnöder Schuld, wer also that.
Auch dort ja spricht, so sagt man, über Missethat
Ein andrer Zeus der Todten seinen letzten Spruch.
Blickt auf, erwiedert mit Bedacht nach meinem Rath,
Damit ihr siegend diese Noth bewältiget!

(Die Jungfrauen haben sich indessen um die Thymele geordnet. Von der Seite, die nach der Stadt führt, tritt Pelasgos, der König von Argos, im Schmuck eines priesterlichen Herrschers auf, gefolgt von Lanzenträgern und Kriegsknechten.)

Der König.

Als welches Landes Sprossen soll ich grüßen ihn,
Den Fremdlingsschwarm hier, welcher in barbarischen
Gewanden stolz sich brüstet? Nicht argolisch ja,
Noch sonst aus Hellas' Auen ist der Frauen Tracht.
Und daß ihr, nicht in eines Gastfreunds Hut und nicht
Mit Führern und Herolden, diesem Land zu nah'n
Euch ohne Furcht erkühntet, dünkt mir wunderbar.
Wohl tragt ihr, nach der Schutzgenossen altem Brauch,
Oelzweig' in Händen bei der Kampfgottheiten Herd:
Dies' Eine muthmaßt Hellas' Volk mit Sicherheit.
Auf vieles Andre rieth' ich noch mit gutem Grund,
Wär' eure Zunge nicht bereit mir's kundzuthun.

Die Chorführerin.

Von meiner Kleidung sagtest du nichts Irriges.
Wie aber dich anreden? Nenn' ich Bürger dich,
Den Hüterstab des Tempels oder Haupt der Stadt?

Der König.

Erwiedre denn und rede wohlgemuth zu mir.
Ich bin Palächthons, jenes Erdgebornen, Sohn,
Pelasgos heiß' ich, Oberherr des Landes hier.
Ein Volk, nach mir dem König selbst Pelasgervolk
Ruhmvoll geheißen, ärntet dieses Landes Frucht,
Und alle Gau'n, die Strymons heil'ger Strom durchwallt,
Beherrsch' ich, da wo niedertaucht der Sonne Strahl.
In meines Landes Marken liegt Perrhäbia,
Die Flur an Pindos' Hange bis Päonia
Zusammt Dodona's Bergen; Ziel und Gränze setzt
Des Meeres Wallung: überall gebiet' ich hier.
Doch dieser Landschaft Boden selbst heißt Apia
Zu seines Retters Ehre seit uralter Zeit.
Denn aus Naupaktos' Lande kam der Seherarzt,
Ein Sohn Apollons, Apis, der die Fluren hier
Von Ungethüm gesäubert, menschenmordendem,

Das, schwergetränkt von alter Blutschuld Gräuel, einst
Der Erde Schooß aufsproßte, grimmgeschwollne Brut,
Lindwurmgewimmel, allverheerend Mordgezücht.
Daß Apis wider solchen Fluch ausrottende
Sühnmittel Argos' Lande schuf mit weiser Kunst,
Dafür empfängt er unsern Preis im Dankgebet.
Nachdem du sichre Kunde nun von mir gehört,
Sprich weiter, und enthülle mir auch dein Geschlecht.
Doch langgedehnte Reden sind hier nicht beliebt.

Die Chorführerin.

Wir sind Argeierinnen, hör' es kurz und klar,
Der Sterke Sprossen, welche hoch ihr Sohn beglückt.
Daß lautre Wahrheit alles dies, erweis' ich dir.

Der König.

Unglaublich klingt es meinem Ohr, ihr fremden Frau'n,
Daß euer Stamm hier Argos' Blut entsprossen sei.
Denn eher gleicht ihr Frauen, die in Libya,
Nicht solchen, die in diesem Lande heimisch sind.
Die Flut des Neilos nährte wohl ein solch Geschlecht,
Und Kypros' Züge wurden wohl durch Manneskraft
In treuem Bild dem Mädchenantlitz aufgeprägt.
Auch gleicht ihr Inderfrauen, die auf trabender
Kamele Rücken, hört' ich einst, unstät das Land
Durchziehen längs den Marken Aethiopia's.
Doch, führtet ihr den Bogen, möcht' ich lieber euch
Mannlosen Amazonen, menschenschlachtenden,
Vergleichen. Unterrichte mich genauer denn,
Wiefern aus Argos euer Blut und Same stammt.

Die Chorführerin.

Die Sage geht, der Hera Tempelschließerin
War Io vormals im Argeierlande hier,
Und sie vor Allen, also wird vielfach erzählt — —

Der König.

Wie? Heißt es nicht auch, daß Kronion sie umarmt?

Die Chorführerin.

Und nicht geheim blieb Heren dieser Liebesbund.

Der König.

Doch sage, welches Ende nahm der Götter Zwist?

Die Chorführerin.

Zur Sterke schuf sie zürnend Argos' Göttin um.

Der König.

So nahte Zeus der schöngehörnten Sterke wohl?

Die Chorführerin.

Als Stier gestaltet einte sich der Gott mit ihr.

Der König.

Was that Kronions hochgewaltig Weib darauf?

Die Chorführerin.

Sie gab der Kuh den allesschau'nden Hüter bei.

Der König.

Wer war der allesschau'nde Hirt, von dem du sprichst?

Die Chorführerin.

Hermes erschlug ihn, Argos war's, der Erde Sohn.

Der König.

Schuf sie der armen Sterke nicht ein andres Leid?

Die Chorführerin.

Der Bremse Stich, den wilden, rastlostreibenden.

Der König.

Der sie vom Heimatlande trieb in weite Flucht?

Die Chorführerin.

Auch dieses sagst du völlig überein mit mir.

Der König.

Und nach Kanobos kam sie, kam nach Memphis auch?

Die Chorführerin.

Da, sie berührend, weckte Zeus ihr einen Sohn.

Der König.

Wer rühmt sich nun den gottgebornen Sohn der Kuh?

Die Chorführerin.

Er heißt mit Recht von ihrer Rettung Epaphos.

Der König.

Und wessen Vater wurde der? Verkünde mir's.

Die Chorführerin.

Der Libya, des großen Landes Königin.

Der König.

Und wer entsproß dann, sage mir, aus ihrem Schooß?

Die Chorführerin.

Des Vaters Vater Belos mit zwei Sprößlingen.

Der König.

Enthülle mir des Vaters weisen Namen nun.

Die Chorführerin.

Fürst Danaos, deß Bruder fünfzig Söhne hat.

Der König.

Auch dessen Namen nenne mir in klarem Wort.

Die Chorführerin.

Aegyptos. Nun denn kundig unsers alten Stamms,
Hilf uns, erheb' uns, die von Argos' Blute sind!

Der König.

Ihr scheint von alten Zeiten her an diesem Land
Antheil zu haben. Doch warum verließet ihr
Das Haus der Väter? Welcher Sturm kam über euch?

Die Chorführerin.

Vielfach, Pelasgerkönig, ist der Erde Noth,
Niemals mit gleichem Fluge schwebt das Leid heran.
Wer dachte, daß auf dieser unverhofften Flucht
Wir, alte Stammverwandte, vor dem Ehebund
In scheuer Angst, an Argos' Küste landeten?

Der König.

Weßwegen flehst du diese Kampfgottheiten an,
Den wollumwundnen frischen Zweig in deiner Hand?

Die Chorführerin.

Um nicht Aegyptos' Söhnen unterthan zu sein.

Der König.

Du hassest sie? Du fürchtest einen Frevel wohl?

Die Chorführerin.

Wer kaufte Blutsverwandte sich als Herrn in's Haus?

Der König.

Mehrt doch in solchem Bunde sich der Menschen Macht.

Die Chorführerin.

Und vor Bedrängten schließen wir uns leichter ab.

Der König.

Wie denn beweis' ich gegen euch liebreichen Sinn?

Die Chorführerin.

Gib, wenn Aegyptos' Söhne nah'n, uns nicht heraus.

Der König.

In neuen Krieg mich stürzen, — traun, ein schweres Wort!

Die Chorführerin.

Doch Dike kämpft für ihre Bundsgenossen selbst.

Der König.

Ja, wenn von Anfang euer Thun ihr wohlgefiel.

Die Chorführerin.

O scheue, Herr, den reichbekränzten Herd der Stadt!

Der König.

Mit Schaudern seh' ich diesen Sitz umschattet hier.

Die Chorführerin.

Doch Zeus', des Flüchtlingshortes, Zorn, er lastet schwer.

Erste Strophe.

Erster Halbchor.

Palächthons theurer Sohn, höre mich
Mit huldreichem Sinn, hoher Pelasgerfürst!
Schaue mich flüchtige, schutzflehende, zitternde,
Gleich dem gescheuchten Lamm, das an der Felsenwand
Schwindelnden Höhen irrt! Hoffend auf Hülfe, blöckt es,
Und kündet sein Leid dem Hirten.

Der König.

Von frischgepflückten Zweigen überschattet, winkt
Huldblickend, seh' ich, dort der Kampfgottheiten Chor.

O daß der Fremden Nähe doch uns keinen Harm
Bereite, daß nicht plötzlich, unvorherbedacht,
Sich Kampf entspinne! Keines Kampfs bedarf die Stadt.

Erste Gegenstrophe.

Zweiter Halbchor.

Laß uns der Stadt kein Leid bringen, Kind
Des Looslenkers Zeus, Themis, der Flücht'gen Hort!
Und von den jüngeren Frau'n hör' es, erfahrner Greis:
Wenn du den Flüchtling ehrst, mangelt dir's nimmerdar,
Wird dir ein selig Loos! Freudig empfangen Götter
Das Opfer von reinen Händen.

Der König.

Doch lagert ihr an meines Hauses Herde nicht.
Trifft denn gemeinsam diese Stadt der Fluch, so muß
Das Volk gemeinsam sorgen, daß der Fluch entweicht.
Ich könnte Nichts erfüllen, und verhieß ich's auch,
Bevor ich Alles kundgethan vor allem Volk.

Zweite Strophe.

Erster Halbchor.

Du bist die Stadt, du das gesammte Volk;
Keinem Gerichte stehst
Du, lenkst machtvoll Altar und Landesherd;
Alleinherr durch des Auges Herrscherwink,
Alleinherr, führst du, groß durch Thron und Stab,
Alles zum Ziel: fliehe vor der Blutschuld!

Der König.

Schuld falle nur auf meiner Widersacher Haupt!
Doch euch vermag ich ohne Fahr nicht beizusteh'n,
Und wieder hart wär's, wies' ich euer Fleh'n zurück.
Ich schwanke, Furcht befällt mich, ob ich's wagen soll,
Ob nicht es wagend, wählen soll das Ungefähr.

Zweite Gegenstrophe.

Zweiter Halbchor.

O blick' auf Ihn, der aus den Höhen blickt,
Ihn, der Bedrängten Schirm
Und Hort, die flehend ihrem Nächsten nah'n,
Und Recht nicht finden noch Gerechtigkeit.
Wohl straft Zeus' Grimm, des Flüchtlingshortes, einst,
Wen das Geschrei nicht erbarmt des Armen.

Der König.

Doch wenn Aegyptos' Söhne dich bewältigen,
Und als die nächsten Vettern auf die heimischen
Gesetze sich berufen: wer wehrt ihnen dann?
Ihr müßt erweisen nach des Vaterlandes Recht,
Daß ihrer keiner über euch Gewalt besitzt.

Dritte Strophe.

Erster Halbchor.

Nie denn, o nie hinfort seien wir unterthan
Roher Gewalt des Manns! Heller Gestirne Bahn
Wies mir in weiter Flucht aus dem verhaßten Bund
Rettung. O richte denn, treu der Gerechtigkeit,
Deren Gewalt von Zeus ist!

Der König.

Ein schweres Richtamt: nicht zum Richter wähle mich!
Ich sagte längst, nicht ohne meines Volkes Rath
Verfüg' ich Etwas, hätt' ich auch die Macht dazu.
Nie soll das Volk mir sagen, wenn's nicht glücklich geht:
„Den Fremdling schützend, gabest du die Deinen preis!"

Dritte Gegenstrophe.

Zweiter Halbchor.

Auf uns Beide schaut, Beiden verwandt, mit gleich
Schwebender Wage Zeus: gerecht theilt der Gott
Bösen den Fluch der Schuld, Segen dem Frommen zu.

Warum sträubst du dich, da doch die Schalen gleich
Schweben, gerecht zu richten?

Der König.

Wohl muß in tiefer Sorge Flut, der Retterin,
Mein Auge, gleich dem Taucher, bis zum Grund hinab
Scharfspähend sich versenken, nicht umwölkt von Dunst,
Daß dieses Alles ohne Harm für meine Stadt,
Sodann für uns auch enden mag in gutem Glück.
Kein Hader soll sie kränken, die sich uns vertraut,
Noch will ich, die den Götterherden zugefloh'n,
Preisgeben, daß wir keinen allvernichtenden
Nachgeist im Hause wecken uns zu Schmach und Qual,
Der selbst in Hades' Reiche nicht den Todten läßt.
Ist hier die Sorge nicht gerecht, die Retterin?

Wechselgesang des Chores.

Erste Strophe.

Sorge du, sei, o Herr,
Allgerecht frommgesinnt, unser Schutz!
Nicht dahin gib die Schaar,
Die Gewalt ruchlos aus-
trieb in dies ferne Land!

Erste Gegenstrophe.

Dulde nie, daß man uns
Raubt vom gottreichen Sitz, der du, Herr,
Alle Macht übst im Land!
Sich des Feind's Uebermuth,
Seinen Grimm halte fern!

Zweite Strophe.

Dulde nie, daß man uns Flehende
Hier von der Götter Bild, o Schmach! wider Recht,
Dem Rosse gleich, am bunt
Schimmernden Band der Stirn, am Kleid schleppt hinweg!

Zweite Gegenstrophe.

Glaube fest, deinem Stamm, deinem Haus,
Was du auch wählen magst, steht ein Gericht bevor
In gleich schwerem Kampf.
Denke denn: mächtig und gerecht waltet Zeus!

Der König.

Schon lange dacht' ich's; wogend trieb mich's diesem zu:
Mit Menschen oder Göttermacht den großen Kampf
Zu wagen, treibt mich strenge Noth, und wohlgefügt
Mit Nägeln, hoch auf Walzen, steht der Kahn bereit.
Kein Ende seh' ich ohne Leid aus solcher Noth.
Wohl kann dem Hause, dessen Schatz der Feind geleert,
Ein andrer, neuer Segen durch Kronions Huld
Erblühen, reicher als des Krieges Wuth verschlang;
Und ward zur Unzeit ausgesandt der Zunge Pfeil,
Der bitterschmerzend ungestüm aufregt das Herz,
Mag Rede Rede wiederum besänftigen.
Doch daß der Blutsverwandten Blut nicht fließe, muß,
Von frommen Händen dargebracht, manch Opferthier
Der Götter manchem fallen als Abwehr des Leids.
Nein, solcher Fehde weich' ich wohlbedächtig aus.
Des Leides will ich lieber unerfahren sein,
Als kundig. Mög' es wider Hoffen glücklich geh'n!

Der Chor.

Vernimm der demuthvollen langen Rede Schluß!

Der König.

Ich höre, sprich denn offen; Nichts wird mir entgeh'n.

Der Chor.

Ich trage Gurt und Bänder, um das Kleid geschnürt.

Der König.

Wohl paßt sich solcher Zugehör zur Frauentracht.

Der Chor.

Ein schönes Werkzeug, siehe, bieten diese mir —

Der König.

Sprich aus in klarem Worte, wie verstehst du das?

Der Chor.

Wofern du sichre Hülfe nicht uns angelobst —

Der König.

Zu welchem Ende dienen dann die Bänder euch?

Der Chor.

Mit neuem Schmucke schmücken wir die Bilder hier.

Der König.

Ein Wort in dunklen Räthseln: sprich dich deutlich aus.

Der Chor.

An diesen Göttern häng' ich unverweilt mich auf.

Der König.

Gleich scharfen Pfeilen bohrte mir dein Wort in's Herz.

Der Chor.

Verstandst du's? Augenscheinlich hab' ich's dargelegt.

Der König.

Ja, ringsumher stürmt unbezwingbar grause Noth;
Ein Heer von Uebeln rauscht heran, dem Strome gleich;
In Ate's grundlos wogend Meer auf schwerer Fahrt
Gelangt' ich, nirgend öffnet sich der Noth ein Port.
Denn leih' ich eurem Wunsche nicht ein willig Ohr,
So drohst du Gräuel, deren Höh'n kein Pfeil erreicht.
Und greif' ich eure Vettern aus Aegyptos' Stamm,

In offnen Kampf ausziehend, vor den Mauern an:
Wie? Müßte solch ein Opfer mir nicht bitter sein,
Wenn Frau'n zuliebe Männerblut die Felder tränkt?
Doch muß ich Zeus', des Flüchtlingshortes, Rache scheu'n,
Dem sich der Menschen höchste Furcht im Staube beugt.

(zu Danaos)

Auf nun, der Jungfrau'n Vater, hochbetagter Greis,
Nimm flugs die grünen Zweige hier in deinen Arm,
Und trage sie nach andern Opferherden hin
Der Landesgötter, daß die Zeichen eurer Flucht
Die Bürger alle schauen, und kein schmähend Wort
Mich höhne; gerne tadelt ja das Volk die Herrn.
Wohl möchte Mitleid, wenn es eure Noth gewahrt,
Dem Trotze zürnen jener kühn Vermessenen,
Euch aber Argos' edles Volk gewogner sein;
Wohlwollen hegen Alle für die Schwächeren.

Danaos.

Mit hohem Danke preisen wir das hohe Glück,
Daß uns in dir solch ehrenwerther Hort erstand.
Gib aus dem Volke Führer, die des Weges uns
Geleiten, daß wir eurer Heimatgötter Herd
Im Tempelvorhof, ihre goldenstrahlenden
Wohnsitze finden und die Stadt mit Sicherheit
Durchschreiten können; unsre Tracht und Art ist fremd.
Denn Inachos und Neilos nährt kein gleiches Volk.
Verhüte, daß mein Hoffen keine Furcht gebiert;
Schon Mancher gab unkundig einem Freund den Tod.

Der König.

(zu Einigen aus dem Gefolge)

Zieht hin, o Männer; weise sprach der fremde Mann.
Zeigt ihm die Stadtaltäre, zeigt den Göttersitz,
Und trefft ihr Jemand, schwatzet nicht; euch folgt ein Mann,
Der, über Meer gekommen, Götterschutz erfleht.

(Danaos mit Begleitern ab nach der Seite von Argos.)

Der Chor.

Ihm gabst du Weisung, ungefährdet zieht er hin:
Doch was beginn' ich? Wo gewinn' ich Schutz von dir?

Der König.

Die Zweige, Zeichen deiner Noth, laß hier zurück.

Der Chor.

Ich lasse sie, gehorsam deinem Wink und Wort.

Der König.

Nun wende dich dem langgestreckten Haine zu.

Der Chor.

Wie böte dieser offne Hain mir Sicherheit?

Der König.

Raubvögeln wahrlich geben wir dich nicht dahin.

Der Chor.

Doch Feinden, schlimmer als des Drachen grimme Brut!

Der König.

Erwiedre milder; sprach doch ich ein mildes Wort.

Der Chor.

Kein Wunder, wenn ich bitter ward aus Herzensangst.

Der König.

Stets ist die Furcht unmäßig, wenn der Führer fehlt.

Der Chor.

Erheitre du denn meinen Sinn durch Wort und That.

Der König.

Nicht lange läßt der Vater euch allein zurück.
Und ich berufe dieses Landes Rath sofort,

Und stimme meines Volkes Herz, euch hold zu sein.
Auch eurem Vater lehr' ich, was er reden soll.
So bleibet hier denn, fleht die Landesgötter an,
Und bittet, euch zu geben, was ihr wünschen mögt.
Ich eile nun von hinnen, euch hülfreich zu sein:
Mir folge Peitho, folge mir, vollendend Glück!
(Der König mit seinem Gefolge ab.)

Wechselgesang des Chores.

Erste Strophe.

Der Götter Gott, Seligster du der Seligen,
Aller Gewalt Gewaltigster, ewiger Zeus, erhör' uns!
Wend' ab von deinen Kindern
Der Männer Frechheit in gerechtem Zorne!
Stürz' in die brandenden Wogen das Fluchschiff
Dieser verruchten Schwarzen!

Erste Gegenstrophe.

Auf unser Fleh'n hörend, erneue du den Ruhm
Unserem alten Stamm, dem Geschlechte der theuren Ahnfrau,
Der Gnade Ruhm erneue!
Ja, denke mein huldvoll, Geliebter Jo's!
Ihrem Geschlechte ja sind wir entblüht, sind
Heimisch in Argos' Lande.

Zweite Strophe.

Ich fand hier alte Spuren wieder,
Au'n, wo die Mutter auf Blumen geweidet,
Die fette Grasflur, von wannen Jo
Einst von der Bremse verfolgt
Flüchtete, rasend im Geist;
Viele Geschlechter der Menschen hindurch
Schweifte sie; zwier kam sie zum jenseitigen Strand,
Nach des Geschicks Willen der See wogende Flut durchschneidend.

Zweite Gegenstrophe.

Sie rennt weithin durch Asis' Auen,
Phrygia's lämmerbedeckte Gefilde;

Durch Teuthras' Stadt eilt sie, durch der Myser
Thale, die lydischen Gau'n
Und der Kiliker Gebirg
Und der Pamphyler in stürmendem Schwung;
Ströme, die nie rasten im Lauf, sah sie, das gold-
prangende Land, kam in das fruchtwallende Reich der Kypris.

Dritte Strophe.

Sie floh (rasch trieb sie fort der Flügelpfeil
Ihres Treibers) zum hehren,
Zum allnährenden Fruchthain,
Der schneegetränkten Ebne, die des Typhos Hauch
Mit Macht durchweht,
Zu Neilos' Flut, wo die Seuchen fliehen;
Rasend von grauser Mühen Schmach,
Kam sie, vom Schmerz, den die Stacheln gebohrt
Der zorntrunkenen Hera.

Dritte Gegenstrophe.

Das Volk, damals im Lande heimisch dort,
Bleiches Grausen erfaßt' es,
Da solch seltsamer Anblick
Sich bot, die grauenvolle Menschenmißgestalt,
Zur Hälfte Kuh,
Zur Hälfte Weib; Alles stand verwundert.
Wer, sich erbarmend, labte da
Io, die unglückselige, wild
Umgetriebne von Wahnsinn?

Vierte Strophe.

Der Gott, endloser Zeiten Herrscher,
Zeus erlöste die Jungfrau.
Ihr Leid, die schmerzlos sel'ge Macht,
Des Zeus göttlichen Anhauch,
Fühlend, schmilzt, und die Thräne weh-
müthiger Scham entstürzt ihr.
Ein Pfand von Zeus, trugloser Sage nach, entwand
Ihr sich der Sohn vom Schooße,

Vierte Gegenstrophe.

Im Ruhm endlose Zeit beseligt;
Ringsum riefen die Lande:
Der lebensreiche Sprößling hier,
Zeus' Sohn ist er in Wahrheit!
Denn wer hätte der Hera zorn-
schnaubende Wuth bewältigt?
Dies that Kronion; diese nennst du denn mit Recht
Epaphos' ächte Sprossen.

Fünfte Strophe.

Zu wem kann mein Gebet gerechter
Um Beistand fleh'n, zu welchem Gotte?
O Vater alles Lebens, Herr durch eigne Macht,
Des Stammes alter großer Ahn,
Allwalter Zeus, alles Heiles Quelle!

Fünfte Gegenstrophe.

In Niemands Obhut scheu sich flüchtend,
Erkennt Zeus keinen andern Herrscher,
Und schaut zu Niemand über sich verehrend auf.
Er spricht, und fertig folgt die That,
Und schafft, was kaum still im Herzen keimte.

(Danaos kommt mit seinen Begleitern aus der Stadt zurück.)

Danaos.

Getrost, o Kinder! Glücklich steht's in Argos' Stadt;
Die Schlüsse gingen alle durch im Rath des Volks.

Der Chor.

Heil, Alter, der so liebe Botschaft uns gebracht!
Wohlan, verkünd' uns, wie des Volkes Schluß beschied,
Wo sich der Mehrheit Hände siegend hingeneigt.

Danaos.

Es stimmten Argos' Bürger all' in Einem Sinn,
Daß frisch in Jugend wieder schlug dies greise Herz.

Weit scholl der Aether, als des Volkes Hände rings
Empor sich hoben, diesen Spruch bestätigend:
„Wir sollen frei in diesem Lande wohnen, frei
Vor jedem Anspruch, unverletzlich aller Welt,
Und Fremde weder dürfen uns, noch Heimische,
Von hinnen führen; wird Gewalt an uns geübt,
So soll der Bürger, welcher uns nicht Hülfe leiht,
Ehrlos erklärt sein und verbannt durch Volkesschluß."
Zu solchem Antrag stimmend, sprach der König selbst
Für uns, Pelasgos, an den schweren Zorn des Zeus,
Des Flüchtlingshortes, mahnend, daß ihn nie die Stadt
Aufwecken möge: solch ein Doppelgräul, zugleich
Am Fremdling und am Bürger durch die Stadt verübt,
Würd' ihr ein unerschöpfter Born des Leides sein.
Das Volk von Argos hörte dies, erhob die Hand,
Bevor man aufrief, und gebot: „so soll es sein!"
Der Rede klugen vielgewandten Gang vernahm
Das Volk Pelasgos'; aber Zeus entschied das Ziel.

Die Chorführerin.

Auf, laßt uns Argos' Volke das Heil
Anwünschen, wie Heil uns wurde von ihm!
Zeus, gastlicher Gott, o vernimm das Gebet
Aus gastlichem Mund, und geleit' es in Huld
Zu dem herrlichsten Ziel der Vollendung!

Wechselgesang des Chores.

Erste Strophe.

Götter aus Zeus' Geschlecht,
Höret mich jetzt, wenn Einmal,
Segen erfleh'n für Argos!
Nicht in der Flamme Glut tilge Pelasgos' Stadt
Ares, der üppig tobt mit graunvollem Ruf,
Der auf des Blutes Feld Saaten der Männer abmäht,
Weil sie mein sich erbarmte,
Und mild fällte mein Urtheil,

Und Zeus' Schützlinge ehrt, der Frau'n
Mitleidwürdige Heerde.

Erste Gegenstrophe.

Nicht zu der Vettern Gunst
Fällte die Stadt den Spruch; sie
Ehrte der Frauen Klage,
Und zu dem Rächer Zeus blickte sie auf, dem all=
siegenden Wächter, dessen Fluch, traun, kein Haus
Ueber dem Dache sich wünscht; denn er lastet schwer dort.
Uns Verwandte, des heil'gen
Zeus Schutzflehende, scheut sie;
Darum lächeln die Götter ihr
Stets an reinen Altären.

Zweite Strophe.

Darum empor von laubschattender Lippe fromm
Schwebe, Gebet der Ehren!
Möge die Seuche niemals
Ihnen die Stadt veröden,
Nie mit gefall'ner Bürger Blut
Tränken den heimischen Grund der Aufruhr,
Ungebrochen der Jugend
Blume blüh'n, Aphrodita's
Menschenmordender Buhle nie,
Ares, mähen die Blüte!

Zweite Gegenstrophe.

Und in der Greise Hut flamme der Herde Glut,
Schwellend umhäuft von Gaben,
Daß die Gemeine blühe!
Ehre sie Zeus, den großen,
Gastlichen Gott, vor allen, ihn,
Welcher mit grauem Gesetz das Recht wahrt!
Mag die Saat des Gefildes
Immer neu sich gebären!
Huldvoll bringe der Leto Kind
Hülfe kreißenden Frauen!

Dritte Strophe.

Nie zu der Männer Tod stürme Verderben her,
Welches, die Stadt zerfleischend,
Cither und Reigen haßt, thränengebärenden Krieg
Und Volksaufruhr zum Kampfe waffnet!
Fern vom Haupte der Bürger
Lag're feindlicher Seuchen
Schwarm; mild schütze des Phöbos Hand
Alle die Jugend des Landes!

Dritte Gegenstrophe.

Schaffe Kronion, daß, reifender Früchte voll,
Wuch're die Flur das Jahr durch;
Weidender Heerden Zucht mehre sich stets im Gefild;
Gewährt Heil sonder Ende, Götter!
Hehr an hohen Altären
Schalle heiliger Sänger
Lied; von lauterer Lippen Rand
Schweb' es, beschwingt von der Laute!

Vierte Strophe.

Behutsam wahre seiner Ehren
Das freie Volk, dessen Wort die Stadt lenkt,
Mit weisem Geist sinnend auf Gemeinwohl.
Versöhnlich stets, mög' es gern
Dem Fremdling, eh wild der Kampf
Erwacht, sein Recht ohne Leid gewähren!

Vierte Gegenstrophe.

Der Heimat Götter ehret allzeit,
Den Vätern gleich, all' ihr Argossöhne,
Im Lorberschmuck Opferstiere weihend!
Der Aeltern Furcht ist von drei
Gesetzen, die Dike's Hand
In eh'rne Denktafeln grub, das dritte.

Danaos.

O Kinder, um so weise Wünsche lob' ich euch.
Doch zittert nicht, wenn aus des Vaters Munde nun
Ein unerwartet neues Wort das Ohr vernimmt.
Von dieses Schutzgestades Höh'n gewahr' ich dort
Das Schiff, (es ist wohlkenntlich, daß es meinen Blick
Nicht irrt,) die Segeltücher und das Doppeldeck,
Die Stirne, vorwärts ihren Blick hierher gewandt,
Dem Steuerruder, welches herrscht am Spiegelrand,
Nur allzufolgsam, aber uns nicht holdgesinnt.
Die Schiffer auch erkenn' ich, — ihre dunkelen
Gestalten schimmern aus den weißen Hemden vor, —
Dort auch die andern Boote sammt des Hülfsgefolgs
Mannschaft; das Hauptschiff rudert selbst mit Macht heran,
Es zog, dem Ufer nahe, schon die Segel ein.
Nun schaut mit ungestörtem Ernst in stiller Ruh
Zum Strand und fleht hier unverwandt die Götter an:
Ich will nach Rechtsbeiständen, will nach Helfern geh'n.
Denn wohl ein Herold oder auch ein Bote kommt,
Der euch von hinnen führen will als Eigenthum.
Nichts soll gescheh'n von diesem; seid ganz unbesorgt.
Doch ist es wohl gerath'ner, wenn die Hülfe säumt,
Der Götterhut hier immer eingedenk zu sein.
Getrost! Dereinst am festgesetzten Tage muß
Ein Frevler büßen, der die Götter frech entehrt.

Erste Strophe.

Führerin des ersten Halbchors.

Ich zittre, Vater; denn die Schiffe, raschbeschwingt,
Sie nah'n: indessen ohne Rast entflieht die Zeit.

Erster Halbchor.

Schauer der Angst umfängt bebend die Seele mir,
Ob auch die weite Flucht einen Gewinn mir bot.
Mein Vater, ach, die Angst tödtet mich!

Danaos.

Fest steht der Argossöhne Spruch; so sei getrost,
Mein Kind; sie kämpfen, zweifle nicht, den Kampf für euch.

Erste Gegenstrophe.

Führerin des zweiten Halbchors.

Voll Ungestüm, wahnwitzig, unersättlich sind
Im Kampf Aegyptos' Söhne: selber weißt du das.

Zweiter Halbchor.

Und an gewölbter, blauschimmernder Kiele Bord
Schifften sie her (mit Glück zeigte der Zorn die Bahn)
Sammt dunkler Männer zahlreichem Zug.

Danaos.

Sie werden Viele treffen, die im glühenden
Mittage wacker abgehärtet Brust und Arm.

Zweite Strophe.

Führerin des ersten Halbchors.

Das Eine bitt' ich, Vater: laß mich nicht allein!
Allein vermögen Frauen Nichts, uns fehlt der Muth.

Erster Halbchor.

Tückischen Sinnes, ha! tückischer Ränke voll
In unheil'ger Brust, werden sie, Raben gleich,
Keines Altares achten.

Danaos.

Ein großer Vortheil wäre das für uns, o Kind,
Wenn ihr vereint mit Göttern sie befeindetet.

Zweite Gegenstrophe.

Führerin des zweiten Halbchors.

Nicht diesen Dreizack fürchten sie noch Göttermacht,
Nie zieh'n sie, Vater, ihren Arm von uns zurück.

Zweiter Halbchor.

Maßlos im Trotze kühnfrevelnden Uebermuths,
In wahntrunk'ner Gier hündischer Dreistigkeit,
Achten sie nicht der Götter.

Danaos.

Doch lehrt das Sprüchwort, Wölfe seien mächtiger
Als Hunde; Byblos' Staude zwingt die Aehre nicht.

Der Chor.

Sie hegen schnöder, grauser Ungethüme Wuth
Im Busen; darum hüte dich vor ihrer Macht!

Danaos.

Die Fahrt der Schiffsgeschwader ist wohl nicht so rasch,
Kein Port so nahe, noch der Taue sichrer Halt
So schnell an's Land zu fördern, noch vertrauen sich
Der Schiffe Lenker alsobald dem Ankergrund,
Zumal sie hier ein hafenloses Land empfängt.
Die Nacht, zu der die Sonne niedertaucht, gebiert
Dem klugen Steuermanne Noth und Herzeleid.
So wäre denn dem Heere selbst das Landen nicht
Rathsam, bevor die Schiffe sichern Stand gefaßt
Vergesset ihr nur angsterfüllt die Götter nicht,
Und ruft um Hülfe! Mich erhört die Stadt gewiß,
Den greisen Boten, jung an wohlberedtem Geist.

(Danaos geht mit seinen Begleitern zur Stadt zurück.)

Wechselgesang des Chores.

Erste Strophe.

O du holmreiche Flur, mit Recht verehrt!
Was wird mit uns? In welchen Winkel Apia's
Entflieh'n wir, der uns schirmend hüllt in düstre Nacht?
Ein dunkler Rauch möcht' ich flieh'n,
Zeus' Wolkenheeren nahe zieh'n,
Entschwinden spurlos, Hauchen gleich emporgeweht,
Wie leiser Staub, unbeschwingt zerrinnen!

Erste Gegenstrophe.

Nicht unruhvoll mehr sänne dann mein Geist.
Jetzt schlägt in dunkeln Wogen mir das Herz empor:
Des Vaters Botschaft tödtet, Angst entseelte mich.
Des Todes Arm möge denn
In Stranges Fesseln mich umfah'n,
Bevor der Gottverfluchte diesen Leib berührt!
Zuvor erblaßt, berge mich Grabesdunkel!

Zweite Strophe.

Wo wird in Aethers Höhe mir ein stolzer Thron,
Um den der Wolke Nebelbild zu Schnee erstarrt,
Ein glatter, unwirthsamer Fels,
Oede, steil, der Adler Haus,
Der, zum Abgrund schwindelnd, mir
Tiefen Sturzes Zeuge sei,
Eh Gewalt, mein Herz zerreißend,
Mich an diese Männer kettet?

Zweite Gegenstrophe.

Wohl auch der Hunde Beute, wohl auch heimischer
Raubvögel Mahl zu werden, ich verweigr' es nicht:
Der Tod allein ja nimmt von uns
All das jammerschwere Leid.
Komme denn sein Tag, bevor
Mich das Brautgemach empfängt!
Was vermag mich sonst zu retten,
Was zu lösen diese Bande?

Dritte Strophe.

Um Hülfe jamm're himmelan,
Den Göttern flehe mein Gesang,
Der diese Leiden ende, der
Mich löse! Vater, sieh den Kampf!
Dein gerechtes Auge lieb' es nicht,
Freche Gewalt zu schau'n!
Deinen Schützlingen hilf, o Zeus,
Weltlenkender Gott der Allmacht!

Dritte Gegenstrophe.

Denn sieh, Aegyptos' Söhne, frech,
Mit unerträglich wildem Trotz
In hastigem Laufe stürmen sie
Der Flüchtigen nach; mit wildem Ruf
Trachten sie gewaltsam mich zu fah'n.
Dein ist die Wage, du
Wäge! Schaffst du nicht das Gedeih'n,
Was könnte der Mensch vollenden?

(Geschrei der ankerwerfenden Aegypter. Die Führerin zeigt nach dem Strande hinaus; voll Entsetzen drängen sich die Jungfrauen zu einer jammernden Masse zusammen.)

Schlußgesang.

Erste Jungfrau des Chores.

Ha, der Räuber dort im Schiff kam zum Strand!

Zweite.

Eher versinke, Räuber!

Dritte.

Neue landen!

Vierte.

Ich Arme, wehe!
Laut erheb' ich bangen Angstruf.

Fünfte.

Ich sehe schon
Die Vorspiele dort, sehe schon Gewaltthat mir droh'n.

Sechste.

Eile geschwind, o rette —

Siebente.

Wie sie voll Trotz sich bläh'n! Grausen im Schiff, am Ufer!

Achte.

O Fürst, beschirm' uns!

(Vom Strande her kommt ein ägyptischer Herold, gefolgt von Sklaven, die mit Stangen, Beilen und Peitschen bewaffnet sind.)

Der Herold.

Fort ihr, fort in die Barke! Geschwind, geschwind!

Erster Halbchor.

So wird man uns denn
Fortzerren am Haar, brandmarken, des Beils
Mordender Schlag trennt uns blutend das Haupt vom Rumpf!

Der Herold.

Fort ihr, fort, ihr Verruchten, an Bord, an Bord!
Oder auf salziger See
Weithinwogender Flut
Setz' ich in herrischem Trotz
Dich mit vernietetem Speer
Blutiggepeitscht in das Schiff!
Und widerstrebst du länger,
Schärf' ich des Zwanges Gewalt, dir endlich
Auszutreiben den Wahnsinn!

Zweiter Halbchor.

O Graun, o Graun!
Verlaß den Sitz! Zurück in's Schiff,
Du, der ungestraft Argos' Altar entweiht!

Erster Halbchor.

Möcht' ich ihn nie mehr seh'n,
Neilos' umweideten Strom, welcher des Sterblichen Blut
Stärkend durchwallt mit dem Quell des Lebens!
Mich schützt der Altar, der Altar hier,
Mich Tochter uralten Bluts!

Der Herold.

Du mußt ungesäumt in's Schiff, fort in's Schiff,
Ob gern, ob ungern!

Zweiter Halbchor.

Gewalt, Gewalt!
Hebe dich weit hinweg von mir!
Schwer büßest du, Frevler, was du versuchst.

Erste Strophe.

Erster Halbchor.

Weh uns, weh uns!
Daß du versänkest ohne Rettung
In dem wogenden Meerhain,
In des Sturms Nacht an den vielsandigen Untiefen Sarpedons
Treibend auf dunkler Irrfahrt!

Der Herold.

Wehklaget nur und jammert, ruft die Götter an!
Aegyptos' Barken überspringt ihr nimmerdar,
Und ob ihr bittrer jammert noch im Ton der Angst!

Erste Gegenstrophe.

Zweiter Halbchor.

Ach, ach, ach, ach!
Schmähe du, belle hier am Ufer,
Ha, blähe dich trotzvoll!
Daß der Nilgott, o du Frechster,
Von der Frechheit dich zurück doch
Schreckte, mich mächtig schützte!

Der Herold.

Fort ihr, gebiet' ich, ungesäumt zur Barke, die
Sich schon zur Abfahrt wandte! Keines zögre mehr!
Denn diese Hand scheut wahrlich eure Locken nicht.

Zweite Strophe.

Erster Halbchor.

Weh, Vater, weh! Des Herdes Schutz mein Fluch!
Zum Meere schleppt er mich,

Langschreitend, Spinnen gleich,
Ein Nachtungethüm!
O Ge, Ge, Mutter, hilf,
Wende das Graun von uns!
O Zeus, Ge's Sohn, hilf!

Der Herold.

Ich fürchte, traun, die Götter dieses Landes nicht,
Die nicht als Kind mich pflegten, nicht mich altern sah'n.

Zweite Gegenstrophe.

Zweiter Halbchor.

In meiner Nähe zischt zweifüßig hier
Die Schlang' heran und wird
Zur gift'gen Natter, bohrt
In's Herz tief sich ein.
O Ge, Ge, Mutter hilf,
Wende das Graun von uns!
O Zeus, Ge's Sohn, hilf!

Der Herold.

Wofern du nicht, uns folgsam, gleich zum Schiffe gehst,
Reiß' ich zu Fetzen ohne Scheu dein Prunkgewand.

Dritte Strophe.

Erster Halbchor.

Ihr Landeshäupter, helft! Gewalt duld' ich hier!

Der Herold.

Fortschleppen, scheint es, muß ich euch am Lockenhaar,
Da nicht sofort ihr hören wollt auf mein Gebot.

Dritte Gegenstrophe.

Zweiter Halbchor.

Wir sind verloren, Herr! O graunvolles Leid!

Der Herold.

Ja viele Herrn, Aegyptos' Söhne, seht ihr gleich!
Getrost: ihr klagt nicht über Herrenlosigkeit!

(Während der letzten Worte tritt der König von Argos mit Gefolge ein.)

Der König.

He, was beginnst du? Welcher Wahn bethörte dich,
Daß du Pelasgis' Bürger und ihr Land beschimpfst?
Du wähntest wohl in einer Frauenstadt zu sein?
Ein Fremdling, höhnst du Hellas' Volk in frechem Trotz,
Und Vieles frevelnd, schaffst du Nichts mit klugem Sinn.

Der Herold.

Wo lenkt' ich ab vom Rechte, was verbrach ich hier?

Der König.

Erst, was dem Fremdling zieme, blieb dir unbekannt.

Der Herold.

Wie das? Ich ging Verlor'nes aufzufinden aus —

Der König.

Und welche Schutzherrn sprachst du hier in Argos an?

Der Herold.

Den größten Schutzherrn Hermes, der allspähend wacht.

Der König.

Anrufend Götter, scheust du nicht der Götter Macht!

Der Herold.

Die Götter ehr' ich, welche Neilos' Volk verehrt.

Der König.

Und Argos' Götter gelten dir, so hör' ich, Nichts!

Der Herold.

Sie will ich achten, wenn mir Niemand diese raubt.

Der König.

Du sollst es büßen, wenn du sie berührst, und gleich!

Der Herold.

Gastfreundlich lautet nimmermehr ein solches Wort.

Der König.

Ich nehme Götterschänder nicht gastfreundlich auf.

Der Herold.

Geh' hin, Aegyptos' Söhnen selbst dies kundzuthun!

Der König.

Um solches mich zu kümmern, bin ich nicht gemeint.

Der Herold.

Damit du klarer sehest, red' ich deutlicher.
Ziemt doch dem Herold, Alles deutlich kundzuthun.
Wer, soll ich sagen, kehr' ich auf das Schiff zurück,
Hat mir der Frauen blutsverwandte Schaar geraubt?

Der König.

Wozu den Namen sagen? Kommt die Zeit dereinst,
Erfährst du selbst und deine Fahrtgenossen ihn.
Die führe frei mit ihres Herzens Wunsch davon,
Wenn du mit frommer Rede sie gewinnen kannst.
Einstimmig ward von Argos' Bürgern allzumal
Der Schluß genehmigt, keiner Macht jemals die Schaar
Der Frauen auszuliefern: hell glänzt dieser Spruch,
Fest eingenietet, und besteht unwandelbar.
In eh'rne Tafeln gruben wir sein Wort nicht ein,
Noch ruht es stumm in Pergamentes Falten; nein,
Vernehmlich hörst du's, ungefälscht, aus freiem Mund.
Und jetzt hinweg aus meinen Augen, — ungesäumt!

Der Herold.

Wofern du neuen Kriegesbrand entflammen willst,
Nun, auch Aegyptos' Söhne sind zu Kampf bereit.
Wohl schlichtet Ares solchen Streit durch kein Verhör
Von Zeugen, nicht durch Silber mag er solchen Zwist
In Frieden enden; nein, zuvor auf blut'gem Feld
Sinkt manches tapfre Leben noch im Tode hin.
Doch uns, den Männern, wende dann der Sieg sich zu!

(Der Herold mit den Begleitern ab.)

Der König.

Als Männer sollt ihr dieses Reichs Bewohner, traun,
Erfinden, nicht als Trinker schlechten Gerstenweins! —

(zu den Jungfrauen)

Ihr alle sammt den treuen Dienerinnen geht
Gefaßten Muthes nach der wallumhegten Stadt,
Die stolzer Mauern sichre Wehr ringsher umschließt!
Ihr trefft der Häuser viele dort, vom Volk erbaut,
Und andre baut' ich selber, nicht mit karger Hand.
Behaglich ist's, in einem wohlbestellten Haus
Mit vielen Andern wohnen; doch, gefällt es mehr,
Steht auch in eignen Häusern euch zu wohnen frei.
Von alle dem das Beste, Wohlgefälligste
Ist euch zu Dienste: wählet! Euer Schutz bin ich
Und alle Bürger, welche den Beschluß gefaßt.
Was harrst du stärk'rer Freünde noch, denn diese sind?

Die Chorführerin.

Reich lohne für Heil euch Fülle des Heils,
O pelasgischer Held!
Nun sende voll Huld uns den Danaos her,
Der die Töchter mit Rath umsichtig bedenkt,
Ein getreu vorsorgender Vater.
Er möge zuvor auswählen ein Haus
Und ein freundliches Dach, wo zu wohnen uns ziemt.

Man tadelt so gern, was Fremdlinge thun:
O wende sich Alles zum Besten!

Der König.

Mit feierndem Ruhm, nicht grollend begrüßt
Von dem heimischen Volk, zieht, Freundinnen, ein!
Schaart *ihr* euch an, ihr Mägde, wie dort
Euch Danaos einst, nach dem Loose vertheilt,
An die Herrinnen schenkte zur Mitgift!

(Er geht ab. Zu den Halbchören der Danaostöchter ordnen sich die Dienerinnen in zwei Halbchören, um feierlich in Argos einzuziehen. Während dessen kehrt *Danaos* mit Geleit aus der Stadt zurück.)

Danaos.

Euch ziemt, o Kinder, Argos' Söhne durch Gebet
Und Opferduft und Spenden, gleich Olympiern,
Zu feiern; denn sie waren eure Retter, traun!
Was naher Vettern Uebermuth mit dreister That
An uns gefrevelt, hörten sie voll bittern Zorns,
Und gaben, diesem greisen Haupt zur Ehre, dann
Mir als Geleiter diese Lanzenknechte mit,
Daß nicht ein Speerstoß ungeahnt von Meuchlerarm
Mir bringe Tod, ein ewig Blutmal ihrem Land.
Da solches mir geworden, wahrt *ihr* euren Schmuck,
Der Seele Reinheit, — noch zu höh'rer Ehre mir!
Und schreibt zu vielem Andern, was der Vater euch
An's Herz gesprochen, dieses auch in euer Herz:
Den neuen Umgang richtet und bewährt die Zeit!
Denn frech erhebt sich wider Eingewanderte
Die Lästerzunge, leicht beschmutzt ein böser Mund.
Euch mahn' ich denn, bereitet keine Schande mir,
Nun ihr erblüht zum Alter, das die Männer lockt.
Nicht leicht zu hüten, wahrlich, ist die zarte Frucht;
Verfolgend bringen Männer ihr den Untergang.
Was hoch in Lüften flattert, was am Boden schleicht,
Was tief in Wassern wimmelt, hascht die Früchte gern,

Die, kaum entfaltet, Aphrodite's Stimme preist,
Und rohgesinnter Lüsternheit den Raub verwehrt.
Auch nach der Jungfrau'n zarten Huldgestalten wirft
Der liebetrunk'nen Blicke zaubermächtiges
Geschoß in süßem Sehnen, wer vorübergeht.
Drum duldet niemals, was zu flieh'n, so viele Noth,
So weiten Meeres lange Bahn ihr durchgekämpft,
Und wehrt von uns die Schande, wehrt dem Feind die Lust!
Ein Haus zur Wohnung bietet sich zwiefach sogar;
Denn eins gewährt Pelasgos, eins gewährt die Stadt,
Von allen Zinsen ledig: schon ein großes Glück!
Nur dieses treue Vaterwort, bewahrt es treu,
Und ehrt die Tugend höher als das Leben selbst!

Die Chorführerin.

Daß nur der Götter Gnade sonst uns nicht verläßt:
Um meine Blüte, Vater, sei ganz unbesorgt!
Wenn Götterrath nicht Andres über mich verhängt,
So weich' ich nie von meines Sinnes altem Pfad.

Gesang der hinausziehenden Chöre.

Erste Strophe.

Erster Halbchor.

So erhebt denn im Triumphton
Des Olymps Götter, die Burgherrn
Und der Stadt Hüter und die schon in der Urzeit
Erasinos' Flut umwohnten!

Zweiter Halbchor.

In das Lied stimmt mit Gesang ein,
O Gefährtinnen! Der Gesang gel-
te der Heimat des Pelasgos, und der Nilstrom
Werd' im Lied nicht mehr gefeiert!

Erste Gegenstrophe.

Erster Halbchor.

Nur die Quellströme besing' ich,
Die das Land tränken mit Labsal,
Und in allnährenden Windungen sich ergießend,
Durch die Gau'n fruchtspendend hinzieh'n.

Zweiter Halbchor.

O beschirm' unsere Schaar, Ar-
temis, voll Gnaden! O mög' uns
In ihr Joch nicht mit Gewalt zwängen Kythere!
Wir verabscheu'n solchen Kampfpreis.

Zweite Strophe.

Erster Halbchor.

Doch vergißt auch Aphrodita's der Gesang nicht;
An des Zeus Seite vereint herrscht sie mit Hera,
Und in ehrwürdiger That waltet die tiefsinnige Göttin.

Zweiter Halbchor.

Und gesellt naht mit der huldlächelnden Mutter
Sich die Sehnsucht und die allsiegende, holdzaubernde Peitho,
Und die Hingebung umschwärmt kosend die Göttin
Und der Liebesgötter Flüstern.

Zweite Gegenstrophe.

Erster Halbchor.

O wie graut uns, den Entflohenen, vor dem Unheil,
Das heranstürmt, vor des Kriegs blutigem Scheusal!
O warum glückte die Seefahrt zu der windschnellen Verfolgung?

Zweiter Halbchor.

Was verhängt ward vom Geschick, mag sich's erfüllen!
Es umgeht Keiner des Zeus ewigen, niewankenden Rathschluß.

Wie der Frau'n viele der Ehbund in der Urzeit,
So beglück' er uns dereinst auch!

Dritte Strophe.

Erster Halbchor.

Doch hinweg wende Kronion
Mir den Ehbund mit den Vettern!

Zweiter Halbchor.

Und gewiß wär' es das Beste.

Erster Halbchor.

Doch den Unbeugsamen beugt Nichts.

Zweiter Halbchor.

Dir verhüllt birgt sich die Zukunft.

Dritte Gegenstrophe.

Erster Halbchor.

Wie vermag i ch es, des Zeus Sinn
Zu durchschau'n, Räthsel des Abgrunds?

Zweiter Halbchor.

Ein Gebet sprich, doch genügsam.

Erster Halbchor.

So belehr' uns: was geziemt hier?

Zweiter Halbchor.

In Geduld trage, was Zeus schickt.

Vierte Strophe.

Erster Halbchor.

Wehre du von uns, o Zeus,
Den verhaßten, feindlichen
Bund mit den schnöden Männern,

Du, der Jo's Kummer einst
Durch der Hand linden Druck bewältigend,
Heil erschuf mit süßer Kraft!

Vierte Gegenstrophe.

Zweiter Halbchor.

Du verleihe Sieg den Frau'n!
Wenn ein doppelt Leid mir droht,
Wähl' ich das klein're lieber.
Daß dem Recht des Rechtes Sieg
Folge, fügt Gottes Rath auf mein Gebet,
Der aus Leid mein Leben löst.

Erklärende Anmerkungen.

V. 38. Themis, die Göttin des Rechtes, meinen die Danaiden, verbietet einen Ehebund zwischen so nahen Verwandten.

V. 41. Der Sprößling des Zeus ist Epaphos, der Sohn der von Hera in eine Kuh verwandelten Jo.

V. 44. Epaphos heißt der durch Berührung Erzeugte.

V. 54. Tereus' jammerndes Weib, die in eine Nachtigall verwandelte Tochter Pandions, die aus Rache gegen Tereus seinen und ihren Sohn Itys ermordete.

V. 62. der Joner, der Griechen.

V. 67. Das umnebelte Land, Aegypten. Aegypten hieß bei den Alten „das dunkle Land".

V. 104. Apia, der Peloponnesos.

V. 128. Zeus' heilige Tochter, Athene.

V. 152. Den Sohn der Sterke, den Epaphos in seinen Nachkommen.

V. 175. die Kampfgottheiten, Zeus, Poseidon, Apollon, Hermes.

V. 198. Kronions lichtbeschwingter Vogel ist nach dem Scholiasten die Sonne, weil sie, wie der Hahn, uns zum Tagewerke weckt (ἐξανίστησι γὰρ ἡμᾶς ὡς ὁ ἀλεκτρυών).

V. 200. Des Himmels Flüchtling, Phöbos. Als Apollon im Zorn um seinen Sohn Asklepios, den Zeus zur Strafe für seine Todtenerweckungen mit dem Blitzstrahl erschlug, die Kyklopen getödtet hatte, ward er von Zeus aus dem Himmel verbannt, und hütete in Pherä die Schafe des Admetos.

V. 217. Der Zeus der Todten ist Hades, der Beherrscher der Unterwelt.

V. 302. Enthülle mir des Vaters weisen Namen nun. Man muß bei diesem ganzen Zwiegespräch festhalten, daß der König von Allem, was er fragt, schon vorher unterrichtet war. Und so konnte er auch hier von dem „weisen Namen des Vaters" reden, insofern ihm der Name desselben (Danaos) schon vorher bekannt war, dieser Name aber, von dem Zeitworte δάω, δάημι (erfahren haben, kundig sein,) abgeleitet, einen Verständigen, Weisen bezeichnet.

V. 406. vom gottreichen Sitz, von dem Altare, der mehreren Gottheiten gemeinschaftlich ist. Vgl. V. 209 f.

V. 477. Inachos, ein Fluß bei Argos.

V. 494. Die Jungfrauen sind ohne Führer, da der Vater abwesend ist.

V. 503. Peitho, die Göttin der Ueberredung.

V. 522. Zwier für zweimal aus der Sprache Luthers.

V. 526. Teuthras hieß ein alter König von Mysien.

V. 530. das goldprangende Land, das durch Handel reich gewordene Phönicien, wenn nicht das V. 527 genannte Lydien gemeint ist.

V. 535. Durch den Typhon oder Typhos wird jeder starkwehende Wind bezeichnet.

V. 626. von laubschattender Lippe — mit Beziehung auf die Oelzweige, womit die Schutzflehenden bekränzt waren.

V. 644. Der Leto Kind, Artemis, die Helferin bei Geburten.

V. 671. Die Furcht der Aeltern, die sich auch darin zeigt, daß man, ihnen gleich (V. 669), die Heimatgötter ehrt.

V. 724. „Der Hund hat seinen Meister am Wolf." Diese sprüchwörtliche Redensart, von der „hündischen Dreistigkeit", welche der Chor V. 722 den Aegyptern zuschreibt, ausgehend, hat hier im Wolfe (λύκος) seine Gegenanspielung daher, weil die Einwohner von Argos, ihrem Ursprunge nach, als Lykier betrachtet werden können, wie denn auch Pelops, der dem Peloponnesos den Namen gab, aus Lykien kam.

V. 725. Byblos' Staude zwingt die Aehre nicht, d. h. die Aegypter, die von der Byblosstaude sich nähren, bezwingen die Argeier nicht, welche die Frucht der Aehre genießen.

V. 822. Sarpedons Untiefen, eine gefährliche Klippengegend an der Küste von Cilicien.

V. 868. Ein glücklicher Fund wurde dem Hermes zugeschrieben, wie man ihn auch als den Gott anrief, der zum Wiederfinden des Verlorenen behülflich war.

V. 902. Die Aegypter bedienten sich nach Herodot statt des Weines eines Tranks aus Gerste, da bei ihnen keine Weinstöcke gepflanzt wurden.

V. 971. Erasinos, ein Fluß in Argos, der aus dem stymphalischen See abfließt.

V. 984. Aphrodite galt auch für die Göttin der ehlichen Liebe.

Lesarten und Verwandtes.

V. 3. ἀπὸ προστομίων λεπτοψαμάθων.
V. 19. τίνα δ' ἂν χώραν.
V. 49. πρόσθε πόνων μνασαμένα, γονέων ἐπιδείξω
πιστὰ τεκμήρια, γαιονόμοισι δ' ἄελπτά περ
ὄντα φανεῖται.
V. 56. κιρκηλάτας ἀηδόνος.
V. 58. πενθεῖ νέοικτον οἶτον ἠθέων. Opponuntur inter se luctus, quod expulsa est e consueta sede, et lamenta ob necem filii. Herm.
V. 71. ὕβριν δ' ἐτύμως στυγῦντες, εὖ
πέλοιτ' ἂν ἔνδικοι νόμοις.
V. 74. ἀρῆς.
V. 76. εἰ θείη θεὸς εὖ παναληθῶς.
V. 79. κἀν σκότῳ μελαίνᾳ τε τύχᾳ.
V. 84. τείνῦσι πόροι.
V. 86. ἰάπτει δ' ἐλπίδων.
V. 88. βίαν δ' ὅτις ἐξαλύξει
τὰν ἄπονον δαιμονίων.
μνῆμον ἄνω φρόνημά πως.
V. 94. βρότειον, οἷα νεάζει, πυθμὴν
δι' ἁμὸν γάμον τεθαλώς.
V. 105. καρβᾶν' αὐδάν, ὦ γᾶ, κοννεῖς.
V. 130. παντὶ δὲ σθένει διωγμοῖς
ἀσφαλίσασ' ἀδμῆτος ἀδμῆτα
ῥύσιος γενέσθω.
V. 164. προμηθίαν λαβών.
V. 176. Wörtlicher:
Mehr als ein Burgwall schirmt des Altars fester Schild.

V. 187. τὸ τῇδε, κάρτ' ἐπίφθονον γυνή· quod ad hanc rationem attinet, (justum in loquendo modum tenendi,) maxime vituperationi obnoxium est feminarum genus.

V. 211. ἐχθρῶν ὅμαιμον καταμιαινόντων γένος.

V. 218. τόνδε τὸν τρόπον, i. e. hunc in modum, quem vobis præivi v. 180 sqq.

V. 230. καὶ τἄλλα πέ μ' ἐπεικάσαι δίκαιον ἦν.

V. 240. ἧς δι' ἀγνὸς ἔρχεται Στρυμών, τὸ πρὸς δ. ἡ. κ.

V. 271. οἶμαι f. εἶναι.

V. 273. καιτᾶν.

V. 281. κἄκρυπτά γ' Ἥρας ταῦτα τἀμπαλάγματα.

V. 290. τί δ'; ὐκ ἔτευξεν ἄλλο δυσπότμῳ βοΐ;

V. 298. Ἐπάφε δὲ τίς ποτ' ἐξεγεννήθη πατρός; So suchten wir die offenbare Lücke zu ergänzen.

V. 300. Wörtlich: Und welchen nennst du ferner noch, der ihr entsproß?

V. 333. λυκοδίωκτον ὥς.

V. 337. νεύονθ' ὅμιλον τόνδ' ἀ. θ.

V. 344. ποτιτρόπαιον αἰδόμενος ἐ πενεῖ
καλλιπότμε τύχας. ἱεροδόκα πέλει
θεῶν λ. ἀ. ἀ. ἀ.

V. 368. δυσπαραθέλκτες abhängig von μένει.

V. 372. δεῖ τοί σε φαίνειν.

V. 378. σέβας Apposition zu δίκαν.

V. 423. καὶ δώμασιν μὲν χρημάτων πορθεμένων
γένοιτ' ἂν ἄλλα κτησίε Διὸς χάριν,
ἄτης τε μείζω καινὸν ἐμπλῆσαι γόμον.

V. 460. ἴθ' ἐν (oder στεῖχ' ἐν), πάτερ.

V. 474. καὶ πολυχρύσες ἕδρας.

V. 484. κίει.

V. 494. ἀεὶ δ' ἀνάρκτων.

V. 495. σύ τοι λέγων εὔφραινε καὶ πράσσων φρένα.

V. 506. πιθε͂ τε καὶ γένει σῷ.

V. 510. τὸ πρὸς γυναικῶν ἐπιδών, παλαίφατον. Der Sinn ist: Id quod ad mulieres attinet, i. e. preces a mulieribus profectas respiciens.

V. 550. δι' αἰῶνος κρέων ἀπαύστε
πράκτωρ τῶνδ' ἐφάνη Ζεύς.
δύα δ' ἀπημάντῳ σθένει.

V. 593. μέγαν προφωνῶν.

𝔙. 595. πρὸς πόλεως.
𝔙. 619. δυσπολέμητον, ὅτις ὃν δόμος ἔχοι
ἐπ' ὀρόφων κοταίνοντα.
𝔙. 630. μηδ' ἐπιχωρίοις στάσις.
𝔙. 642. τίκτεσθαι δὲ φόρους γᾶς.
𝔙. 650. ἴζοι κρατὸς ἀτερπής.
𝔙. 656. πρόνομα δὲ βοτὰ γᾶς πολύγονα τελέθοι.
𝔙. 658. εὔφημον δ' ἐπὶ βωμοῖς
μοῦσαν θεῖεν ἀοιδοί.
𝔙. 662. φυλάσσοι δ' ἀτρεμαῖα τιμὰς
τὸ δήμιον, τὸ πτόλιν κρατύνει,
προμηθὶς εὐκοινόμητις ἀρχά.
𝔙. 745. τὸ πᾶν δ' ἀφάντως ἀμπετής, ὡς ἄος, ὡς.
𝔙. 747. ἄλυκτον δ' οὐκ ἔτ' ἂν πέλοι κέαρ.
𝔙. 755. κύφελλ' ὑδρηλά.
𝔙. 760. πρὶν δαΐκτορος βίᾳ με
καρδίας γάμου κυρῆσαι.
𝔙. 768. ἢ τίν' ἀμφυγὰν ἔτ' ἢ πόρον τέτμω γάμου λυτῆρα;
𝔙. 770. ἴυζε δ' ὀμφὰν οὐράνια
μέλη θεοῖσι λίτανα καὶ
τέλεα δύας πελόμενά μοι
λύσιμα· μάχαν δ' ἔπιδε, πάτερ,
βίαια μὴ στέρξης ὁρῶν.
𝔙. 787. τῶν πρὸ σύ, μάρπτι, κάμνοις.
𝔙. 788. αὖθι καββασίας — —
τάλαινα
δυΐον βόαμα φαίνω.
𝔙. 800. εἰ δ', ἀνὰ πολύρυτον
ἁλμιόεντα πόρον
δεσποσίῳ ξὺν ὕβρει
γομφοδέτῳ τε δόρει
αἷμον' ἴσω σ' ἐπ' ἀμάδα,
ἦ δουπίαν σ' ἔπειτα
κελεύσω βίᾳ μεθέσθαι
ἰσχυρᾷ φρενὸς ἄταν.
𝔙. 809. ἀτίετος ἀνὰ πόλιν ἀσεβῶν.
𝔙. 815. σὺ δ' ἐν ναΐ, ναΐ βάσει ταχα.
𝔙. 817. βία, βία.
φροῦδα πολέα βᾶθί μοι,

πρόκακα πάθ' ὀλόμενε παλάμαις.
Pessima patere, o perdite, propter conatus tuos.

V. 820. εἰ γάρ δ. ὁ.

V. 823. ἀερίαισιν αὔραις.

V. 826. χέεσα καὶ πικρότερον οἰζύος νόμον.

V. 827. λυμαίνων σὺ πρὸ γᾶς ὑλάσκοις
περίκομπα βρυάζων.
ἐπαρωγὸς δ' ὁ μέγας Νεῖλος ὑβρίζοντά σ' ἀποτρέψειεν ἄϊστον ὕβριν.

V. 840. βοᾷ (mit deiner Hülfe) φοβερὸν ἀπότρεπε.

V. 894. εἴ σοι τόδ' ἡδύ, πόλεμον αἱρεσθαι νέον.

V. 925. βάξει λαῶν τῶν ἐγχώρων.

V. 926. τάσσεσθε, φίλαι, δμωαὶ δ' ὅτως, ὡς etc.

V. 938. τοιῶνδ' ἐμε τυχόντος, εὐπρυμνῆ φρενὸς
χάριν σέβεσθε τιμιωτέραν ἐμοί.
καὶ ταῦτα δ' ἐγγράψασθε.

V. 948. θήραις δὲ κηραίνεσί νιν βροτοί· τί μήν;
καὶ κνώδαλα πτερεντα καὶ πεδοστιβῆ
καὶ νηκτὰ πάντως ἐστὶν ἁρπάζοντ' ἰδεῖν
καρπώμαθ', ἃ στάζοντα κηρύσσει Κύπρις
κάωρα κωλύεσά θ' ὡς μένειν ὄρῳ.

V. 997. προτερᾶν πέλοι γυναικῶν.

V. 998. ὁ μέγας Ζεὺς δ' ἀπαλέξαι.

V. 1001. σὺ δὲ θέλγοις ἂν ἄθελκτον; tune vero ea es, quæ speret futurum, ut flectat Jovem flecti nescium?

V. 1012. χειρὶ παιωνίᾳ καταστροφάν. καταστροφὰν ist Objekt zu κτίσας V. 1013.

Verzeichniß der Sylbenmaße in den lyrischen Stellen dieser Tragödie.

V. 1—39. Anapäste.

Strophe 1. V. 40—45. Gegenstrophe 1. V. 46—51.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –

– ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏑

– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓

– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Strophe 2. V. 52—56. Gegenstrophe 2. V. 57—61.

– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –

⏑ – ⏑ – ⏒ – ⏑ – ⏑ –

– – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –

– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –

⏒ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Strophe 3. V. 62—68. Gegenstrophe 3. V. 69—75.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

⏑ – ⏑ – ⏓ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –

– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Strophe 4. V. 76—80. Gegenstrophe 4. V. 81—85.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –

⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – – – ⏑ ⏑ – ⏑

– – – ⏑ ⏑ –

– ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒

Strophe 5. V. 86—92. Gegenstrophe 5. V. 93—99.

⏑ – – – ⏑ –

– – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

⏑ – – ⏑ – ⏑ – –

– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒

Strophe 6. V. 100—108. Gegenstrophe 6. V. 109—117.

⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – – – ⏑ –

⏓ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏒ – ⏑ ⏑ – ⏓

⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –

– – ⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 7. V. 118—126. Gegenstrophe 7. V. 127—135.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏒ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– – ⏑ – ⏒ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏒ – ⏑ – ⏑

– ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏒

– ⏑ – ⏑ – ⏑

– ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

– – ⏑ ⏑ –

⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

Strophe 8. V. 136—148. Gegenstrophe 8. V. 149—161.

– ⏑ – ⏑ – ⏑

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ ⏓

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑

– ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

144 ff. 157 ff. Drei anapästische Verse.

⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 1. V. 330—335. Gegenstrophe 1. V. 341—346.

⏒ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –

⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏒

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 2. V. 352—357. Gegenstrophe 2. V. 363—368.

⏓ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ –

⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏒ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏓

Strophe 3. V. 374—378. Gegenstrophe 3. V. 384—388.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – und: ⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – und: – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – und: ⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓

Strophe 1. V. 400—404. Gegenstrophe 1. V. 405—409.

– ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ –

Strophe 2. V. 410—413. Gegenstrophe 2. V. 414—417.

– ⏑ – – ⏑ – – – ⏑ ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ – und: – ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – und: ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –

Strophe 1. V. 504—509. Gegenstrophe 1. V. 510—515.

⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – –
× – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏓ – ⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 2. V. 516—523. Gegenstrophe 2. V. 524—531.

⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
⏓ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 3. V. 532—540. Gegenstrophe 3. V. 541—549.

⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
⏑ – – ⏑ ⏑ – –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
⏒ ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏒

Strophe 4. V. 550—557. Gegenstrophe 4. V. 558—565.

⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏒ – ⏑ ⏑ – ⏓
⏑ – ⏑ – ⏓ – ⏑ –
⏒ – – ⏑ ⏑ – –
– ⏒ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓
⏑ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 5. V. 566—570. Gegenstrophe 5. V. 571—575.

⏑ – – – ⏒ – ⏑ – ⏑
⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – ⏒ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑

V. 601—605. Anapäste.

Strophe 1. V. 606—615. Gegenstrophe 1. V. 616—625.

– ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– – – ⏑ ⏑ – ⏓
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑

Strophe 2. V. 626—635. Gegenstrophe 2. V. 636—645.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – –

– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓

– ⏒ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

Strophe 3. V. 646—653. Gegenstrophe 3. V. 654—661.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –

⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑

– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

Strophe 4. V. 662—667. Gegenstrophe 4. V. 668—673.

⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏒

⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏓

⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏓

⏑ – ⏑ – – ⏑ –

⏑ – ⏑ – – ⏑ –

⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 1. V. 698—704. Gegenstrophe 1. V. 705—711.

Zwei vollständige jambische Trimeter.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –

Zwei vollständige jambische Trimeter.

Strophe 2. V. 712—718. Gegenstrophe 2. V. 719—725.

Zwei vollständige jambische Trimeter.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Zwei vollständige jambische Trimeter.

Strophe 1. V. 740—746. Gegenstrophe 1. V. 747—753

⏑ – – – ⏒ – ⏑ – ⏑ –

741 f. 748 f. Zwei vollständige jambische Trimeter.

⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

745. 752 Ein vollständiger jambischer Trimeter.

⏓ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 2. V. 754—761. Gegenstrophe 2. V. 762—769. Zwei vollständige jambische Trimeter.

⏑ – ⏑ – ⏓ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – – – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 3. V. 770—777. Gegenstrophe 3. V. 778—785.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – und: – ⏑ – – – – ⏑ ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓

Schlußgesang. V. 768—794.

– ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – –
⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – –

Strophe 1. V. 820—823. Gegenstrophe 1. V. 827—831.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏓ ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓

Strophe 2. V. 835—841. Gegenstrophe 2. V. 844—850.

⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏒ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ –
⏑ – – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – – –

Strophe 3. V. 853—855. Gegenstrophe 3. V. 856—858.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –

Zwei vollständige jambische Trimeter.

Strophe 1. V. 968—975. Gegenstrophe 1. V. 976—983.

⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – –
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – –
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – und: ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑
⏑ ⏑ – – – ⏑ – ⏒
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ – – und: ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – –
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏓
– ⏑ – – – ⏑ – ⏒

Strophe 2. V. 984—990. Gegenstrophe 2. V. 991—997.

⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – und: ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ – –
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏒
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏒
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏒
⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 3. V. 998—1002. Gegenstrophe 3. V. 1003—1007.

⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏓
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏓
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏓
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – –
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – –

Strophe 4. V. 1008—1013. Gegenstrophe 4. V. 1014—1019.

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏒ – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏓
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –



30
8

Druck von C. Hoffmann in Stuttgart.